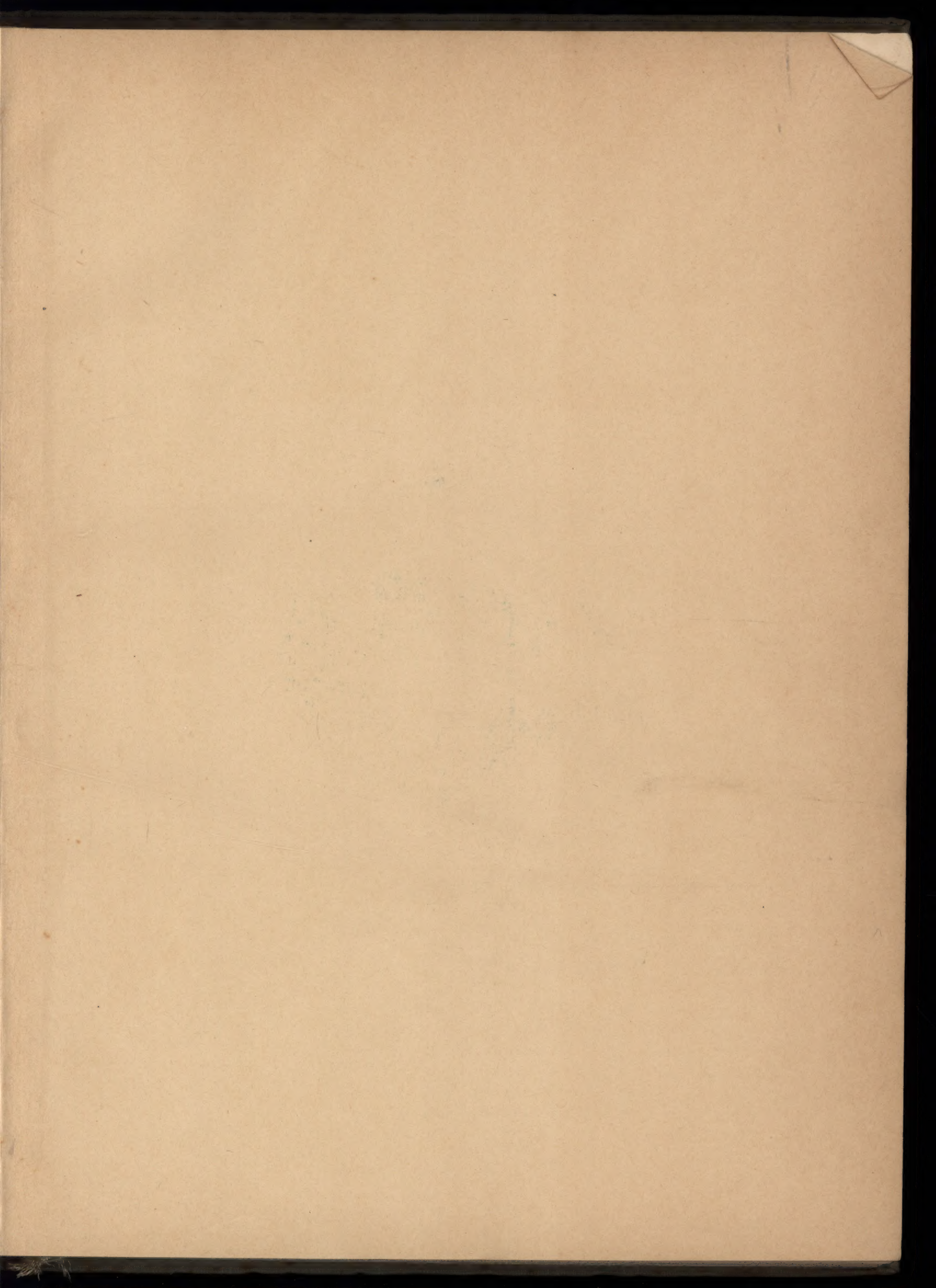
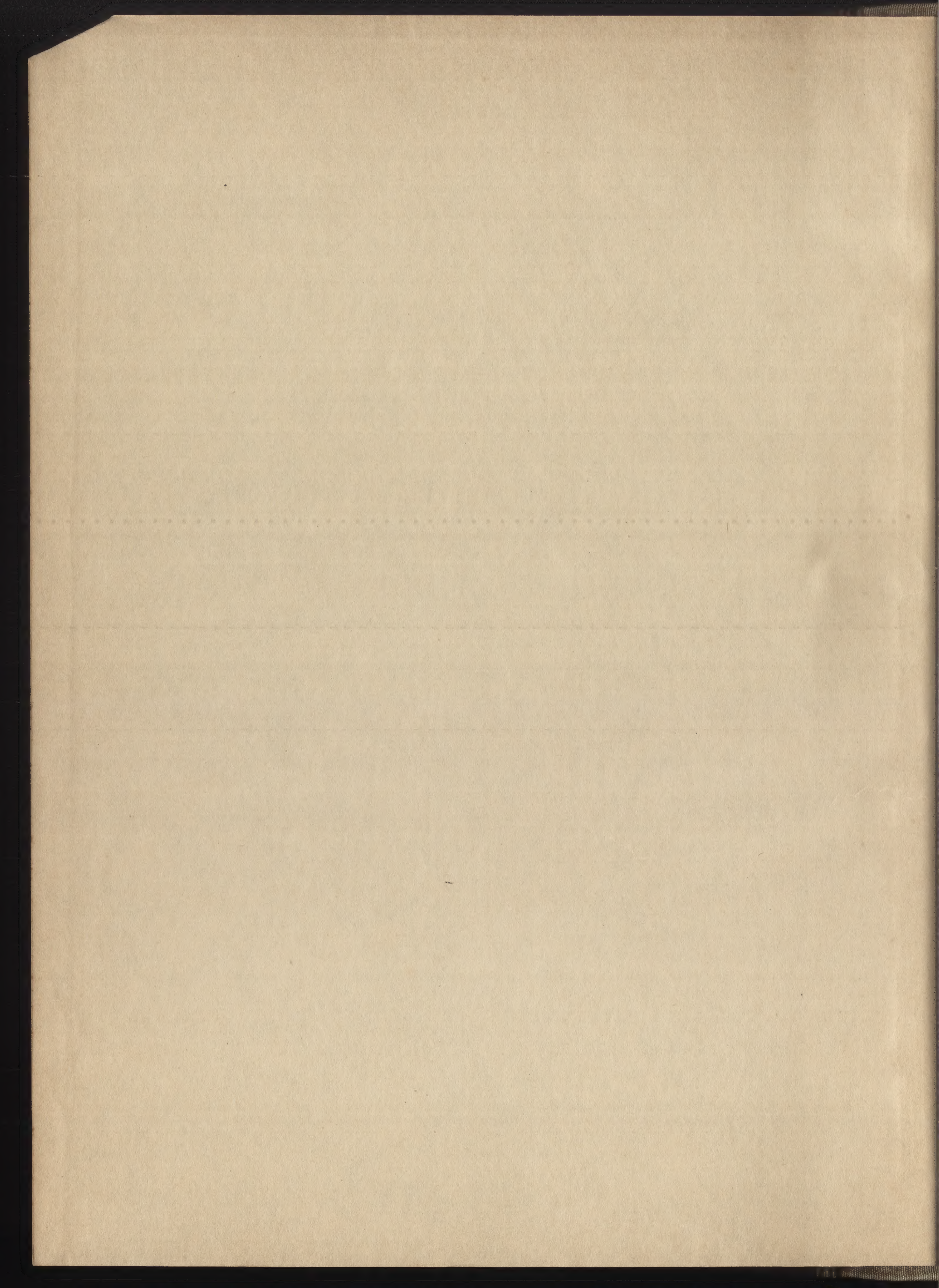
Georg David Matthieu

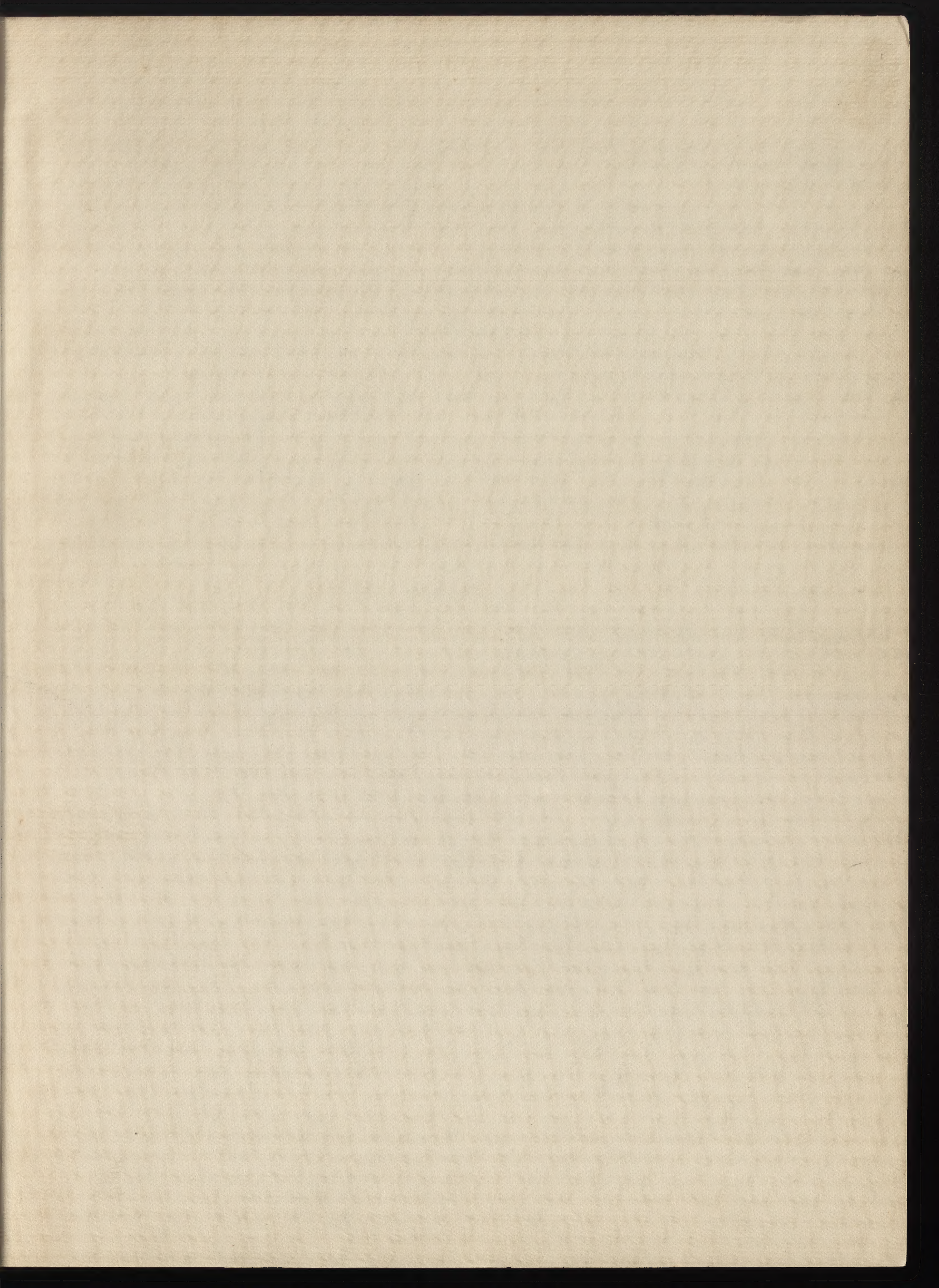
Ein deutscher Maler des Rokoko

1737 – 1778


Ex libris
Sir J. Rennell Rodd
Recte Omnia Duce Deo



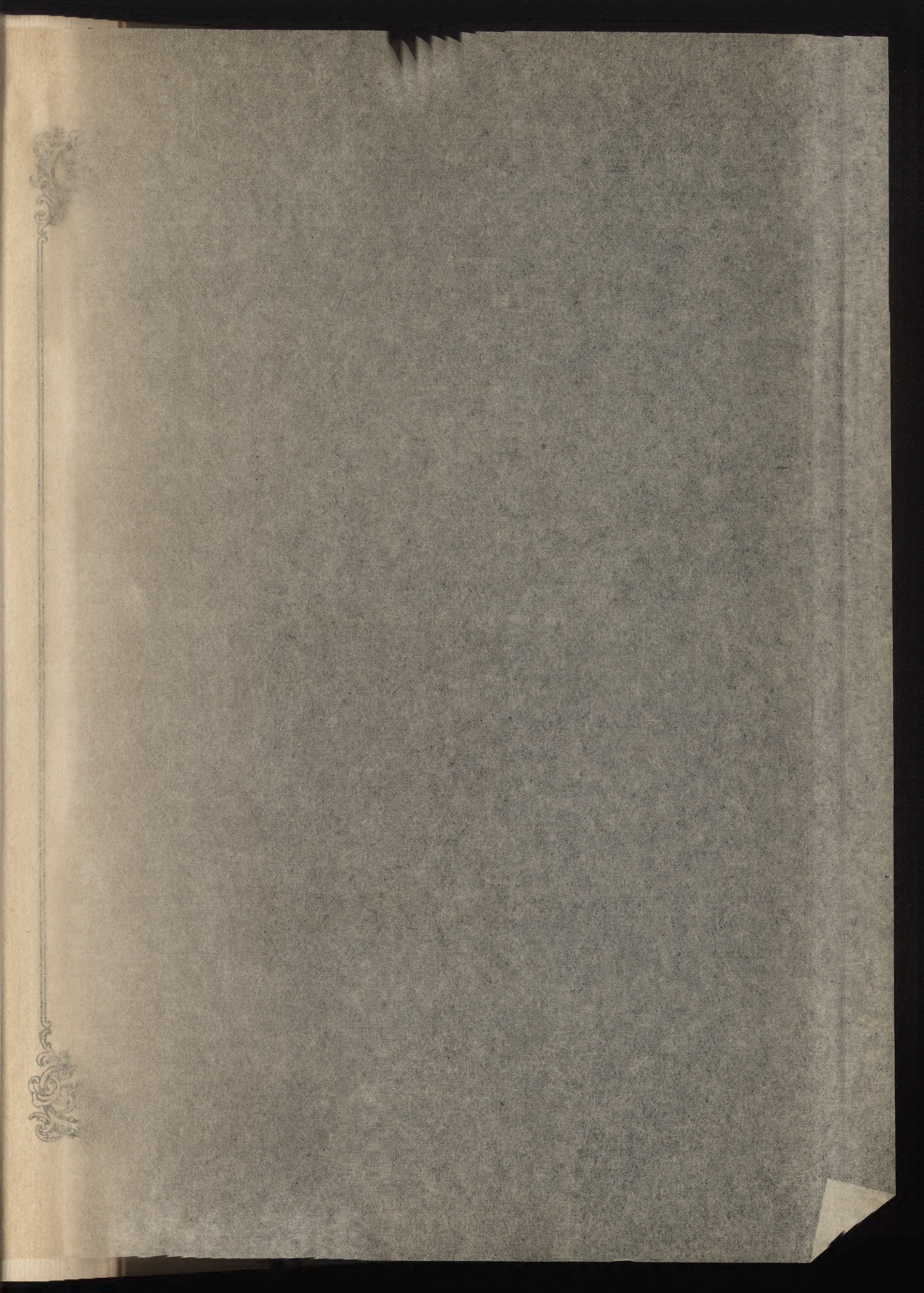




Georg David Matthieu

(1737—1778)

Satz, Druck und Einband dieses Werkes führte das Graphische Institut Julius Klinkhardt in Leipzig aus ⁂ Lichtdrucke aus der Kunstanstalt Wilhelm Hoffmann, A.-G., in Dresden-A.



Satz, Druck und Einband dieses Werkes führte das Graphische Institut Julius Klinkhardt in Leipzig aus ❀ Lichtdrucke aus der Kunstanstalt Wilhelm Hoffmann, A.-G., in Dresden-A.

Georg David Matthieu

Ein deutscher Maler des Rokoko
(1737—1778)

Herausgegeben von

Ernst Steinmann und Hans Witte



Leipzig 1911

Verlag von Klinkhardt & Biermann

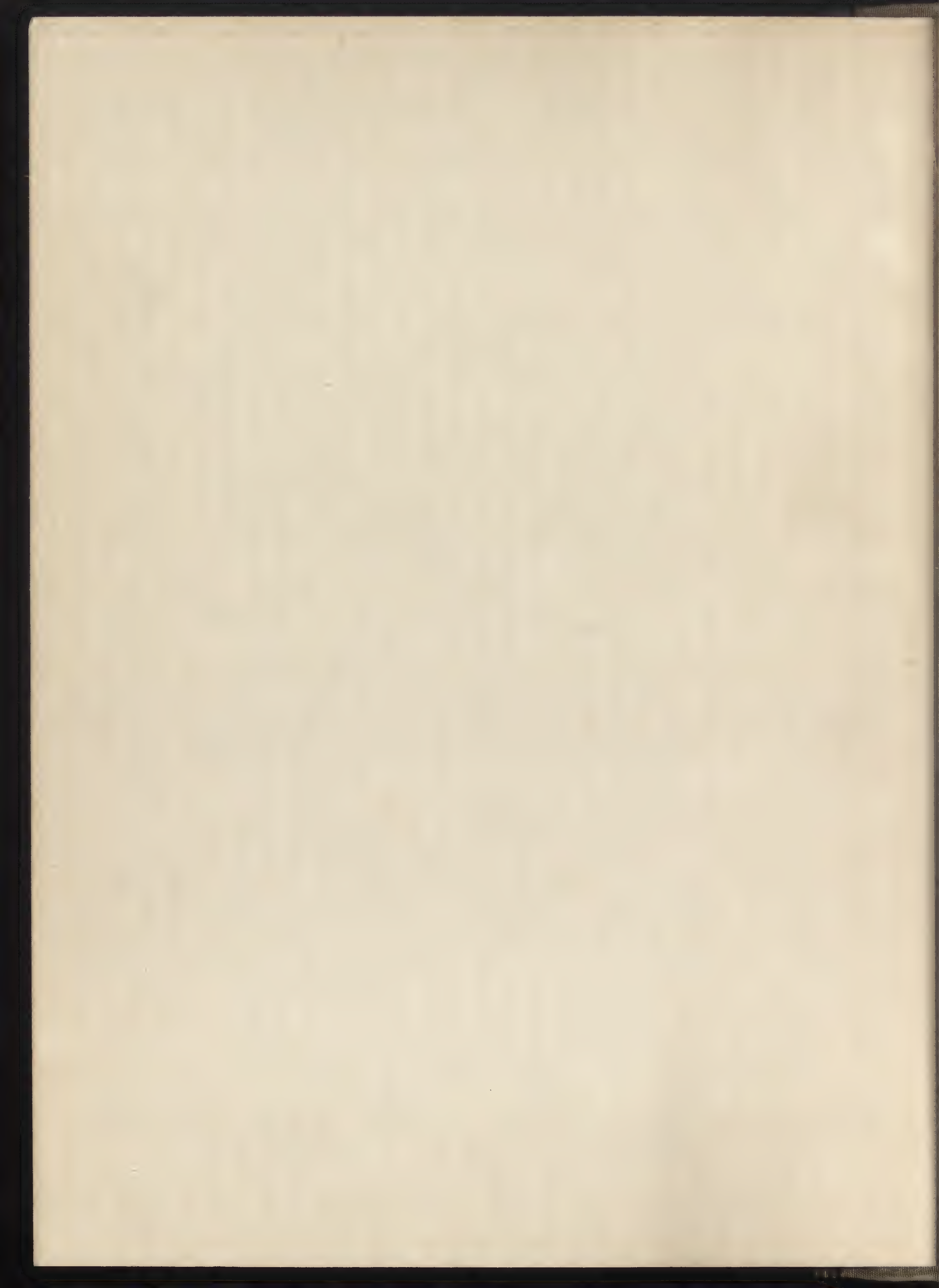
Seiner Königlichen Hoheit

dem

Großherzog Friedrich Franz IV
von Mecklenburg-Schwerin

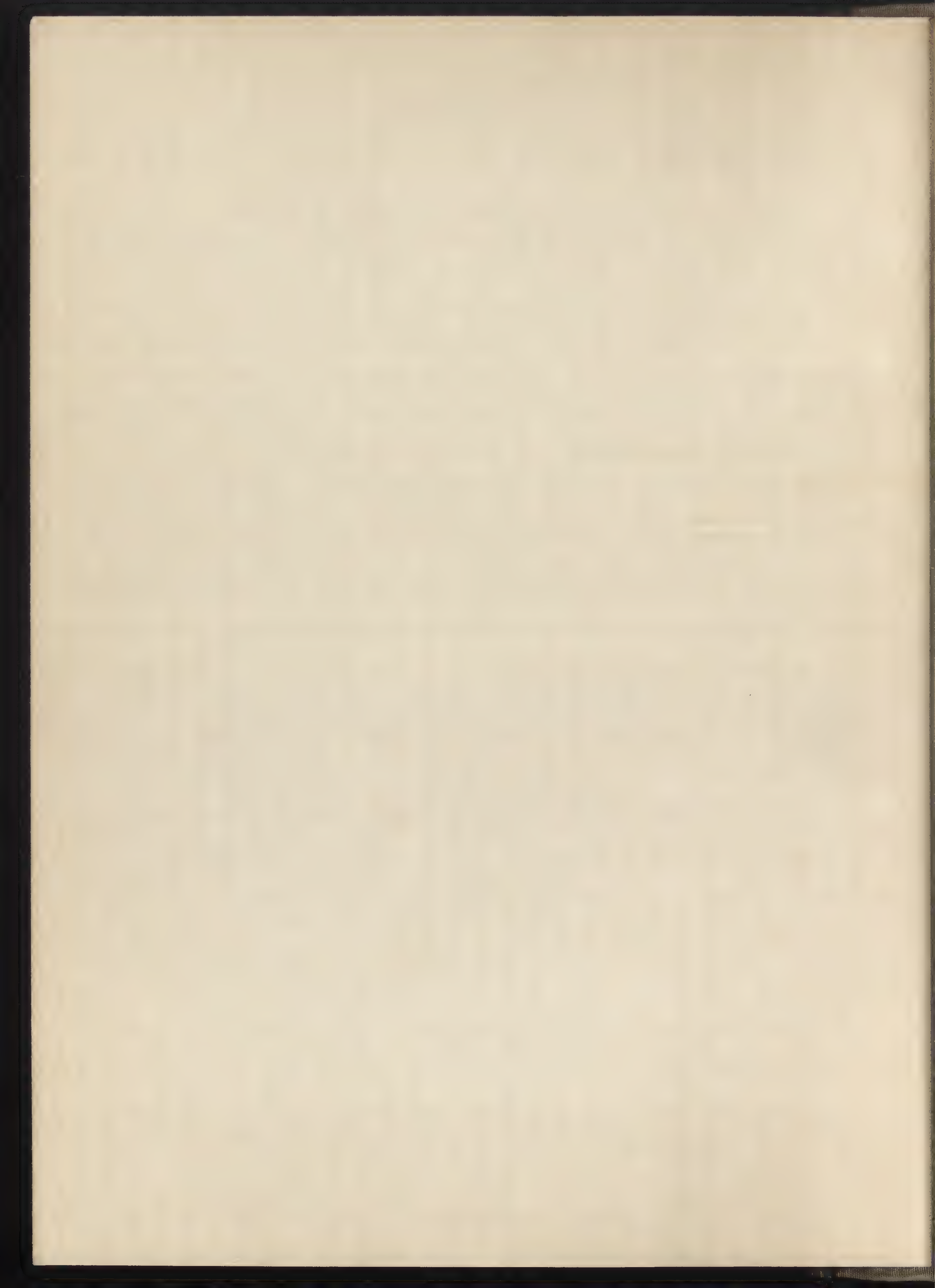
in tiefster Ehrerbietung

zugeeignet



Inhalt





Vorbemerkungen.

Es ist längst eine allgemein angenommene und in ihrem praktischen Wert unbestrittene Übung geworden, einer retrospektiven Ausstellung in einem Buch oder einem Tafelwerk ein Denkmal zu setzen. Der Aufwand an Zeit und Kraft, das oft weit Zerstreute zu sammeln und organisch zu einem Ganzen zu verbinden, ist denn doch zu groß, um nur vorübergehend einer Anregung von Geist und Augen zu dienen. Man glaubt auch sich und anderen Rechenschaft über das Geschaute ablegen zu müssen, man wünscht das zeitweilig Gesammelte dauernd vereinigt zu sehen, und man meint endlich der Wissenschaft das Fazit solcher Bestrebungen nicht vorenthalten zu dürfen.

Aus diesen Gründen mußte auch der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, das Resultat der Matthieu-Ausstellung in Schwerin in einer besonderen Publikation niederzulegen. Ein Werturteil soll damit nicht gefällt werden. Es galt nur die Vorbedingungen für ein solches zu schaffen. Denn Georg David Matthieu war bis vor kurzem noch so unbekannt, daß es selbst den Fachgenossen unmöglich war, mit seinem Namen Begriffe und Vorstellungen zu verbinden. Der bescheidene Hofmaler des Herzogs Friedrich von Mecklenburg-Schwerin hat sich schon bei Lebzeiten willig mit dem Range eines Kammerdieners begnügt. Nach seinem vorzeitigen Tode wurde sein Name schnell vergessen, obwohl er in der kurzen Spanne seines Lebens unglaublich viel gearbeitet hat und gewohnt war, fast alle seine Werke sorgfältig zu signieren.

Wie wenig Matthieu solch' völliges Vergessenwerden verdient hat, ist durch die Schweriner Ausstellung aller Welt bewiesen worden. Schon die Schätze, welche die drei fürstlichen Residenzen zu Schwerin, Ludwigslust und Wiligrad bewahren, würden genügt haben, Matthieus Namen in der Kunstgeschichte wieder lebendig zu machen. Dazu kamen aber noch zahlreiche andere Bildnisse von seiner Hand aus Mecklenburg und Schweden, aus Coburg, Eberswalde, München und Berlin. Und Matthieu erschien auf einmal nicht nur als Kolorist und Stoffmaler beachtenswert; er offenbarte sein Talent auch als Miniaturmaler, als Zeichner und Radierer.

Dem Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, in dessen Schlössern zu Schwerin und Ludwigslust Matthieus Hauptwerke bewahrt werden, gebührt der erste Dank. Indem der Großherzog den besten Teil seines reichen Kunstbesitzes bereitwilligst herlieh, bekannte er sich als Träger einer wahrhaft modernen Gesinnung, die sich auch des Volkes Teilnahme wünscht an allem, was in Kunst und Leben schön und echt ist. In gleicher Weise haben auch der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz das Gelingen der Ausstellung durch Herleihung von Gemälden, Zeichnungen und Miniaturen aufs förderlichste unterstützt.

Von der Gunst oder Ungunst des Schicksals und von dem Wissen und Wohlwollen anderer ist eine Ausstellung fremden Kunstbesitzes oft noch abhängiger als von dem eigenen guten Willen. Ohne den Beistand des Direktors des Nationalmuseums in Stockholm, Herrn Dr. Looström, würden mir Matthieus Gemälde in Schweden teilweise unbekannt geblieben sein, ohne die Hilfe des dortigen Bibliothekars, Herrn Olof Granberg, würden zwei der besten dieser Porträts schwerlich nach Schwerin gelangt sein. Durch den Direktor des Hohenzollern-Museums in Berlin, Herrn Professor Seidel, wurde ich auf längstgesuchte Gemälde aus Usedomschem Besitze aufmerksam gemacht, die mir aus dem Kunsthandel bereitwilligst für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden sind. Herr Regierungsrat Philibert vertrat die Interessen Matthieus in Coburg mit Wärme und Erfolg.

Die Herren Senatspräsident Marsson in Berlin und Professor Schwartz in Eberswalde sandten nicht nur ihre Gemälde, sondern übermittelten mir auch wertvolle Notizen über einige von Matthieu dargestellte Persönlichkeiten. In gleichem Sinne fühle ich mich Sr. Exz. Herrn Oberjägermeister von Monroy in Schwerin und den Herren Museumsdirektoren Professor Brinkmann in Hamburg, Professor Brüning in Hannover, Professor von Falke in Berlin und Professor Feierabend in Görlitz verpflichtet. Herr Geheimrat Schröder in Schwerin gab mir einige wertvolle Notizen vor allem über den Gouverneur von Usedom, Herr Regierungsbibliothekar Crain suchte mit Erfolg die Bücher festzustellen, die auf Matthieus Gemälden vorkommen, und das gleiche tat Herr Kammermusikus Clemens Meyer für die Musik. Herrn Dr. Paul Kristeller in Berlin endlich habe ich für seine Hilfe bei der Bearbeitung des Kataloges der Radierungen Matthieus zu danken und dem Oberkastellan des Schweriner Museums Herrn Jörn für Wiederauffindung des Porträts des Erbauers des Ludwigsluster Schlosses Joh. Joachim Busch.

Ein besonderer Dank gebührt ferner dem Hofmarschallamt Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs und der Obersten Verwaltungsbehörde des Großherzoglichen Haushalts in Schwerin. Se. Exz. Herr Oberhofmarschall von Vietinghoff hat auch meine Forschungen in den Schlössern von Schwerin und Ludwigslust unterstützt und ist meinen Wünschen, die Herleihung der Kunstgegenstände betreffend, aufs liebenswürdigste entgegengekommen.

Herr Archivrat Witte hat die historische Einleitung geschrieben und das Register verfaßt. Er hat vor allem auch für Leben und Werke Matthieus die historische Grundlage geschaffen, indem er das Schweriner Archiv durchforschte. Die Resultate dieser Forschungen, die mehr für die Werke, weniger für das Leben Matthieus von Erfolg gekrönt waren, hat Dr. Witte in besonderen Abschnitten zusammengefaßt.

Die Lebensgefährtin, die mit mir gesät und gesammelt hat, die mehr als irgendein anderer Mensch an dieser Arbeit Anteil gehabt hat, sollte den Tag der Ernte nicht erleben. Ich aber möchte keinen Tag erleben und keine Tat vollbringen, die ihrem Geiste nicht ein Zeugnis wären!

Das Oeuvre Matthieus liegt uns vor allem, was seine Zeichnungen und Miniaturen anlangt, auch heute noch keineswegs vollständig vor. Immerhin darf ich behaupten, in Deutschland, Dänemark und Schweden allen Spuren nachgegangen zu sein, die sich mir boten. Manche willkommene Entdeckung hat die Mühe belohnt; manche Wallfahrt ist aber auch vergeblich gewesen. In den Schlössern von Fredericksborg und Rosenborg, von Stuttgart, Herrenhausen, Eutin und Putbus hat sich die Hoffnung, Gemälde oder Miniaturen Matthieus aufzufinden, nicht erfüllt. Trotzdem dürfte die Grundlage nunmehr festgelegt sein, auf der weitere Forschungen über einen der glänzendsten Koloristen des deutschen Rokoko erfolgreich aufgebaut werden können.

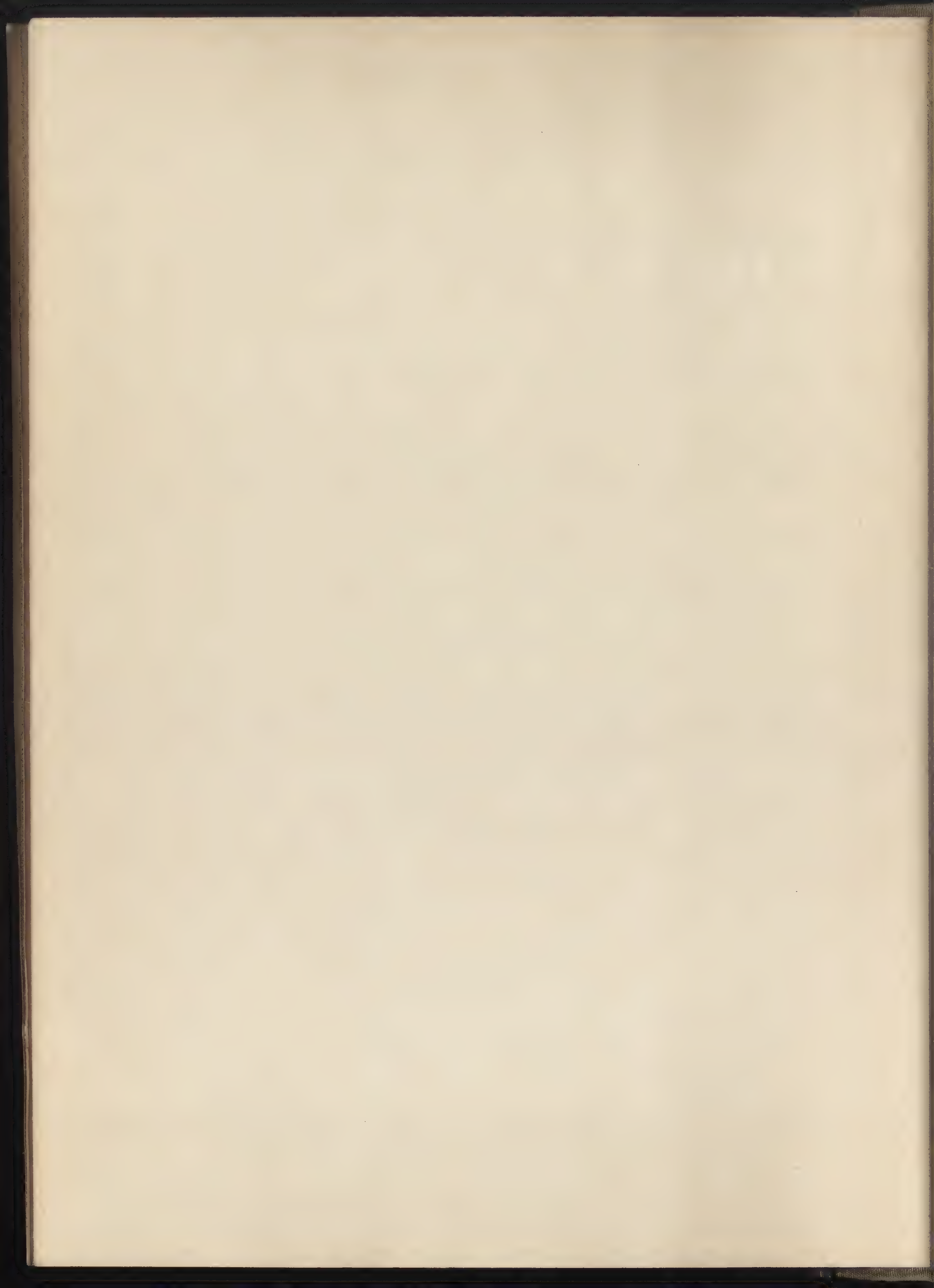
Verzeichnis der Darleiher von Werken von G. D. MATTHIEU für die Ausstellung in Schwerin im Sommer 1911.

Die Veranstaltung der Ausstellung ist durch das gütige und dankenswerte Entgegenkommen nachbenannter Besitzer von Gemälden, Zeichnungen und Miniaturen Matthieus ermöglicht worden:

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin
Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz
Seine Königliche Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha
Seine Hoheit Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig
Seine Durchlaucht Graf von Hachenburg-Hachenburg

Kaiser-Friedrich-Museum in Görlitz
Herzogliche Kunstsammlung auf der Veste Coburg
Universität zu Rostock i. M.

Exz. Baron Frederik von Blixen-Finecke, Näsbyholm, Schweden
Herr J. Drey jun.-München
Herr Archivsekretär P. Groth-Schwerin
Herr Baron Nils von Lantinghausen von Höpken, Bogesund, Schweden
Herr Baron Ludwig von Liljencrantz-Hesselbyholm, Schweden
Herr Senatspräsident Dr. Marsson-Berlin
Frau Elisabeth von Monroy geb. von Lewetzow-Schwerin i. M.
Herr M. Salomon-Berlin
Herr Professor Dr. Schwarz-Eberswalde
Herr Professor Dr. Seidel, Direktor des Hohenzollern-Museums, Berlin
Herr H. Ueberall-Berlin
Herr Amtmann Dr. Wünsch-Güstrow



Erstes Kapitel.

Geschichtliche Einführung.

Die schweren Zeiten des siebenjährigen Krieges waren über Mecklenburg hingegangen. Ohne selber tätigen Anteil am Kampfe nehmen zu können, war das Land fünf lange Jahre hindurch (1757—1762) die Beute fremder Gewalten gewesen.

Verlassen von seinem Fürsten, dem frommen Herzog Friedrich, der in der benachbarten Hansestadt Lübeck eine Zuflucht gefunden hatte; ungeschützt von seiner schwachen Heeresmacht, die länger als ein Jahr (1759/60) dem Lande völlig entzogen und auf der schwedischen Insel Rügen in Sicherheit gebracht war, mußte das wehrlose Land Plünderungen und Gewalt erdulden: Unerträglich schwere Geldschatzungen, Lieferungen von Lebensmitteln, gewaltsame Pressung der jungen rüstigen Mannschaft.

Der große Preußenkönig wußte den natürlichen Reichtum unsers Landes und die starken Hände seines kräftigen niedersächsischen Volksschlages seinen Unternehmungen dienstbar zu machen. Was hat er nicht alles aus dem mecklenburgischen „Mehlsack" herausgeklopft! Jeder Versuch eines passiven Widerstandes, wo immer er sich hervorwagen mochte, wurde durch gesteigerte Rücksichtslosigkeit im Keime erstickt. Und was die preußischen Gegner übrig ließen, das nahmen — kaum weniger schonungslos — die schwedischen Bundesgenossen.

Eine erbarmenswürdige Verarmung brach über das sonst so behäbige Land herein; kaum noch einer Steigerung fähig und doch noch vermehrt durch die Folgen der preußischen Münzverschlechterung, ja auf die Spitze getrieben durch ein allgemeines Viehsterben, das mit

einigen Unterbrechungen dreißig Jahre lang in unserem schon so schwer geprüften Lande wütete!

Wie sollte sich das Land von solchen Schicksalsschlägen erholen? Mußte es nicht zurückgeschleudert werden auf die ersten Anfänge eines rein materiell gerichteten Kulturlebens?

Noch lange lasteten die in diesen trüben Zeiten aufgetürmten Schulden auf Stadt und Land. Die herzoglichen Kassen waren leer; eine lähmende Finanznot hat durch die ganze Regierungszeit Herzogs Friedrich des Frommen und weit über sie hinaus die herzogliche Regierung wie in einen Schraubstock gespannt gehalten.

Wie sollten sich die vernichteten Werte wieder ersetzen? Von einer Industrie gab es im Lande kaum die ersten unscheinbarsten Anfänge. Und die Landwirtschaft, die hier fast allein Werte schuf, war durch Krieg, Plünderung, Menschenraub und Viehsterben an den äußersten Rand des Verderbens gebracht. Vom Bauernstand war ohnehin nichts zu erwarten. Der schmachtete noch entrechtet und getreten in den Banden der Leibeigenschaft; der Weg zu wirtschaftlichem — geschweige denn allgemein kulturellem Fortschreiten war den durch Schollenpflicht Gebundenen, durch entwürdigende Dienstbarkeit und eine körperliche Zucht von grausamer Härte in den Staub Gebeugten versperrt.

Und doch, die Wurzeln des Fortschrittes waren nicht völlig ausgerottet. Überraschend schnell sproßte es wieder aus ihnen empor! Jetzt geschah es sogar, daß die Unterlassungssünden der zurückgebliebenen Domanialverwaltung, die bei den Verpachtungen immer noch alte, durch die Steigerung der Werte längst überholte Anschläge anwandte, dem Lande zum Segen gediehen. Die niedrig eingesetzten Pächter erholten sich rasch. Es war doch e i n über das ganze Land verbreiteter Stand, bei dem der Wohlstand bald wieder einkehrte und von dort aus seinen Segen durch mannigfaltige Kanäle über Land und Volk strömen ließ.

Alsbald knüpften sich auch wieder Fäden von feinerer Art. Herzog Friedrich, der i. J. 1762 ins Land seiner Väter heimkehren durfte, schien bei der sein ganzes Wesen durchdringenden kirchlich frommen Richtung kaum dazu bestimmt, einem verfeinerten Kulturleben wieder die Bahn zu bereiten oder ihm gar farbenreiche Blüten zu entlocken. Die

spezifisch evangelische Frömmigkeit mit ihrem ausgesprochenen Zug zur Lebensverneinung ist den Künsten gegenüber ja nur selten über ein sehr bedingtes Wohlwollen hinausgekommen. Und Herzog Friedrich, wie er in der lauten Fröhlichkeit des niedern Volkes in erster Linie Gelegenheiten zu sündhaftem Treiben erblickte, wie er der Landbevölkerung die Musik verbot und sogar die alteingebürgerten Erntebiere zu unterdrücken strebte, so war ihm auch die Schauspielkunst in der Seele zuwider. In Schwerin und an seinem Hoflager duldete er kein Schauspiel trotz der offenkundigen Vorliebe seiner Gemahlin für diese Kunst.

Aber die starken Jugendeindrücke, die am kunstfreudigen Hofe seines Vaters Christian Ludwig II. auf ihn gewirkt hatten, und sicherlich auch eigene ursprüngliche Beanlagung blieben doch in ihm mächtig. Die Musik, deren niederste Gattung er seinen Untertanen versagte, hat er darum doch nicht aufgehört sein Leben lang zu lieben. Und an den bildenden Künsten hat er sich stets eine Freude bewahrt, die, wenn auch nicht von der naiv-unbefangenen Art seines Vaters, darum doch nicht minder in den Tiefen seines Gemüts wurzelte.

Und wie hatte er schon in jugendlichem Alter (1738) die höchsten Schöpfungen der Malerkunst genießen dürfen, als bei seinem Pariser Aufenthalt Meister Oudry ihm ein Führer wurde, als Matthieu ihn in die Schätze der Galerie des Louvre einweihte. Oudrys Gemälde des Prinzen ist noch heute ein greifbares Zeugnis dieser glücklichen Zeit, wo der künstlerische Schaffenstrieb des jungen Fürsten sich so kräftig regte, daß er die Kunst des Radierens erlernte und die neuen Schöpfungen Oudrys in Bleistiftskizzen festhielt.

Schon im folgenden Jahre (1739) durfte er sich an den Kunstschätzen Dresdens erfreuen, und in Berlin trat er in Beziehungen zu Pesne, der ihn porträtierte. Später hat der Herzog selber den Pinsel geführt. Wir wissen von drei Tierbildern — vom gelben Windhund Berenice und von zwei Pferden —, die, von seiner Hand gemalt, sich vorübergehend im herzoglichen Hause zu Hamburg befanden[1].

Die Aufgaben des Kunstbaues und der Verschönerung boten reiche Gelegenheit zu tätiger Mitwirkung. Der vom Prinzen längst gewünschten

[1] Schweriner Archiv, Kabinettsablieferung vol. 388.

Umgestaltung und Erweiterung des Schweriner Schloßgartens, die 1751 endlich ins Werk gesetzt wurde, kam seine Vertrautheit mit den markgräflichen Anlagen in Schwedt zustatten. Und wie deutlich spürt man seine Hand in Ludwigslust! Überall wandelt man dort auf seinen Spuren; der ganze Ort ist seine eigenste Schöpfung. Das bescheidene Jagdhaus, mit dem sein Vater sich im Dorfe Kleinow begnügt hatte, durch einen würdigen Schloßbau zu ersetzen, war eins der Ziele, das der Herzog mit unbesiegbarer Zähigkeit verfolgte. Auch sein erzwungener mehrjähriger Aufenthalt in Lübeck brachte ihn nicht von seinem Vorhaben ab. Selbst ihn wußte er zu nützen zur Anlage des Kanals, dessen Wasserkünste bald die bis dahin so eintönige Sandgegend beleben sollten.

Und kaum heimgekehrt, ging es ohne Aufenthalt an die Ausführung des fertigen Plans. Die Kirche erstand zuerst. Dann folgte das neue Schloß. Die Anlage des ganzen Ortes, die Umgestaltung der Umgebung, alles griff ineinander zur Erzielung einer harmonischen Gesamtwirkung. Und alles das bei völlig erschöpften Mitteln, angesichts der klaffenden Wunden, die eben erst der siebenjährige Krieg dem Lande geschlagen hatte! Den Mut, in solchen Zeiten einen solchen Plan durchzuführen, konnte nur ein Fürst fassen, der mit geistiger Elastizität eine persönliche Bedürfnislosigkeit verband, die ein Gegengewicht gegen die unvermeidlichen gewaltigen Kosten bot.

So schritt das Werk in trüber Zeit seiner Vollendung entgegen, gefördert durch den tüchtigen Hofbaumeister Johann Joachim Busch. Der Bildhauer Kaplunger und der Maler und Kammerdiener Dietrich Findorf sorgten für seinen intimeren Schmuck.

Ein kleiner Stab von Künstlern und Kunsthandwerkern hatte in dieser jungen und stillen Residenz eine Stätte des Schaffens gefunden. In diesem Kreise lenkt seit der ersten Hälfte der sechziger Jahre der junge Georg David Matthieu die Blicke auf sich. Hatte Findorf, dem noch Herzog Christian Ludwig den Weg vom Tischlergesellen zum Kabinettsmaler ebnete, Landschaft und Leben des alten Ludwigslust, wie es vor seinen Augen erstand, im Bilde festgehalten, so bringt uns Matthieu als Porträtist die Persönlichkeiten näher. Sein Pinsel weiß sie mit einem Abglanz von französischer Eleganz zu umkleiden, durch die auch das weniger Schöne immer noch anziehend wirkt.

Große Dinge sind es nicht, die die kurze Spanne seines mecklenburgischen Wirkens der Gestaltungskraft des Künstlers darbot. Das müde Stilleben eines eben erst schwerer Heimsuchung entronnenen, völlig erschöpften kleinen Landes konnte sie nicht bieten. Aber diese Zeit, die sich doch aus der über sie verhängten Ärmlichkeit mit allen Kräften emporzuringen strebte, hat der Künstler mit handgreiflicher Anschaulichkeit vor uns gestellt, läßt sie vor unsern Blicken wieder Gestalt und Leben gewinnen. Alle die Persönlichkeiten, die hier durch Geburt oder Stellung dem höfischen und gesellschaftlichen Leben seinen Stempel aufdrückten, auch viele, die in Staat und Verwaltung oder in der Übung von Künsten hervorragten, läßt er — auch in den Gruppenbildern stets ein treuer Porträtist — uns schauen.

Im Mittelpunkt steht, wie billig, der regierende Herzog Friedrich, ein guter treuer Hausvater seines Völkchens, über dem er in patriarchalischer Einfalt und nie versiegender Herzensgüte waltete. Persönlich einfach und für sich selber sparsam bis nahe an die Grenzen der Bedürfnislosigkeit, aufrichtig frommen Gemüts mit ausgesprochen pietistischer Richtung, wie wir ihn schon kennen gelernt haben, war er in seiner kindlichen Gläubigkeit — und in diesem Punkte ganz ohne Arg — nur zu sehr den Künsten der Heuchelei preisgegeben. Von allen Seiten und in allen möglichen Gestalten nahten sie sich ihm alle Tage von dem widerwärtigen bezahlten Phrasenschwall der gewerbsmäßigen „Supplikenschmierer“, wie man sie damals sogar in offiziellen Erlassen nannte, bis zu den Reden, Gebärden und trügerisch vorgespiegeltem Gebetbuchgebrauch der Hofbediensteten und dem schon unter den Begriff des Verbrechens fallenden Treiben durch solche Künste des Betrugs hochgestiegener Männer.

Wer erinnerte sich nicht an jenen berüchtigten Abenteurer Ferdinand Ambrosius Fidler, der — einst Augustinerbruder in Wien — nach seinem Übertritt zur lutherischen Lehre das Vertrauen des Herzogs Friedrich zu erschleichen wußte und in dem einen Jahre 1772 mit der dreifachen Würde eines Hofpredigers in Ludwigslust, eines Professors der Theologie und Konsistorialrates in Bützow überhäuft wurde?

Welche Freude erst, wenn es dem Herzog glückte, einen Juden in den Schoß der lutherischen Kirche zu führen! Wie oft hat er selber und andere Angehörige des Fürstenhauses bei Taufen solcher Prose-

lyten Pate gestanden. Aufs Freigebigste wurde für den Unterhalt dieser Vielbeneideten gesorgt. Selbst die wieder und wieder mit diesem bequemen Mittel getriebene schamlose Ausbeutung konnte den Herzog nicht von seinem brennenden Bekehrungseifer heilen.

Neben dem Herzog stand seine Gemahlin Louise Friederike aus dem Hause Württemberg, in aufrichtiger Herzensneigung, aber kinderloser Ehe mit ihm verbunden. Von allen verlassen, die ihr lieb waren, hatte die schwer geprüfte Frau einst die langen Kriegsjahre tragen müssen. Während ihr Gemahl sich der Sicherheit der Mauern Lübecks tröstete, hatte auf der einsam Zurückgebliebenen und den Schmerzen der Trennung Preisgegebenen die ganze Not des Landes und des Fürstenhauses gelastet.

Aus dem Kriegsjahre 1761 ist eine große Anzahl von Briefen erhalten[1], wie sie die hohe Frau täglich und noch häufiger an ihren fernen Gemahl richtete. Sie sind voll der hingebendsten Zärtlichkeit und der rührendsten Sorge um das Wohlergehen des schmerzlich Vermißten. Auch wo die Herzogin einen fröhlichen Ton findet, wo sie von einer Fahrt zum Grafen Bassewitz berichtet und ihre Lage nicht ohne Humor beleuchtet mit den Worten „Er und ich als Dein zweyter Minister" (16. Jan. 1761), bricht die Sehnsucht nach ihrem „allerliebsten Engel" durch. Bleiern lastete die Einsamkeit auf der an Geselligkeit und anregende Unterhaltung Gewöhnten. „Alles ist weg . . . also so komme ja bald wider, sonsten möchten die Häuser entlich auch noch davon lauffen" (9. Febr.) oder „Hier in meinem Frauen Reich (den die Männer lauffen alle davon) ist noch alles still" (15. Febr.) oder auch „Man höret, man sihet und erfährt nichts, und man lebet mit lauter Schlaffmützen und wird eindlich gar confus darbey" — so und ähnlich hören wir sie fort und fort klagen.

Und die schwerste Zeit nahte sich erst! Die Preußen rückten aus Rostock. Die Herzogin fürchtete sie bald in Schwerin zu sehen: „Mus hier den Sünden Bock vorstellen. Diese parti de plaisir ist zu Hart für mich, und wolte gern einen man für mich stellen, wen sich nur einer finden wolte" (23. Febr.).

Nun war der Feind wirklich da. „Es gehet keine Düre auf oder

---

[1] Schweriner Archiv, Kabinettsablieferung vol. 271.

zu, so erschreck nur bey dem geringsten geräusche wird mein geblühte gleich in Wallung gebracht, so daß mir alle Glieder zittern", so schilderte die Herzogin selber ihren durch die Bedrängnisse überreizten Zustand (25. März). Die Nachricht von Plünderungen in Crivitz und der Schweriner Vorstadt schlug sie ganz nieder: „Die unverzagtesten laßen nun allen muht sinken" (5. April). Sie fürchtete zu unterliegen und den Tod von all der Unruhe und Qual zu nehmen.

Unter solchen Drangsalen überstiegen Trennungsschmerz und Sehnsucht alle Grenzen: „Es ist und bleibet darbey, daß ich Dich bald sehen muß, oder ich sterbe vor Angst und Kümmernuß" (15. März). Wäre die unausgesetzte Tätigkeit der Herzogin nicht so unentbehrlich gewesen für die täglichen Unterhandlungen mit den Preußen, für ihre unablässige Korrespondenz teils persönlicher teils öffentlicher Art mit ihrem Gemahl, für die Vermittlung seines Verkehrs mit dem Minister Grafen v. Bassewitz, für die Versorgung der in der Lewitz weilenden Flüchtlinge und so viel anderes, vielleicht wäre sie auf ihrem Schweriner verlorenen Posten wirklich zusammengebrochen.

Standhaft und tapfer hatte sie dies alles getragen. Nun war es überwunden. Gesellige Unterhaltung und gemeinsame Kunstübung belebten wieder das stille Ludwigslust. In diesem engen Kreise höfischer Geselligkeit stand der regierenden Herzogin wohl am nächsten ihre Schwägerin Ulrike Sophie, die Regentin des Klosters Rühn. Im schweren Jahre 1761 hatte sie eine Zeitlang in Schwerin mit der Herzogin ausgeharrt. Aber schon gegen Ende Februar ging Ulrike auf Befehl ihres herzoglichen Bruders nach Ludwigslust. Sie „hat sich ein rechtes Vergnügen daraus gemacht und die Zeit abzugehen nicht abwarten können", so schrieb die nun ganz vereinsamte Herzogin ihrem Gemahl (24. Febr.). Die Schwägerin fehlte ihr doch sehr, „den sie ist die umgänglichste, car les autre ne font que bailler et dire oui ou non". Gleiche Interessen verbanden aufs Engste die regierende Herzogin mit ihrer lebensfrohen und geistig angeregten Schwägerin. Beide hatten zu den Zeiten Christian Ludwigs, als das Schauspiel bei Hofe noch nicht verpönt war, französische Stücke fürs Theater übersetzt. Und auch für die Malerei ist Ulrikes Interesse stets rege geblieben. Wie sie Matthieu mit zahlreichen Aufträgen unterstützte, so hat sie auch dem späteren Hofmaler Johann Heinrich Suhrland die Wege geebnet.

Nicht so nahe stand der regierenden Herzogin ihre jüngere Schwägerin, Prinzessin Amalie. Fast immer kränklich, konnte die Herforder Stiftsdame keinen regen Anteil an der höfischen Geselligkeit nehmen. Ihren mildtätigen und vorurteilslosen Sinn hat sie besonders durch ihre Unterstützung der Reformierten, denen übrigens auch der regierende Herzog wohlwollte, bewährt. Alle Monate ließ sie einmal den Prediger Finmann „von Bützow nach Schwerin kommen, um für die wenigen reformierten Familien daselbst Gottesdienst zu halten".

Auch der Erbprinz Ludwig, des regierenden Herzogs Bruder, und seine Gemahlin Charlotte Sophie von Sachsen-Coburg-Saalfeld, die dem Lande den Thronerben schenkten, standen etwas abseits von dem Ludwigsluster Hofkreise. Dem Prinzen war es in Ludwigslust zu still. Er lebte gewöhnlich in Schwerin, ohne sich viel um die Regierungsgeschäfte zu bekümmern. Auch die Preußenzeit hatte er dort überstanden bis ins Jahr 1761. Da hatte auch er sich nach Lübeck aufgemacht und die Herzogin Louise Friederike ganz allein gelassen.

Sein leichter Sinn, der es von Jugend an übel empfand, wenn ernste Anforderungen an seinen Fleiß gestellt wurden, hatte es schon 1744 seinem Vater rätlich erscheinen lassen, den kaum neunzehnjährigen Oberstleutnant aus dem preußischen Militärdienst, in den er erst Jahrs zuvor in Potsdam eingetreten war, wieder in die Heimat zurückzurufen. Gefiel auch dem König die Munterkeit des blutjungen Offiziers, so vermißten doch die Generale den Trieb, die mangelhafte Ausbildung im Französischen und in der Mathematik zu vervollkommnen, und überhaupt die für einen höheren Offizier nötige ernste Haltung.

In der Heimat wurde er dann Chef der herzoglichen Leibgarde, eine Stellung, die ihm Zeit genug ließ, dem Vergnügen und seinen künstlerischen Neigungen nachzugehen. Denn der Musik war auch er von Herzen zugetan. Er spielte selber gut Violine, hielt sich seine eigene kleine Kapelle und veranstaltete wöchentlich zweimal Konzerte. So hat ihn uns Matthieu im Kreise seiner Familie und einiger Mitglieder der Hofgesellschaft, wie er gegenüber seiner singenden Gemahlin den Violinbogen führt, mit seiner Kreide festgehalten. Bleibendes schuf er in seinen Sammlungen: Musikalien und Musikinstru-

mente häuften sich bei ihm an. Seine Münzensammlung wuchs sich zu einem wirklichen Münzkabinett aus, das wir aus Nugents Beschreibung genau kennen. Auch unter Matthieus Mäzenen nimmt der Erbprinz eine Stelle ein. Und wenn er die schönen Porträts seines jugendlichen Kinderpaares, die er 1771 und 1773 Matthieu in Auftrag gegeben hatte, dem einstigen Hauptverfechter der preußenfeindlichen Haltung Mecklenburgs und deren diplomatischem Vertreter am Wiener Hofe, dem Wirklichen Geheimen Rat v. Ditmar, so lange nach seinem Sturze (1762) verehrte, so liegt darin vielleicht ein Hinweis auf die politische Gesinnung dieses im übrigen für öffentliche Dinge nicht sehr interessierten Fürsten.

Alle diese fürstlichen Personen führt Matthieu uns vor, in verschiedene lebensvolle Gruppen gebracht wie auch in zahlreichen Einzelporträts. Ferner steht diesem Kreise die einzige Angehörige des Strelitzer Hauses, die sein Pinsel uns überliefert hat, die Prinzessin Charlotte, die seit 1761 den englischen Königsthron zierte. Als in schwerer Zeit die erste Nachricht von ihrer bevorstehenden Verlobung nach Schwerin drang, da schrieb Herzogin Louise Friederike erfreut an ihren Gemahl: „cela fera une belle alliance pour nous“ (19. Febr. 1761). Die Herzogin hat sich nicht getäuscht. Weder die Fremde, noch ihre erhabene Stellung haben Charlotten ihre mecklenburgische Heimat vergessen lassen. In mancherlei Schwierigkeiten mit dem preußischen Nachbar hat sie später durch vermittelndes Eingreifen ihre Anhänglichkeit an die alte Heimat bewährt.

So steht das Mecklenburg der sechziger und siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts vor uns. Auch die, auf deren Schultern die Last der Regierung ruhte, sehen wir auf einem Bilde vereinigt vor uns: den aufrechten Geheimrats-Präsidenten Grafen v. Bassewitz mit seinem geschäftskundigen Gehülfen, dem ehrenfesten Geheimen Rat J. P. Schmidt. Beide stammten noch aus der Zeit Christian Ludwigs und hielten an ihren Traditionen fest. Der pietistische Zug wenigstens, der mit Friedrich dem Frommen aufgekommen war, vermochte nicht über die Schwelle des Regierungskollegiums zu dringen. Auch die Regierungsräte Zur Nedden und Faull, beide gewiegte Juristen, der erstere daneben noch ein ausgezeichneter Kenner der mecklenburgischen Geschichte und Verfasser einer ungedruckt gebliebenen

Darstellung ihrer ältesten Zeit, waren hierin mit den Leitern des Kollegiums eines Sinnes.

Nicht allein dieser innerste Zwiespalt zwischen dem Herrscher und seiner obersten Regierungsbehörde war es, wodurch für diese die Last des Regiments keine leichte war. Dafür sorgten schon die schweren Nöte der Zeit, besonders der in allen Dingen fühlbare drückende Geldmangel. Umständlich und verwickelt machte es den Geschäftsgang, daß diese Behörde ihren Sitz in Schwerin behalten hatte und sich nun in allen wichtigeren Angelegenheiten berichtend und Entscheidungen erbittend nach Ludwigslust wenden mußte. Dort in unmittelbarster Nähe des Landesherrn wuchs indessen das Kabinett zu einer Bedeutung empor, die mehr und mehr die beiden Zentralbehörden, Regierung und Kammer, in Schatten stellte, ja nicht selten dem gemeinsamen Vorgehen beider mit Erfolg die Spitze bot. Dem Kabinettssekretär Boldt, der es bis zum Geheimen Kabinettsrat brachte, stand alle Tage das Ohr seines Herrn offen. Lange Jahre war er einer der mächtigsten Männer im Lande, dem sein Einfluß nicht immer zum Heile diente. Matthieu zeigt ihn uns singend im Gruppenbild der herzoglichen Hofkapelle, wo er um Haupteslänge seine Nachbarn überragt. Versöhnlicher stimmt uns der Anblick der erhalten gebliebenen anmutigen Frauenporträts aus seinem Familienkreise.

Fürstenhaus, Hof, Hofgesellschaft und höfisches Leben, Regierung und Nebenregierung des Kabinetts, alles das zieht an unserm Auge vorüber. Die Geistlichkeit, die, wenn auch vom Herzog von den eigentlichen Regierungsangelegenheiten ferngehalten, doch im Gesamtbilde dieses Hofes nicht gemißt werden kann, bildet den Mittelpunkt in einigen Kreidezeichnungen. Sowohl Hofprediger Friederich, wie auch der uns schon bekannte Abenteurer Fidler, beide haben Matthieu gesessen. Und Friederich wenigstens ist uns bis heute erhalten geblieben, besonders ausdrucksvoll im Gruppenbilde der Ludwigsluster Kirchweih von 1772. Vom Hofprediger und Konsistorialrat Martini zeigt das Gruppenbild der Vermählung der Prinzessin Sophie Friederike (1774) nur die Rückseite.

Die Kunst ist vertreten durch den Erbauer der Kirche und des Schlosses zu Ludwigslust, Johann Joachim Busch. In naher Verwandtschaft mit ihr steht auch der Titularkammerdiener Johann Gott-

fried Groth, der als Verwalter der herzoglichen Kunstsammlungen den ersten Katalog derselben verfaßte.

Keine Kunst konnte sich doch eines Interesses rühmen, das dem an der Musik nur von ferne gleichkam. Wer immer am Hofe dieser Kunst huldigte, den hat uns Matthieu in ihrer Ausübung vor Augen gestellt. Nicht allein die Mitglieder des Fürstenhauses und der Hofgesellschaft, sondern auch die gesamte Hofkapelle. Vom Kapellmeister Westenholz und der Sängerin Affabili, die ihm die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht hatte, bis zu ihrem kleinen Sohn, der schon tapfer mitsang, sehen wir sie alle vor uns.

Das Äußere wie auch das Tun dieser Menschen steht uns vor Augen. Und erst das läßt uns tiefer eindringen in ihre Wesensart, den Charakter ihrer Gemeinschaft erfassen. Alle die Fürstlichkeiten und Hofbediensteten, der Mohr der Herzogin, der Zwerg, Papageien und Schoßhunde geben in ihrer Vereinigung ein überaus lebensvolles Bild eines kleinen norddeutschen Hofes damaliger Zeit. Die schweren Seidengewänder der Frauen mit ihrer überreichen Pracht an kostbaren Spitzen, die hoch emporgetürmten Frisuren mit all dem kleinen Drum und Dran vermitteln gewiß eine kaum zu übertreffende Gesamtanschauung des Rokoko, wie es damals bis an unser entlegenes Ostseegestade vordrang. Aber indem der Künstler damit verband, was das Tun dieser Menschen kennzeichnet: Briefe schreiben, Baupläne prüfen, schöne Handarbeiten und Übung von Künsten, Beschäftigung mit Büchern, deren Titel sich nach den Bildern erkennen lassen, — hat er dies Äußere gesteigert zu einem treuen Abbild der Kultur bis in ihre feinsten geistigen Schwingungen.

Ganz können wir uns jetzt in diese Kreise und in diese merkwürdige Zeit versetzen. Uns tönt ihre so geliebte Musik in die Ohren; wir können sie von den Notenblättern der Bilder unmittelbar ablesen. Wir lauschen ihren Gesprächen, die sich an die aufgeschlagen oder geschlossen, aber stets deutlich erkennbar abgebildeten Bücher anknüpfen. Wir leben mitten in der etwas eintönigen, aber doch angeregten und gastfreien Geselligkeit dieses kleinen Kreises, der sich jedem von auswärts kommenden schätzbaren Zuwachs mit so entgegenkommender Freundlichkeit auftat. Wie wurde Nugent hier aufgenommen! Und welchen Gegensatz dazu fand Frau v. Rantzau in

der Pariser Gesellschaft! In dem Tagebuch[1] ihrer in Begleitung des jugendlichen Erbprinzenpaars 1782 und 1783 unternommenen Reise kommt diese geistreiche Frau gar nicht darüber hinweg, wie wenig man in der so unendlich viel reicheren und daher selbstgenügsamen Pariser Gesellschaft die Fremden beachtete, wie man sich kaum dazu entschloß, sie einer Anrede zu würdigen.

* * *

Glänzende Bilder einer dürftigen Zeit sind es, die Matthieu an unsern Augen vorüberziehen läßt. Man sieht es ihnen nicht an, wie schwer Land und Volk sich aus den Kriegsläuften emporrangen. Sie erwecken keine leise Ahnung davon, wie selbst der Hof und die Regierung durch die beklemmende Geldnot von einer Verlegenheit in die andere gerieten. Sie verhüllen den Abgrund, über dem auf steiler Höhe dies scheinbar so heiter-sorglose Hofleben sich abspielte.

Nur der kleine Kreis des Hofes und der wenigen Bevorzugten, die sich in seiner Gunst sonnen durften, gewiß der maßgebende, aber doch nur ein verschwindender Teil des wirklichen Mecklenburg ist es, den wir schauen dürfen. Was mit dem Hofe in keinen näheren Beziehungen stand, hat seit 1764 nur ganz ausnahmsweise den Pinsel dieses Künstlers in Bewegung gesetzt. Schon die höhere Beamtenschaft ist äußerst schwach vertreten. Die Kammer fehlt vollständig. Fast auch die Gelehrtenwelt, wenn wir nicht den einzigen Aepinus hätten. Und wie hätten mecklenburgische Bürger oder gar Bauersleute in den Farbensymphonien dieses Künstlers einen Platz finden können? Von dem höfischen Leben, in dem Matthieu aufging, waren sie ja auch durch eine gar zu tiefe und weite Kluft getrennt. Und für den Staat jener Zeit kamen sie nur als Objekte in Betracht. Welch schroffe Sonderung der Kasten unter einem so einfachen, milden und gütigen Herrscher!

Neue Zeiten, neue Gedanken und Entwicklungen mußten doch einmal kommen. Von fern können wir schon bei Matthieu ihr Nahen spüren. Prinz Friedrich Franz, auf den sich als dereinstigen Thron-

---

[1] Schweriner Archiv Fürstenhaus, Reisen. Von Ernst Steinmann verwertet in seinem Aufsatz „J. Antoine Houdon im Großh. Museum in Schwerin" (Monatshefte f. Kunstwissenschaft, Jahrg. IV, Heft 5, S. 207 ff.).

erben bald die Hoffnungen des Landes richteten, tritt uns schon in zarter Jugend, sehr oft in traulichem Verein mit seiner einzigen Schwester Sophie Friederike, entgegen. Greifbar deutlich sehen wir sein Heranwachsen, können es fast von Jahr zu Jahr verfolgen. Wir sehen ihn mit dem Bildner seiner Jugend, dem Kammerherrn v. Usedom, der ihn 1766 nach Lausanne geleitete und ihm in den eindrucksreichen Jahren, die er bis 1771 dort und in Genf verleben durfte, ein Führer war. Wir sehen ihn zuletzt mit seiner jugendlich anmutigen Gemahlin Louise, der Tochter des Prinzen Johann August von Sachsen-Gotha-Roda. 1775 hatte er sie heimgeführt, die, bis sie am 1. Januar 1808 der Tod von ihm schied, in guten und bösen Tagen treu an seiner Seite ausharrte.

So öffnet sich noch von ferne der Blick in das halbe Jahrhundert, da Friedrich Franz I. die Geschicke des Landes leitete: Viel Schweres und Trübes, durch das Fürstenhaus und Volk noch hindurchgehen mußten, aber im ganzen doch ein entschiedenes Aufsteigen zu einem gesicherteren materiellen Dasein und zu höherer und freierer Gesittung.

Zweites Kapitel.

Kunst und Leben.

Die Fürstenhöfe der italienischen Renaissance haben sich nicht durch äußere Machtfülle, durch politische Erfolge und heroische Kriegstaten einen Platz in der Weltgeschichte erobert. Städte wie Ferrara, Mantua, Urbino haben darum so klangvolle Namen gewonnen, weil sich hier einmal eine kurze Spanne Zeit das Leben künstlerisch verklärte und weil hier vorübergehend geistige Kräfte tätig waren, deren Frische und Ursprünglichkeit uns noch heute mit Staunen und Bewunderung erfüllt.

Ähnliche Episoden haben im achtzehnten Jahrhundert auch die kleinen deutschen Höfe aufzuweisen. Allerdings, was sich in Italien durchaus eigenartig gestaltete und ganz auf nationaler Grundlage beruhte, das trug in Deutschland den Stempel der Nachahmung einer fremden Kultur. Frankreich gab damals das große Beispiel, dem alle huldigten, Paris bestimmte den Geschmack, die Mode, die Gesellschaftsformen, die in Europa allgemeine Geltung hatten.

Nun läßt sich ja der äußere Glanz einer reifen, ja überreifen Kultur vom Zentrum leicht auf die Peripherie übertragen. Aber eben weil der Geist es ist, der sich den Körper baut, so wird ein fremder schöner Schein auf schon vorhandene Bildungen künstlich übertragen, in der Geschichte eines Volkes stets nur eine Episode bleiben. Ja, die Voraussetzungen, welche die nationale Geschichte, das Klima, die Volkswirtschaft geschaffen haben, werden auch den Formen einer übertragenen Kultur stets ihr besonderes Gepräge, ihren eigentümlichen Charakter geben. Und so ist auch die Rokoko-Episode in Schwerin und Ludwigslust trotz der Pariser Toiletten und Bijous, trotz der

französischen Bücher und der italienischen Noten nicht ohne eine besondere Färbung zu denken. Der leeren Pose, der sorglosen Frivolität, der grenzenlosen Oberflächlichkeit des französischen Hofes tritt hier bewußt oder unbewußt eine Vertiefung geistigen Lebens, eine Innerlichkeit des Denkens und Empfindens gegenüber, wie sie mehr dem dunklen Norden als dem hellen Süden gemäß ist. Man braucht als Symbol solcher Innerlichkeit nur die Musik zu nennen, von deren Kultus am Mecklenburger Hofe die Bildnisse Matthieus zu erzählen wissen.

Es war dem Sohne David Matthieus, peintre en miniature du roi de Prusse, beschieden, dies eigenartige Kulturbild festzuhalten und der Nachwelt zu übermitteln. Die Matthieus waren eine Hugenottenfamilie, die mit David Matthieu schon in der zweiten Generation in Berlin ansässig war. Hier wurde Georg David am 20. November 1737 geboren und zwei Tage später in der Werderschen Kirche getauft. Sein Vater, obwohl des großen Preußenkönigs Diener, der Mecklenburg in seinen Kriegen so übel mitspielen sollte, muß zum Schweriner Herrscherhaus gute Beziehungen gehabt haben. Er hat im Jahre 1738 bereits dem jungen Erbprinzen Friedrich in Paris als Führer gedient[1]. Seine Mutter Dorothea Lisciewska starb früh. Sein Vater aber vermählte sich noch einmal mit der Schwester der Verstorbenen, Anna Rosina, der bekannten Malerin, die sich an den Höfen von Braunschweig und Dessau einen guten Namen durch ihre Porträts gemacht hat.

Eben weil er väterlicher- sowohl wie mütterlicherseits Künstlerfamilien entstammte, ist uns der Name eines Lehrers von Georg David überhaupt nicht überliefert worden. Vater und Stiefmutter scheinen ihn alles gelehrt zu haben, was ein von Natur glücklich veranlagter Maler des Rokoko damals für Kunst und Handwerk lernen mußte.

Nichts, gar nichts wissen wir daher über Matthieus Jugendentwicklung. „Nachdem er verschiedene fremde Länder besucht," so erzählt sein ältester, wenig zuverlässiger Biograph, „begab er sich im Jahre

---

[1] Vgl. F. Wigger, Aus dem Leben Herzog Friedrichs des Frommen bis zu seinem Regierungsantritt. (Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Jahrgang 45. 1880. Seite 72.)

1760 nach Stralsund[1]." Daß diese Reise nach Stralsund nicht im Jahre 1760, sondern erst zwei Jahre später stattgefunden hat, bezeugt niemand anders als Goethe in seiner Lebensschilderung von Philipp Hackert. Er berichtet auch über den Grund, der die Freunde Hackert und Matthieu damals nach Stralsund führte[2].

Hier wohnte damals A. Fr. von Olthoff, ein Strelitzer von Geburt, „welchem Gelehrte und Künstler gleich willkommen waren." Olthoff wurde in Stralsund Landsyndikus wie es sein Vater gewesen war. Mit dem Kammerrat Giese war er von 1757—63 Direktor der schwedischen Münze, dann wurde er im Jahre 1761 Regierungsrat. Im Jahre 1762 schloß er in diplomatischer Mission Schwedens mit Preußen den Frieden zu Hamburg. Er starb als Junggeselle am 30. Juni 1793 in Stralsund[3].

Dieser kunstsinnige Mann nahm Hackert sowohl wie Matthieu in sein Haus auf, in dem ein höchst angeregtes Leben geherrscht haben muß. Die Schwestern Olthoffs und seine drei Neffen wurden in die Geheimnisse des Malens eingeweiht und auch von den jungen Künstlern porträtiert. Einer unter ihnen B. A. Dunker, der sich später selbst als Maler einen Namen gemacht hat, schrieb die Geschichte seines eigenen Lebens. Es heißt darin von den beiden Freunden: „Unter den Malern, die damals bei uns arbeiteten, zeichneten sich die Herren Hackert und Matthieu auf eine vorteilhafte Art aus. Ersterer malte Landschaften in Öl und Wasserfarben; Herr Matthieu aber Historien und Bildnisse mit außerordentlich viel Geschmack. Was war natürlicher als daß ich in Ansehung der Kunst meine Zuflucht zu diesen beiden Herren nahm, die sich auch ein Vergnügen daraus machten, meine Zeichnungen zu verbessern[4]." Wie verschieden hat sich im weiteren Lauf des Lebens

---

[1] Karsten in der Übersetzung von Th. Nugents Reisen durch Deutschland und vorzüglich durch Mecklenburg. Berlin und Stettin 1781, Seite 169. Vgl. auch Schlie, Kleine Studien in der Zeitschr. f. bild. Kunst XVII (1882), Seite 179.

[2] Goethe hat seine Angaben über Hackert, wie wir wissen, nach eigenen aber verloren gegangenen Aufzeichnungen Hackerts gemacht.

[3] Diese Angaben beruhen auf gütiger Mitteilung des Herrn Senatspräsidenten Marsson in Berlin, der eine Monographie über den Begründer der Stralsunder Majolikafabrik, Giese, vorbereitet.

[4] Vgl. Joh. Caspar Füesselins Geschichte der besten Künstler in der Schweitz nebst ihren Bildnissen. Zürich 1779. Anhang, Seite 131—151. Auf diese Quelle wurde ich durch Herrn Dr. Marsson aufmerksam gemacht.

das Geschick dieser zwei Männer gestaltet, die ihre Laufbahn unter dem gleichen Stern begonnen haben! Hackert wurde schnell auf die Höhen und in die Weiten des Lebens geführt, und kein Geringerer als Goethe hat seinen Namen unsterblich gemacht. Matthieu sah seine Existenz allerdings schon früh in einem engen Kreise sichergestellt. Aber indem er alle Entwicklungsmöglichkeiten preisgab, bereitete er seinem Leben und seiner Kunst ein vorzeitiges, ruhmloses Ende. Ein Denkmal dieser Freundschaft besitzen wir vielleicht noch heute in einem Porträt Matthieus von Hackerts Hand, der gerade damals, wie Goethe zu erzählen weiß, in Stralsund und Boldewitz, dem Gute Olthoffs, „eine Menge Porträts in schwarzer und weißer Kreide" in jenem heiteren Kreise von Gelehrten und Künstlern ausgeführt hat. Das kleine Rundbild ist sehr sorgfältig in schwarzer Kreide ausgeführt und trägt auf der Rückseite eine Widmung in französischer Sprache an „Mathieu"[1].

Von den zahlreichen Gemälden, die einst die Verbindung Matthieus mit den Olthoffs und Gieses bezeugt haben müssen, lassen sich heute wenigstens noch einige nachweisen. Allerdings sind die „Historien", von denen Dunker spricht, verschollen. Von Olthoff selbst kennen wir nur ein nicht ganz sicheres und schlecht erhaltenes Porträt in Stralsund, das ihn als Türken darstellt. Außerst merkwürdig sind dagegen zwei Porträts der Schwestern Olthoffs, Magdalene Charlotte und Anna Regina. Die eine ist von Matthieu als Opferpriesterin, die

---

[1] Die Widmung lautet wie folgt:

Mathieu
Sans doute faillement j'ai crayonné les traits.
L'amitié cependant m'animait de sa flamme!
Mais mon art a trahi le désir de mon âme
N'accuse que lui seul de mon peu de succès.

Ce quatrin a également été mise sous le portrait de mon cher Oncle par le même ami. De ces trois copies celle-ci offre un peu plus de ressemblance.

Das Porträt befindet sich im Besitz des Kunsthändlers Karl Schaefer-München.

Meine Annahme, daß es von Hackert ausgeführt wurde, ist lediglich Vermutung, begründet auf Zeit und Stil und die Aussage Goethes. Vielleicht gelingt es noch einmal eine andere der Kopien oder einen Stich nach ihnen aufzufinden. Die Schreibweise „Mathieu" statt „Matthieu" kommt nicht nur bei Goethe, sondern auch noch bei den Zeitgenossen häufiger vor.

andere als Bacchantin dargestellt. Beide Gemälde werden im Jahre 1763 entstanden sein; sie befinden sich noch heute im Besitz der Familie[1]. Außerdem kennen wir aus Matthieus Lehr- und Wanderjahren ein gutes Pastellgemälde des Kammerrats Giese und zwei große Ölgemälde Gieses und seiner Gemahlin. Merkwürdigerweise hat Matthieu auch die Königin Charlotte von England gemalt. Das Gemälde in Gripsholm trägt die Bezeichnung 1762, und gleichzeitig wird das Bildnis im Schweriner Museum entstanden sein. Es ist wahrscheinlich, daß Olthoff, dessen Vater, ehe er nach Stralsund übersiedelte, Pagenhofmeister am Strelitzer Hofe gewesen war, diesen Auftrag vermittelt hat.

Was Matthieu sonst noch in seiner vormecklenburgischen Zeit gemalt hat, kennen wir wohl nur zum kleinsten Teil. Es sind drei Porträtdarstellungen des Grafen Sparre, der Frau von Blixen und der Gräfin Wrangel — Gemälde, die sich alle drei in Privatbesitz in Schweden befinden, sehr wahrscheinlich aber in Pommern gemalt wurden. Von allen Bildnissen aus dieser Zeit ist dasjenige von Carl Sparre, dem Generalintendanten und Quartiermeister im Pommerschen Kriege (1757—62), das beste und wohl überhaupt eins der besten Werke, die aus Matthieus Werkstatt hervorgegangen sind.

[1] Herr Professor Dr. Schwarz in Eberswalde, ein Urgroßenkel der Tochter von Magdalene Charlotte von Olthoff, machte mich zuerst auf diese merkwürdigen Gemälde aufmerksam und lieh dieselben zur Ausstellung nach Schwerin. Über die Existenz dieser Gemälde besitzen wir auch literarische Zeugnisse: So schreibt Jndigena (Joh. Jac. Grümbke) in seinen Streifzügen durch das Rügenland (Altona 1805), Seite 89: „In dem Pfarrhause (des Propstes Schwarz zu Wieck auf Wittow) richteten einige Gemählde von Matthieu und seinem Freunde Hackert meine Aufmerksamkeit auf sich." — Vgl. ferner Greifswalder Academische Zeitschrift. Bd. II (1826), Seite 53. Schildener: Aufforderung zu Nachforschungen über Künstler und Kunstwerke in Pommern nebst Versuch eines Verzeichnisses derselben in Greifswald. Hier heißt es von Matthieus Besuch auf Rügen und in Stralsund: „Mit Phil. Hackert ist hier auch der Berliner Portraitmaler und Freund von Hackert, Mathieu im Gefolge des Regierungsraths v. Olthoff (auf Boldewitz a. Rügen) gewesen. Ob derselbe in Greifswald Bilder hinterlassen hat, bezweifle ich. In Stralsund jedoch und auf Rügen, insonderheit bei Herrn Pastor v. Willich, und zu Wieck auf Wittow bei Herrn Pastor Schwarz finden sich, gleichwie von Hackert auch von Mathieu treffliche Sachen. Mathieus Art zu malen hat viel Aehnliches mit der Art von Ant. Pesne. Mathieu wurde nachher Hofmaler am Mecklenburger Hof." — Vgl. auch Zöllner, Reise durch Pommern nach der Insel Rügen, Berlin 1797, Seite 189 und Seite 321.

Vom 7. Juni 1764 datiert der Entwurf eines Dienstvertrages, der Matthieu bis an sein vorzeitiges Ende als Maler des Herzogs Friedrich an den Hof von Mecklenburg-Schwerin fesseln sollte[1]. Dieser Dienstvertrag zeigt uns vor allen Dingen auch, daß Matthieu damals schon seit einiger Zeit am Hofe von Ludwigslust als Porträtmaler tätig war. Der „Maler Matje" — so heißt er in diesem merkwürdigen Schriftstück — erhält frei Logis für sich und seine beiden Leute in den Schlössern von Ludwigslust und Schwerin; auch frei Essen und Trinken für sich und seine Leute am Kammertisch, ebenso als wie es bis jetzt damit gehalten wurde. Alle Arbeiten für Seine Herzogliche Durchlaucht sollen ihm nach dem bisherigen Preise bezahlt werden, auch soll ihm gestattet sein, dann und wann nach Schwerin zu reisen und für sich zu arbeiten. Er soll außerdem eine jährliche Gage von 250 Reichstalern beziehen.

Auf dieser wenig glänzenden materiellen Grundlage also hat Matthieu im Jahre 1764 seine Existenz in Ludwigslust aufgebaut. Bald in Schwerin und Ludwigslust arbeitend, scheint er seine rastlose Tätigkeit überhaupt nicht mehr durch Reisen unterbrochen zu haben. Die Aufträge häuften sich so sehr, daß er, um ein vom Herzog befohlenes Porträt vollenden zu können, am 27. April 1771 um „eine ostensible herzogliche Kabinettsverordnung" bat. Er wünscht, „es möge ihm befohlen werden das herzogliche Porträt vorzüglich zu beeilen, weil er sonst vorher sähe, daß er beständig durch Arbeit, welche andere pressierten, daran behindert werden und vielleicht in Jahren nicht imstande sein würde, dieses an sich circa sechs Wochen erfordernde Gemälde zu liefern." Er begründet seine Bitte damit, daß es doch schade sein würde, wenn das herzogliche Porträt erst aufgehängt würde, „nachdem die übrigen in der Hof- und Land-Gerichts-Audienz angeschafften neuen Meubles schon wiederum veraltet seyn sollten." Diese Begründung ist für die hohe Geschmackskultur des Rokoko, die auch die Bilder in Stil und Umrahmung mit der übrigen Ausstattung des Raumes in Einklang sehen wollte, äußerst bezeichnend. Trotz des am 3. Juli 1771 erfolgten Kabinettsbefehls, die Anfertigung dieses

[1] Von diesem Jahre an beginnt nun Matthieus Dasein sich auch dokumentarisch belegen zu lassen. Die Matthieu betreffenden Dokumente, die das Schweriner Archiv bewahrt, hat Herr Archivrat Witte in einem besonderen Anhange publiziert.

Porträts vorzüglich zu beeilen und sich durch keine andere Arbeit daran behindern zu lassen, muß sich die Ausführung noch um Wochen und Monate verzögert haben. Das Porträt, das sich heute im Besitz des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg in Wiligrad befindet, trägt die Bezeichnung 1772.

Über Matthieus Lebensweise, seine persönliche Kultur, seinen Charakter und seine Beziehungen zu anderen Künstlern besitzen wir eigentlich überhaupt keine sicheren Nachrichten. Nur aus Episoden können wir uns ein unvollständiges Mosaikbild zusammensetzen.

Als der englische Schriftsteller Thomas Nugent im Herbst 1766 am Hof in Ludwigslust erschien und hier die freundlichste Aufnahme fand, besuchte er auch das Atelier des Hofmalers Seiner Durchlaucht. „Die Gemälde entsprachen meiner Erwartung völlig," schreibt er. „Es waren vor allem Porträts der fürstlichen Familie, außerordentlich schön gemalt. Am meisten bewunderte ich das Porträt des jungen Prinzen und seines Gouverneurs von Usedom, die Porträts der beiden Prinzessinen und von Fräulein Wurmb [1]."

Am 23. Oktober 1772 vermählte sich der Herr Hofporträtmaler mit Jungfer Elisabeth Lüders, Kammerjungfer der Prinzessin Charlotte. Ehe sich aber Matthieu zu diesem Schritt entschloß, hatte er vom Herzog eine Veränderung seines Kontraktes und eine Verbesserung seiner Lebensbedingungen erwirkt. Er erhielt damals auch in einem der Kavalierhäuser im Schloßgarten zu Ludwigslust, wo Major von Restorff und Hofrat Boldt wohnten, eine eigene Wohnung angewiesen. Diese neue Bestallung trat mit November 1772 in Kraft, und damit vollzog sich zugleich Matthieus endgültige Übersiedlung nach Ludwigslust, wo er später durch die Gnade des Herzogs zu dem Hause auch noch einen Garten erhielt.

Die im Schweriner Archiv erhaltenen Dokumente geben zwar über Matthieus Arbeiten als Maler in Öl und en miniature wichtige Aufschlüsse; über Matthieus Lebensumstände bringen sie eigentlich überhaupt nichts. Die bescheidenen Wünsche des Künstlers werden regelmäßig erfüllt. Bald bittet er einen kurzen Aufenthalt im Schloß

---

[1] Thomas Nugent, Travels through Germany. London 1768. II, Seite 318 und 319. Ich habe das englische Original benutzt, da die Übersetzung durchaus unzuverlässig ist.

von Schwerin nehmen zu dürfen und wünscht für die Reise dahin den grünen Wagen benutzen zu dürfen, dann bittet er um eine Bewilligung von Holz und Torf, dann dankt er seinem Herrn für das Geschenk eines wilden Schweines.

Die Ehe Matthieus blieb kinderlos. Am 3. November 1778 ist er, noch nicht ganz 41 Jahre alt, in Ludwigslust gestorben. „Er wurde von sämtlichen Herrschaften bedauert," schrieb kaum drei Jahre später der Übersetzer von Nugents Reisen, „und von seinen Freunden beweint, die ihn wegen seiner großen Talente schätzten und seines edlen Charakters willen liebten."

Die Witwe überlebte den Gatten als Pensionärin des Schweriner Hofes um mehr als fünfzig Jahre. In ihrem Testament vom 26. November 1825 vermachte sie ihrem Vetter, dem Bürgermeister Kahle in Schwerin, „diejenigen von meinen Gemälden und Bildern, die ihm sich auszusuchen gefallen." Die Nachkommen dieses Mannes leben heute in Hamburg, aber von Arbeiten Matthieus hat sich nichts bei ihnen erhalten.

* * *

Mit einem Doppelgemälde in Lebensgröße hat Matthieu seine Tätigkeit am mecklenburgischen Hofe im Jahre 1764 begonnen, mit einem Doppelgemälde hat er hier vierzehn Jahre später seine Laufbahn beschlossen. Sein erstes Bild stellt die fürstlichen Kinder Friedrich Franz und Sophie Friederike dar, sein letztes Bild verherrlicht die junge Ehe desselben Prinzen mit der Prinzessin Luise von Sachsen-Gotha-Roda: Ein warmes aber gedämpftes Licht fällt durch die weitgeöffnete Glastür in das Gartenzimmer, wo wir ein glückliches Kinderidyll belauschen dürfen. Das Prinzchen studierte; Prinzeßchen möchte spielen. Schon hat die kleine Eva den Arm des Bruders umfaßt, und den bittenden Blick begleitet die ausgestreckte rechte Hand, die mit dem Fächer hinausweist in das Paradies des Gartens. Ach, auch diesmal wird die Versuchung siegen! Das Lächeln des Prinzen bedeutet Gewährung und schon der nächste Augenblick wird Bruder und Schwester beim Federballspiel im Garten finden. Wie kalt läßt uns dagegen das Paradestück des letzten Lebensjahres Matthieus! Die Prinzessin hat die weiße Robe de Cour extra für das Atelier des

Künstlers angelegt, das Haar ist künstlich, überkünstlich à la Voltaire frisiert. In solcher Toilette kann man keine Handarbeit machen, so wird auch der Stickrahmen ein Dekorationsstück. Der Prinz steht in dunkelbraunem Kostüm daneben am offnen Spinett ein Notenblatt in der Hand. Die feuerroten Hacken seiner Schuhe bezeugen uns, daß eine Mode, die Ludwig XIV. am Hof von Versailles eingeführt hatte, bis nach Schwerin gedrungen war[1]. Sie blickt nach oben, er nach unten, aber die Blicke begegnen sich nicht. Die Atmosphäre ist frostig. Die Farben sind noch immer wundervoll abgestimmt aber kalt. Man fühlt, die Seele des Künstlers ist in den Formen des Hoflebens erstarrt.

Ja, Matthieu ist Hofmaler geworden, ein typischer Maler jener glänzenden Welt des Rokoko. Ob er Serenissimus porträtiert oder die Frau Herzogin, ob er die Prinzen, die Hofleute, den Gouverneur, die Gesandten zeichnet oder malt — er bleibt sich im letzten Grunde immer gleich. Es gelingen ihm allerdings gerade in Schwerin seine Hauptwerke, aber sie fallen durchgängig in die ersten Jahre. Es gelingen ihm auch später noch ein Dutzend Bilder, denen hohe Qualität eignet. Von jedem Prinzen und von jeder Prinzessin hat er eigentlich ein gutes und charakteristisches Bild gemalt. Die Prinzessin Ulrike, seine besondere Gönnerin, hat er sogar höchst feinsinnig und in wechselnden Stimmungen charakterisiert. Dann aber überwindet ihn langsam die Einförmigkeit seines Geschickes. Er muß sich selbst kopieren, die gleichen Typen immer aufs neue wiederholen, bald in Gemälden oder Pastellen, bald in Miniaturen oder Zeichnungen, ja selbst in bemalten Holzfiguren. Dieselben Menschen — ein Tag wie

---

[1] Herr Professor von Falke-Berlin machte mir zu dieser sonderbaren Mode folgende gütige Mitteilung aus Alfred Franklin, La civilité, l'etiquette, la mode, le bouton du XIII. au XIX. siècle. Paris 1908. Tom. I, p. 129:

„Avant de terminer, je donnerai un souvenir à une mode, qui datait du règne de Louis XIV. et qui se maintint jusque vers les dernières années de la monarchie. Elle obligeait les grands seigneurs à faire peindre en rouge incarnat les talons de leurs chaussures. L'était là une caractéristique du costume de Cour. Aucun réglement n'interdisait d'arborer cette marque de distinction, et pourtant jamais l'idée n'en vint à un gentilhomme non présenté, c'est à dire non admis à la cour*.

* Comtesse de Genlis, Etiquettes de la Cour, t. II p. 341.

der andere; die gleichen Gewohnheiten, Beschäftigungen, Unterhaltungen — jahraus, jahrein! Kein frischer Luftzug bewegte die Atmosphäre in Ludwigslust! Er war zwar ein Künstler von Gottes Gnaden, aber er hatte von Herzogs Gnaden den Rang eines Kammerdieners, solange er lebte. Er muß es empfunden haben!

Dazu drängten sich die Aufträge. Aber sie kamen aus Kreisen, denen die Malerei nur die Kunst war, das eigene Abbild auf Holz oder Leinwand zu übertragen, ein anmutiger Zeitvertreib, eine Befriedigung bescheidener Freude am Ich, ein Gleichnis des Daseins, aber kein Bedürfnis und kein Symbol des Lebens. Man wollte garnicht den Charakter, das Schicksal, die Seele in den eigenen Zügen lesen. Hatte man doch längst gelernt, den Sinn des Daseins durch die Maske des Lächelns zu verhüllen. Das verlangte die Konvention, ein Lebensprinzip der Rokokokultur. So lernte auch Matthieu bald dieses Lächeln zu malen. Er lernte bald auf jegliche Psychologie, auf alle Darstellung des individuell-charakteristischen zu verzichten. Er wurde zum Stoffmaler, um sich selbst nicht zu verlieren und doch dem Zeitgeschmack treu zu bleiben. Hier aber wurde er zum Dichter. Wer hat es verstanden wie er das feine Leder der Handschuhe, den üppigen Hermelin, die schillernde Seide, die Pracht der französischen Spitzen und die dunkle Glut purpurner Samtstoffe zu malen?

Ob er selbst, der doch einst das Sparre-Porträt und jene köstlichen Fürstenbilder seiner ersten Höflingsjahre gemalt hatte, sich dieses inneren Abfalls bewußt geworden ist? Ob er die Stimmungen des Augenblicks, die Geheimnisse von Luft und Licht, das höchste Ziel der Porträtmalerei in Linien und Farben ein Menschenschicksal festzuhalten, in freiwilliger Resignation preisgegeben hat? Oder ist er völlig unbewußt ein sorgloses Kind jener heiteren Welt des Scheins gewesen, deren festliches Gewand sein Pinsel so unübertrefflich darzustellen verstand? Schon die Zeitgenossen müssen empfunden haben, was Matthieu geleistet und nicht geleistet hat. Johann Friedrich Löwen richtete folgenden poetischen Erguß an Herrn Matthieu:

> Dein Tuch bezaubert, und dein Pinsel spricht;
> Doch könntest du zu Falten im Gesicht
> Des Herzens Falten malen;

Dann, junger Künstler! wärst du nicht
Mit Millionen zu bezahlen!
Doch riet ich's deinem Pinsel nicht;
Kein Prinz, kein Hofmann ließ sich malen![1]

In dieser Verherrlichung liegt auch zugleich eine feine Kritik. Des Herzens Falten allerdings hat Matthieu niemals malen können und malen wollen. Aber welche Fähigkeiten er als Kolorist besaß, wie fein sein Geschmack entwickelt war, wie geübt sein Auge, das bezeugt heute das beste wie das schlechteste seiner Porträts. In jüngeren Jahren sucht er vorwiegend durch Kontraste zu wirken, später erstrebt er dann vor allem die Harmonie. Er ist geradezu schöpferisch im Zusammenstellen der Farben, er schafft mit der Souveränität des echten Künstlers Edelsteine in Tönungen, die die Natur nicht kennt, wenn es gilt wirkungsvolle Gegensätze zu schaffen oder das Auge gefällig von einem Farbenton zum andern hinüberzuleiten.

Erscheint uns Matthieu in Ludwigslust einerseits wie ein im goldenen Käfig gefangener Vogel, so repräsentiert er doch auch die geschlossene Kraft, die wie ein Baum, dessen Wurzeln sich immer tiefer graben, im engen Kreise stark und groß geworden ist. Es wäre doch wohl gewagt zu behaupten, daß der Fürstenhof, die kleine Residenz, das weltabgeschiedene Dasein nur ein Verhängnis für ihn gewesen sind. Als Wandervogel würde er mehr gesehen, aber weniger gearbeitet haben. Reiche Augen, arme Hände, wie Shakespeare sagt! Er hätte die Welt im großen geschaut, aber vielleicht weniger im kleinen beherrschen gelernt. Gerade seine Begabung als Stoffmaler, als Kolorist konnte er an einem Hofe besser verwerten als an jedem andern Ort der Welt. Und wie weit in seiner Natur überhaupt die Möglichkeiten vorhanden waren sich als Seelen- und Gedankenmaler zu entwickeln, können wir heute nicht mehr entscheiden.

So blieb er Meister in der Beschränkung, und wenn wir bedenken, wie kurz sein Leben war und wie reich seine Hinterlassenschaft ist, dann möchten wir behaupten, daß bei ihm das eigentlich Geniale der

---

[1] Johann Friedrich Löwens Schriften. Erster Teil. Hamburg 1765, S. 3, 110, 153: Vignetten nach Zeichnungen Matthieus. S. 189: Gedicht „an Herrn Matthieu".

Fleiß gewesen ist. Dieses rastlos tätige Bestreben, den Wert und Unwert der Dinge begreifen zu lernen, die Geheimnisse der Farben zu ergründen, alles äußere, was den Menschen umgibt, mit dem Pinsel zu meistern — das ist charakteristisch für Matthieu. Über den Menschen als Individuum weiß er wenig zu sagen; über die Menschheit als Gesamtheit sagt er alles. Und so hat uns sein fleißiger Pinsel ein unvergleichliches Kulturbild hinterlassen; so wird er zum typischen Schilderer des Rokoko. Der kleine Hof ist seine Welt geworden, eine Welt, in der er sich zugleich als Diener und als Herrscher fühlt. So schildert er im treuesten Spiegelbilde die Lebensgewohnheiten der Fürsten und Fürstinnen, das Milieu, in dem sie sich bewegen, ihr Familienglück, ihre Feste — kurz eine Welt beschränkt und innig, bescheiden und glanzvoll zugleich.

Wir erfahren durch Matthieu, wie viel damals am Mecklenburgischen Hofe gelesen und studiert wurde, wie sehr man die Altertümer liebte, die Musik, die schönen Möbel, die zierlichen Schmucksachen. Wir sind erstaunt und freudig überrascht, hier oben im Norden eine Kultur des Geistes und Geschmackes zu finden, wie man sie eigentlich nur in Frankreich und an den Höfen Friedrichs und Katharinas vermutet hätte. Das Leben muß diesen Menschen in einer Beschaulichkeit, in einer äußeren und inneren Heiterkeit verflossen sein, von denen wir uns heute keine Vorstellung mehr zu machen vermögen. Aber wenn man sieht, wie selten dieser Hofmaler dazu kommt, andere Menschen zu malen als Prinzen und Prinzessinnen und zuweilen einige Damen und Herren des Hofes, wenn man in Nugents Reisebeschreibung liest, welche unüberbrückbare Kluft Adel und Bürgertum damals in Mecklenburg trennte, dann erkennt man, wie ausschließlich diese Kultur des Rokoko eine Hofkultur gewesen ist. Der Glanz des Lebens war nur wenigen Auserwählten beschieden. Sie saßen in prächtigen Gewändern am reichbesetzten Tisch des Lebens, und die Masse war zufrieden, ihnen zuzuschauen.

So lesen wir in den Gemälden Matthieus wie in einem Buche, das man in stiller Feierstunde in die Hand nimmt. Wir lesen, und eine reizende Episode der Vergangenheit wird vor unsern Augen lebendig. Sie taucht empor, ein schimmerndes Gebilde, das aller Glanz des Lebens schmückt; sie sinkt in die Tiefe, um schnell vergessen zu

werden, weil kein großer Gedanke, keine schöpferische Kraft, keine weltüberwindende Idee all diese Herrlichkeit beseelte.

Aber wir sammeln heute mit besonderer Andacht die Trümmerstücke jenes schönen kurzen Lebenstraumes wie Reliquien von unschätzbarem Wert. Wir fühlen auch, wie wenig noch getan worden ist und wie viel noch zu geschehen hat, damit das Wort Rokoko auch für die deutsche Malerei ein faßbarer Begriff werde. Zu den Namen Pesne, Mengs, Rotari, Ziesenis, Graff, Chodowiecki gesellt sich nun mit Georg David Matthieu ein neuer Name, der nicht weniger als diese längst bekannten Meister ins goldene Buch der Kunst des achtzehnten Jahrhunderts eingetragen zu werden verdient.

Drittes Kapitel.

Das Lebenswerk. (Kritischer Katalog.)

A.
Datierte und datierbare Ölgemälde und Pastelle[1].

*1. KÖNIGIN CHARLOTTE VON ENGLAND (1744—1818) bez. G. D. Matthieu pinxit 1762. H. 1,16, Br. 0,78. Schloß Gripsholm, Schweden.

Das Gemälde ist ein Jahr nach der Vermählung der Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz mit dem König Georg III. von England entstanden, die am 8. September 1761 stattfand. Die Königin sitzt ganz in Weiß gekleidet auf einem blauen Sofa, über dessen Lehne ein blauer hermelingefütterter Samtmantel gebreitet ist. Die Farben sind stark und kräftig aufgetragen. Vgl. über Porträtdarstellungen der Königin Charlotte: K. Lange, Katalog der Gemäldesammlung im Museum der bildenden Künste in Stuttgart. Stuttgart 1907. S. 154. Ferner S. Pauli in der Zeitschrift f. bild. Kunst, N. F. XVI (1905), S. 14 ff. und E. Steinmann in den Monatsheften f. Kunstwissenschaft, Januar 1911, S. 8.

2. KÖNIGIN CHARLOTTE VON ENGLAND. H. 0,56, Br. 0,45. Schweriner Museum. Vgl. Schlie, Kurzes Verzeichnis der Gemälde im Großh. Museum zu Schwerin. 3. Auflage. Schwerin 1890. S. 39, Nr. 642b.

Das Schweriner Porträt der Königin von England ist nicht bezeichnet. Stil, Auffassung, Alter, Haartracht usw. lassen aber er-

[1] Die mit einem Stern bezeichneten Gemälde wurden von ihren Besitzern nicht hergeliehen und konnten somit nicht zur Ausstellung gelangen.

kennen, daß es gleichzeitig mit dem Porträt in Gripsholm entstanden ist. Wahrscheinlich nach diesen nach der Natur ausgeführten Gemälden hat Matthieu i. J. 1771 noch ein Kopfstück von der Königin „en Medaillon“ gemalt (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 37).

*3. KAMMERRAT GIESE (1719—1780). H. 0,78, Br. 0,68. Bez. oben rechts: G. D. Matthieu 1763. Besitzer: Herr Senatspräsident a. D. Pütter, Stralsund. (Pastell.)

Sehr lebendiges Porträt, ganz in hellgrauen Tönen gemalt. Der Kammerrat Joachim Ulrich Giese gründete im Jahre 1757 die durch ihre tüchtigen Leistungen berühmt gewordene Fayence-Fabrik in Stralsund.

*4. ADOLF FRIEDRICH VON OLTHOFF (1718—1793), H. 1,01, Br. 0,84, als Türke. Angebliche frühere Bezeichnung auf der Rückseite 1763. Besitzer: Herr Senatspräsident a. D. Pütter, Stralsund.

Olthoff, der Gönner Philipp Hackerts, war ein Freund und Kollege des Kammerrats Giese als Direktor der Schwedischen Münze in Stralsund. Olthoff war auch am Schwedischen Hofe sehr beliebt und wurde häufig in Staatsgeschäften verwandt. So war er z. B. im siebenjährigen Kriege Generalkriegskommissär der schwedischen Armee. Damals wurde er auch von Bellingschen Husaren gefangen genommen, doch konnte er sich als Gefangener in den besten Kreisen Berlins frei bewegen. Wahrscheinlich hat er damals auch in Berlin Gelegenheit gefunden, Matthieu und Hackert kennen zu lernen. (Gütige Mitteilung des Herrn Professor Schwarz in Eberswalde.)

Das Porträt hat durch Restauration gelitten. Bei dieser Gelegenheit ging auch die Bezeichnung verloren. Über die Mode, sich in türkischem Kostüm malen zu lassen, vgl. Revue de l'art ancien et moderne 1902, tom. II, p. 211—16: La mode des portraits turcs au XVIII. siècle. Im Nachlaß Matthieus fand sich auch ein unvollendetes Porträt der Prinzessin Friedrich Franz als Sultanin gemalt (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 65).

5. JUNGES MÄDCHEN MIT SCHLEIER, eine Taube an die Brust drückend. H. 0,71, Br. 0,58. Bez. G. D. Matthieu 1763 (auf der Rückseite unten). Stammt aus Usedomschem Besitz. Zurzeit im Besitz von Herrn M. Salomon, Berlin. Taf. II B.

6. MARGARETHE KATHARINE VON BLIXEN geb. VON FINECKE (1724—1781). H. 0,92, Br. 0,78. Bez. (Rückseite): Peint par G. D. Matthieu 1763. Besitzer: Se. Exz. Herr Hofjägermeister Freiherr F. von Blixen-Finecke, Näsbyholm, Schweden. Taf. III.

Das Kostüm dieser Dame — weißer Atlas mit blauen Schleifen — und auch die ganze Anordnung des Porträts hat Matthieu in dem Bildnis der Kammerrätin Giese im Besitz des Senatspräsidenten Marsson kopiert.

7. MARIA CHARLOTTE WRANGEL VON ADINAL geb. FREIIN CEDERCRANTZ (1736—1815), dargestellt als Pélerine d'amour mit dem Pilgerstab in der Linken und Muscheln im Haar. Das blaue Seidenkleid ist ein vorzügliches Beispiel Matthieuscher Stoffmalerei. Ihr Gemahl wurde im Jahre 1761 zum Generaladjutanten der schwedischen Armee in Pommern und zum „Residenten" in Hamburg ernannt. Taf. IV.

Bezeichnet auf der Rückseite: G. D. Matthieu pinxit 1763. H. 1,32, Br. 1,00. Besitzer: Freiherr Ludwig von Liljenkrantz, Hesselbyholm, Schweden.

8. FREIHERR CARL SPARRE, BOGESUND (geb. 1723). Bez. G. D. Matthieu 1763. H. 0,94, Br. 0,80. Als das Bild gemalt wurde, war Sparre Generalquartiermeister und Generalkriegskommissar im Pommerschen Kriege. Sparre heiratete im Jahre 1756 die Gräfin Ulrike Stromfeld. Im Jahre 1783 begleitete er den König Gustav III. von Schweden nach Rom. Hier fand am 1. Januar der Besuch der Vatikanischen Sammlungen statt, der durch Bénigne Gagneraux in einem großen Gemälde verewigt worden ist, das sich heute im Museum in Stockholm befindet. Vgl. Georg Göthe, Notice descriptive des tableaux du Musée National de Stockholm. Stockholm 1910. S. 126, Nr. 829. Auf diesem Gemälde erkennt man deutlich Sparres Porträt. Sparre starb im Jahre 1791 als Gouverneur von Stockholm. Auf der Rückseite des Gemäldes liest man folgende schöne und zärtliche Widmung: Taf. V.

Matthieu scût representer cette Image
De Traveaux et de Soins accablé;
Chère Amie! elle t'est adressée!
Ton Cœur a mérité cet'homage.
Lui, qui sans cesse à mon Ouvrage peinible,
Fut tendrement compatissant et sensible,
Et qui seul en tout m'a Soulagé!
L'original et la Copie
Ont même sort, digne d'Envie
C'est d'être, Chère Epouse, à Toi.
Qui jamais ne s'en dédie
Mais en Ta possession se fie
Adorable Amante! C'est moi!

Carl Sparre.

Besitzer: Baron Nils von Lantinghausen von Höpken, Bogesund, Schweden. Von diesem Porträt existieren, wie mich Herr Olof Granberg wissen läßt, noch zwei Kopien. Die eine einst in Long, heute bei dem Kunsthändler Bukowski in Stockholm; die zweite bei der Familie Bogemann in Saltijöboden bei Stockholm. Alle drei Sparre-Porträts stammen von den drei Töchtern einer Schwester Sparres, den Gräfinnen Fersen, „den drei Grazien" am Hofe Gustavs III.

Das Porträt von Carl Sparre muß sowohl wegen der Feinheit und Schärfe der Charakteristik des Dargestellten, als auch wegen der vorzüglichen Technik als eins der Hauptwerke Matthieus angesehen werden.

Taf. VI. 9. PRINZ FRIEDRICH FRANZ MIT SEINER SCHWESTER. H. 2,06, Br. 1,38. Bez. (unten links): G. D. Matthieu pinxit 1764. Schloß zu Schwerin.

Auftraggeber dieses farbenprächtigen Gemäldes war Prinz Ludwig (vgl. Anhang der Dokumeute IV, Nr. 4).

10. HERZOGIN LOUISE FRIEDERIKE VON MECKLENBURG, Prinzessin von Württemberg, Gemahlin des Herzogs Friedrich von Mecklenburg (1722—1791). H. 1,45, Br. 1,05. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu pinxit 1764. Schweriner Museum.

Diese Fürstin hat sich von Matthieu mit Vorliebe in einem weißen Atlaskleid mit dem scharlachroten Bande des Katharinenordens malen lassen.

11. GOUVERNEUR VON USEDOM (briefschreibend). H. 0,87, Br. 0,71. Taf. VII. Bez. (Schreibtischschublade links): G. D. Matthieu pinxit 1764. Geschenk des Herrn Julius Drey-München an das Museum zu Schwerin. Anfang des Briefes:

Suerin den 1 Januar 1765.

Geliebter theuergeschätzter Vater.

Möchte doch in diesem Gemälde die Zärtlichkeit meines Herzens für den besten Vater abgebildet seyn. Möchte es zu einem immerwährenden Denkmahle meiner besonderen Hochachtung und Ergebenheit dienen können.

Carl Christian v. Usedom, schwedischer Kammerherr, Besitzer des Gutes Udars auf Rügen, wurde am 26. Juni 1762 zum Hofmeister des (am 10. Dezember 1756 geborenen) Prinzen Friedrich Franz ernannt. 1766 begleitete er den Prinzen, der in der Schweiz erzogen werden sollte, erst nach Lausanne, 1768 nach Genf. 1771 zog er sich die Ungnade des Herzogs Friedrich zu und wurde auf Ostern 1772 gekündigt. Schon im Herbst 1771 wurde der Prinz durch den Major v. Restorff von Genf nach Ludwigslust zurückgeführt. Den Grund der Ungnade Usedoms bildete eine starke Vernachlässigung seines Dienstes infolge seiner Verlobung mit einem Fräulein Diodati, der Tochter eines reformierten Geistlichen in Genf, und der Umstand, daß sich der Prinz in ein anderes Fräulein Diodati, eine Schwester von Usedoms Braut, verliebt hatte. Usedoms Verlobung mit Fräulein Diodati hat übrigens nicht zur Ehe geführt, vielmehr heiratete er später die geschiedene Eleonore v. Platen, geb. v. Platen, eine Tochter des Gottlieb Ernst v. Platen auf Wolgast. Die Ehe blieb kinderlos. Gestorben ist Usedom in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar 1821 im 83. Lebensjahr, wie sein Schwestersohn, der Regierungsrat M. v. Boltenstern dem Großherzoge Friedrich Franz meldete; in seinem Kondolenzschreiben versicherte der Großherzog: „Sein Andenken wird mir unvergeßlich seyn, wie auch meine Dankbarkeit für alles Gute, was er mir in meiner Jugend erwiesen, ihm bis ins Grab folgen.“ Diese Mitteilungen über

Usedoms Lebenslauf verdanke ich der Güte des Herrn Geheimrates Schröder in Schwerin.

Dies Porträt Usedoms gehört zu Matthieus besten Leistungen. Sehr fein sind Gesicht und Hände ausgeführt, wundervoll wirkt die Farbe des violetten Samtrockes (vgl. Anh. der Dokumente IV, Nr. 6).

Taf. VIII. 12. PRINZESSIN AMALIE ZU MECKLENBURG (1732—1775), Tochter des Herzogs Christian Ludwig II., Stiftsdame zu Herford. H. 1,45, Br. 1,05. Nicht bez. Schloß zu Schwerin. (Vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 6.)

In diesem Porträt zeigt sich Matthieu eifrigst bemüht, durch die Poesie des Lichtes und die Schönheit der Farbe den Beschauer die Häßlichkeit der Dargestellten vergessen zu machen. Die Prinzessin, die sehr musikalisch war und eine eigene Musikaliensammlung besaß, sitzt in rotviolettem Seidenkleide am geöffneten Spinett und hält ein Notenblatt in der Hand. Das Notenblatt gibt den Anfang einer Sopranarie aus dem ersten Akt der Oper Artaxerxe von Leonardo da Vinci, (Text von Metastasio): Vo solcando un mar crudele senza vele e senza sarte. Es war Vincis letzte Oper: Sie wurde im Jahre 1732 komponiert. Vinci starb in demselben Jahre in Neapel.

[Gütige Mitteilung des Herrn Kammermusikus Clemens Meyer in Schwerin.]

Taf. IX B. 13. PRINZ FRIEDRICH FRANZ ZU MECKLENBURG (1756—1837). H. 1,75, Br. 1,20. Nicht bez. 1765 gemalt. (Vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 8.) Schloß zu Schwerin.

Ein besonders glänzendes Beispiel der Stoffmalerei Matthieus: hellblauer Samt, weißer Atlas, roter Stuhl, dunkelgrüner Vorhang. Der Prinz hält ein Notenblatt, auf dem zu lesen steht: Quand on a le cœur tendre qu'aisément à l'amour on se . . . .

Taf. IX A. 14. PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE ZU MECKLENBURG (1758 bis 1794), vermählt 1774 mit dem Erbprinzen Friedrich von Dänemark. H. 1,75, Br. 1,20. Nicht bez. Laut Schatullrechnung 1765 gemalt. (Vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 91.)

Pendant zum vorigen Bilde, aber schwächer in der Ausführung.

15. PRINZESSIN ULRIKE SOPHIE ZU MECKLENBURG (1723—1813), Taf. X. Tochter des Herzogs Christian Ludwig II. Von 1728—1756 Regentin zu Rühn. H. 1,45, Br. 1,05. Bez. (unten rechts am Schreibtisch): peint par G. D. Matthieu 1765. Schloß zu Schwerin. Auf dem Brief, den die Prinzessin in der Hand hält, liest man folgende Widmung an ihren Bruder: En regardant ce portrait souvenez vous toujours, mon très cher frère, d'une sœur qui vous est bien véritablement dévouée, et qui sera à jamais avec un attachement aussi tendre que parfait

votre fidelle sœur et servante Ulrique DdM.

Links am Schreibtisch erblickt man die Bibliothek der Prinzessin. Unter den Büchern finden sich die Werke des Horaz in französischer Übersetzung. Wahrscheinlich ist das hier gemalte Exemplar des Buches das gleiche, das sich noch heute in der Regierungsbibliothek zu Schwerin befindet.

Dies Porträt ist eine der Glanzleistungen des Malers. Niemals ist es ihm so gelungen wie hier, durch das einfallende Licht einen Raum, eine Atmosphäre zu schaffen. Der kluge Kopf der Prinzessin, ihre aristokratischen Hände sind mit größter Sorgfalt ausgeführt. Der lichtblaue Atlas des faltenreichen Kleides ist vortrefflich gemalt. Eine spätere Kopie dieses Gemäldes mit einigen Varianten ausgeführt (veränderter Kopfputz, Halsschmuck etc.) befindet sich im Schloß zu Ludwigslust. Auf dem Brief liest man hier die veränderte Widmung:

Monsieur!

Acceptez ce portrait comme un souvenir de celle qui sera à jamais

votre

sincère Amie

Ulrique Dd. M.

ce 20 octobre 1798.

Ob dies Datum auch die Entstehungszeit der Kopie bezeichnet, wage ich nicht zu entscheiden. Eine Kopie (ovales Kopfstück) dieser Kopie befindet sich im Schloß zu Schwerin.

16. ERBPRINZ LUDWIG ZU MECKLENBURG (1725—1778). H. 0,89, Br. 0,72. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu pinxit 1765. Schloß zu Schwerin, Ahnengalerie.

Vom Prinzen Ludwig, dem Vater Friedrich Franz I., besitzen wir nur dies eine Ölgemälde von der Hand Matthieus. Der Prinz, in reichem roten, gelbgemusterten Kostüm mit dem blauen Bande des Elephantenordens, sitzt in einem mächtigen grauen Lehnstuhl mit einem Bande der Werke Boileaus in der Hand, den Beschauer anblickend. Eine Kopie dieses Gemäldes hängt im Schloß zu Ludwigslust.

17. PRINZESSIN CHARLOTTE SOPHIE (1731—1810), Tochter des Herzogs Franz Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Gemahlin des Prinzen Ludwig zu Mecklenburg. H. 0,87, Br. 0,76. Bez. (auf der Rückseite): peint par G. D. Matthieu 1765. Schloß zu Schwerin.

Der Kopf entbehrt jeglicher Anmut. Die Haltung ist steif. Glänzend sind der Samt, der Hermelin und die Handschuhe gemalt.

Taf. XIB. 18. FRAU KABINETTSRATIN BOLDT. H. 0,45, Br. 0,35. Bez. G. D. Matthieu 1765 (?). Besitzer: Herr Amtmann Dr. Wünsch, Güstrow.

Sehr feines aber schlecht erhaltenes Pastellgemälde.

Taf. XII. 19. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN (1717 bis 1785). H. 1,42, Br. 1,15. Bez. (auf der Rückseite): G. D. Matthieu 1766. Schloß zu Ludwigslust.

Eins der besten Porträts, die Matthieu von Herzog Friedrich gemalt hat. Der Herzog, in dunkelviolettem Kostüm mit reicher Goldstickerei steht am Schreibtisch, der mit Papieren bedeckt ist. Die Linke, die einen Zirkel hält, ruht auf dem herabhängenden Plan der Fassade der Ludwigsluster Schloßkirche. Besonders schön ist die auf die Hüfte gestützte Rechte gemalt.

20. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN (1717 bis 1785). H. 0,89, Br. 0,72. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu pinxit 1766. Schloß zu Schwerin, Ahnengalerie.

Schwächeres Porträt. Der Herzog sitzt, ein Blatt in der Hand, neben einem mit Büchern und Instrumenten bedeckten Tisch. Wahrscheinlich bezieht sich auf dieses Porträt die Quittung Matthieus über 12 Dukaten vom 9. September 1766 (vgl. IV Nr. 14).

21. HERZOGIN LOUISE FRIEDERIKE VON MECKLENBURG-SCHWERIN (1722—1791). H. 0,87, Br. 0,70. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu pinxit 1766. Schloß zu Schwerin, Ahnengalerie.

Die Herzogin erscheint hier wie gewöhnlich mit dem Stern und dem roten Bande des Katharinenordens. Eine genaue Kopie dieses Gemäldes befindet sich im Besitz Sr. Durchlaucht des Grafen Hachenburg-Hachenburg. Eine zweite Kopie wird im Großherzoglichen Schloß in Rostock i. M. bewahrt.

22. PRINZESSIN CHARLOTTE SOPHIE ZU MECKLENBURG (1731 bis 1810). H. 0,89, Br. 0,72. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu pinxit 1766. Schloß zu Schwerin, Ahnengalerie.

Die Prinzessin, die ein braunrotes Seidenkleid trägt, hält in den Händen das Notenblatt einer italienischen Arie: „Barbara sorte questa mercede".

23. GOUVERNEUR VON USEDOM. Bezeichnung bei Rentoilierung des Bildes verloren gegangen. Laut Rechnungen im Schweriner Archiv in Teilzahlungen von 14, 16 und 20 Reichstalern bezahlt am 23. Jan., 24. April und 30. Juni 1766 (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 13). H. 0,89, Br. 0,72. Besitzer: Herr H. Ueberall, Berlin.

Usedom trägt ein dunkelrotes Samthabit und den brandenburgischen roten Adlerorden. Er hält in der Rechten eine goldene Dose und in der Linken ein aufgeschlagenes Buch, auf dem man oben liest: Education. Neben ihm liegen zwei Bücher auf dem Tisch: Locke, Education des enfants und Emile Chrétien von Forney. Die Exemplare beider Bücher, die Matthieu hier gemalt hat, werden noch heute in der Regierungsbibliothek zu Schwerin bewahrt.

24. ERBPRINZ LUDWIG ZU MECKLENBURG (1725—1778), [Pastell]. H. 0,42, Br. 0,34. Bez. unten links: G. D. Matthieu pinxit 1766. Vgl. Friedr. Schlie: Kurzes Verzeichnis der Gemälde im Großherzoglichen Museum zu Schwerin. III. Aufl. 1890. S. 39, Nr. 642c. Museum zu Schwerin. Taf. XIII.

25. ERBPRINZESSIN CHARLOTTE SOPHIE. Gemahlin des Erbprinzen Ludwig. H. 0,88, Br. 0,71. Bez. auf der Rückseite: peint par G. D. Matthieu 1766. Herzogliches Schloß zu Coburg.

Die Prinzessin sitzt am Schreibtisch und ist im Begriff einen Brief zu siegeln.

Taf. XIV A. 26. PRINZESSIN ULRIKE SOPHIE, Regentin zu Rühn (1723—1813). H. 0,90, Br. 0,73. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu pinxit 1766. Briefschreibend. Anfang des Briefes:

Monsieur

nous avons tenu si souvent des discours sur la vraie et solide Amitié que je n'ai pas voulu me refuser le plaisir de vous envoyer ici une Epitre que je viens de recevoir. La voici l'Amitié par

(auf dem Namen des Autors ruht die Feder der Prinzessin).

Im Besitz S. H. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig. Schloß Wiligrad.

Das Gemälde stammt aus Usedomschem Besitz und ist wahrscheinlich ein Geschenk der Prinzessin an den Gouverneur ihres Neffen. Die Prinzessin trägt ein grünes Seidenkleid. Selten hat Matthieu die Hände so zart getönt und so sorgfältig modelliert wie auf diesem und dem folgenden Porträt.

Taf. XIV B. 27. PRINZESSIN AMALIE, wie Ulrike Schwester des Herzogs Friedrich (1732—1775), seit dem 25. Juli 1746 Stiftsdame zu Herford. H. 0,90, Br. 0,73. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu pinxit 1766. Im Besitz S. H. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent von Braunschweig.

Die Prinzessin trägt ein prächtig gemaltes graublaues Seidenkleid und das rote Band des Katharinenordens. Sie ist beschäftigt künstliche Blumen herzustellen (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 15).

Auch dieses Bildnis stammt aus Usedomschem Besitz. Eine Replik dieses Bildes besitzt Graf Hachenburg-Hachenburg.

28. PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE ZU MECKLENBURG (1758 bis 1794), vermählt im Jahre 1774 mit dem Erbprinzen Friedrich von

Dänemark. H. 0,52, Br. 0,44. Unbezeichnet. Farbenskizze für eine im Jahre 1766 von G. D. Matthieu ausgeführte Radierung. Museum zu Schwerin.

29. PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE, Tochter des Prinzen Ludwig. H. 0,86, Br. 0,72. Datiert durch den an sie gerichteten Brief (wohl ihres Bruders Friedrich Franz), den die Prinzessin in der Hand hält: Lausanne 28 . . . 1767: ma très chère S . . . . . (übriges unleserlich). Geschenk des Herrn J. Drey jun.-München an das Museum zu Schwerin. Taf. XV.

Die Prinzessin trägt ein blaugrünes Kleid. In ihrem Schoß ruht lose über den linken Arm gehängt ein rosa Täschchen. Hintergrund: Partie aus dem Schloßgarten in Ludwigslust.

30. PRINZ FRIEDRICH FRANZ MIT SEINEM GOUVERNEUR VON USEDOM. H. 2,25, Br. 1,60. Bez. (unten rechts): G. D. Matthieu pinxit 1767. Schloß zu Schwerin. Taf. XVI.

Ein Hauptwerk des Meisters. Beachtenswert durch die kunstvolle Vertiefung des Raumes, durch die glänzende Detailbehandlung und durch die prächtige Stoffmalerei. Der kleine Prinz trägt ein hellgrünes Kostüm, sein Lehrer ist in violette Seide gekleidet und trägt wie immer den brandenburgischen roten Adlerorden. Das geöffnete Buch, in dem das Prinzchen blättert, ist Nugents history of Vandalia. Nugent war wenig früher, im Spätherbst 1766, ein vielgeehrter Gast am mecklenburgischen Hofe gewesen. Auf der Erde liegt der Folioband von David Humes Geschichte Englands in französischer Übersetzung. In der Instruktion vom 10. Juni 1766 war dem Hofmeister von Usedom befohlen worden, dem Herzog Friedrich „den Plan und die Stundeneinteilung für jedes folgende halbe Jahr zur rechten Zeit ad ratificandum anzuzeigen". In diesem Stundenplan ist fünfmal in der Woche von 3—4 Uhr Klavierspielen vorgesehen. Am Freitag von 4—5 Uhr werden „die globi" studiert. Diese Mitteilung über des Herzogs Stundenplan verdanke ich der Güte des Herrn Geheimrat Dr. Schröder in Schwerin. Auch der Dauphin, Sohn Ludwigs XV., wurde von Tocqué mit einem großen Globus dargestellt.

Taf. XVII B. 31. PRINZESSIN ULRIKE SOPHIE, Regentin zu Rühn. H. 0,88, Br. 0,72. Bez. (Rückseite): peint par G. D. Matthieu 1767. Schloß Ehrenburg, Coburg.

Die Prinzessin trägt ein grünes Seidenkleid. Sie ruht behaglich zurückgelehnt in einem bequemen Sessel. Ein Buch und ein Mops leisten ihr Gesellschaft.

32. PRINZESSIN AMALIE, Herzogin zu Mecklenburg, Stiftsdame zu Herford (1732—1775). H. 0,86, Br. 0,70. Eigentum Sr. Durchlaucht des Grafen von Hachenburg-Hachenburg. Vollendet im Jahre 1768 (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 21). Replik des 1766 bezeichneten Porträts im Schloß zu Wiligrad (vgl. Nr. 27).

33. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN (1717 bis 1785). H. 0,89, Br. 0.73. Schloß zu Ludwigslust. Kopie mit leichten Varianten nach dem Gemälde in der Ahnengalerie im Schloß vom Jahre 1766. Das Gemälde ist höchstwahrscheinlich identisch mit der Kopie, die am 5. August 1768 dem Herzog laut Schatullrechnung für 10 holländische Dukaten geliefert wurde (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 23).

Taf. XVIII. 34. PRINZESSIN CHARLOTTE SOPHIE ZU MECKLENBURG, Gemahlin des Prinzen Ludwig. H. 1,45, Br. 1,00. Bez. (links am Tischchen, auf dem die Noten stehen): G. D. Matthieu pinxit 1769. Schloß zu Schwerin.

Das Bild ist eine wundervolle Farbensymphonie in leuchtendem Rot. Im Hintergrunde sieht man eine Partie aus dem Schloßgarten zu Ludwigslust.

35. PRINZESSIN ULRIKE SOPHIE, Regentin zu Rühn (1723—1813). H. 1,00, Br. 0,60. Bez. (Rückseite): G. D. Matthieu 1769. Schloß zu Schwerin.

Die Prinzessin ist sehr prächtig in ein dunkelblaues Seidenkleid mit reichem Besatz gekleidet. Sie hält in der Linken eine goldene Dose, die Rechte blättert in einem aufgeschlagenen Buch.

36. PRINZESSIN ULRIKE SOPHIE, Regentin zu Rühn. H. 0,51, Br. 0,42. (Pastell.) Bez.: G. D. Matthieu 1769. Vgl. Schlie: Kurzer Katalog der Großherzogl. Gemäldegalerie zu Schwerin. 1890. Nr. 642c. Museum zu Schwerin. Taf. XIX A.

37. PRINZESSIN AMALIE, Stiftsdame zu Herford. H. 0,48, Br. 0,41. (Pastell.) Bez.: G. D. Matthieu 1769. Vgl. Schlie: Kurzer Katalog der Großherzogl. Gemäldegalerie zu Schwerin. 1890. Nr. 642d. Museum zu Schwerin. Taf. XIX B.

Dieses Porträt, mit „fixierten Pastellfarben" gemalt, wurde vom Künstler am 2. Oktober 1769 der Prinzessin geliefert (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 27). Von diesen beiden Prinzessinnen besitzt das Schweriner Museum auch zwei kleine sehr sorgfältig ausgeführte Wachsreliefs.

38. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN (1717—1785). H. 0,88, Br. 0,72. Schloß Ehrenburg, Coburg. Ohne Bezeichnung. Das Gemälde wurde laut Schatullrechnung am 23. April 1770 dem regierenden Herzog geliefert (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 29). Es wurde von Matthieu nach einem nicht nachweisbaren Pastellporträt des Herzogs kopiert und als Geschenk an den Prinzen Christian von Coburg gesandt. Taf. XVII A.

39. PRINZESSIN AMALIE, Herzogin zu Mecklenburg, Stiftsdame zu Herford (1732—1775). H. 0,88, Br. 0,71. Schloß Ehrenburg zu Coburg. Dies Originalporträt, gleichfalls als Geschenk für den Prinzen Christian von Coburg bestimmt, wurde am 7. Juni 1770 von der Prinzessin Amalie mit 50 Louisdor bezahlt (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 30).

40. PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE ZU MECKLENBURG (1758 bis 1794). H. 0,86, Br. 0,72. Die Prinzessin steht am Spinnett. Sie trägt ein duftiges hellgrünes Kleid mit rosa Tüllschleifen, rotem Korallenschmuck und rotem Täschchen. Auf dem Notenblatt steht, nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Kammermusikus Clemens Meyer in Schwerin, der Anfang eines Duetts für zwei Sopranstimmen von Nicolò Antonio Porpora, einem berühmten Komponisten und Gesangs- Taf. XX A.

meister (Neapel 1686—1766). Bezeichnung (Rückseite): peint par G. D. Matthieu 1771. Im Besitze seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg. Schloß Wiligrad (Mecklenburg), erworben mit Nr. 43 im Jahre 1909 in Wien.

Das Gemälde wurde laut Schatullrechnungen am 22. Dezember 1771 vom Prinzen Ludwig mit 50 Talern bezahlt (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 38). Es war als Geschenk für den Reichshofrat Baron von Ditmar bestimmt und gehört wie Nr. 43 zu Matthieus feinsten Arbeiten. Erworben aus der Wiener Sammlung Grandauer, zuerst erwähnt in Frimmels Blättern für Gemäldekunde, Bd. IV, Seite 110.

Taf. XXI. 41. HERZOGIN LOUISE FRIEDERIKE (1722—1791), Gemahlin des Herzogs Friedrich von Mecklenburg, Tochter des Erbprinzen Friedrich Ludwig zu Württemberg-Stuttgart. H. 0,88, Br. 0,72. Ohne Bezeichnung. Laut Schatullrechnung als Kleinkniestück, „worauf der Mohr auch ist", am 19. September 1772 der regierenden Herzogin für 30 holländische Dukaten geliefert (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 42). Schloß zu Ludwigslust.

Von diesem Bilde lassen sich eine Anzahl gleichzeitiger Kopien nachweisen. Die beste befindet sich im Dozentenzimmer der Universität Rostock. Zwei andere in den Schlössern von Neubrandenburg und Ludwigslust. Eine vierte Kopie, die leicht verändert ist (der Mohr fehlt), befindet sich in Schloß Ehrenburg zu Coburg.

Taf. XXII. 42. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN (1717—1785). H. 1,45, Br. 1,96. Bezeichnung: G. D. Matthieu pinxit 1772. Im Besitz Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg. Schloß Wiligrad.

Schon am 3. Juli 1771 erging an Matthieu ein Kabinettsbefehl, die Verfertigung dieses Porträts „vorzüglich zu beeilen". Matthieu selbst hatte um diesen Kabinettsbefehl gebeten, da er fortwährend von allen Seiten mit Aufträgen bedrängt wurde. Er erklärte damals, dies Porträt, das für das Hof- und Landgericht zu Güstrow bestimmt war, in etwa sechs Wochen ausführen zu können.

Dies Porträt ist wohl von allen Bildnissen des Herzogs, die Matthieu gemacht hat, das ähnlichste und farbenprächtigste. Der

kirschrote Samtrock des Herzogs hebt sich äußerst wirkungsvoll von den grünen Vorhängen und Möbeln ab.

Im Hintergrunde sieht man die Schloßkirche zu Ludwigslust. In den Händen hält der Herzog die Danksagung vom Hof- und Landgericht zu Güstrow für das fürstliche Geschenk.

43. PRINZ FRIEDRICH FRANZ ZU MECKLENBURG (1756—1838). H. 0,86, Br. 0,72. Bez.: G. D. Matthieu 1773. Im Besitz Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg. Schloß Wiligrad in Mecklenburg. Taf. XX B.

Das Gemälde wurde laut Schatullrechnung am 21. Juni 1773 dem Prinzen Ludwig für 50 Taler geliefert (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 47). Es war gleichfalls als Geschenk für den Baron von Ditmar bestimmt.

Erworben aus der Wiener Sammlung Grandauer; zuerst bekanntgemacht durch Frimmels Blätter für Gemäldekunde, Bd. IV, Seite 110.

44. HERZOGIN VON SUDERMANNLAND, Prinzessin von Holstein-Oldenburg, seit 1809 Königin von Schweden. Ohne Bezeichnung. H. 86,5, Br. 67,5. Schloß Gripsholm in Schweden. Nach Karsten, Übersetzung von Thomas Nugents Reisen durch Deutschland (Berlin 1781) I. 289: im Jahre 1774 in Eutin gemalt. Das Original dieses Gemäldes ist heute noch verschollen. Ich habe es im Eutiner Schlosse vergeblich gesucht. Das Exemplar in Gripsholm ist nur eine dürftige Kopie.

Die Herzogin trägt eine weiße Seidenrobe.

45. HERZOGIN LOUISE FRIEDERIKE (1722—1791). H. 1,25, Br. 1,05. Bezeichnung (auf dem Ständer des Papageien): G. D. Matthieu 1775. Schloß zu Schwerin. Taf. XXIII B.

Die Herzogin trägt ein grünes Seidenkleid mit gelben Tupfen. Sie hält in der Linken ein Buch und füttert mit der Rechten ihren Papageien.

46. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN (1717 bis 1785). H. 1,30, Br. 1.02. Bezeichnung (vorn in der Mitte des Bildes): G. D. Matthieu 1776. Schloß zu Ludwigslust. Taf. XXIII A.

Der Herzog erscheint in einem prächtigen gelben Atlashabit am Tisch sitzend, mit dem blauen Bande des Elephantenordens. Er hält Piranesis Antichità Romane aufgeschlagen auf den Knien. Dieses und das vorige Bild sind sehr wahrscheinlich als Gegenstücke gedacht. Es sind die letzten Werke, in denen sich bei Matthieu künstlerische Kraft und Eigenart offenbart.

47. PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE (1758—1794), vermählt mit dem Erbprinzen von Dänemark. H. 0,85, Br. 0,75. Bez. G. D. Matthieu 1776. Schloß zu Schwerin.

Ebendort befindet sich auch eine Kopie dieses Gemäldes. Es wirkt sehr flach und kalt in der Farbe. Vortrefflich ist noch die Stoffmalerei des hellblauen Kleides, der Seide, des Mulls, der Schleifchen und der Handschuhe. In der Linken hält die Prinzessin ein „Souvenir" mit dem Porträt ihres Gemahls, des Erbprinzen von Dänemark.

Herr Professor Justus Brinkmann-Hamburg hatte die Güte, mir über die „Souvenirs" folgende Mitteilung zu machen:

Souvenirs, Etuis de tablettes oder kurz Tablettes nannte man im 18. Jahrhundert kleine flache Etuis mit Deckel, die zur Aufnahme von Schreibtäfelchen aus dünnen Elfenbeinplättchen und eines goldenen Crayons dienten. Mit den Tabatièren und den am Gürtel offen getragenen Uhren gehörten die Souvenirs zu den Goldschmiedearbeiten, an denen die Juweliere, Email- und Miniaturmaler des 18. Jahrhunderts, von der Spätzeit Ludwigs XIV. bis zu Ludwig XVI., ihre höchste Kunst entfalteten. Die Bezeichnung Tablettes erhielten diese Etuis von ihrem Inhalt, den um ein kleines Pivot drehbar vereinigten Tabletten. Souvenirs nannte man sie, weil in der Regel auf der einen flachen Seite des Deckels das Wort „Souvenir" angebracht wurde, dem auf der Kehrseite des Deckels die Inschrift „D'amitié" entsprach. Oft besteht der Körper der Souvenirs aus Perlmutter oder aus mit grüngebeitzter, geschliffener Haifischhaut überzogenem Holz („galuchat"). Oft ist auf der Hauptfläche ein Bildnis in Goldumrahmung angebracht, dem

auf der Kehrseite ein Rähmchen mit Haaren entspricht. Als intime Gaben an Frauen spielen diese Tablettes eine Hauptrolle zur Zeit Ludwigs XV. und XVI., nicht minder als fürstliche Geschenke. Bisweilen erweitert sich ihr Inhalt durch Messerchen, Scherchen u. dgl. zu einem Miniatur-Nécessaire.

48. DIESELBE. H. 0,90, Br. 0,70. Bezeichnung: G. D. Matthieu 1776. Schloß zu Schwerin.

Die Prinzessin erscheint in einem reichbesetzten rosa Seidenkleid. Das Bild wirkt noch kälter in der Farbe und flacher als da vorige. Freie Kopie dieses Porträts (ovales Kopfstück) im Schloß zu Schwerin.

49. ERBPRINZ FRIEDRICH FRANZ (1785—1837) MIT SEINER GEMAHLIN LOUISE, Tochter des Prinzen August von Sachsen-Gotha-Roda (1756—1808), mit der er seit 1775 vermählt war. H. 2,42, Br. 2,10. Bez. (rechts): G. D. Matthieu 1778. Schloß zu Schwerin. Taf. XXIV.

Dies Bild ist eigentlich weiter nichts mehr als ein prächtiges Dekorationsstück. Es zeigt nur noch die meisterhafte Technik Matthieus, aber nichts mehr von seinen hohen künstlerischen Qualitäten.

50. ALTE FRAU BEI KERZENLICHT IN DER BIBEL LESEND. H. 0,92, Br. 0,80. Bez. (Rückseite): peint par G. D. Matthieu 1778 Als Hauptwerk Matthieus erwähnt von Karsten in seiner Übersetzung von Thomas Nugents Reise durch Deutschland und vorzüglich durch Mecklenburg, Berlin 1791, I. Seite 297. Friedr. Schlie, Katalog der Großherzogl. Gemäldegalerie zu Schwerin, 1882, Seite 374, Nr. 640. Museum in Schwerin. Vgl. auch F. C. G. Lenthe, Verzeichnis der Gemälde, welche sich in der Großherzoglichen Gallerie zu Ludwigslust befinden. Parchim 1821, Seite 43, Nr. 57. Von allen Bildnissen Matthieus in Ludwigslust wird dies Bild von Matthieus „gewesener Amme“ von Lenthe allein aufgeführt. Taf. XXV A u. B.

Matthieu selbst soll auf dieses Gemälde besonders stolz gewesen sein, und seine Witwe erhielt dafür nach Karstens unbeglaubigter Nachricht eine besondere Pension. Uns erscheint

heute diese schwächliche Nachahmung holländischer Nachtstücke in der Art des Schalken, als eins der am wenigsten gelungenen Werke des Meisters. Matthieus Onkel Lisciewsky hat später sein Selbstporträt als Pendant zu diesem Bilde gemalt.

B.
Undatierte Gemälde.

Taf. XXVI A. 51. MAGDALENE CHARLOTTE VON OLTHOFF, Schwester des ersten Gönners Matthieus, geb. ca. 1732. Sie ist von Matthieu im weißen Seidenkleide mit weißem Brussa-Schleier als Opferpriesterin dargestellt. Neben ihr etwas zurück steht ihre damals etwa zwölfjährige Tochter Eleonore. Magdalene von Olthoff war vermählt mit Johann Chr. Stegemann, Pastor in Wiek auf Wittow (Rügen), dessen Porträt sich noch heute dort in der Kirche befindet. Die Tochter Eleonore heiratete den Propst Erich Georg Schwarz in Wiek, den Urgroßvater des jetzigen Besitzers des Gemäldes Professor Dr. Schwarz in Eberswalde. H. 1,52, Br. 1,15.

Bezeichnung fehlt. Aber nicht nur die Familientradition, sondern auch Farbe, Zeichnung, Stoffmalerei lassen die Hand Matthieus mit Sicherheit erkennen. Die Malerei des Schleiers ist hier dieselbe wie bei dem Mädchen mit der Taube im Besitz des Kunsthändlers Salomon in Berlin. Wie dies Gemälde, so dürften auch die beiden Olthoffschen Porträts im Jahre 1763 entstanden sein.

Taf. XXVI B. 52. ANNA REGINA VON OLTHOFF, Schwester der vorigen. Sie ist in grünem Seidenkleid mit Tigerfell und Thyrsosstab als Bacchantin dargestellt. Das Farbenproblem grüner ins violette schillernder Seide hat Matthieu auch in den gleichzeitig entstandenen Porträts von Sparre und der Kinder des Prinzen Ludwig behandelt. Anna von Olthoff war verheiratet an einen Herrn von Barnekow auf Poseritz. Pendant zu dem vorigen und wie dieses im Originalrahmen. H. 1,52, Br. 1,15.

Besitzer: Herr Professor Dr. Schwarz in Eberswalde.

53. KAMMERRAT JOACHIM ULRICH GIESE-STRALSUND (1719—1780), Gründer der Stralsunder Fayence-Fabrik (1757). H. 1,42, Br. 1,06. Herr Senatspräsident Dr. Marsson-Berlin, Besitzer dieses Gemäldes und des folgenden, ist zurzeit mit einer Biographie des merkwürdigen Mannes beschäftigt, der seine Kraft und sein Vermögen in eine Fayence-Fabrik steckte, die schon fünf Jahre nach seinem Tode ihre Arbeiten einstellen mußte. Giese muß aber auch noch für andere Künste Interesse gehabt haben. Matthieu malte ihn am geöffneten Klavier sitzend, in dunkelrotem Samthabit, mit der Rechten die Tasten berührend.

Taf. XXVII A.

54. KAMMERRATIN GIESE-STRALSUND, geb. von Schwerin (1733—1796), genannt „die Königin von Hiddensee". H. 1,42, Br. 1,06. Beide Bilder wurden vor Jahren rentoiliert und haben höchstwahrscheinlich bei dieser Gelegenheit die Bezeichnungen auf der Rückseite eingebüßt. In dem weißen Atlaskostüm mit den blauen Schleifen der Frau Giese hat Matthieu, wie gesagt, die Toilette der Frau von Blixen kopiert.

Taf. XXVII B.

55. JUGENDBILDNIS (Pastell) DER FRAU LEIBMEDIKUS HENNEMANN, geb. Boldt. H. 0,45, Br. 0,35. Von der Bezeichnung unten rechts liest man nur noch G. D. Matthieu pinx. Wahrscheinlich entstand dies Pastell gleichzeitig mit dem der Mutter im Jahre 1765.

Taf. XI A.

Besitzer: Herr Amtmann Dr. Wünsch-Güstrow.

56. ELEONORE CHARLOTTE VON MONROY, geb. VON BEAULIEU-MARCONNAY, geb. am 11. September 1697, gest. am 1. April 1782 in Celle. Sie vermählte sich am 5. Mai 1715 mit Louis Auguste du Verger Seigneur de Monroy, der am 27. Juni 1743 in der Schlacht bei Dettingen schwer verwundet wurde und wenig später starb.

Das Porträt wurde nach der Familientradition in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts gemalt. Es ist leider sehr schlecht erhalten, muß aber ein sehr gutes Porträt gewesen sein. H. 0,72, Br. 0,52.

Obige Notizen verdanke ich der Güte des Herrn Oberjägermeister von Monroy in Schwerin.

57. HOFRÄTIN LÜDERS (ovales Brustbild). H. 0,52, Br. 0,43. Schlie, Beschreibendes Verzeichnis, Schwerin 1882, Seite 374, Nr. 641. Kürzeres Verzeichnis von 1890, Seite 39, Nr. 641. Schwerin, Museum.

Helena Maria geb. Rasch war die Witwe des 1763 verstorbenen Schweriner Hofrats Franz Ludwig Lüders. Ihr Mitte April 1771 erfolgter Tod schränkt die Entstehungszeit des Bildes auf wenige Jahre ein. Ob sie mit Matthieus Frau verwandt war, ist zweifelhaft. Letztere war eine Tochter des um 1733 nach Schwerin verzogenen Boizenburger Arztes Dr. Joachim Friedrich Lüders (gest. 1743).

Geh. Justizrat Krull in Rostock besitzt eine gute Replik dieses Porträts.

Taf. II A. 58. JOHANN JOACHIM BUSCH, Erbauer der Stadtkirche und des Schlosses zu Ludwigslust (Schwerin 1720 — Plau 1802). H. 0,71, Br. 0,60. Im undatierten handschriftlich im Museum bewahrten Katalog der Gemälde des Schlosses von Neustadt ist dieses Bild wie folgt eingetragen: Ein Porträt des Hofbaurats Busch ehemals in Ludwigslust von Matthieu. Schwerin, Museum.

Taf. XXVIII A. 59. KAMMERDIENER JOHANN GOTTFRIED GROTH (Neustadt 1726 — Schwerin 1806). H. 0,69, Br. 0,56. Nach den stilistischen Merkmalen ein unzweifelhaft echtes wenn auch nicht sehr bedeutendes Porträt Matthieus.

Besitzer: Herr Archivsekretär Groth-Schwerin. Dies Gemälde ist von seinem Besitzer dem Schweriner Museum vermacht.

Dieser Titular-Kammerdiener war Aufseher der herzoglichen Kunstsammlungen und verfaßte den ersten Galeriekatalog, den er mit einem Bändchen begleitete, benannt: Risse der Gemälde in der Herzogl. Gallerie in Schwerin. Schwerin 1794. Dieser Band, der genaue Aufzeichnungen gibt, wie die Gemälde an jeder Wand im Schloß verteilt waren, wird im Schweriner Kupferstichkabinett bewahrt.

Taf. XXVIII B. 60. ANGELIUS J. D. AEPINUS, geb. zu Rostock i. M. am 1. Mai 1718 als Sohn des dortigen Professors der Theologie. Er war, wie

sein Vater, Professor in Rostock und siedelte, als die dortige Universität nach Bützow verlegt wurde, im Jahre 1760 dorthin über. H. 0,89, Br. 0,70. Eigentum der Universität Rostock i. M.

Aepinus erscheint in bräunlich-violettem Rock mit goldenen Tressen. In der Qualität steht dies Bildnis dem Porträt von J. G. Groth nahe. Beide Gemälde würde man als Werkstattbilder Matthieus bezeichnen können, wenn man wüßte, ob er überhaupt seine Schüler selbständig arbeiten lassen konnte.

Vgl. über Aepinus: J. Chr. Koppe, Jetztlebendes gelehrtes Mecklenburg. Rostock und Leipzig 1783. I, Seite 1—9.

*61. FRAUENPORTRÄT. Kniestück in Öl. H. 0,95, Br. 0,79. Von der Familientradition als Ehefrau des Hofmalers G. D. Matthieu bezeichnet. Sie ist dargestellt auf offenem Balkon sitzend. Sie trägt ein blaues Kleid und in der Hand einen Fächer. Im Hintergrund sieht man eine Reihe Pappeln stehen. Das Bild trägt keine Bezeichnung. Da Matthieu am 23. Oktober 1772 heiratete, muß das Gemälde zwischen 1772 und 1778 gemalt sein. Es zeichnet sich nicht durch besondere Qualität aus. Besitzer: Geheimer Justizrat Crull in Rostock i. M

C.

Bemalte Holzfiguren im Schlosse zu Ludwigslust.

1. HERZOGIN LOUISE FRIEDERIKE VON MECKLENBURG-SCHWERIN. Höhe 1,65. Taf. XXIX A.

Die Herzogin trägt ein hohes dunkelgraues Seidenkleid mit langen Ärmeln. In der Rechten hält sie ein Schreiben an ihren Gemahl; unter dem linken Arm trägt sie ihren Pudel. Das Porträt ist äußerst lebendig, vielleicht das beste, das Matthieu jemals von der Herzogin ausgeführt hat. Die dunkle Seide ist prächtig gemalt. Die Figur dürfte, wie die meisten übrigen Holzfiguren, im Jahre 1766 entstanden sein.

Taf. XXX B. 2. DIESELBE (ovales Medaillon) MIT DEM ZWERG HARTWIG KREMER. Auf der Rückseite steht folgende Bezeichnung, wie es scheint, von Matthieu selbst geschrieben: Herzogin Louisa Friederica, Regierende Herzogin zu Mecklenburg-Suerin, gemahlt von G. D. Matthieu 1776. — Hartwig Kremer, gebohren den 24 8bre 1756 zu Meteln im Herzogtum Meklenburg-Suerin. Höhe 1,04.

Von allen diesen Holzfiguren ist diese die schwächste und auch die am spätesten entstandene.

Taf. XXIX B. 3. PRINZESSIN CHARLOTTE SOPHIE (1731—1810). Aus den Schatullrechnungen geht hervor, daß Matthieu zweimal, am 16. Juni und 8. November 1766, für je 20 Dukaten ein „portrait von Ihro Durchlaucht der Prinzessin Charlotte auf Holtz in Lebensgröße" lieferte. (Vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 12 u. 16.) Matthieu hat diese Holzfigur also zweimal gemalt. Höhe 1,64.

Die Prinzessin trägt ein dunkelrotes Seidenkleid mit gelben Tupfen. Sie liebte die rote Farbe ebenso sehr, wie Prinzessin Ulrike grün und blau. Die Prinzessin trägt ihre Handarbeit mit sich. In der Rechten hält sie das Schiffchen. Die Stoffmalerei ist ausgezeichnet, aber die Farbe hat ihren Glanz verloren.

Taf. XXXI B. 4. PRINZESSIN ULRIKE SOPHIE, Regentin von Rühn. Höhe 1,44. Nach den Schatullrechnungen wurde diese Holzfigur dem regierenden Herzog am 27. Februar 1766 für 20 holländische Dukaten geliefert (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 10). Auf der Stuhlleiste, die unter dem Tisch entlang läuft, liest man: Peint par G. D. Matthieu 1766.

Die Prinzessin trägt ein weißes Atlaskleid, das mit französischen Spitzen besetzt ist. Hals- und Haarschmuck sind grün. Prachtvoll sind auch die Handschuhe und der kleine Pudel gemalt, der auf der Schleppe seiner Herrin Platz genommen hat. Besonders fein ist auch die Malerei der rosigen Hände.

Taf. XXXI A. 5. PRINZESSIN AMALIE. Höhe 1,50. Am 28. August 1767 wurde laut Schatullrechnung diese Holzfigur dem regierenden Herzog für 20 holländische Dukaten geliefert (vgl. Anhang der Dokumente IV, Nr. 18). Bezeichnet rechts am Stuhl: G. D. Matthieu pinxit 1766.

Die Prinzessin trägt ein dunkelgraues Seidenkleid und blaue Steine am Arm, am Halse und im Haar. Über der Brust hebt sich das rote Band des Katharinenordens ab. Von allen Holzfiguren ist diese vielleicht die beste. So lebensvoll hat Matthieu die Prinzessin kaum in seinem besten Porträt gemalt, so feine Hände sind ihm überhaupt selten gelungen. Äußerst plastisch wirkt auch das über die Stuhllehne geworfene weiße Schleiertuch.

6. PRINZ FRIEDRICH FRANZ. Höhe 1,25. Taf. XXXII A.

Bezeichnung fehlt, doch dürfte auch diese Figur gleichzeitig mit den übrigen entstanden sein. Der Prinz trägt ein grauseidenes Habit und weiße Atlasweste. Das aufgeschlagene Buch ist Fénélon, Aventures de Télémaque. Das Exemplar wird noch heute in der Regierungsbibliothek in Schwerin bewahrt. (Gütige Mitteilung des Herrn Regierungsbibliothekars Dr. Paul Crain.) Auch dieses Knabenbild ist in der Malerei ein Meisterstück.

7. PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE. Höhe 1,22. Taf. XXXII B.

Bezeichnung am Tischrande ist unleserlich. Die kleine Prinzessin trägt ein hellblaues Kleid, hellblaue Steine und ein Mullschürzchen mit Spitzenbesatz. Auf dem Tische liegen ihre Handarbeiten ausgebreitet. Besonders beachtenswert sind hier die feinen zierlichen Hände. Die Qualität der Malerei steht auf der gleichen Höhe wie beim Prinzen Friedrich Franz.

8. KAMMERDIENER VÖLLER DER HERZOGIN LOUISE FRIDERIKE Höhe 1,46.

Taf. XXX A.

Einer der besten Porträtköpfe, die Matthieu jemals gemalt hat. Man sieht den Typus eines geschulten, unterwürfigen und doch präpotenten Lakaien. Er trägt einen dunkelblauen, seidengefütterten Rock, gleichfarbige Weste mit goldenen Tressen und dunklen Pantalons.

D.
Zeichnungen in schwarzer und weißer Kreide auf grauem und grünem Papier.

1. Kompositionen.

Aus den wenigen auf uns gekommenen Zeichnungen Matthieus scheiden sich sieben Blätter aus, selbständige Kompositionen, die äußerst sorgfältig ausgeführt worden sind. Diese bildmäßigen Blätter, in stilgemäßen Rahmen der Zeit im Schloß zu Ludwigslust bewahrt, veranschaulichen in geradezu einzigartiger Weise das Leben an einem kleinen deutschen Hofe in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Das flüchtig Vergängliche intimer Familienfreuden, der schnell erloschene Glanz von Festen und Staatsaktionen hat in diesen auch kulturgeschichtlich merkwürdigen Zeichnungen bleibende Bedeutung gewonnen.

Auch künstlerisch sind diese Blätter beachtenswert. Sie zeigen uns von Matthieu ein anderes Gesicht. Der Stoffmaler und Kolorist entwickelt hier ein nicht gewöhnliches Kompositionstalent und zeigt eine Feinheit und Tiefe der Psyche wie niemals in seinen Gemälden. Er schafft Stimmungen, wenn er das Konzert beim Prinzen Ludwig im gedämpften nebelhaften Licht der Wachskerzen schildert, er läßt uns Affekte ahnen, wenn er die Heimkehr der Herzogin Louise aus Paris verherrlicht, er entwirft ein Kulturbild von fürstlich feierlicher Pracht, wenn er uns am Vermählungsakt der Prinzessin Sophie Friederike teilnehmen läßt. Dabei muß auch hier das technische Können, die Fähigkeit, zu charakterisieren, die Gabe, allen Personen und Sachen den Wert zu verleihen, den sie besitzen, aufs höchste überraschen.

Zum Glück kam dem Hof-Kupferstecher F. G. Hoffmann, der auch das Kupferstichkabinett des ersten Großherzogs von Mecklenburg herrichtete, im Anfange des 19. Jahrhunderts, also zu einer Zeit, als die Tradition noch lebendig war, der Gedanke, zu jeder dieser Zeichnungen Erklärungstafeln herzustellen. Auf diesen werden nicht nur die Vorgänge erläutert, sondern auch sämtliche Namen der Dargestellten angegeben.

Die sieben Zeichnungen, die in den Jahren 1765—1776 entstanden sind, tragen mit Ausnahme von einem Blatt die Bezeichnung Matthieus

mit der Jahreszahl. Da sich aber auch dies eine Blatt datieren läßt, so ergab sich auch hier die chronologische Anordnung dieser Zeichnungen von selbst.

Die Erhaltung der Blätter ist durchgehends ausgezeichnet.

1. MUSIKALISCHE UNTERHALTUNG BEIM PRINZEN LUDWIG IN SCHWERIN (1765). H. 0,15, Br. 0,9. Bez. (unten): G. D. Matthieu del. 1765. Schloß zu Ludwigslust. Taf. XXXIII.

Die Erklärungstafel trägt die Bezeichnung: F. G. Hoffmann delineavit 1819.

Die Ausübenden sind: am Spinett die Prinzessin Ulrike, hinter ihr stehend die Prinzessin Ludwig, neben ihr, das Cello spielend, der Gouverneur von Usedom. Ihr gegenüber, die Violine spielend, steht Prinz Ludwig, hinter ihm der Kammerjunker von Stralendorff mit der Flöte. Rechts im Vordergrunde sitzen auf dem kleinen Sofa Prinz Ludwigs Kinder. Im Hintergrunde links sitzen, Handarbeit machend, die Hofdamen von Wurmb und von Drieberg. Hinter Eräulein von Drieberg steht der Kammerjunker von Barnekow. Hinter dem Gouverneur von Usedom steht die Prinzessin Amalie.

Dr. Nugent berichtet, daß zweimal in der Woche beim Prinzen Ludwig musikalische Abendunterhaltungen stattfanden. Er wohnte selbst einer solchen Veranstaltung — allerdings mit anders verteilten Rollen — bei und beschreibt sie wie folgt: „Ich war überrascht so wenig Leute zu finden, und mein Erstaunen wuchs als das Conzert begann. Ich versichere es war ausgezeichnet. Prinz Ludwig spielt zweite Violine. Die Sängerinnen sind: Prinzessin Charlotte, Fräulein Wurmb und Signora Amabile . . . Prinzeß Charlotte sang einige Italienische Arien mit unnachahmlicher Grazie. Th. Nugent, Travels through Germany. London, 1768. II, S. 319 u. 320.

2. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN UND SEINE FAMILIE. H. 0,23, Br. 0,20. Bez. (links am Fensterbrett): G. D. Matthieu del. 1766. Schloß zu Ludwigslust. Taf. XXXIV.

Die Erklärungstafel trägt die Bezeichnung F. G. Hoffmann fecit 1822.

Um einen kleinen Tisch in der Mitte sitzen mit Handarbeiten beschäftigt die Prinzessinnen Ludwig, Friedrich und Ulrike, rechts und

links von der Gruppe stehen die Kinder Friedrich Franz und Sophie Friederike, letztere sich auf den Schoß der Hofdame Fräulein von Zülow lehnend. Die Hofdamen von Suhm und von Drieberg erscheinen im Mittelgrunde, das Bild einrahmend. An die Stuhllehne seiner Gemahlin hat sich Prinz Ludwig gelehnt. Oben in der Mitte sieht man den Herzog Friedrich mit der Prinzessin Amalie ein aufgerolltes Blatt haltend. Links steht der Reisemarschall von Zülow, rechts der Kammerherr von Usedom.

Von allen Kompositionen ist diese allein in größeren Verhältnissen ausgeführt. Sie wirkt von allen am wenigsten glücklich. Die Köpfe erscheinen fast durchgängig zu groß für die Statur der Dargestellten.

Das Bild ist auf Leinwand geklebt und gut erhalten. Das Papier ist seltsamerweise oben gestückt, wie denn ja Matthieu auch seine Leinwand fast immer zu stücken pflegte.

Taf. XXXV. 3. ZUHAUSEKUNFT DER HERZOGIN LOUISE FRIEDERIKE VON PARIS. H. 0,58, Br. 0,86. Ohne Bezeichnung. Datierung ergibt sich daraus, daß die Herzogin im Jahre 1770 in Paris war. Schloß zu Ludwigslust.

Die Erklärungstafel trägt die Bezeichnung F. G. Hoffmann delineavit 1814.

Die Herzogin Louise war lebensfreudiger als ihr einsiedlerischer Gemahl. Sie pflegte drei Monate des Jahres in Hamburg zuzubringen, wo sie offenes Haus hielt, und sie reiste auch nach Paris, wie es damals alle Leute von Stande taten. Wir sehen hier, welch' ein freudiges Ereignis ihre Rückkehr war. Matthieu hat niemals Affekte irgendwelcher Art zum Ausdruck zu bringen versucht, hier ist ihm die Schilderung der Freude recht gut gelungen. Dadurch daß die großen Flügeltüren zur Halle geöffnet sind und das Gesinde sich neugierig hineindrängt, verstärkt sich die Illusion des Raumes. Auch der Vordergrund ist äußerst geschickt komponiert: Zur Linken die Hauptgruppe, wo der Herzog seiner Gemahlin mit geöffneten Armen entgegeneilt. Zur Rechten die Begrüßung der Reisebegleiterin, Fräulein von Suhm, durch die junge

Frau von Restorff, ein scharmantes Rokokofigürchen. Beide Reisende sind durch höchst merkwürdige Reisemuffe charakterisiert, die den rechten Oberarm bedecken. Zwischen Herzog und Herzogin erscheinen der würdevolle, weitgereiste Herr von Lützow und seine viel jüngere, bildhübsche Gemahlin, deren liebenswürdige Charaktere Dr. Nugent nicht genug zu rühmen weiß. Prinzessin Amalie wird vom Prinzen Ludwig geführt, und die Freude verklärt ihr häßliches Gesicht. Gegenüber erscheint am Arm des stattlichen Kammerjunkers von Stralendorff die Prinzessin Ulrike. Dr. Nugent war erstaunt über die Innigkeit des fürstlichen Familienlebens. „Wenn man sich am Abend zurückzieht," so schreibt er, „so umarmen der Prinz und die beiden Prinzessinnen einander mit solcher Zärtlichkeit, daß man meint, es stände ihnen eine lange Trennung bevor."

Diese Poesie eines äußerst glücklichen Familienlebens umschwebt auch die Heimkehr der Herzogin, an welcher natürlich alle Hofchargen Anteil nehmen: Links stehen der Schloßhauptmann von der Lühe und der Kammerjunker von Both nebeneinander, der Leibmedikus Spangenberg begrüßt den Major von Restorff, und im Gefolge der Herzogin sieht man den Kammerjunker von Bülow.

4. VORSTELLUNG DER ANNO 1770 IN DER HERZOGLICHEN KAPELLE SICH BEFINDENDEN PERSONEN. H. 0,50, Br. 0,86. Bez. (rechts unten): Dessiné par G. D. Matthieu 1772. Schloß zu Ludwigslust.

Taf. XXXVI.

Die Erklärungstafel trägt unten rechts die Bezeichnung: F. G. Hoffmann delineavit 1819.

Nicht weniger als sechsundzwanzig Personen hat Matthieu äußerst geschickt um den am Spinett sitzenden Kapellmeister Westenholz gruppiert. Geradezu bewunderungswürdig ist hier die Mannigfaltigkeit der Typen, die Lebendigkeit und Schärfe der Charakteristik der einzelnen Personen. Der feinste Kopf ist der des Kapellmeisters. Eine höhere Bildung prägt sich auch deutlich in den Physionomien der beiden Tenoristen Boldt und Nußbaum aus, der eine Rat, der andere Sekretär des Herzoglichen Kabinettes und beide Dilettanten. Sie halten ihre Notenblätter gerade über dem

Kopf des Kapellmeisters empor. Westenholz' Gattin, die Primadonna Affabili, aus Venedig gebürtig, steht rechts neben dem Spinett im Vordergrunde; ihr kleiner Sohn, als Hauptperson, steht fast im Mittelpunkte des Bildes. Welch' ein prächtig solider Typus ist der Hoftrompeter Baldauf, der den Alt zu singen hat und hinter dem Bübchen erscheint! Wie würdig präsentieren sich links daneben in ganzer Figur der Hofsänger Rüst und der Hoftrompeter Hoese!

Der Moment ist äußerst feierlich. Das Konzert soll soeben beginnen, und alle hohen und höchsten Herrschaften haben wir uns als Zuhörer versammelt zu denken.

Eine von dunstigem Kerzenlicht erfüllte Atmosphäre schwebt, die Illusion des Raumes verstärkend, über dieser, wie es scheint, sehr wohlgeschulten und ernst zu nehmenden Herzoglichen Kapelle.

Taf. XXXVII. 5. PERSONEN BEI DER EINWEIHUNG DER SCHLOSSKIRCHE ZU LUDWIGSLUST IN DEM KONZERT. H. 0,56, Br. 0,86. Bez.: Dessiné par G. D. Matthieu 1772. Schloß zu Ludwigslust.

Die Erklärungstafel trägt die Bezeichnung: Fr. G. Hoffmann delineavit 1819.

Bereits im November 1770 war die Ludwigsluster Kirche soweit fertig, daß Gottesdienst abgehalten werden konnte[1]. Die Feier, die Matthieu beschreibt, scheint aber noch im alten Schlosse stattzufinden. Da die Hofdamen zum Teil noch mit Handarbeit beschäftigt sind und die Prinzessin Ludwig sogar eben im Begriff ist, ihren Kaffee zu trinken, so weiß man nicht recht, ob die Feier schon begonnen hat. Es scheint aber, daß Serenissimus bereits den Choral bestimmt hat, der gesungen werden soll, und daß er dem Hofprediger Friederich eben einen Auftrag erteilt. Fast alle Anwesenden haben denn auch ihre aufgeschlagenen Gesangbücher in der Hand, und Prinz Ludwig beugt sich gerade über den Rücken seiner Gemahlin zu der ehrwürdigen Gräfin Bassewitz, die ihm die Stelle zeigt, wo der Gesang beginnen soll. Besonders andächtig jedenfalls ist die Gesellschaft nicht gestimmt; oder ist es

[1] Vgl. K. Goß, Geschichte von Ludwigslust. Parchim 1852. Seite 48.

nur Matthieus geschickter Zeichenstift gewesen, der jede steife Feierlichkeit aus seinen Gruppenbildern zu bannen verstand? Als vorzügliche Charakterfiguren erscheinen hier vor allem der Herzog selbst und Graf Bassewitz-Dallwitz. Beim Herzog bewundern wir die natürliche Eleganz und den fürstlichen Anstand. Man fühlt ihn sofort als den spiritus rector der ganzen Versammlung.

6. REGIERUNGSPERSONAL IM JAHRE 1774. H. 0,54, Br. 0,86. Bez.: G. D. Matthieu del. 1784. Schloß zu Ludwigslust. Taf. XXXVIII.

Die Erklärungstafel ist bezeichnet: F. G. Hoffmann delineavit 1814.

Künstlerisch und technisch eine der Glanzleistungen unter diesen Zeichnungen. Das Licht fällt von oben rechts auf den mit Akten und Schreibzeug besetzten Tisch, an dem die vier Räte Platz genommen haben. Sie tragen Namen, die noch heute in Mecklenburg einen guten Klang besitzen: Zur Nedden, Graf von Bassewitz, Faull und Schmidt. Von den drei Unterbeamten ist der Registrator Scheibel, der mit wichtiger Amtsmiene in den Akten blättert, am vorzüglichsten charakterisiert. An den nicht anwesenden Fürsten wird durch den leeren Armsessel erinnert, über dem das lebensgroße Bildnis des Herzogs hängt.

Nichts ist oberflächlich oder flüchtig in diesem kleinen Meisterstück behandelt. Die Individualisierung der vier Staatslenker hätte auch Chodowiecki nicht besser gelingen können. In der Art, wie der Samt des Lehnstuhles und die Seide des zurückgerafften Vorhanges stofflich wirken, offenbart Matthieu wiederum das höchste Geschick.

7. VERMÄHLUNGSAKT DER PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE VON MECKLENBURG MIT DEM ERBPRINZEN FRIEDRICH VON DÄNEMARK. Anno 1774. H. 0,77, Br. 1,44. Bez. (unten rechts): G. D. Matthieu 1776. Schloß zu Ludwigslust. Taf. XXXIX.

Die Erklärungstafel ist bezeichnet: Fr. G. Hoffmann delineavit 1811[1].

Eine Haupt- und Staatsaktion! Sie vermittelt uns von dem steifen, feierlichen Prunk einer fürstlichen Hochzeit im 18. Jahrhundert

[1] Eine flüchtige Skizze zu dieser Komposition befindet sich im Kupferstichkabinett des Schweriner Museums.

eine höchst lebendige Vorstellung. Damals lernten sich fürstliche Verlobte vor ihrer Verheiratung nur durch Gemälde und Miniaturen kennen, und so entspricht es ganz der Etikette, daß als Stellvertreter des Bräutigams, des Erbprinzen von Dänemark, der eigene Bruder der Braut, seiner Schwester, den Ring überreicht. Die höchsten Würdenträger des Hofes stehen rechts und links mit ihren Stäben, der Oberhofprediger kehrt dem Beschauer den Rücken zu und leitet die Feier an dem als Traualtar hergerichteten Tisch, auf dem man nichts anderes erblickt als ein aufgeschlagenes Buch. Der Herzog, Prinz Ludwig, der dänische Gesandte und zwei Kammerjunker sind für den Bräutigam als Zeugen erschienen. Gegenüber sehen wir die vier fürstlichen Damen des Hofes mit Gefolge und Pagen in mächtigen Krinolinen mit meterlangen Schleppen.

An den glänzenden Robes de cour bewährt Matthieu auch diesmal wieder seine Kunst, Seide, Samt und Spitzen wiederzugeben. Als Ganzes aber wirkt diese Darstellung vor allem rechts, wo sich die Damen so steif wie Puppen aufgestellt haben, äußerst monoton. Matthieu scheint es überdies verschmäht zu haben in seiner Kunst dem schönen Geschlecht zu schmeicheln, wie es Dr. Nugent so gut verstand: There was a brilliant appearance of ladies, schreibt er, many of whom are singular beauties! (a. a. O. Seite 317). Besser ist dem Künstler die Gruppe der Männer gelungen, die gleichfalls in Gala erschienen sind. Der Dänische Gesandte sowohl (ganz links in der Ecke), wie der Oberhofmarschall von Lützow (neben dem Prinzen Friedrich Franz) sind als Typen der Zeit wohl am schärfsten charakterisiert.

2. Porträtzeichnungen.

Taf. XL. 8. HOFFRAULEIN MIT EINEM AFFEN AUF DEM SCHOSS. Bez. (rechts): G. D. Matthieu 1766. H. 0,41, Br. 0,35. Kniestück. (Grünes Papier auf Leinwand geklebt.) Museum der Veste Coburg.

Die junge Dame sitzt behaglich in einem mächtigen Lehnstuhl. Sie trägt ein leichtes Hütchen und eine Schürze. Das Äffchen in

ihrem Schoß knappert an einem Biskuit. Sehr sorgfältig und geschickt gezeichnet, nur die rechte Hand ist sehr plump. Daß die Dame und der Affe am Schweriner Hofe lebten, macht Nugents Bericht wahrscheinlich. Er schreibt, er habe mit Entzücken der schönen Stimme der Prinzessin Ludwig gelauscht und sei in seiner Andacht nur durch den Affen gestört worden, der im Konzertsaal an einer langen Stange angekettet war und mit einem Schoßhündchen zusammen die possierlichsten Sprünge ausführte. „Ich war mit Recht erbittert," ruft er aus, „daß mir ein so reiner Genuß durch ein so verächtliches Tier beeinträchtigt wurde."

(Vgl. Nugent a. a. O. II, Seite 320. In der deutschen Übersetzung fehlt diese Affenepisode überhaupt.)

9. PORTRÄT EINER VORNEHMEN DAME. H. 0,41, Br. 0,35. Kniestück. Bez.: G. D. Matthieu del. 1767 (auf Leinwand geklebt). Museum in Schwerin. Taf. XLI A.

Eine junge, sehr elegant gekleidete Dame sitzt an ihrem Arbeitstisch, auf dem ein Apparat zum Blumenmachen steht, wie ihn auf einem der Gemälde Matthieus auch die Prinzessin Amalie benutzt. Sie hält einen soeben erhaltenen Brief auf dem Schoß, auf dem man die Schlußphrase liest: Votre très humble serv. Auch hier überraschen die plumpen Hände bei einer sonst feinen Arbeit.

10. PORTRÄT EINER ÄLTEREN DAME. H. 0,42, Br. 0,35. Kniestück. Bez.: G. D. Matthieu del. 1767 (auf Leinwand geklebt). Museum in Schwerin. Taf. XLI B.

Die Dame ist dargestellt im weißen Häubchen und eleganter Hausjacke; sie strickt und blickt dabei den Beschauer an. Alles konventionelle fehlt diesmal auch im Gesicht. Ein vortreffliches, feines Porträt.

*11. FRANZ JOHANN FRIEDRICH LÜDERS, Sohn des Hofrats Lüders in Schwerin, 1763—1772 Bürgermeister und Rat in Rostock, † 1817. H. 0,41, Br. 0,32. Bez.: G. D. Matthieu del. 1767. Besitzer: Geheimrat Dr. Crull, Rostock i. M.

Außerst feine und sorgfältig ausgeführte Zeichnung. Lüders ist dargestellt am Schreibtisch sitzend und eine lange Tonpfeife rauchend. Auf dem Schreibtische liegt ein angefangener Brief: „Ma chere Sœur. J'ai deux . . .“

12. ERBPRINZ LUDWIG ZU MECKLENBURG (1725—1778). H. 0,50, Br. 0,40. Kniestück. Bez.: G. D. Matthieu del. 1768. Auf dem Tisch ein offenes Blatt mit folgender Inschrift: Catalogo delle . . . . date fin ora alla luce da Giov. Battista Piranesi. Antichità Romane. Schloß zu Ludwigslust.

Der Prinz steht da auf seinen Degen sich stützend und blickt den Beschauer an, wie es fast alle Porträts Matthieus tun. Die Haltung ist steif und das Gesicht ohne tiefere Beseelung.

13. HERZOGIN FRIEDRICH ZU MECKLENBURG, geb. Prinzessin Louise Friederike zu Württemberg-Stuttgart (1722—1791), einen Papagei in der Hand haltend. H. 0,50, Br. 0,40. Ohne Bezeichnung. Kniestück und scheinbar als Gegenstück zum vorigen gedacht. Laut Schatullrechnung wurde dem regierenden Herzog am 14. November 1766 für drei holländische Dukaten „Eine Zeichnung auf Blaupapier von Ihro Durchlaucht der regierenden Herzogin“ geliefert (vgl. Anhang der Dokumente IV Nr. 17). Schloß zu Ludwigslust.

Mit ihrem Papagei hat sich die Herzogin auch malen lassen. Sie sitzt am Tisch, er sitzt auf ihrer Hand und läßt sich Leckerbissen reichen. Die hohe Frau muß alles besessen haben, was das Rokoko als seltsamen Unterhaltungsapparat verlangte: einen Zwerg, einen Mohren, und alles nur denkbare Getier, Hunde, Affen, Papageien.

Die Zeichnung zeigt die gewöhnlichen Mängel und Qualitäten Matthieus, ist aber technisch sorgfältiger behandelt als das vorige Blatt.

E.
Radierungen.

Originalradierungen im Kupferstichkabinett des Schweriner Museums.

A. Datierte Radierungen.

1. JUNGES MÄDCHEN, die Arme übereinander geschlagen, den Kopf auf die rechte Schulter neigend. Halbfigur. Bez. (rechts unten): G. D. Matthieu fec. 1762.

H. 136 mm, Br. 111 mm. Exemplare in Berlin und Dresden.

2. ZWEI DAMBRETTSPIELENDE FRAUEN, zwischen beiden eine dritte mit einem Buche. Auf dem Tische steht eine brennende Kerze. Daneben liegt eine Lichtputzschere.

Vgl. Andresen, Handbuch der Kupferstichsammler. Leipzig 1873. II, 145. Nr. 2.

Einfassung: H. 186 mm, Br. 238 mm.

Platte: H. 155 mm, Br. 202 mm.

Erster Zustand: vor der Unterschrift.

Zweiter Zustand: rechts unten auf dem Plattenrand bez. G. D. Matthieu 1765.

Exemplare in Berlin und Dresden.

3. EINE WAHRE GESCHICHTE!

a) H. Cammerdiener Hoffmann geht, hält einen ausgestopften Hasen unt(erm) Arm.

b) Der Kammer-Junker von Pentz — nachmahliger Ober-Jäger-Meister,

c) H. Madje Hof Portr. Mahler,

Beide Ersteren stellen den ausgestopfften Hasen auf, u. Letzter schiest darnach in der Meinung einen Lebendigen zu treffen. Ein spaß. Ludwigslust

etwa im Jahre 1765.

Diese Beschreibung des Stiches findet sich auf der Rückseite von Matthieus Originalzeichnung zu demselben im Besitz des Herrn Archivsekretär Groth zu Schwerin. Bez.: G. D. Matthieu.

H. 84 mm, Br. 75 mm.

4. PRINZESSIN SOPHIE FRIEDERIKE ZU MECKLENBURG. Bez.: gravé en eau forte par G. D. Matthieu 1766.

Unterschrift: Friderique Sophie Princesse de Mecklenb. Brustbild. H. 148 mm, Br. 111 mm.

Vgl. Andresen, Handbuch der Kupferstichsammler. Leipzig 1873. II, 145. Nr. 1.

5. HERR UND DAME IM FREIEN auf einer Wippwapp sich vergnügend. Im Hintergrunde ein Jüngling, der einen Drachen steigen läßt. Probeabdruck. Bez. unten links: G. D. Matthieu 1766.

H. 95 mm, Br. 87 mm.

6. PORTRAIT EN MEDAILLON mit Inschrift auf der Basis: Johann Gottlieb Friederich, Herzogl. Hof-Prediger zu Ludewigslust. Auf dem aufgeschlagenen Buche, das der Geistliche hält, steht geschrieben: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Apocal. 2, v. 10.

Originalplatte im Schweriner Museum.

Laut Eintragung im Schweriner Archiv i. J. 1772 ausgeführt.

H. 197 mm, Br. 120 mm.

Erster Zustand: Ätzdruck (?). Bez. links unten: G. D.

Zweiter Zustand: Rechts unten einige Fehlstiche mit dem Stichel gedeckt.

Dritter Zustand: Bez. unten links: G. D. Matthieu f.

Matthieu hat auch eine Zeichnung dieses geistlichen Herrn ausgeführt, die von J. C. G. Fritzsch gestochen wurde. Dieser Stich (Brustbild en medaillon) im Besitz des Herrn Pastor Bachmann in Pampow trägt unten links die Bezeichnung: Dessiné par G. David Matthieu 1772.

7. EIN MALER sitzt im Schlafrock mit der Nachtmütze auf dem Kopf an einen Stuhl mit Stricken festgebunden vor seiner Staffelei, auf der ein angefangenes Frauenporträt steht. Eine Frau im Morgenkostüm hat ihm die Linke auf die Schulter gelegt und weist mit der Rechten auf das Bild. Wahrscheinlich haben wir hier Matthieu selbst mit seiner Gattin zu erkennen, die er im Jahre 1772 heimführte.

Bez. unten in der Mitte: G. D. Matthieu 1776.

H. 91 mm, Br. 62 mm.

Originalplatte im Schweriner Kupferstichkabinett. Die Vignette wurde für das Titelblatt des Katalogs benutzt.

B. Undatierte Radierungen.

8—12. NOVELLE. (GESCHICHTE EINER KATZE.)

Diese Serie von 5 Blättern befindet sich auch in der Sammlung des Königs Friedrich August II. von Sachsen in Dresden.

8. Eine Frau springt aus dem Himmelbett. Ihr Gemahl im Schlafrock und Zipfelmütze ist mit dem Bauer des Papageien zur Erde gestürzt. Im Vordergrunde purzelt sich die Katze, die all das Unheil angerichtet hat. Links ist ein Teekessel mit kochendem Wasser aufgestellt.

Einfassung: H. 210 mm, Br. 156 mm.
Platte: H. 203 mm, Br. 150 mm.
Erster Zustand: Ätzdruck.
Zweiter Zustand: Mit der Nadel überarbeitet.

9. Dasselbe Ehepaar bei Tisch. Das Fischgericht scheint schon vorher von der Katze berührt zu sein, die im Vordergrunde einen Pudel anschnaubt.

Vgl. Andresen, Handbuch II, Seite 145. Nr. 3. Andresen kennt nur drei Radierungen Matthieus.

Einfassung; H. 210 mm, Br. 159 mm.
Platte: H. 189 mm, Br. 117 mm.

10. Die Hausfrau wirft die Katze zum Fenster hinaus, wo sich auf dem Misthaufen Hahn und Henne vergnügen.

Einfassung: H. 210 mm, Br. 158 mm.
Platte: H. 201 mm, Br. 151 mm.
Probedruck.

11. Der Gärtner expediert die tote Katze mit der Schaufel. Neben ihm steht die Hausfrau, und beide scheinen sehr vergnügt, den Friedensstörer beseitigt zu sehen.

Einfassung: H. 207 mm, Br. 159 mm.
Platte: H. 201 mm, Br. 153 mm.

12. Die Katze, von Charon in den Kahn genommen, faucht den Höllenhund an.

Einfassung: H. 206 mm, Br. 158 mm.
Platte: H. 200 mm, Br. 150 mm.

13. MALERLEHRLING DES MEISTERS UTENSILIEN REINIGEND. Bez.: G. D. Matthieu fec.

H. 134 mm, Br. 110 mm.

Mit unsauberer Platte gedruckt und wie die meisten Radierungen des Meisters nicht für den Verkauf bestimmt.

14. KNABE SCHREIBEND. (Ecke rechts abgeschrägt.) Ohne Bezeichnung.

H. 113 mm, Br. 103 mm.

15. EIN DREHORGELMANN mit einem Kasten auf dem Rücken, aus dem ein Weib mit einem Besen herausschaut. Aufschrift auf dem Kasten: Schöne Raritäten: la belle Caterine, die Frau Castellanin vom Blocksberg. Ohne Bezeichnung.

H. 60 mm, Br. 36 mm.

16. PORTRAT EINES JUNGEN MANNES MIT SEINEM HUNDE. Bez. oben rechts: G. D. Matthieu f. Halbfigur. An den Ecken abgeschrägt.

H. 122 mm, Br. 103 mm.

17. KNABE MIT GLOBUS. (Porträt des Prinzen Friedrich Franz?) Halbfigur ohne Bezeichnung.

Einfassung: H. ? (beschnitten), Br. 149 mm.

Platte: H. 166 mm, Br. 136 mm.

18. PORTRAT EINES UNBEKANNTEN. (En medaillon.) Ohne Bezeichnung.

H. 181 mm, Br. 122 mm.

19. JUNGES MADCHEN, eine Haube garnierend. Brustbild ohne Bezeichnung.

H. 135 mm, Br. 102 mm.

20. ALTE FRAU MIT DIADEM UND SCHLEIER. Bez.: Dies pinx. Matthieu sculp. Nach Ditericy (?) gestochen.

H. 114 mm, Br. 96 mm.

Zwei von Matthieu geätzte, aber, wie es scheint, niemals vollendete und gedruckte Kupferplatten besitzt das Schweriner Museum.

Auf der einen (H. 55 mm, Br. 57 mm) sieht man einen Pudel und einen Seidenpintscher (bez. unten links G. D. Matthieu); auf der zweiten (H. 77 mm, Br. 55 mm. Bez. unten links unleserlich) sieht man einen sitzenden Herrn beschäftigt, wie es scheint, Luft durch eine Feder zu blasen.

F.
Miniaturen.

Aus den Schatullrechnungen geht hervor, daß Matthieu sehr häufig von seinem kunstliebenden Herrn als Miniaturmaler in Anspruch genommen worden ist. Er selbst scheint allerdings von dieser Kunst nicht allzuviel gehalten zu haben, denn er pflegte zu sagen: „Es könne jemand ein Miniatur-Maler werden, der nie im Großen ein Meister gewesen; hingegen würde aus einem Miniatur-Maler nie ein Meister in großer Arbeit.“ (Nugents Reisen ed. Karsten II, 299 Anm.)

Aber ohne die Miniatur ist die Kunst des 18. Jahrhunderts überhaupt nicht zu denken. Man schmückte mit Miniaturen Broschen, Armbänder, Dosen, Souvenirs, Berlockes. Nugent berichtet z. B., daß am Strelitzer Hofe alle Hofdamen das Porträt des regierenden Herzogs en miniature als Schmuck am Halse trugen. (Nugent, Englische Ausgabe II, 17.)

Als Miniaturmaler ist Matthieu bis heute völlig unbekannt gewesen und auch jetzt gelang es trotz eifriger Nachforschungen nur, einige Fragmente dieser Kunst von seiner Hand aufzufinden.

Es sind folgende Stücke:

1. PRINZESSIN ULRIKE ZU MECKLENBURG. H. 60 mm, Br. 75 mm. Ohne Bezeichnung. Schloß zu Schwerin. (Grau in grau gemalt.)

2. PRINZESSIN ULRIKE ZU MECKLENBURG (violettes Kleid mit grünen Schleifen). H. 60 mm, Br. 80 mm. Bez.: G. D. Matthieu Schloß zu Neustrelitz. Ausgestellt im Frühjahr 1910 in der Gedächtnis-Ausstellung für die Königin Luise im Hohenzollern-Museum zu Berlin. Katalog S. 22, Nr. 109.

Taf. XLII.

3. HERZOG FRIEDRICH VON MECKLENBURG-SCHWERIN (ovale Brosche). H. 30 mm, Br. 25 mm. Geschenk von Fräulein Elise Zipplitt an das Schweriner Museum.

Taf. XLII. A. 4. GOTTHOLD EPHRAIM LESSING (?). H. 60 mm, Br. 55 mm. Bez. rechts: G. D. Matthieu. Diese Miniatur wurde auf der Auktion Helbing in München am 19. Oktober 1910 (Katalog Nr. 118) von Herrn Professor Feyerabend für das Kaiser-Friedrich-Museum in Görlitz erworben. Sie soll nach Mitteilungen des Herrn Hugo Helbing aus dem Nachlasse einer Frau Dr. Luse (Hamburg) stammen.

Die Benennung der Miniatur als Lessing ist zunächst noch Hypothese.

Viertes Kapitel.

Verzeichnis der urkundlich festgestellten Bilder.

Ein lückenloses Gesamtbild der künstlerischen Betätigung Matthieus ist auf dem Wege archivalischer Forschung nicht mehr zu gewinnen. Die Schatull- und Apanagialrechnungen der als Auftraggeber in erster Linie in Betracht kommenden Fürstlichkeiten sind nicht mehr vollständig erhalten, und wo sie noch vorhanden sind, lassen sie in der Regel nur erkennen, daß Zahlungen an Matthieu für Bilder geleistet sind, aber nicht für welche Bilder.

Mehr als diese allgemeine Kenntnis haben wir z. B. nicht in bezug auf die Prinzessin Ulrike Sophie als Auftraggeberin des Malers. Die erste ihrer erhaltenen Apanagialrechnungen ist vom Jahrgang 1765/66. Dort lesen wir (Nr. 353): „Dem Mahler Matthieu die Helfte einer Rechnung mit 36 ℛ 27 ß m/v.“ Der Jahrgang 1766/67 fehlt. Dann folgen in den nächsten vollständig erhaltenen Jahrgängen mancherlei uns interessierende Zahlungen:

1767/68	(Nr. 365/66)	„Dem Mahler Matthieu	28 ℛ	46 ß	m/v.“
1768/69	(„ 412)	„ „ „	50 ℛ	—	
1769/70	(„ 337)	„ „ „	12 ℛ	N $^2/_3$	
1772/73	(„ 331)	„ „ „	147 ℛ	„	
1773/74	(„ 338)	„ „ „	8 ℛ	„	
1774/75	(„ 482)	„ „ „	30 ℛ	„	

Genug um ziemlich rege künstlerische Beziehungen zwischen Prinzessin und Hofmaler annehmen zu dürfen, aber nicht genug, um auch nur deren Gesamtertrag an Geldeswert feststellen zu können; nicht

genug, um auch nur ein einziges der Matthieuschen Gemälde mit Sicherheit als aus dieser Geschäftsverbindung hervorgegangen zu erkennen [1].

Das könnte nur mit Hilfe von genau ausgestellten Rechnungsbelegen geschehen. Und an Genauigkeit hierin hat es Matthieu niemals fehlen lassen. In allen seinen Quittungen hat er das oder die Bilder, für die er die Bezahlung empfing, genau bezeichnet, meist unter Beifügung des Ablieferungsdatums, wie es die nachstehend zusammengestellten Bilderregesten, in denen grundsätzlich die Worte der Matthieuschen Quittungen wiederholt sind, des nähern dartun werden. Aber wie sich schon die Schatullrechnungen der Prinzessin Ulrike Sophie als unvollständig erhalten gezeigt haben, von den zu ihnen gehörigen Belegen ist schlechterdings nichts erhalten geblieben.

Mit ihnen ist unter einer überwiegenden Masse gleichgültiger und wertloser Quittungen ein kleiner Schatz von kunstgeschichtlichen und anderen wichtigen Urkunden unwiederbringlich verloren gegangen. Ein Glück nur, daß das nicht die Regel ist! Von den anderen mecklenburgischen Fürstlichkeiten dieser Zeit, vor allem dem regierenden Herzog Friedrich, seiner Gemahlin, dem Prinzen Ludwig, der Prinzessin Amalie, auch vom späteren Thronerben, dem jugendlichen Prinzen Friedrich Franz und seiner Gemahlin, sind neben Schatull- und Apanagialrechnungen auch Belege — wenn auch lange nicht mehr vollständig — auf uns gekommen.

Hier zu retten, was noch zu retten war, ist mein eifriges und — wie ich hoffe — nicht ganz erfolgloses Bestreben gewesen. Unter den dauernd aufbewahrten Rechnungsbelegen — ganz Wertloses konnte natürlich der Vernichtung nicht entgehen — nehmen die Künstlerbelege

---

[1] Nicht viel bestimmter sind die wenigen auf Matthieu bezüglichen Eintragungen, die sich in den Reluitionskassen-Rechnungen allein im Jahrgang 1768/69 finden. Sie lauten:

Nr. 627. „An den Hofmaler Matthieu für ein verfertigtes Portrait en Miniature zu einem Ringe 4 Ducat oder in N/3 à 23/4 ß 10 rß 32 ß."

Nr. 628. „Demselben noch für ein dergleichen Portrait N/3 10 rß 32 ß."

Nr. 629. „Demselben abermal für ein Portrait 10 rß 32 ß."

In den Rentereirechnungen kommt der Name Matthieu nicht vor.

einen breiten Raum ein. Wenn auch nicht immer so genau wie die Matthieuschen, werden sie doch der Kunstforschung manche schätzbaren Dienste leisten können.

So geben Matthieus Belege zum wenigsten ein chronologisch gesichertes Gerippe für das ganze Lebenswerk des Meisters. Nicht dies Lebenswerk in seiner Ganzheit. Dazu sind diese Belege doch nicht vollständig genug. Es fehlen unter ihnen vor allem — abgesehen von inzwischen eingetretenen Verlusten — die Bildwerke, die der Künstler als Entgelt für seine bestallungsmäßige Besoldung, also ohne besonderes Honorar zu liefern verpflichtet war (s. S. 86f.). Sie sind ja nicht durch die Rechnungen gegangen. Es fehlt, was Matthieu für sich selber oder im Auftrage von Privatpersonen schuf. War seine Arbeitskraft auch überwiegend vom Hofe in Anspruch genommen, ja vielleicht annähernd von ihm erschöpft, so hat es ihm doch an Privataufträgen nicht gefehlt (s. S. 86).

Über eine einzige Privatkundschaft Matthieus sind wir näher unterrichtet. Die persönlichen Rechnungen des Kammerherrn v. Usedom, Erziehers des Prinzen Friedrich Franz, sind mit Belegen in der Kabinettsregistratur aufbewahrt und so auf uns gekommen. Die in seinem Auftrage hergestellten Bilder sind in das nachfolgende Verzeichnis eingereiht, das somit — wenn auch nicht für sich allein, so doch zusammen mit dem Verzeichnis der festgestellten noch vorhandenen Bilder des Meisters — einen annähernd erschöpfenden Einblick in dessen reiches Schaffen gewährt.

Datierte Einzelbelege Matthieus beginnen erst gegen Mitte 1764, wo seine feste Anstellung als Hofporträtmaler erfolgt war (S. 84 Juni 7). Was er vorher für den Herzog gemalt hatte, dürfte in der undatierten Gesamtaufstellung aufgezählt sein, die hiernach im Wortlaute folgt:

„Personen in lebens Grösse

1) Ihro Durchlaucht die Prinzeßin Ulrica . . . . . 40 #
2) Ihro Durchl. die Prinzeßin Amalia . . . . . . 40 #
3) Ihro Durchl. der Printz Friederich . . . . . . 40 #
4) Ihro Durchl. die Printzeßin Sophie . . . . . . 40 #
5) Der Cammerherr v. Usedom . . . . 40 #

Personen halb in lebens Grösse
mit zwey Hände

1) Ihro Durchl. die Printzeßin Charlotte . . . . . 20 #
2) Die Fräulein v. Triberg . . . . 20 #
3) Die Fräulein v. Wurm . . . . 20 #
4) Der Cammer Juncker v. Strahlendorff . . . . . 20 #

---

1) Ihro Durchl. der Printz Ludewig mit einer Hand . 15 #
2) Der Cammer Juncker v. Barnekow ohne Hand . . 10 #

Summa 305 Ducats
G. D. Matthieu."

Hiernach die datierten Einzelquittungen:

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftraggeber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1764			
1	* Mai 31	Khr. v. Usedom	„pour le portrait de Monsieur son Pere"	25 ℛ
2	Juli 16	regier. Herzog	2 Miniaturen „nach höchstderoselben Portrait"	10 Ducaten
3	* Dec. 29	Khr. v. Usedom	„ein Portrait" nicht näher bezeichnet in Usedoms Rechnung; M.'s Quittung fehlt	10 ℛ N 2/3
	1765			
4 †	* Jan. 8	Prinz Ludwig	„das Tableau der jungen Herschafft in lebens Grösse" (vgl. III A Nr. 9)	200 Reichstaler Meckl. Cour. statt 80 holl. Ducaten
5 †	April 1	reg. Herzog	„Portrait von der Durchlauchtigen Prinzeßin Amalia in Kniestück" (vgl. III A Nr. 12)	30 Ducaten

* Datum der Quittung, wo das der Ablieferung nicht angegeben.

† kennzeichnet die als noch vorhanden nachgewiesenen Bilder dieses Verzeichnisses unter Beifügung der Nummer des voraufgehenden Katalogs.

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftraggeber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1765			
6 †	*Juli 13	Khr. v. Usedom	„pour Son Portrait, grand buste avec deux mains“ (vgl. III A Nr. 11)	50 ℛ
7	Juli 15	reg. Herzog	„Portrait von Höchst Dieselben in Miniatur“	4 Ducaten
8 †	Juli 18	reg. Herzog	„Portrait von Ihro Durchl. dem Printzen Friederich Frantz in lebens Grösse“ (vgl. III A Nr. 13)	40 Ducaten
9 †	Dec. 18	reg. Herzog	„Portrait der Durchlaugtigsten Printzessin Sophia Friderica in lebensgrösse“ (vgl. III A Nr. 14)	40 Ducaten
	1766			
10 †	Febr. 27	reg. Herzog	Portr. der Prinzessin Ulrike auf Holz in Lebensgröße (vgl. III C Nr. 4)	20 holl. Ducaten
11	März 2	reg. Herzog	„Höchst Dero portrait copiirt in Miniatur in der grösse eines Ringes“	3 Ducaten
12 †	Juni 16	reg. Herzog	„portrait von Ihro Durchlaucht der Prinzessin Charlotte auf holtz in lebens Grösse“ (vgl. III C Nr. 3)	20 Ducaten
13 †	*Juni 30[1]	Khr. v. Usedom	„pour Son portrait, buste avec deux mains (vgl. III A. Nr. 23)	50 ℛ
14 †	*Sept. 9	reg. Herzog	„portrait von Ihro Durchlaucht dem regierenden Hertzog in Groß-brustück“ (vgl. III A Nr. 20)	12 Ducaten

[1] In Usedoms Rechnungen drei Teilzahlungen am 23. Januar, 24. April und 30. Juni mit 14, 16 und 20 ℛ.

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftraggeber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1766			
15 †	Sept. 18	Prinzessin Amalia	Portr. derselben „grand buste avec deux mains“ (vgl. III A Nr. 27)	20 holl. Ducaten
16 †	Nov. 8	reg. Herzog	„portrait von Ihro Durlaucht der Printzessin Charlotte in lebensgrösse auf holtz gemahlt“ (vgl. III C Nr. 3)	20 Ducaten
17 †	Nov. 14	reg. Herzog	„Eine Zeichnung auf Blaupapier von Ihro Durchl. der regierenden Herzogin“ (vgl. III D Nr. 13)	3 holl. Ducaten
	1767			
18 †	Aug. 28	reg. Herzog	Portr. der Prinzessin Amalia „auf holtz in Lebensgrösse“ (vgl. III C Nr. 5)	20 holl. Ducaten
19	Nov. 7	Prinz Ludwig	„Eine Zeichnung mit Bleystifft nach höchst deroselben portrait in octav:grösse für den Doctor Nugent“	1/2 Louis d'or
20			„Eine dito von Ihro Durchlauch den Printzen Frantz für eben demselben“	1/2 Louis d'or
21 †	Jan. 30	Prinzess. Amalia	Copie deren „portrait Groß Brust Stück“ (vgl. III A Nr. 32)	25 rℓ Schwer.Cour.
22			„Eine Zeichnung von Höchst deroselben portrait mit Bleystifft in octavgrösse“	1/2 Louis d'or
23 †	Aug. 5	reg. Herzog	„Copie von Höchst deroselben portrait in Groß Bruststück“ (vgl. III A Nr. 33)	10 holl. Ducaten

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftrag-geber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1769			
24	Febr. 6	Prinz Ludwig	„Höchst dero Selben portrait en Pastell fixirt“	4 holl. Ducaten[1]
25	Mai 12	Prinz Ludwig	„Höchst Deroselben portrait en Pastell und fixirt“	4 holl. Ducaten[1]
26	* Aug. 23	Prinz Ludwig	„Copie von Höchst Deroselben portrait en pastell“	5 ℛ︁𝓅 Gold[1]
27 †	Oct. 2	Prinzessin Amalia	„Ein Brustbild von Höchst Dieselben mit fixirten pastell Farben“ (vgl. III A Nr. 37)	12 ℛ︁𝓅 Cour.
	1770			
28	März 10	Prinz Ludwig	„Copie von dem portrait des Durchl. Printzen Friderich Frantz. Groß Brust Stück mit zwey Hände“	25 ℛ︁𝓅 N $^{2}/_{3}$
29 †	April 23	reg. Herzog	„Eine Copie nach dem pastell portrait des Durchlauchtigen Hertzogs in Groß Brust-Stück mit zwey Hände, welches der Durchlauchtige Printz Cristian von Coburg auf Smus befehl erhalten“, für Prinzessin Charlotte (vgl. III A Nr. 38)	10 holl. Ducaten
30 †	* Juni 7	Prinzess. Amalia	„ein Original portrait von der Durchlauchtigen Prinzessin Amalia, für Ihro Durchlaucht dem Printzen Cristian von Coburg bestimt“ (vgl. III A Nr. 39)	50 ℛ︁𝓅 Cour.
31			„eine Copie von Oben gedachten portrait“	25 ℛ︁𝓅 Cour.

[1] Außer dem angegebenen Preise sind Nebenkosten für Materialien berechnet.

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftraggeber	Bezeichnung des Bildes	Preis
32	1770 Aug. 5	Prinz Ludwig	„Copie von dem Portrait des Durchlauchtigen Hochseeligen Hertzogs Cristian Ludwig in klein Brust Stück"	12 Rthl Cour.
33	* Nov. 27	Prinz Ludwig	„Portrait des Durchlauchtigen Printzen Ludewigs in kleiner Brust-Stücksgrösse"	12 Rthl N 2/3
34	1771 * März 18	Prinz Ludwig	„Copie von Höchst dero Portrait in Groß Brust-Stück mit zwey Hände für den H. Hof Prediger Martini"	25 Rthl N 2/3
35	April 30	Prinzessin Amalia	„portrait von Höchst Die Selben en miniatur"	4 holl. Ducaten
36	Nov.[1] 11	reg. Herzog	„Portrait von Ihro Majestait den König von Engelland. Kopff Stück en Medaillon"	6 Rthl
37	Nov.[1] 11	reg. Herzog	„Portrait von Ihro Majestait der Königin von Engelland auf eben der Art"	6 Rthl
38 †	* Dec. 22	Prinz Ludwig	„Original von der Durchl. Prinzessin Sophia in Groß Brust-Stück mit zwey Hände für den H. Reichs Hofrath Baron v. Ditmar" (vgl. III A Nr. 40)	50 Rthl N 2/3

[1] Matthieu schreibt in der vom 9. März 1772 datierten Quittung versehentlich 1772.

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftraggeber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1772			
39	März 1	reg. Herzog	„Portrait von dem H. Consistorial Rath Fiedler Kopf Stück en Medaillon“ [1]	6 ℛ
40	April 15	reg. Herzog	„portrait von dem Herzoglichen Hof Prediger Friederich in Kupffer geäzt“	2 Louis d'or
41	Juni 29	Prinz Ludwig	„portrait der Durchlauchtigen Printzessin Sophia in Oval mit Öhlfarben“ „an dem Herrn Ober Hof-Marchall von Lützow geliefert“	15 ℛ Cour.
42 †	Sept. 19	reg. Herzogin	„portrait von Höchst Dieselben in Klein Kniestücks grösse, worauf der Mohr auch ist“ (vgl. III A Nr. 41)	30 holl. Ducaten
43	Dec. 12	reg. Herzogin	„Portrait des Herrn Hofpredigers Friederich en Miniatur in der Grösse eines Kopff Stückes, für den H. Consistorial Rath Fiedler bestimt“	6 holl. Ducaten
44			„Copie von der Frau Consistorialräthin portrait in der Selben Grösse für eben den Selben“	

[1] Dies verschollene Porträt ist von J. C. G. Fritzsch gestochen worden. Es trägt auf dem Postament, auf dem das Medaillon ruht, die Aufschrift:

D. Ferdinand Ambrosius Fidler, ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit auf der Universität zu Bützow und Herzogl. Mecklenburgischer Consistorial-Rat zu Rostock.

Bez. unten: G. D. Matthieu pinx. 1773.

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftrag-geber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1773			
45	Jan. 9	reg. Herzogin	„Copie in Öhlfarbe von dem Portrait Ihro Maj. der Königin von Engelland in der grösse eines Brust- oder Kopff Stückes en Medaillon“	6 holl. Ducaten
46			„Copie auf gedachter Art und grösse, von Ihro Maj. dem König von Engelland“	
47 †	Juni 21	Prinz Ludwig	„portrait des Durchl. Printzen Friederich Frantz in Groß Brust Stück mit zwey Hände für den Reichs Hofrath Baron von Ditmar“ (vgl. III A Nr. 43)	50 ℛ N $^2/_3$
	1774			
48	Oct. 23	Prinz Ludwig	„Portrait von Höchst Dieselben Original en Miniatur in der forme eines Medaillons“	4 Louis d'or
	1775			
49	Sept. 11	Prinz Ludwig	„Portrait Seiner Durchlaucht des Printzen Ludewig in Miniature kopff Stück“	6 holl. Ducaten
50	Sept. 11	Prinz Ludwig	„Portrait des Durchlauchtigen regierenden Herzogs in Selbiger art und grösse“	6 holl. Ducaten
51	Sept. 11	Prinz Ludwig	„Portrait von Ihro königl. Hoheit der Erb-Prinzessin von Dännemark in oben erwehnter art und grösse“	6 holl. Ducaten

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftrag-geber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1775			
52	Nov. 17	Prinzessin Friedrich (Franz)	„Un Portrait en Miniature de Son Altesse Serenissime en forme de Medaillon: petit buste“	15 Risdler
	1776			
53	Jan. 13	Prinz Friedrich (Franz)	„Ein Portrait von Höchst die Selben in der Grösse eines Kopff Stücks en Miniatur“	15 rthlr
54	Febr. 5	Prinzessin Friedrich (Franz)	„Ein Portrait von Höchst die Selben in der Grösse eines Kopff Stücks en Miniatur“	15 rthlr
55	Aug. 17	Prinzessin Friedrich (Franz)	„Ein Portrait von Höchst die Selben en Miniatur in form eines Medaillons“	15 rthlr
	1777			
56	Mai 29	Prinz Friedrich (Franz)	„4 Große Gemählde zu der Illumination auf der Durchl. Herzogin Gebuhrts-Tag“	à 2 Louis d'or zsm. 8 Louis d'or
57	Mai 29	Prinz Friedrich (Franz)	„Eine Copie von Höchst-Deroselben Portrait im Brust-Stück, für den Hoffrath Schildt“	25 rthlr Cour.
58	* Juni 14	Prinz Friedrich (Franz)	„Portrait des verstorbenen Printzen“ (am 11. Mai 1777 tot geborener Sohn des Herzogs Friedr. Franz?)	12 Louis d'or
59	Aug. 7	Prinz Friedrich Franz	„Portrait des Durchl. Prinzen Friederich Franz en Medaillon. Es ist eine Copie und bestimmt für einen Prediger in der Schweitz“	10 rthlr [1]

[1] Diese Rechnung ist unterm 28. Dec. 1778 eingereicht und quittiert von Matthieus Witwe geb. Lüders.

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Auftraggeber	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1777			
60	Dec. 27	Prinz Friedrich Franz	„Copie von Höchstdieselben Portrait, in der Form eines kleinen Oval Kopff-Stücks grösse“	2 Louis d'or
61			„Eine dito, von Ihro Durchlaucht, der Prinzeßin Friederich, von eben der Art“	2 Louis d'or
62	Dec. 27	Prinzess. Friedrich Franz	„Copie von Höchstdieselben Portrait, in der Form eines kleinen Oval Stücks größe“	2 Louis d'or
63			„Eine dito von Ihro Durchlaucht dem Prinzen Friederich Franz“	2 Louis d'or

Von Matthieus Witwe aus ihres Gatten Nachlaß verkauft:

Lfde. Nr.	Datum der Ablieferung	Käufer	Bezeichnung des Bildes	Preis
	1780			
64	Oct. 19	Prinz Friedrich Franz	„ein Mignatur Portrait von Höchst denen Selben selbst“	15 ℛ︁ℬ
65			„Auch ist noch rückständig daß Portrait von der Durchl. Prinzeß Friederich als Sultanin gemahlt, weil es nicht völlig vertig, kann ich keinen bestimten Preiß setzen, sondern laße es auf Durchl. Prinzen hohe Gnade ankommen, waß Höchst Dieselben mir gnädigst dafür reichen laßen.“	—
66	—	Prinzessin Friedrich (Franz)	„ein Mignatur Portrait von Höchst denen Selben selbst“	15 ℛ︁ℬ

Fünftes Kapitel.

Urkunden und Regesten[1] über Lebensgang und Beruf.

1. 1737 Nov. 20 geboren in Berlin als Sohn des kgl. Miniatur-Malers David Matthieu und seiner zweiten Gemahlin Dorothea Elisabeth Liziewsky. — Auszug aus dem Kirchenbuch der Berliner französischen Gemeinde.

   vgl. Schlie, Beschreibendes Verzeichnis S. 373 f. nach „Nugents Reisen", Prof. Karstens Übersetzung, Teil 2, S. 296 Anm., wo irrtümlich 1736 als Geburtsjahr angegeben wird.

2. 1762 mit Philipp Hackert von Berlin nach Stralsund gereist.

   Schlie, Beschreibendes Verzeichnis S. 373 nach Goethes Schrift über Hackert. — Karsten gibt in der Übersetzung von „Nugents Reisen", Teil 2, S. 296 Anm., das Jahr 1760 an.

3. 1762 (??) Berufung nach Ludwigslust als Hofmaler.

   Schlie, Beschreibendes Verzeichnis S. 373. So auch schon Karsten in der Übersetzung von „Nugents Reisen, Teil 2, S. 296 Anm. — Das Jahr ist sicher falsch, da Matthieu noch 1763 in Stralsund gemalt hat. Frühestens kann es noch 1763 gewesen sein, jedenfalls einige Zeit vor dem 7. Juni 1764.

---

[1] Aus dem Schweriner Geh. u. Hauptarchiv, Kabinettsablieferung, Künstlersachen, wo keine andere Quelle angegeben. — Ganz Unbedeutendes ist fortgelassen.

4. 1764 Juni 7 Ludwigslust: Entwurf eines Dienstvertrages, aufgestellt vom Hofintendanten Ehlers.[1]

P. M.

Der Mahler Matje wil sich auf folgende Puncte bey Sr Hertzogl. Durchl. in Diensten Begeben.

1) Frey Logie für sich und seine Beiden leute, so wohl hier als in Swerin auf dem Schloß. Auch frey Eßen und Trincken für sich am Cammertisch und für seine leute eben so als wie Es jetzo damit gehalten würde.
2) Alle Arbeit, die Sr Hertzogl. Durchl. ihm Gnädigst auftrügen, würde nach dem bisherigen Preiß an ihm bezahlt.
3) Daß ihm erlaubet würde, wen Er nichts für Sr Hertzogl. Durchl. zu thun hette, dan und wan nach Suerin zu reißen und für sich zu arbeiten.
4) So bedänge Er sich eine jährliche Gage von 250 rthlr N $^{2}/_{3}{}^{tel}$ aus.

NB. Der 2.te Punct ist ein Separat- und geheimer artickel für HEr. Findorf.

Ludewigsl. den 7ten Juny 1764 [gez.] Ehlers.

Links neben den Artikeln 2 und 3 steht nachgetragen:

„1 Brust Stück mit 2 Hände 20 Ducat.
1 Knie Stück 30 Duc.
In Lebensgröße 12 bis 16 Fuß Hoch 50 Ducat.
1 Kopf 10 Ducat.
Dieses währe der ordinaire Preiß. Ihro Durchl. erhielten aber alles $^{1}/_{4}{}^{tel}$ weniger."

5. [Zu 1764 Juni 7] Im Zusammenhang mit den Matthieu-Ehlersschen Anstellungsverhandlungen wohl nachstehende undatierte Niederschrift von Matthieus Hand:

„Preise der portraits.

Lebens Größe, bisher 100 Rthlr N $^{2}/_{3}{}^{tel}$ . . alsdan 80 Rthlr Gold
Kniestück, bisher 75 Rthlr N $^{2}/_{3}{}^{tel}$ . . . . alsdan 60 Rthlr Gold

[1] Das nachträglich in das Register des Hofmarschallamts aufgefundene Konzept der formellen Bestallung ist datiert auf den 11. Juni.

Brust Stück mit 2 hände bisher 50 ℛ N ²/₃ tel alsdan 40 ℛ Gold
Ein kopff Stück, bisher 3 Louisd'or . . . alsdan 10 ℛ Gold
Miniatur in Oval ohne Hände, bisher 4 Ducat hol.,
alsdan 3 Ducat hol.
Miniatur in einer vier Eckigten oder Ovalen Dose, wo das portrait den Gantzen Deckel ausfüllt, bisher 6 Louisdors
alsdan aber 5 Louisd'ors
Diese Preise erstrecken dennoch nicht weiter als Was die regierende Herrschafft anlanget."

6. 1767 Sept. 7 Schwerin. Matthieu an Herzog Friedrich: „Durchl gnädigster Befehl ist an mir ergangen, das die verwittwete Seehasen ihr Sohn, welcher zur erlernung in der Portraits Mahlerey mir übergeben ist, auf hiesigen Schloß mir zur nächsten Hand seine Schlaffstelle haben soll." Zeigt an „wie wenig Raum und Platz ich für mich und die angefangene Gemählde habe, weil sich solche von Zeit zu Zeit vermehret haben." Bittet „mir auf der Nähe noch ein Zimmer anweisen zu laßen, damit ich die Gemählde von der Hand setzen und für den Staub beßer bewahren könne.

   Das Hofmarschallamt berichtete darüber S^mo, „daß in der Nähe der Wohnung des Hof-Mahlers Matthieu zu dem intendirten Gebrauch kein anderes und beßeres Zimmer vorhanden, als eines von denen beyden, welche der Cammerdiener Fiendorf sonsten bewohnet und noch im Besitz hat, obgleich er darinnen nichts mehr als einige Gemählde und Gips-Modelle aufbewahret, welches alles er gar leichtlich in seinem aigenen Hauße zu Ludwigslust beysammen haben kan."

   Das hintere dieser beiden Zimmer nebst Kabinett bekam dann Matthieu nach Genehmigung des Herzogs durch Hofmarschallamtsverfügung vom 10. Oct. 1767. Findorf wurde angewiesen, seine Effekten ins vorderste Zimmer zu bringen. — Schweriner Archiv, Hofkünstler.

7. 1769 März 24. Geh. Rats-Präsident Graf v. Bassewitz wird aus dem Kabinett beauftragt, ein für eine Dose bestimmtes Porträt des Herzogs Friedrich „bey Matthieu zum voraus bestellen zu lassen." — Schweriner Archiv, Kabinettsablieferung Vol. 269 unter Porträts.

8. 1771 April 27. Regierung an Herzog Friedrich: Die am 23. d. M. vom Herzog befohlene Bestellung des dem Hof- und Landgericht (zu Güstrow) versprochenen hzgl. Porträts ist geschehen. Matthieu hat aber um „eine ostensible herzogl. Cabinets VO." gebeten, worin ihm befohlen würde, „dieses Portrait vorzüglich zu beeilen, weil er sonst vorher sähe, daß Er beständig durch Arbeit, welche andere pressireten, daran behindert werden und vielleicht in Jahren nicht im Stande seyn würde, dieses an sich circa sechs Wochen erfordernde Gemählde zu liefern." Bittet ihm solche Kabinettsordre „baldmöglichst zugehen zu laßen, indem es Schade seyn würde, wenn sonst gegen die Zeit der Aufhangung dieses Herzoglichen Portraits die übrigen in der Hof- und Land-Gerichts-Audienz angeschaften neuen Meubles schon wiederum veraltet seyn sollten." — Darauf 1771 Juli 3 Kabinettsbefehl an Hofmaler Matthieu zu Schwerin, die Verfertigung dieses Porträts „vorzüglich zu beeilen und sich durch keine andere Arbeit daran behindern zu laßen."

9. 1771 Sept. 14 Schwerin. Hofmarschallamt, dem der Herzog auf mündliche Bitte erlaubt hatte, „dem Hoff Portrait Mahler Matthieu die Verfertigung Höchst Deroselben Portrait für unser Collegium . . . . . zu committiren", bittet, da Matthieu einen höchsteigenhändigen Befehl verlangt, um Unterzeichnung einer beigelegten entsprechenden Ordre. — Ad acta dekretiert. Anlage nicht behandzeichnet.

10. [Vor 1772 Febr. 26] Undatiert D. G. Matthieu an Ungenannten (S. T.) [ob an Ehlers?]:

„1) Was die bewußten 300 ℛ︎ ausmacht, ist Ihnen bewußt. Nehmlich bisherige Gage, kost Geld für mich und meinen Bedienten, Früstück. — Und ein portrait Groß brust Stück umsonst, ohnedem [a]) was ich schon verpflichtet bin alle Jahr zu machen.

2) Milderung der Preise:
Ein Groß brust Stück sonst a 50 ℛ︎ N $^{2}/_{8}$ tel oder 20 Ducaten holländisch würde alsdan nicht mehr als 40 ℛ︎ Gold zu stehen kommen, und so nach proportion alle Preise, auch die Copien.

3) des Hauses wegen und was dazu gehört, nehmlich holtz, bitte mir nicht zu vergessen
4) die Sachen, die ich in Natura behalte, nehmlich Coffé, Zucker, Wachslicht und Wein sind Ihnen schon bekant."

a) ohnedem — machen unten nachgetragen.

11. 1772 Febr. 26 Ludwigslust. Herzog Friedrich an Hofmaler Matthieu (Kabinettsconcept): seine „Bitte, ihm staat der freien Kost ein proportionirliches jährliches Gehalt auszuwerfen," wird unter folgenden Bedingungen genehmigt:

„1) behält derselbe die aus der Chatoulle Caße bisher genossenen 150 ℛ Gold
2) Soll ihm aus der Hoff-Gagen Caße staat des genoßenen freyen Tisches für sich und seinen Burschen jährlich — 150 ℛ N 2/3 in quarthal ratis gereichet werden
3) Soll er eine freie Wohnung, einen jährlichen Genuß von 4 Faden Ellern Brennholz, den bisher empfangenen Coffée, Zucker, Wachslicht und Wein in natura zu gewärtigen haben.

Für den Genuß dieser obbeschriebenen emolumentorum macht sich derselbe verbindlich:

1) Anstaat des bisher jährlich, vermöge seines engagements, verfertigten einen Knie-Stücks zu 30 Specducat, lieffert er für 60 Sp. ducat Gemählde unter nachstehenden Preisen an Wehrt, von welcher Größe Wir dieselben verlangen werden, umsonst
2) verfertiget er alle und jede Sachen, welche von Uns ihm aufgetragen werden und nicht unter Portraits zu rechnen sind, als z. E. die ihm aufgetragene Fertigung der Kirche pp. umsonst. Was Wir aber
3) über den vorhin bestimten 60 Sp. duc. an Portraits verfertigen zu laßen gesonnen seyn mögten, wird ihm in nachstehenden als

für das Stück in lebens Große .	40 ℛ (verb. aus 50)
Knie Stück.	30 —
für das Brust Stück mit 2 Hände	20 —

Ein Kopf Stück . . . . 6 —
Miniatur in Oval ohne Hande . 2 Ducat
Miniatur in einer viereckigten oder Ovalen Dohse, wo das Portrait den ganzen Deckel ausfüllet . 2 Ducat[a])
baar bezahlt.

4) Nimbt alles dieses obangeführte seinen Anfang, so bald ihm hieselbst eine Wohnung angewiesen werden wird, und

5) versprechen Wir annoch ihm eine dem Schloße nahe bebelegene Wohnung in der Gegend, wo Unser Major v. Restorff und Hoff-Rath Boldt wohnen, so bald es thunlich, anweisen zu laßen.“ Hierüber wird Matthieus Erklärung erfordert: erfolgt [2]

a) übergesch. für gestr. 15 Rthl. und darüber 3 Louis d'or.

Hiernach wurde die neue Bestallung unterm 10. Oktober 1772 im Hofmarschallamt ausgefertigt, in dessen Registratur sich das Konzept nachträglich gefunden hat.

12. 1772 März 3 Ludwigslust. Matthieu an Herzog Friedrich: erklärt sich „über die mir gnädigst vorgeschriebenen Preise, wofür ich diejenige Arbeit, welche mir von Ew. Herzogl. Durchlaucht für die Zukunfft aufgetragen werde, abgeben sollte.“ Will mit allem zufrieden sein, wenn Durchl. ihm „den Preiß der jährlich umsonst zu verfertigenden portraits anstatt 60 Spec. Ducaten auf 45 mildern wollen, so daß ich anstatt 4 knie Stücke nur drey zu verfertigen Schuldig sey.“ Bittet auch um Zulage von 6000 Soden Torf jährlich, und daß „der Tisch für mich und meinen Bedienten so lange in Natura gereicht werde, bis ich dasjenige Hauß, welches mir in der Nähe von Schloß Gnädigst zugesichert worden, beziehen kan. Es verstehet sich so dan von selbst, das bis dahin die Zulage von 150 Rthl. N $^{2}/_{2}$ tel Cessire.“ — März 30 vom Herzog genehmigt.

13. 1772 Aug. 25. Matthieu bittet um freies Logis auf dem Schweriner Schloß, wenn dort Arbeit vorfällt, 2) um Holz für seinen „Burschen Seehase“, 3) um „Erlaubniß des Grünen wagens, wenn ich Communicire.“ — Aug. 26 dem „Hofmaler Matthieu zu Schwerin“ freie Wohnung auf dem dortigen Schloß versichert, für Seehase bis auf Weiteres 2 Faden Brennholz.

14. 1772 Sept. 29 Schwerin. Matthieu bittet Herzog Friedrich 1) um Erlaubnis, „vom Hochzeits Tage an mit meiner zukünfftigen Frau auf mein jetziges Logie wohnen und Schlaffen zu können“, 2) um „genugsame Wagens meine Arbeit und Meubles nach Ludwigslust zu schaffen.“ — 1772 Sept. 30 ergehen die erbetenen Kabinettsbefehle: 1) an das Hofmarschallamt, daß Erlaubnis erteilt, „daß er seine Braut, wenn die copulation volzogen seyn wird, so lange, bis er von Schwerin hieher ziehen wird, bey sich auf der Stube nehmen könne.“ 2) an Stallmeister Donner: auf Verlangen das braune Gespann verabfolgen zu lassen. 3) Mitteilung darüber an Matthieu.

15. 1772 Sept. 29 Schwerin. Matthieu an Herzog Friedrich: dessen „Befehle mich nach Ludwigslust zu verfügen,“ ist er bereit Anfang November zu genügen. Bittet dem Hofmarschallamt die Veränderung seiner Gage und den Ablauf seiner hiebevorigen Bestallung mit dem Monat October bekannt zu machen. Neue Bestallung beginnt mit November. — Sept. 30. Herzog demgemäß an Hofmarschallamt; soll ihm das Schweriner Gartengespann zum Transport seiner Sachen nach Ludwigslust auf Verlangen abfolgen lassen.

16. 1772 Sept. 29 Schwerin. Matthieu an Herzog Friedrich: wünscht die eheliche Verbindung mit seiner Braut „Elisabeth Sophia Helena Cristiana Lüderssen“ baldmöglichst ohne dreimalige Proclamation zu vollziehen und bittet um Dispens. — Sept. 30 gewährt durch Reskript an Hofprediger Martini in Schwerin.

17. 1772 Oct. 23 Schwerin. „Herr Hof-Portrait-Mahler Georg David Mathieu mit Jungfer Elisabeth Sophia Helena Christiana Luders, Kammerjungfer bey der Dchl. Printzeßin Charlotta“ getraut. — Kirchenbuch der Schweriner Schloßgemeinde im Archiv.

18. 1773 März 9. Herzog Friedrich beauftragt Matthieu, „Unser und Unserer Frau Gemahlin Lbdn Portrait das allerfördersamste zu verfertigen.“ Graf Heinrich v. Bünau, Comitialgesandter in

Regensburg, sollte die Porträts auf seine Bitte gegen Zahlung erhalten. — Die Regierung empfahl Schenkung. — So wurde Matthieu (März 24) angewiesen, die Bilder dem Zahlkommissär Schröder unentgeltlich abfolgen zu lassen. Der Herzog wollte die Bezahlung übernehmen. — Schweriner Archiv, Kabinettsablieferung Vol. 269 unter Porträts.

19. 1774 März 7 Ludwigslust. Herzog Friedrich bewilligt Matthieu auf seine Bitte zu dem „gnädigst concedirten Neuen Garten" Tannenbusch zum Zaun.

20. 1774 Oct. 1. Herzog Friedrich an das Hofmarschallamt in Schwerin: „hat dem Mahler Matthieu wehrend seines Auffendhalts in Schwerin eine Stube auf dem Schloße einzuräumen und für diesesmahl demselben mit seiner Ehefrau am Cammer Tisch speisen zu laßen."

21. 1776 Juni 20 Ludwigslust. Matthieu an Herzog Friedrich: „Da mein bisheriger Lehrling Cristian Seehase sich zu etlichen Mahlen, zulezt aber auf einer sehr ungeduldigen Art gegen mir hat mercken lassen, als könte er nicht länger in diesen Stande bey mir seyn; und ich Ihm doch als lehrling nicht höher halten kann," so bittet er, „mir selbigen abzunehmen. Schon längst würde ich ihm haben von mir gelassen, wenn ich es nicht für meine Schuldigkeit achtete, es vorher Ew. Herzoglichen Durchlaucht in Unterthänigkeit anzuzeigen." — Auf der Rückseite von des Erbprinzen Friedrich Franz Hand: „Ist bereits beendiget. Dem Seehase ist die Bedeutung gegeben, daß er sich den Befehlen seines Lehr-Herrn nach sonstiger Gewohnheit unterziehen müste. Pon. ad acta."

22. 1778 Juni 5. Herzog Friedrich verfügt, von der Regierung erinnert, daß „so bald als möglich die Verfertigung des Portraits für den Grafen von Bernstorff nach den übergesandten Maaßen" besorgt werden sollte. Matthieu hatte damals, wie die Regierung schrieb, „noch andere Ihro Herzogl. Durchl. angelegenere Arbeit unter Händen." Graf Bernstorff stand in kurhannöverschen Diensten und hatte gelegentlich der Vermählung der Erbprinzessin

von Dänemark, wobei er dem dänischen Minister von Schack-Rathlau mit Rat gedient hatte, das Porträt versprochen erhalten. (Die Schenkung scheint unterblieben zu sein. Die Maße des Bildes finden sich in Bindfaden noch sehr sorgfältig bei den Akten aufbewahrt.) — Schweriner Archiv, Kabinettsablieferung Vol. 269 unter Porträts.

23. 1778 Novbr. 3 gestorben in Ludwigslust.

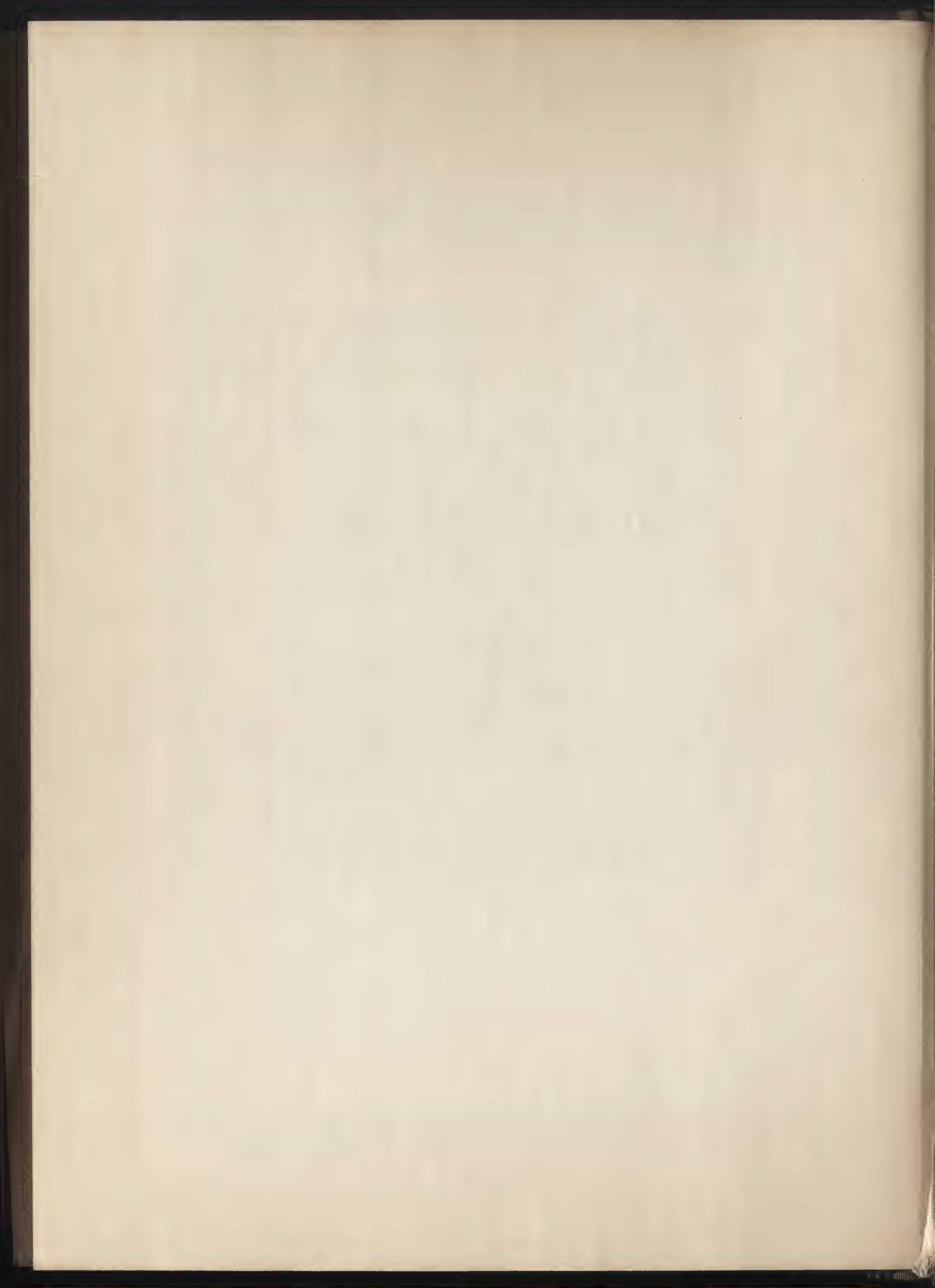
    Schlie, Beschreibendes Verzeichnis S. 373 f. nach dem Ludwigsluster Kirchenbuch. Das richtige Datum schon in „Nugents Reisen", Prof. Karstens Übersetzung, Teil 2 S. 298 Anm.

24. 1779 Mai 28. Matthieus Witwe erhält eine jährliche Pension von 50 ℛ𝓉 N 2/8 nebst 6 Faden Brennholz auf Lebenszeit zugesichert. — Sie hatte eine einmalige Zahlung von 1000 ℛ𝓉 erbeten.

25. 1784 März 23. Matthieus Witwe wird eine jährliche Zulage von 70 ℛ𝓉 bewilligt.

26. 1825 Novbr. 26. Witwe Matthieu vermacht ihrem Vetter, dem Hofrat Bürgermeister Kahle in Schwerin u. a. „diejenigen von meinen Gemälden und Bildern, die ihm sich auszusuchen gefallen." Schweriner Archiv, Familiensachen Matthieu.

27. 1830 Febr. 9 Schwerin. Das Hofmarschallamt zeigt „den heute erfolgten Tod der verwittweten Hofportraitmalerin Matthieu" an. — Nach der Anzeige ihrer nächsten Verwandten, der Doktorin Rüst und des Hofrats Kahle, vom 10. Febr. starb sie in der Nacht vom 9. auf den 10. Februar. Leibeserben hat sie nicht hinterlassen. — Die Verwandtenanzeige im Schweriner Archiv, Familiensachen Matthieu.



VI. Stammtafel.[1]

François Matthieu zu St. Menehould (Champagne).
∞ Jeanne geb. Rulo.

Abraham, „perruquier et adjudant de la bourgeoisie française de Berlin“
* 1675 in St. Menehould.
† 1723 August 14 (48 Jahre alt) zu Berlin.
∞ 1696 Mai 17 zu Berlin „Susanne de Messières, fille de Jean de Messières, bourgeois de Metz, et de Susanne geb. Cornuel“
† 1752 Mai 20 (80 Jahre alt) zu Berlin.

---

1) David, „peintre en miniature du roi“
* 1697 Mai 1 zu Berlin.
† 1755 Jnni 8 zu Berlin.
∞ I. 1726 April 8 zu Berlin Anne Sophie Olivier, * 1705 zu Magdeburg, Tochter des François Olivier und der Anna geb. Deleau, † 1733 April 1 (28 Jahre alt).
II. (Zwischen 1734 und 1737) Dorothea Elisabeth Liziewsky, * in Berlin († zwischen 1737 u. 1741).
III. (1741) Anna Rosina Liziewsky Porträtmalerin, wiedervermählt 1760 Oct. 2 mit Gerichtsassessor Louis de Gasc.

2) Christine Elisabeth
* 1798 Oct. 27 zu Berlin.

3) Louis
* 1700 Jan. 15 zu Berlin.

I.

1) Anne Louise
* 1728 Febr. 1 zu Berlin.
† 1797 Juni 15 zu Berlin.

2) Charles David Guillaume
* 1730 Mai 21 zu Berlin.
† 1731 Novbr. 8 zu Berlin.

3) Elisabeth
* 1732 April 13 zu Berlin.
† 1766 Mai 12 als Witwe des Ltn. Jean Philipp Welner.

4) Louis Paul
* 1733 März 14 zu Berlin.
† 1733 Juni 16 zu Berlin.

II.

5) Georg David, herzogl. meckl. Hofporträtmaler, * 1737 Novbr. 20 zu Berlin.
† 1778 Novbr. 3 zu Ludwigslust.
∞ 1772 Oct. 23 zu Schwerin Elisabeth Sophia Helena Christiana Lüders, Kammerjungfer bei Prinzessin Charlotte
† 1830 Febr. 9 zu Schwerin.

III.

6) Heinrich Friedrich Leopold
* (1750 zu Berlin).

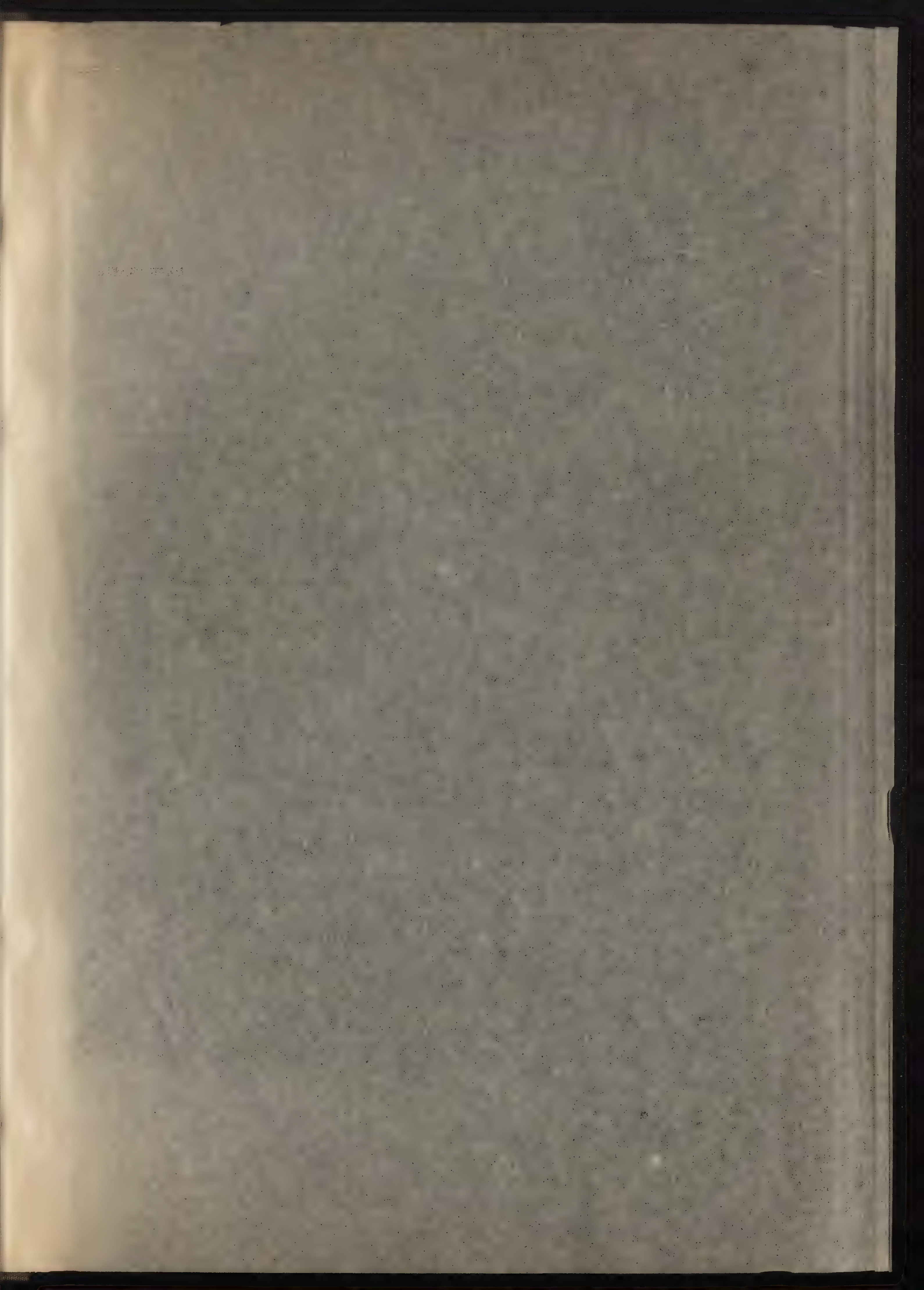
---

[1] Diese Stammtafel beruht hauptsächlich auf einer durch Herrn Pierre Baudouin, Küster an der Franz. Friedrichstadtkirche zu Berlin, bearbeiteten Zusammenstellung aus den Kirchenregistern der französischen Gemeinde. Die Beschaffung einiger Ergänzungen hat Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier zu Berlin mit dankenswertester Bereitwilligkeit gefördert. Doch haben sich die Daten der zweiten und dritten Vermählung David Matthieus sowie der Geburt seines Sohnes dritter Ehe weder in den Kirchenbüchern der französisch-reformierten noch der katholischen Gemeinde Berlins finden lassen. Die für die dritte Vermählung und die Geburt des aus ihr entsprossenen Sohnes angesetzten Jahre (1741) bzw. (1750) sind den Angaben bei Fiorelli, Geschichte der zeichnenden Künste III, 322, bzw. Füssli, Nachträge I, 796, entnommen. Die Quellen der mecklenburgischen Daten sind in der voraufgehenden Urkunden- und Regestensammlung angegeben.



Namenregister.[1]

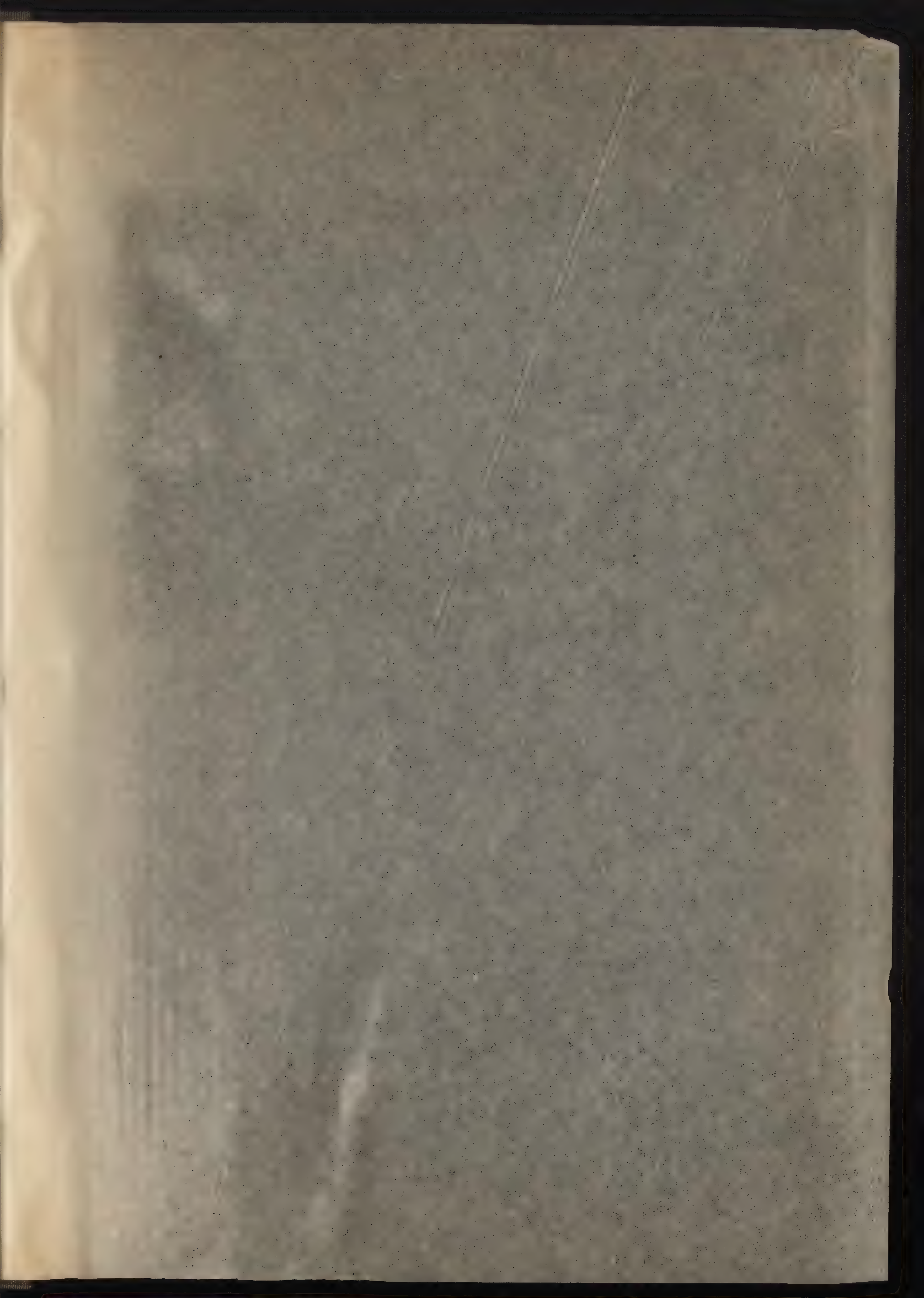
[1] Unberücksichtigt geblieben sind Vorbemerkungen und Stammtafel sowie alle Literatur- und Besitzangaben.

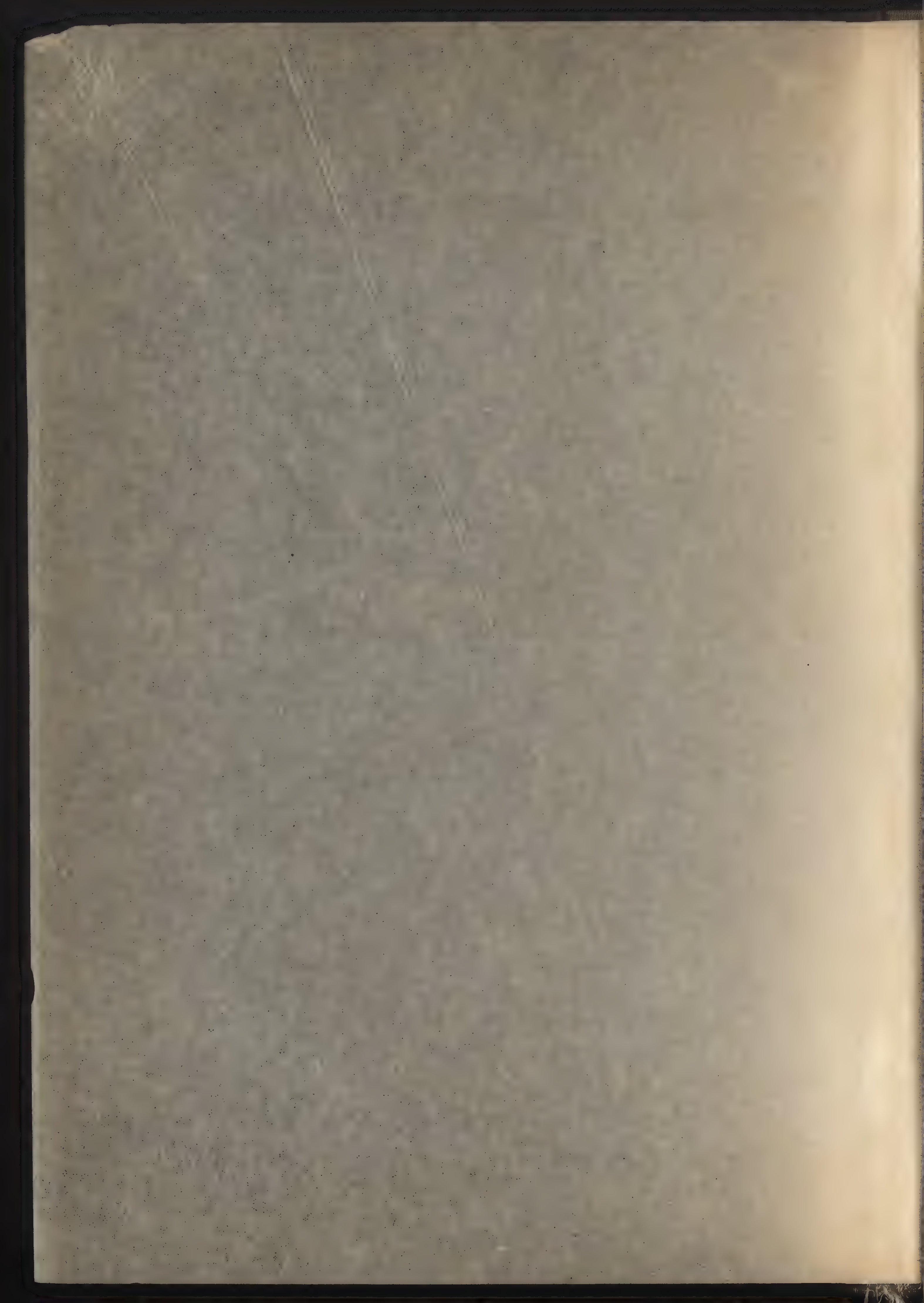




Philipp Hackert (?): Porträt von G. D. Matthieu
Im Besitz des Herrn Schäfer in München







A

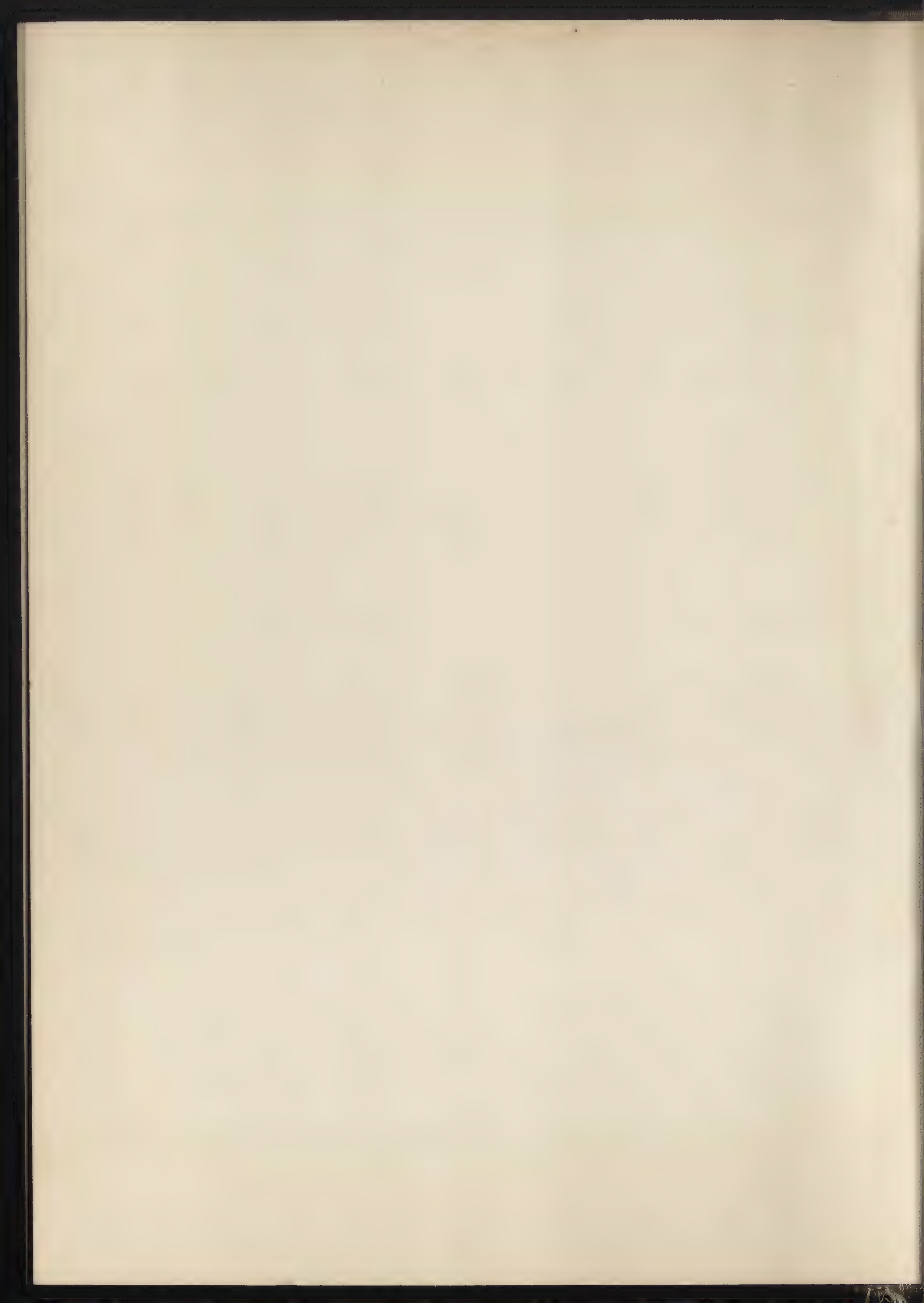


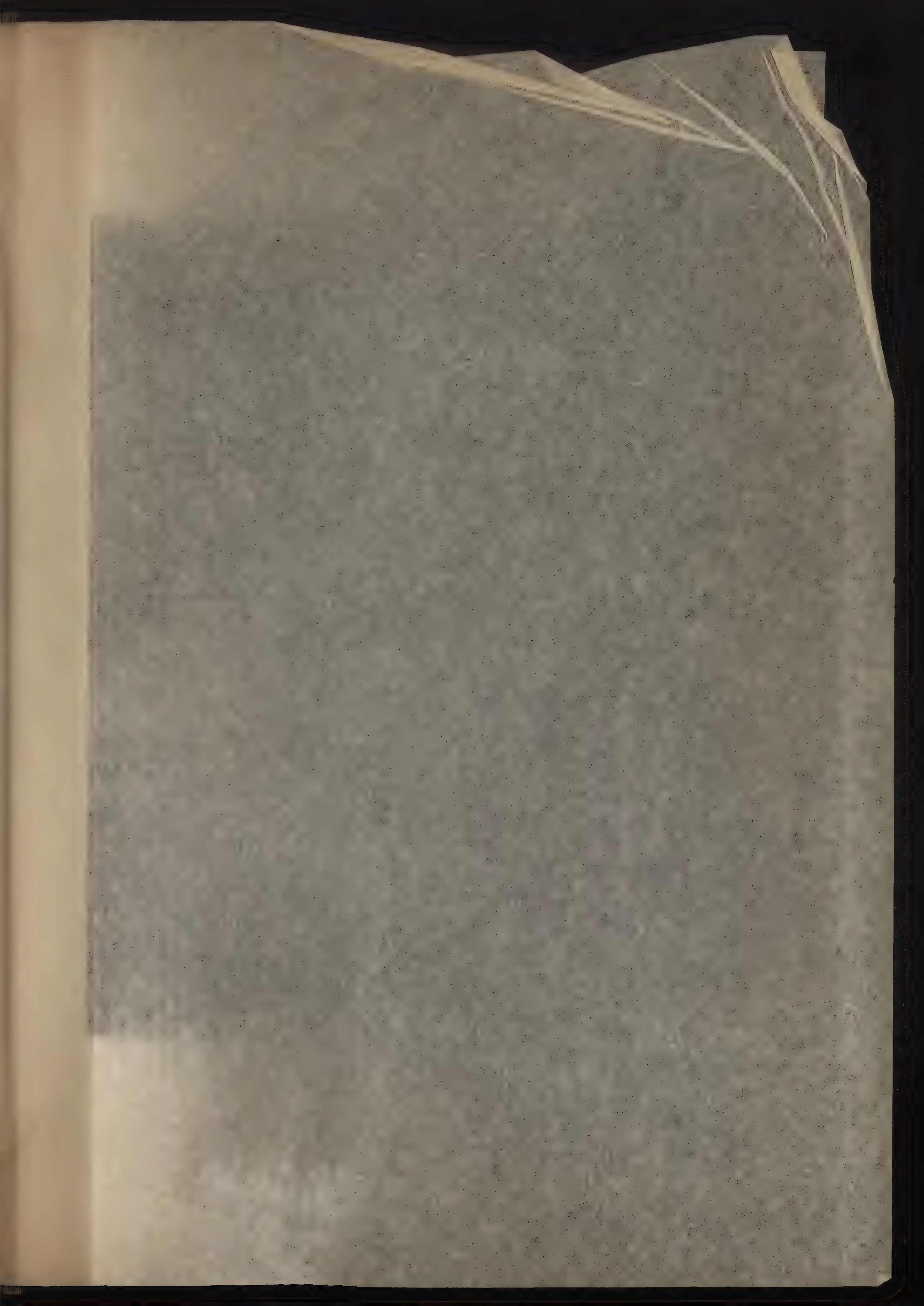
J. Joachim Busch, Erbauer des Schlosses zu Ludwigslust
Schwerin i. M., Museum

B



Porträt einer Unbekannten
Im Besitz des Herrn M. Salomon-Berlin

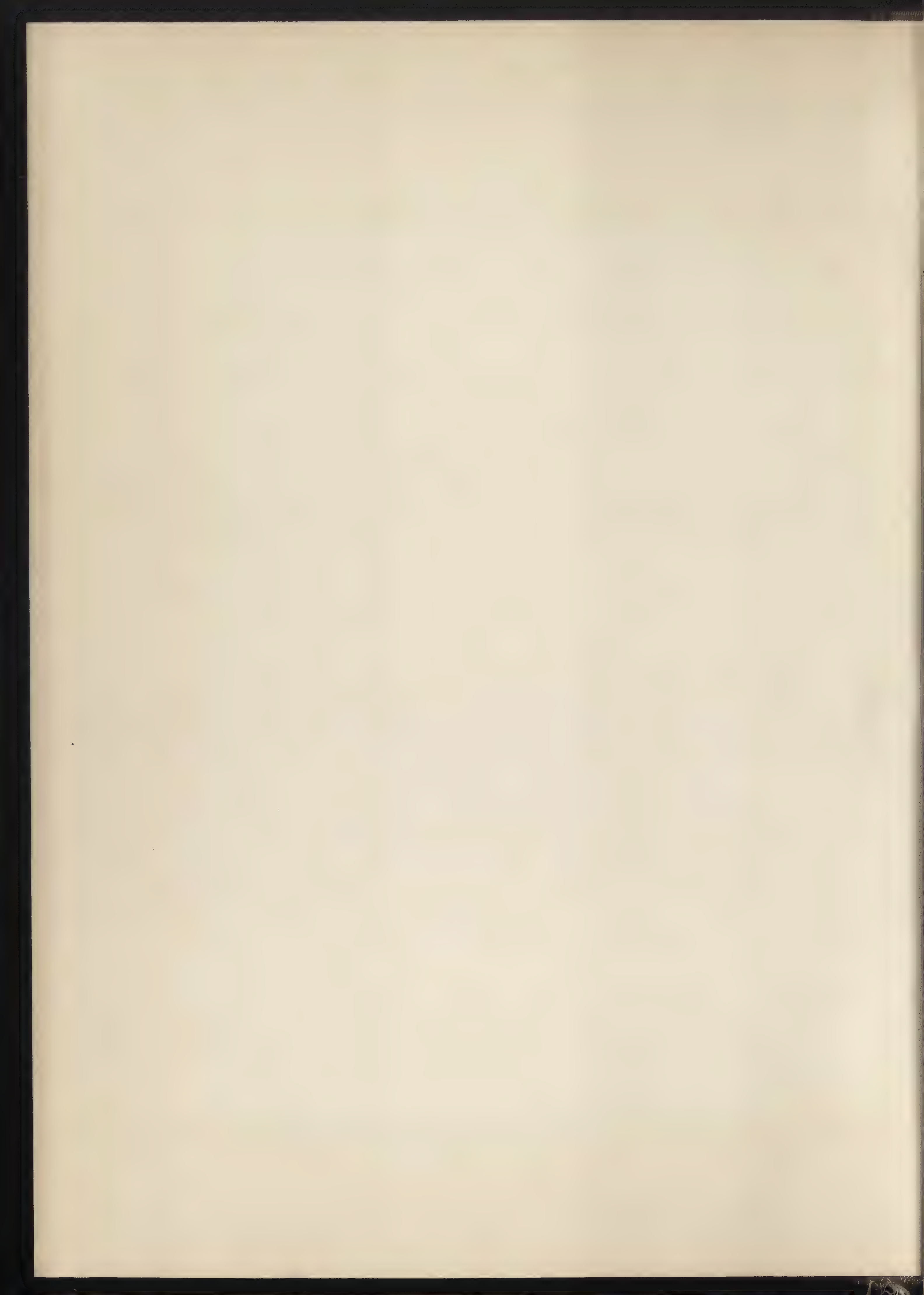






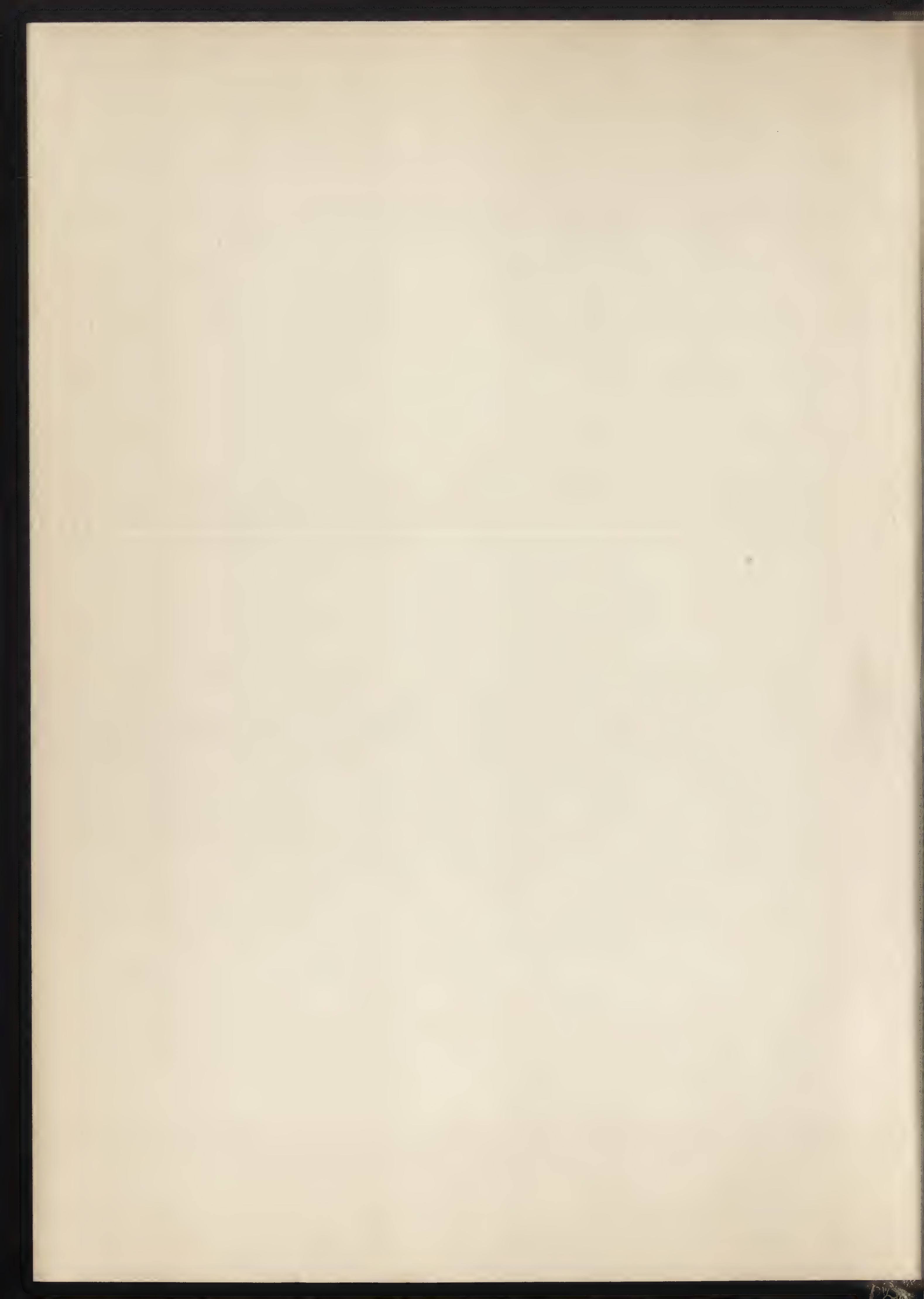


Margarethe von Blixen, geb. von Finecke
Im Besitz des Freiherrn von Blixen-Finecke, Näsbyholm, Schweden



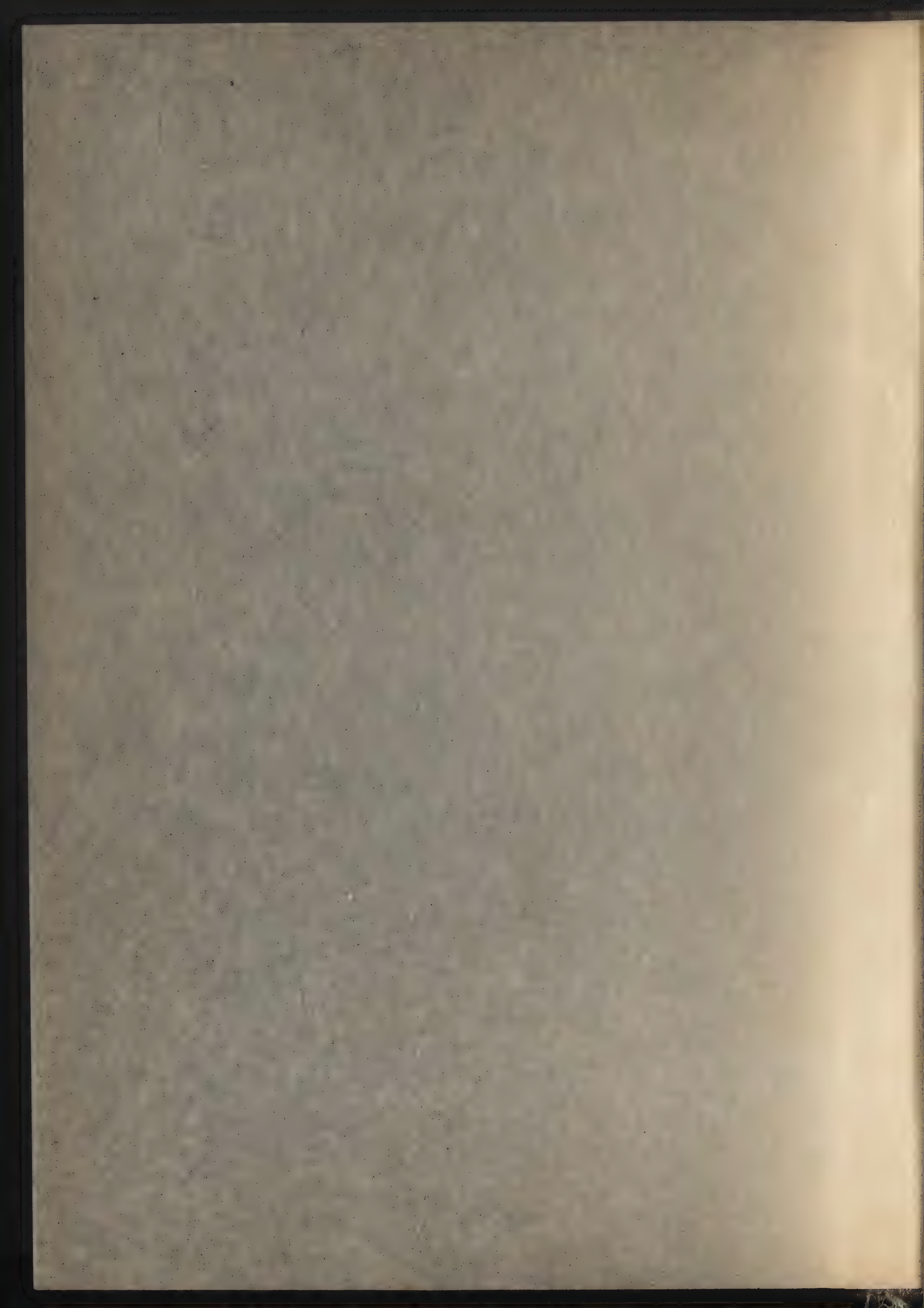


Maria Ch. Wrangel von Adinal, geb. Freiin Cedercrantz
Im Besitz des Freiherrn von Liljenkrantz, Hesselbyholm, Schweden



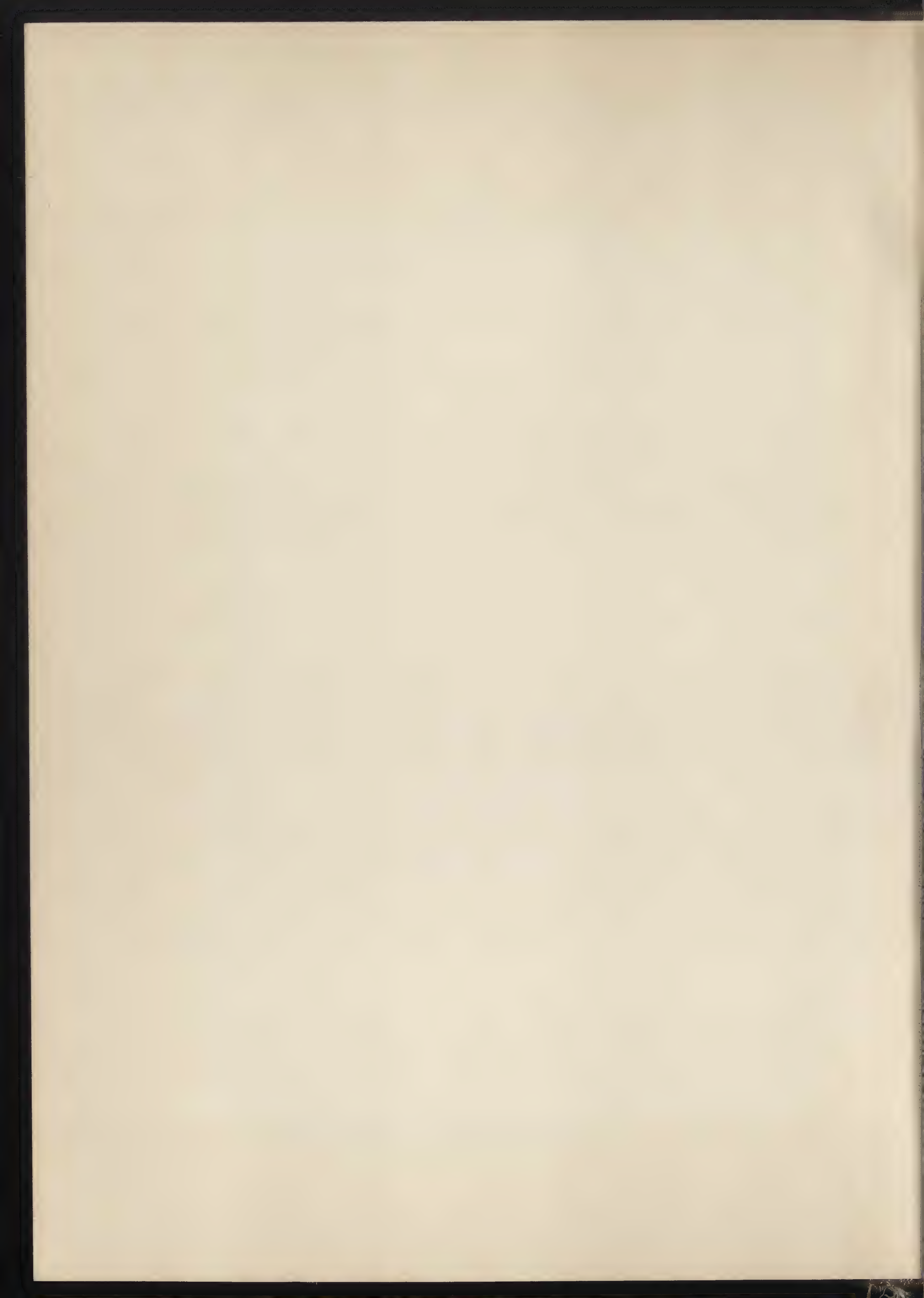


[illegible] Carl [illegible]
Im Besitz des Baron [illegible] von [illegible]
[illegible], Schweden.



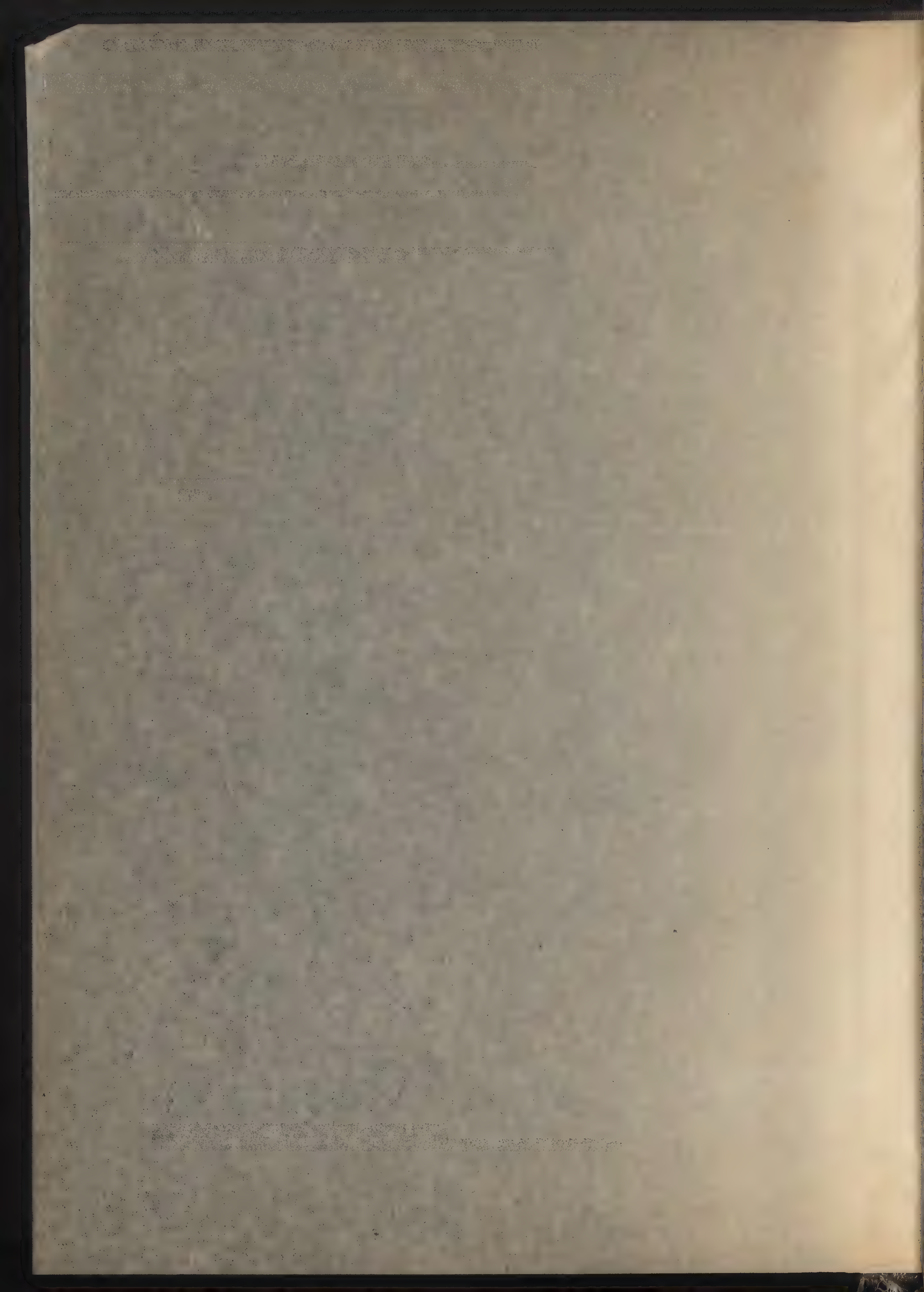


Freiherr Carl Sparre
Im Besitz des Baron Nils von Lantinghausen von Höpken,
Bogesund, Schweden



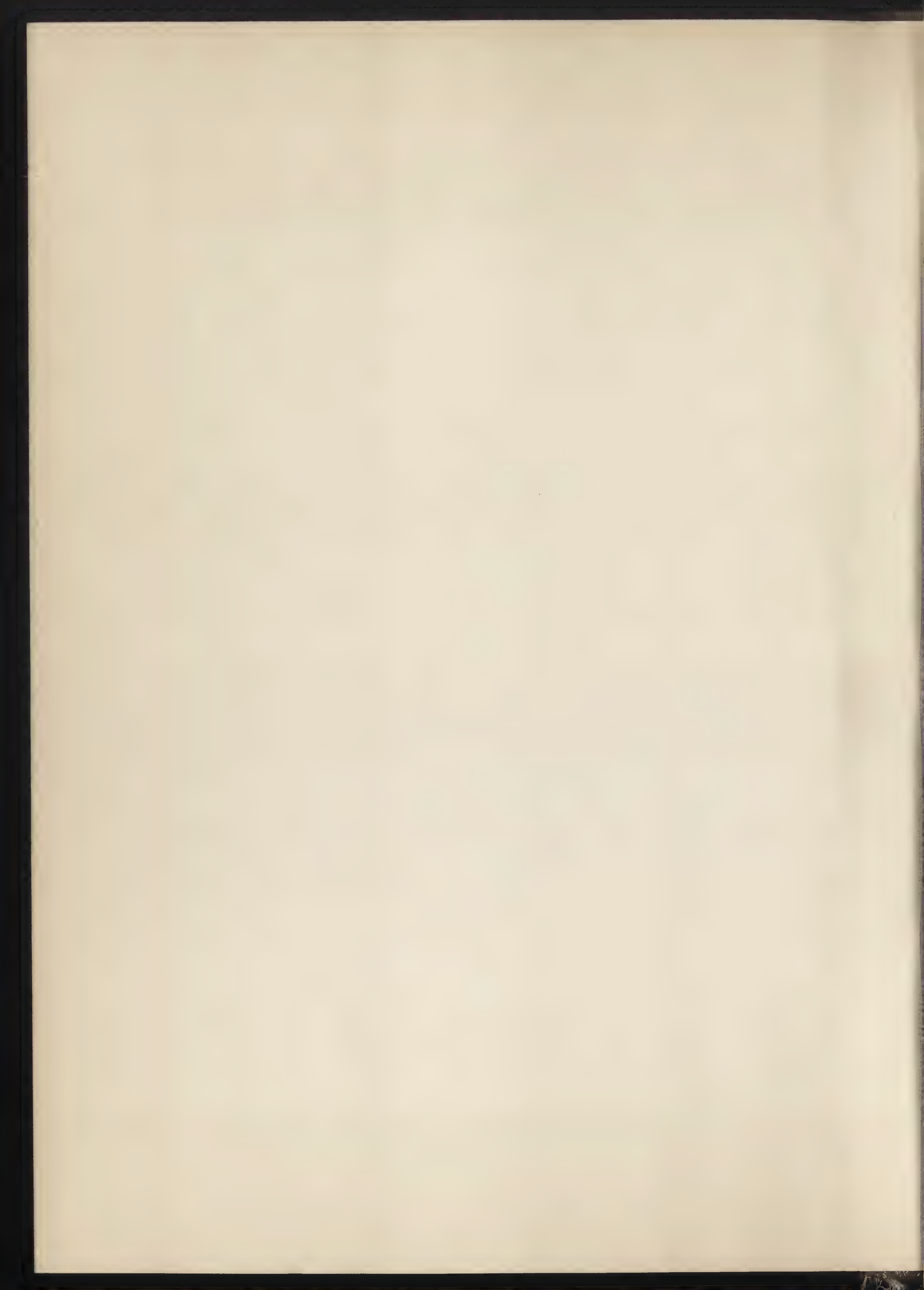


Prinz Friedrich Franz zu Mecklenburg mit seiner Schwester Sophie Friederike
Schloß zu Schwerin i. M.





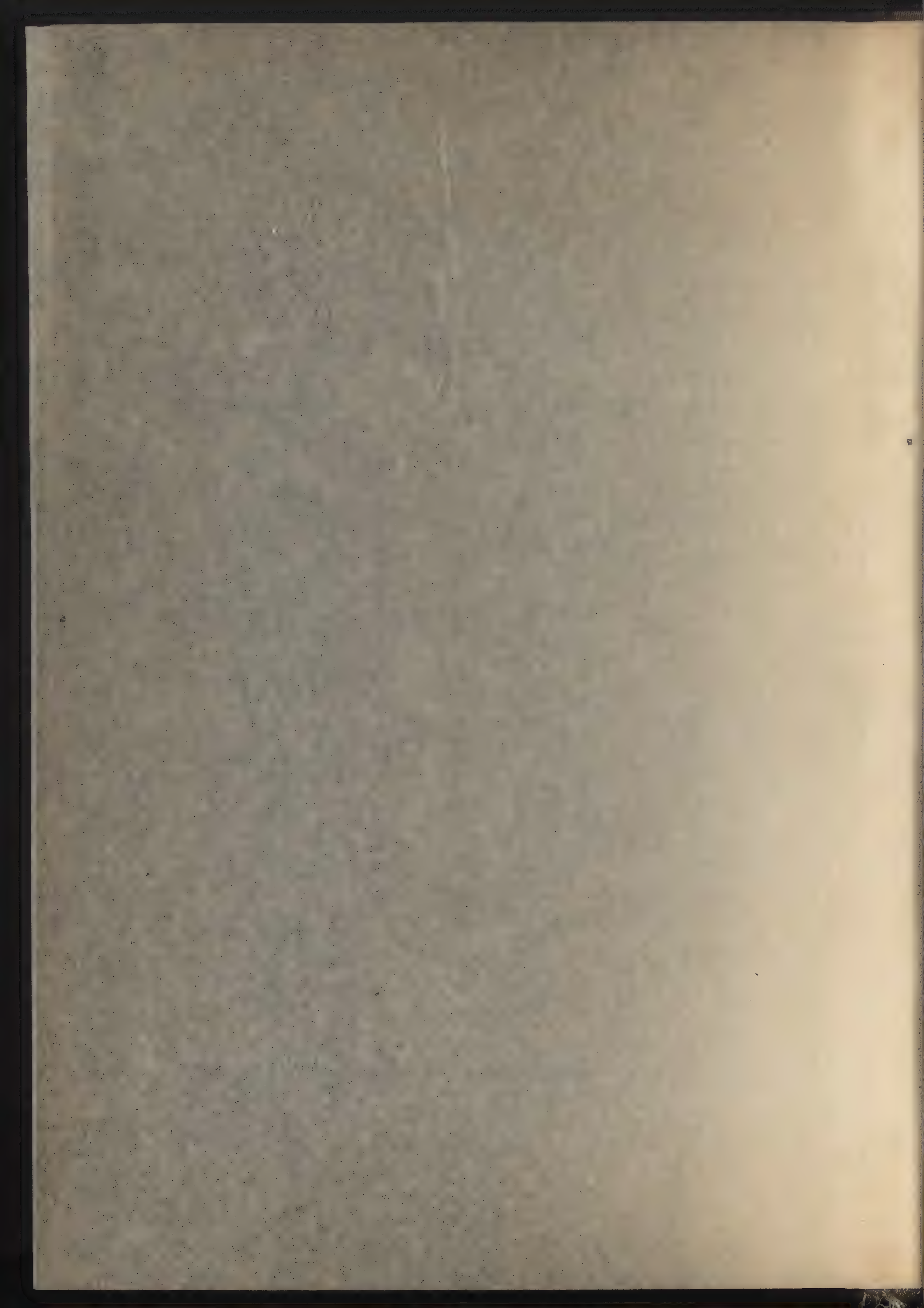
Prinz Friedrich Franz zu Mecklenburg mit seiner Schwester Sophie Friederike
Schloß zu Schwerin i. M.



Taf. VI

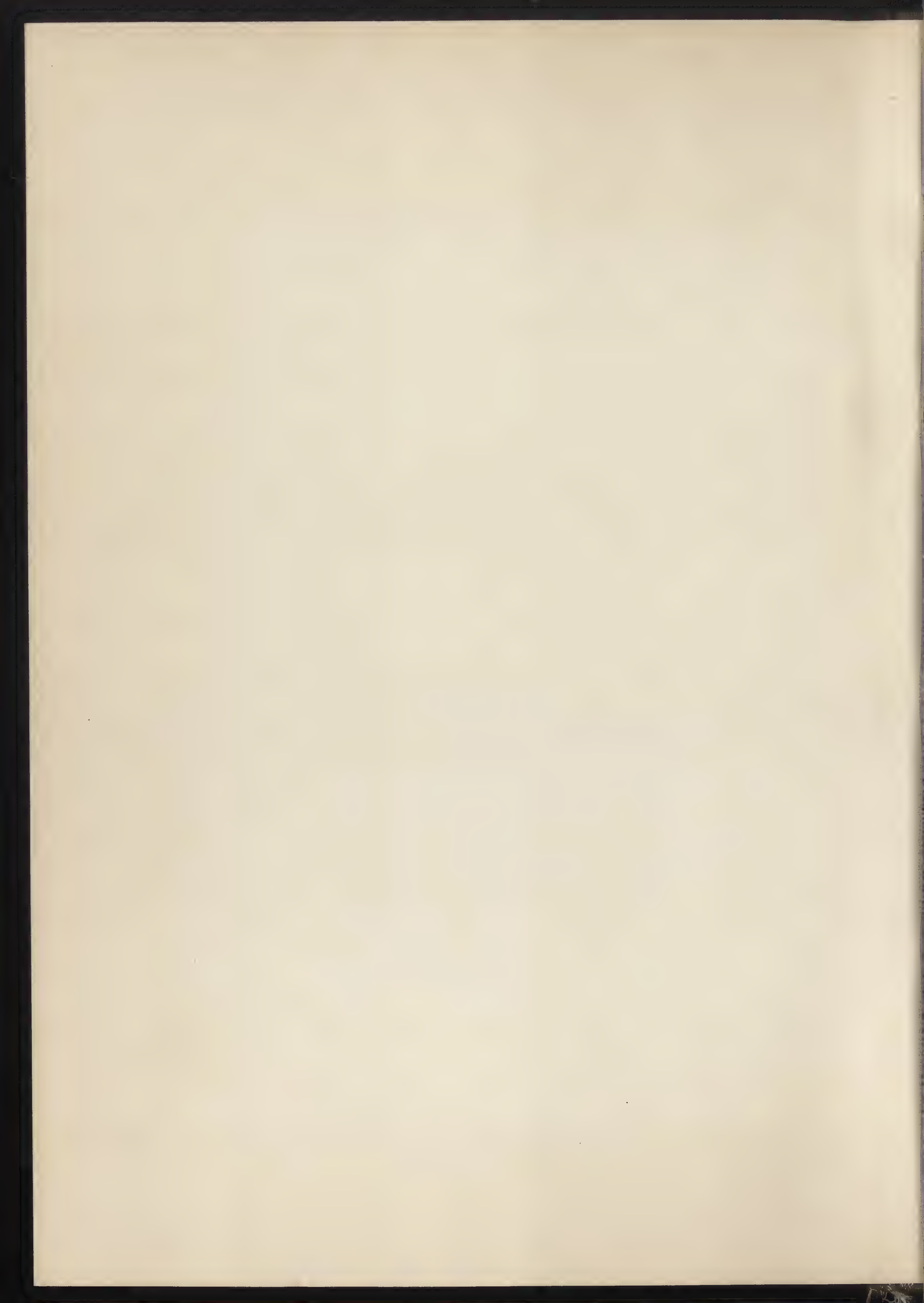


Gouverneur von Usedom
Museum zu Schwerin i. M.





Gouverneur von Usedom
Museum zu Schwerin i. M.



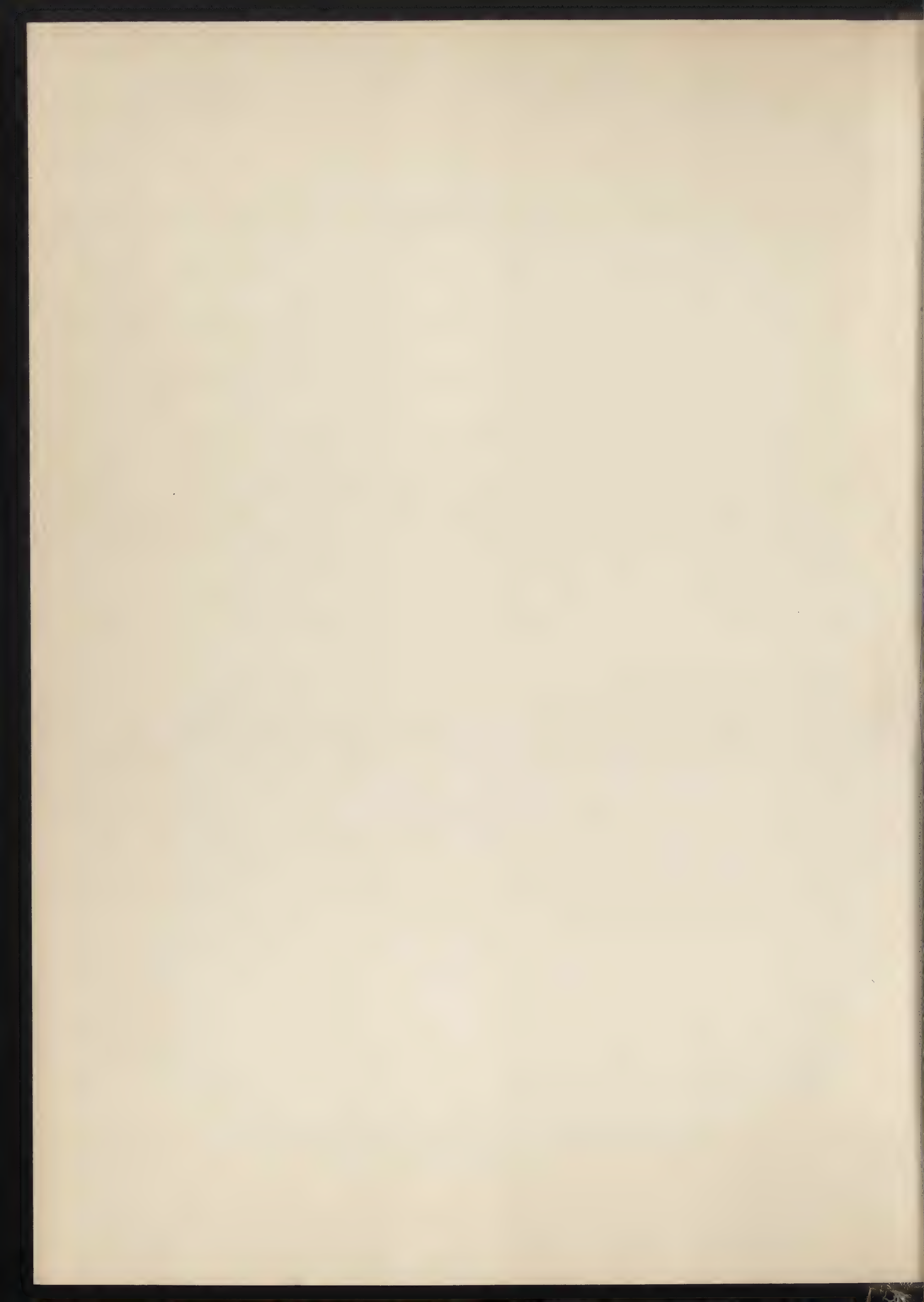


Prinzessin Amalie zu Mecklenburg.
Schloß zu Schwerin i. M.





Prinzessin Amalie zu Mecklenburg
Schloß zu Schwerin i. M.





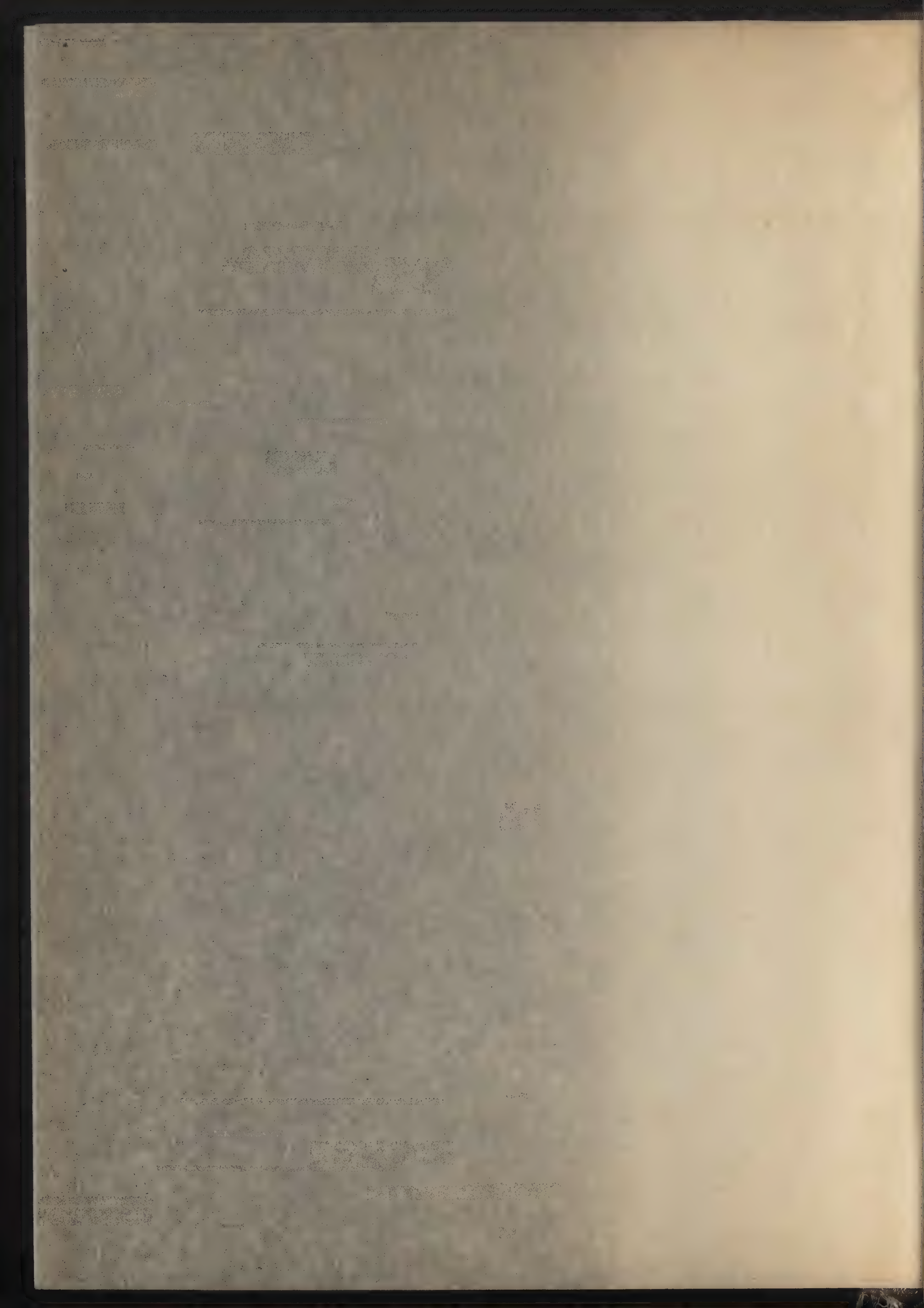
A.

Prinzessin Sophie [illegible] von Mecklenburg

B.

[illegible] von Mecklenburg

[illegible]



A



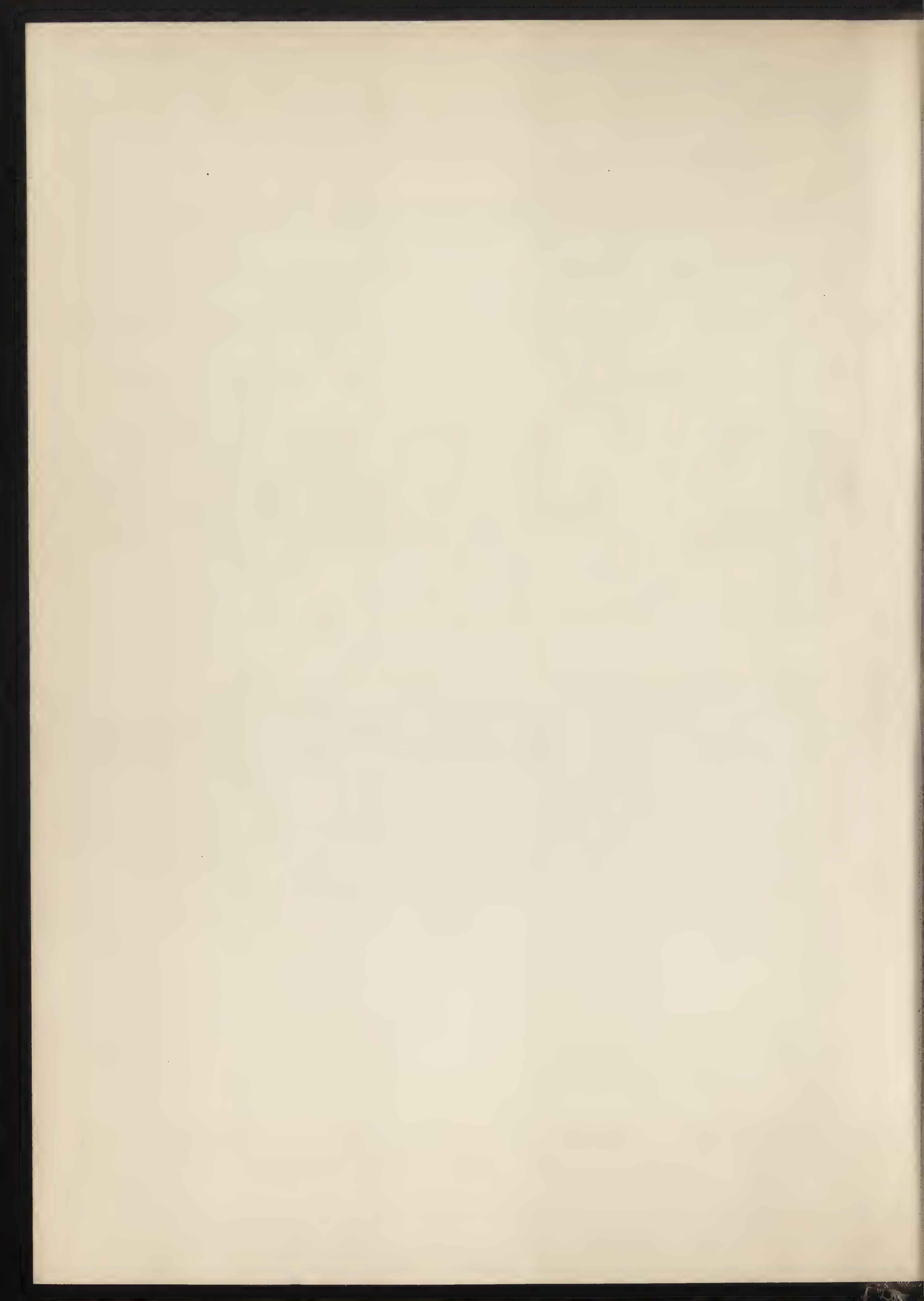
Prinzessin Sophie Friederike zu Mecklenburg

B



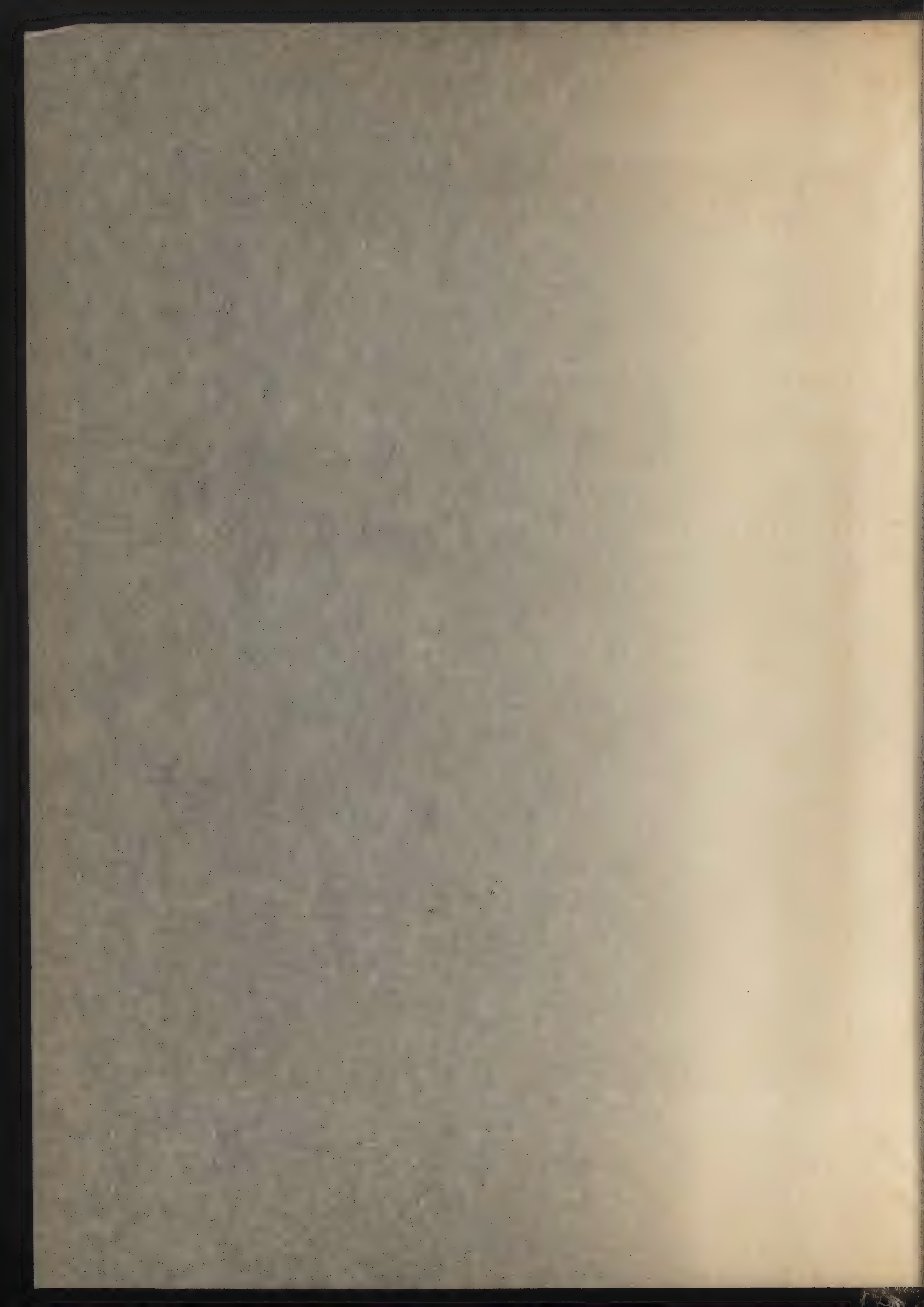
Prinz Friedrich Franz zu Mecklenburg

Schloß zu Schwerin i. M.



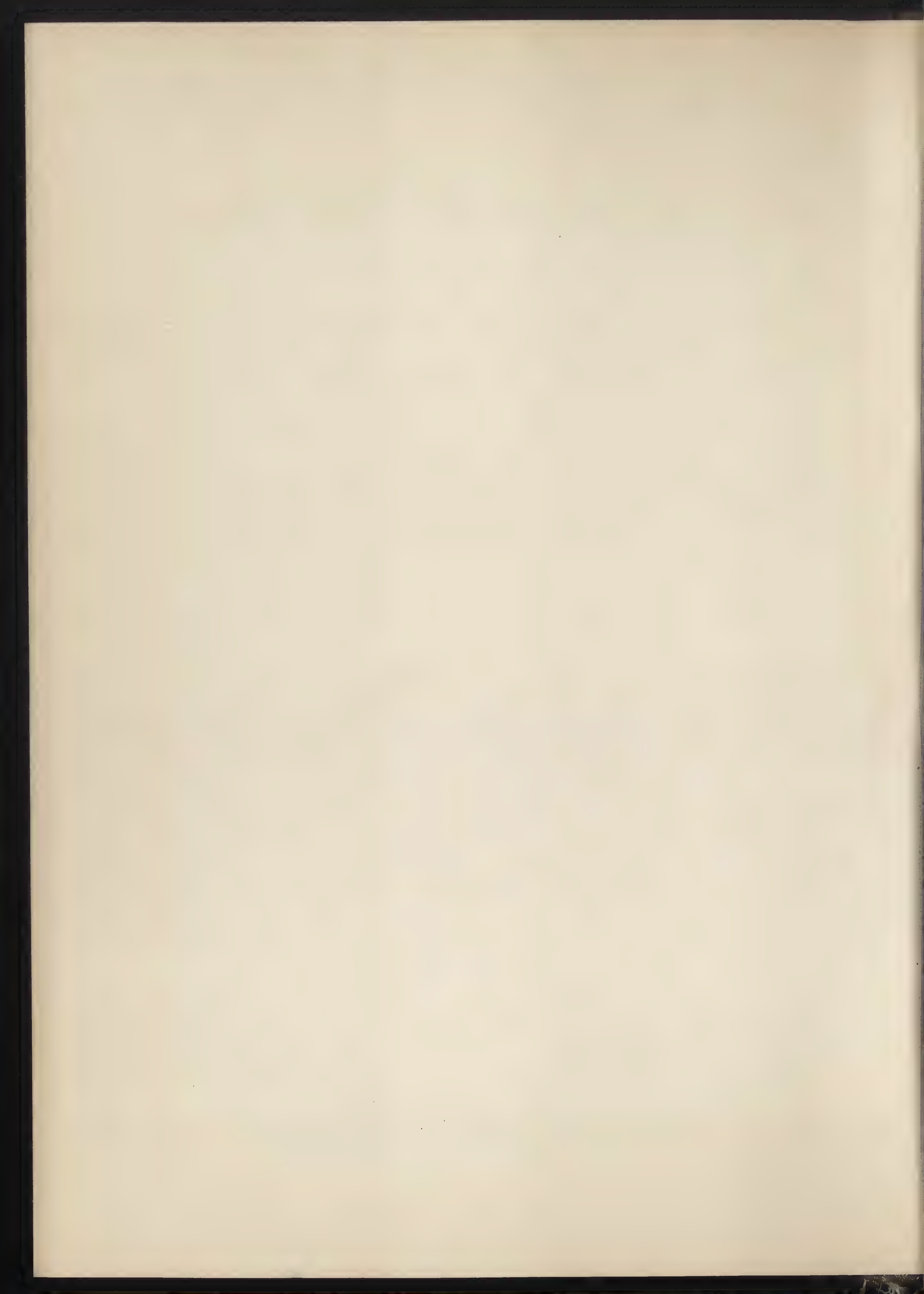


Prinzessin Ulrike Sophie zu Mecklenburg
Schloß zu Schwerin i. M.

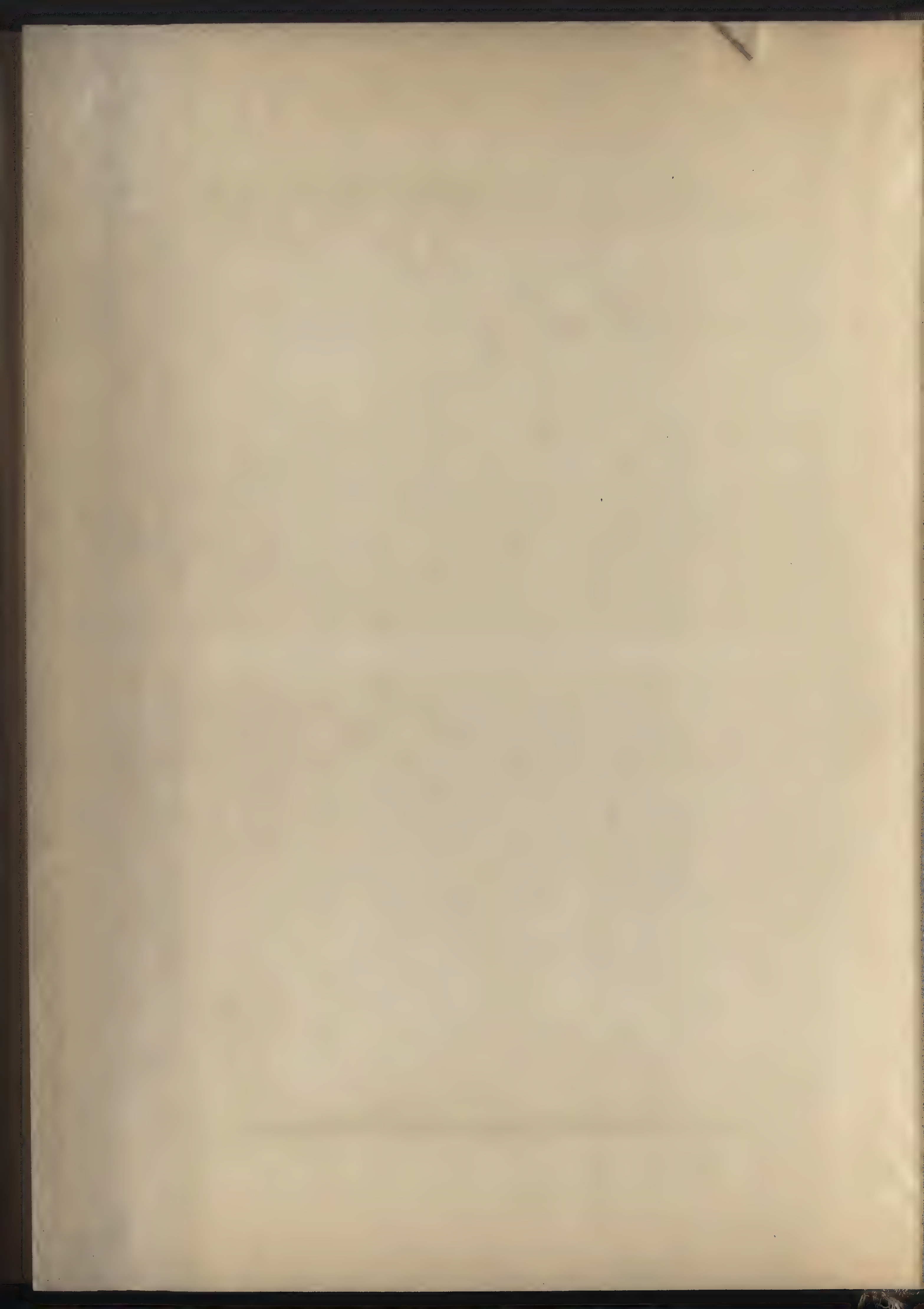




Prinzessin Ulrike Sophie zu Mecklenburg
Schloß zu Schwerin i. M.

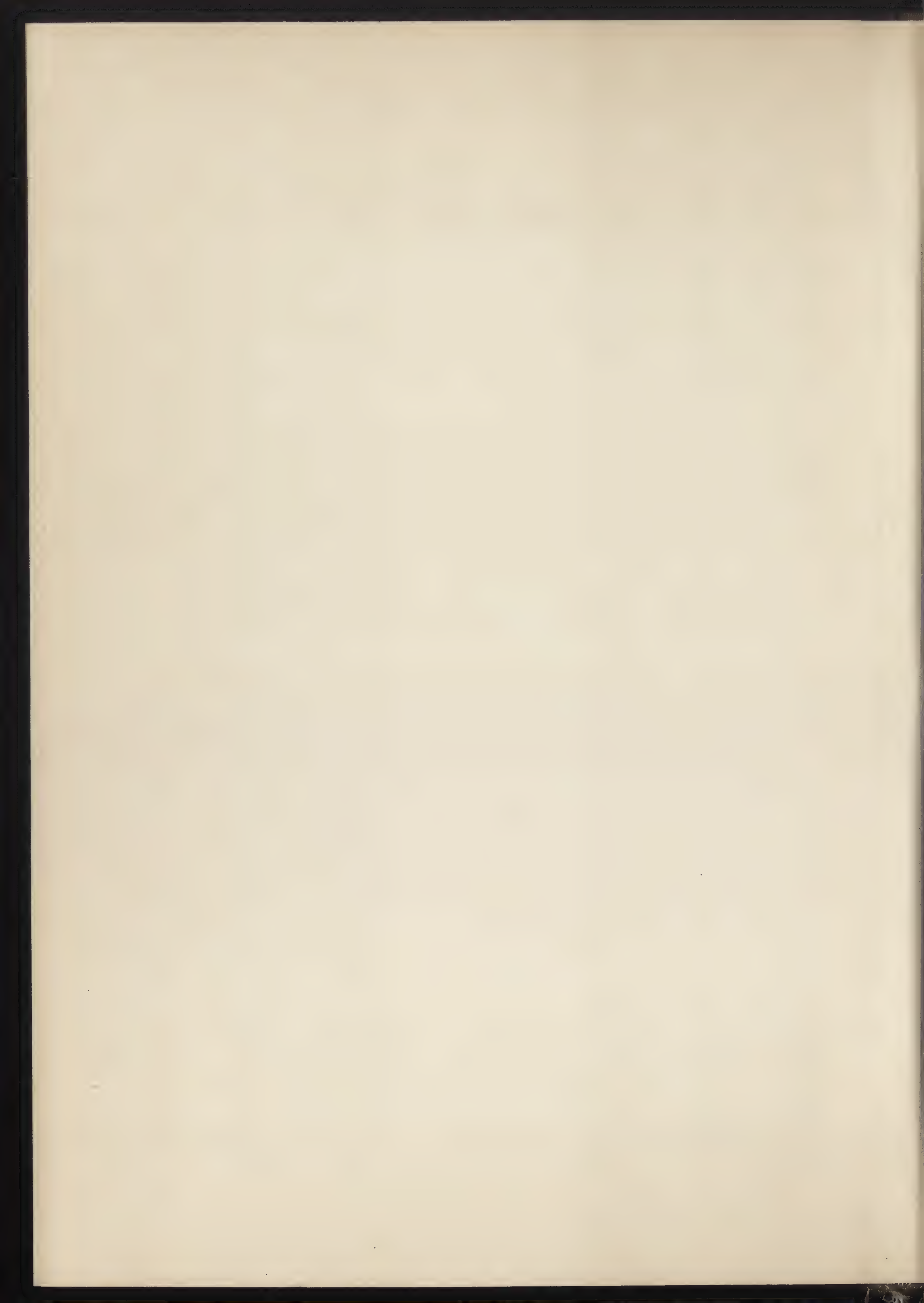






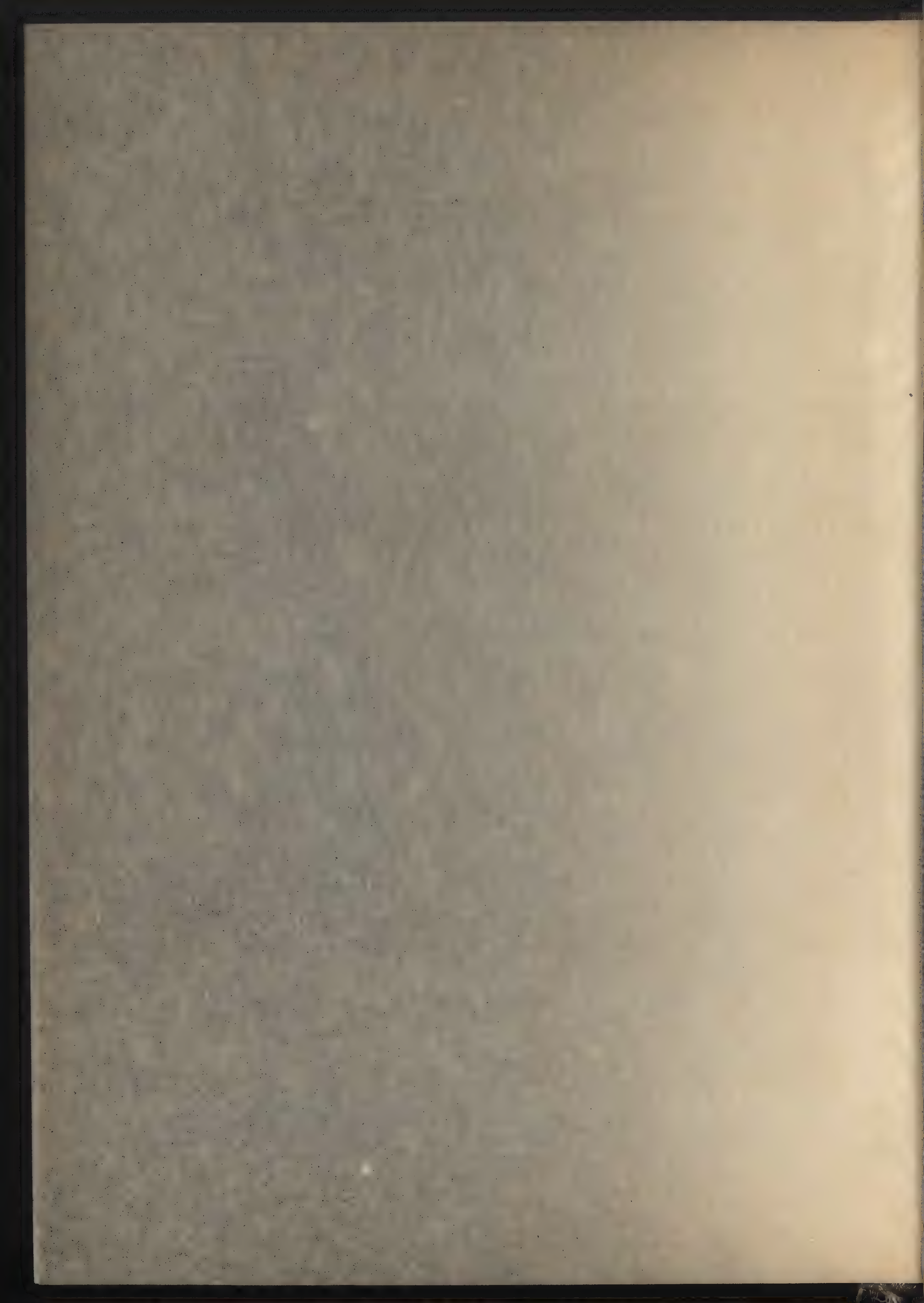


Frau Kabinettsrätin Boldt mit ihrer Tochter
Pastelle im Besitz des Herrn Amtmann Dr. Wünsch-Güstrow i. M.



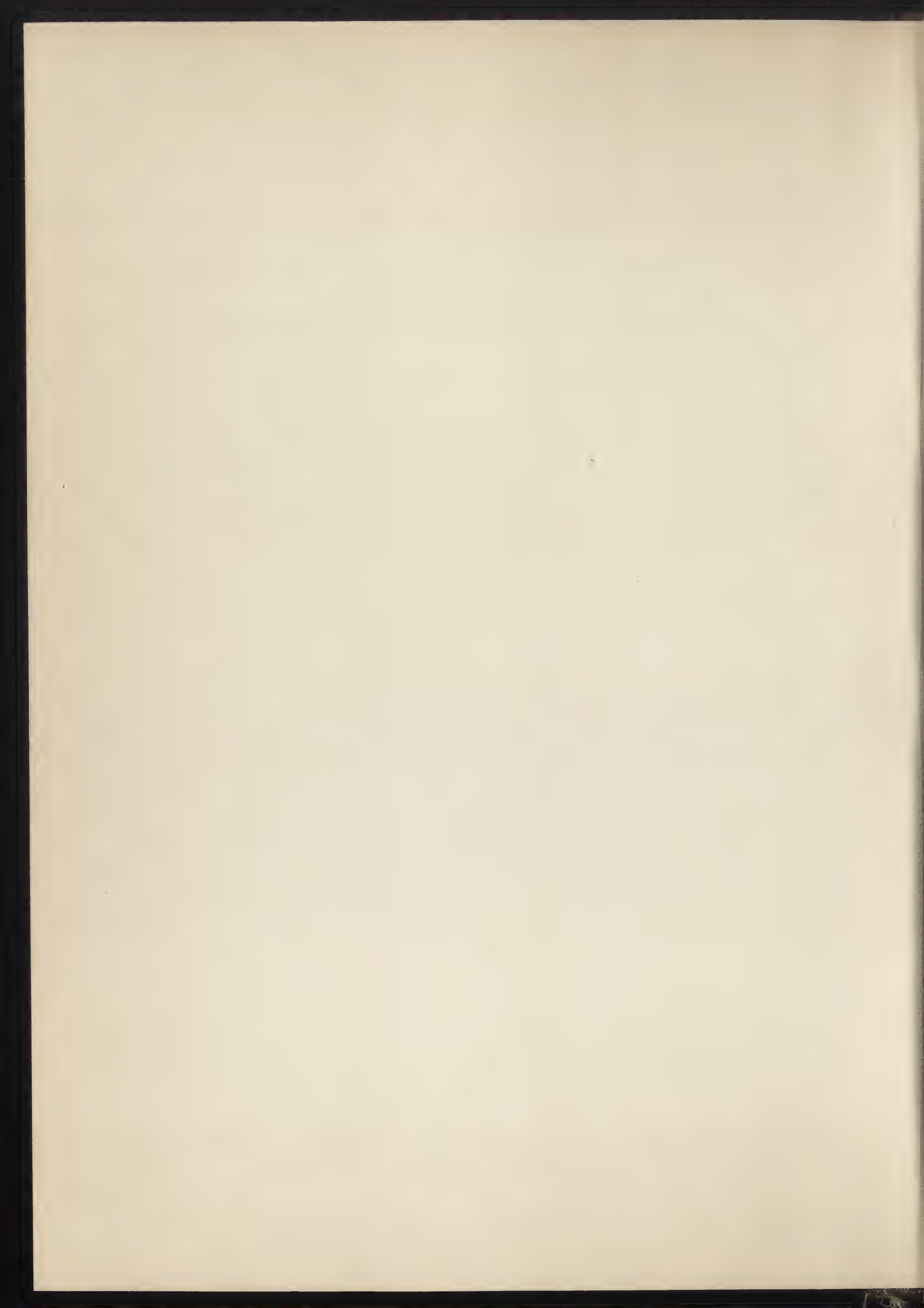


Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin
Schloß zu Ludwigslust





Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin
Schloß zu Ludwigslust



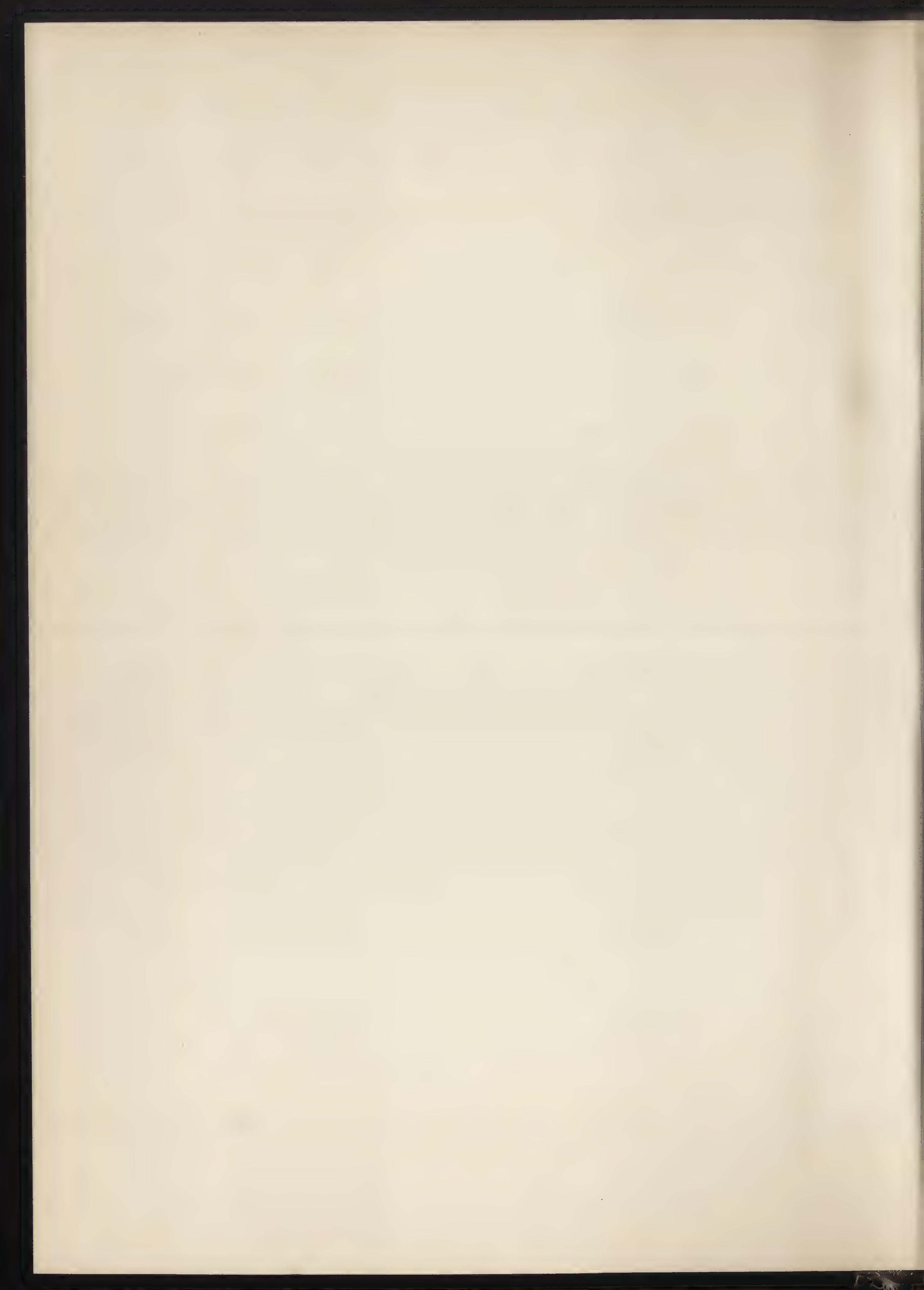


Erbprinz Ludwig zu Mecklenburg
Museum zu Schwerin i. M.



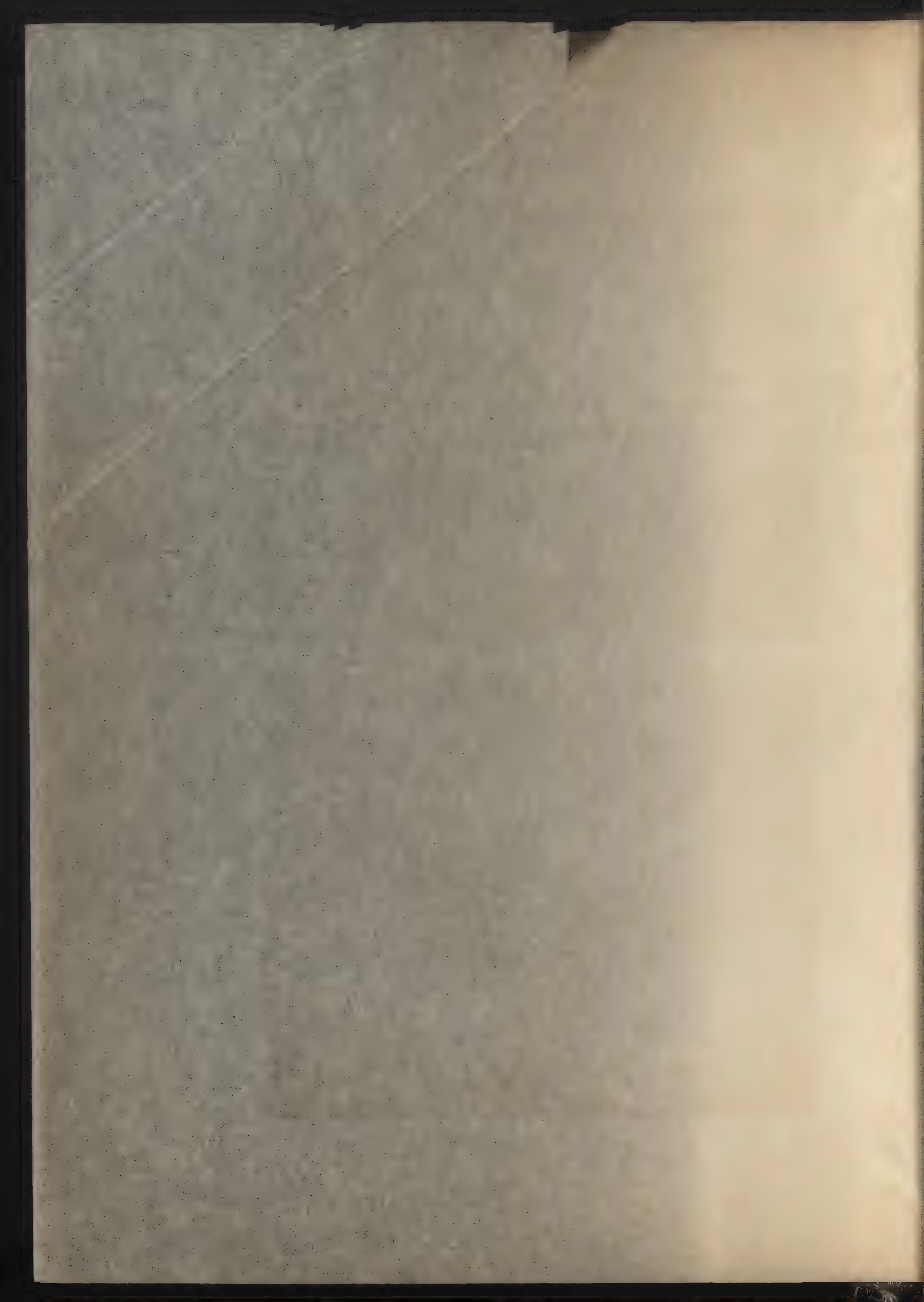


Erbprinz Ludwig zu Mecklenburg
Museum zu Schwerin i. M.









A



Prinzessin Ulrike Sophie

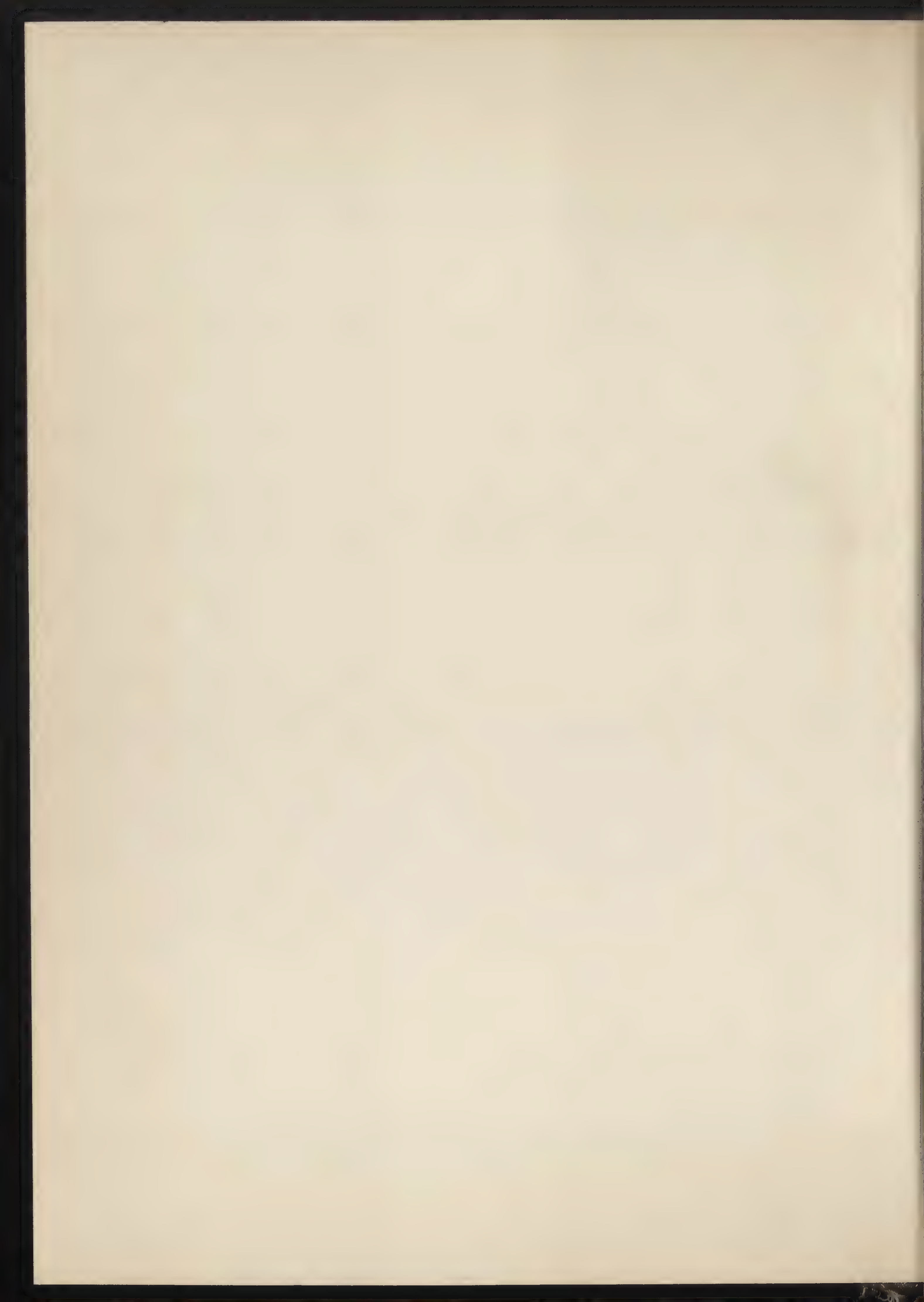
B



Prinzessin Amalie

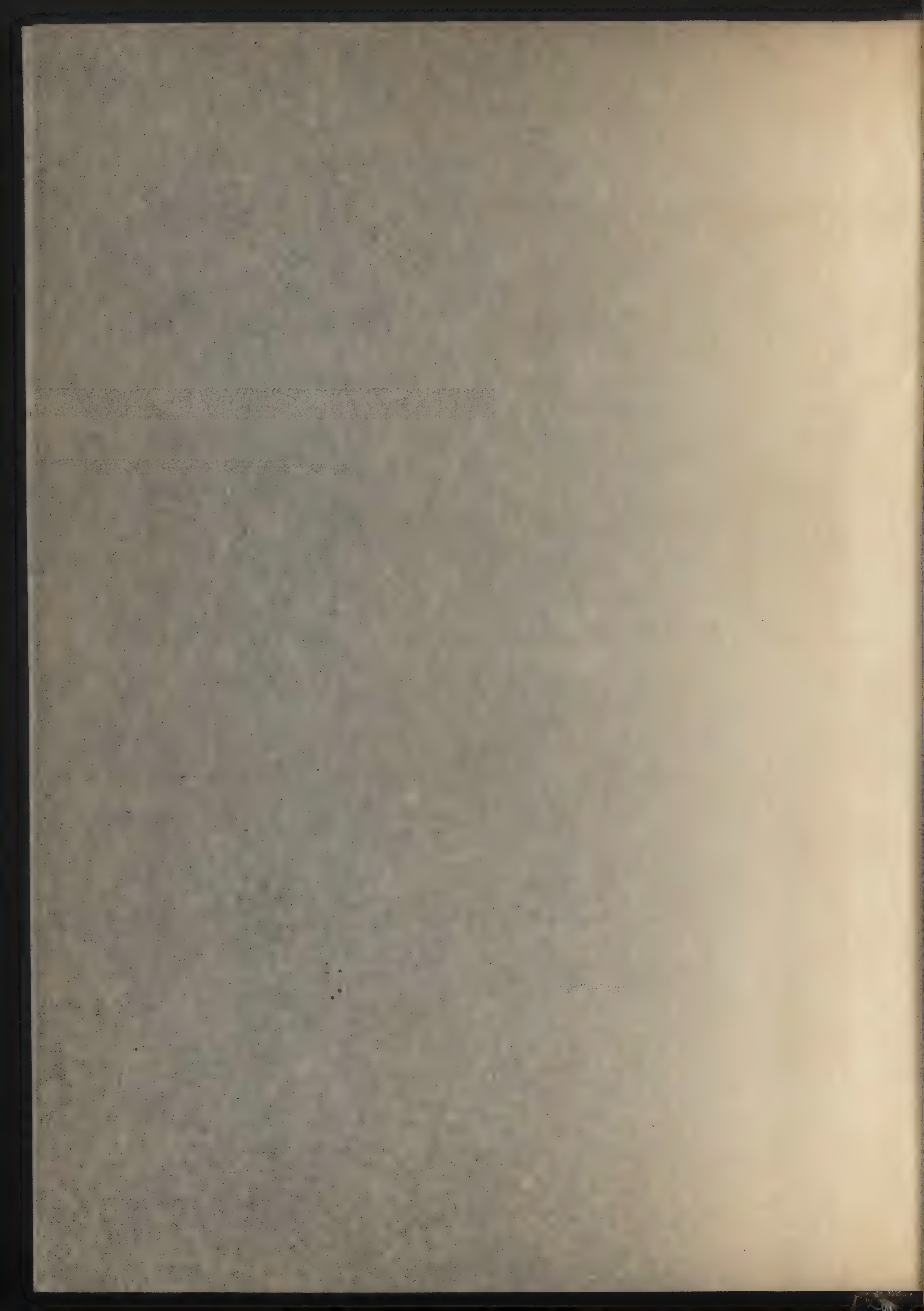


Schloß zu Wiligrad



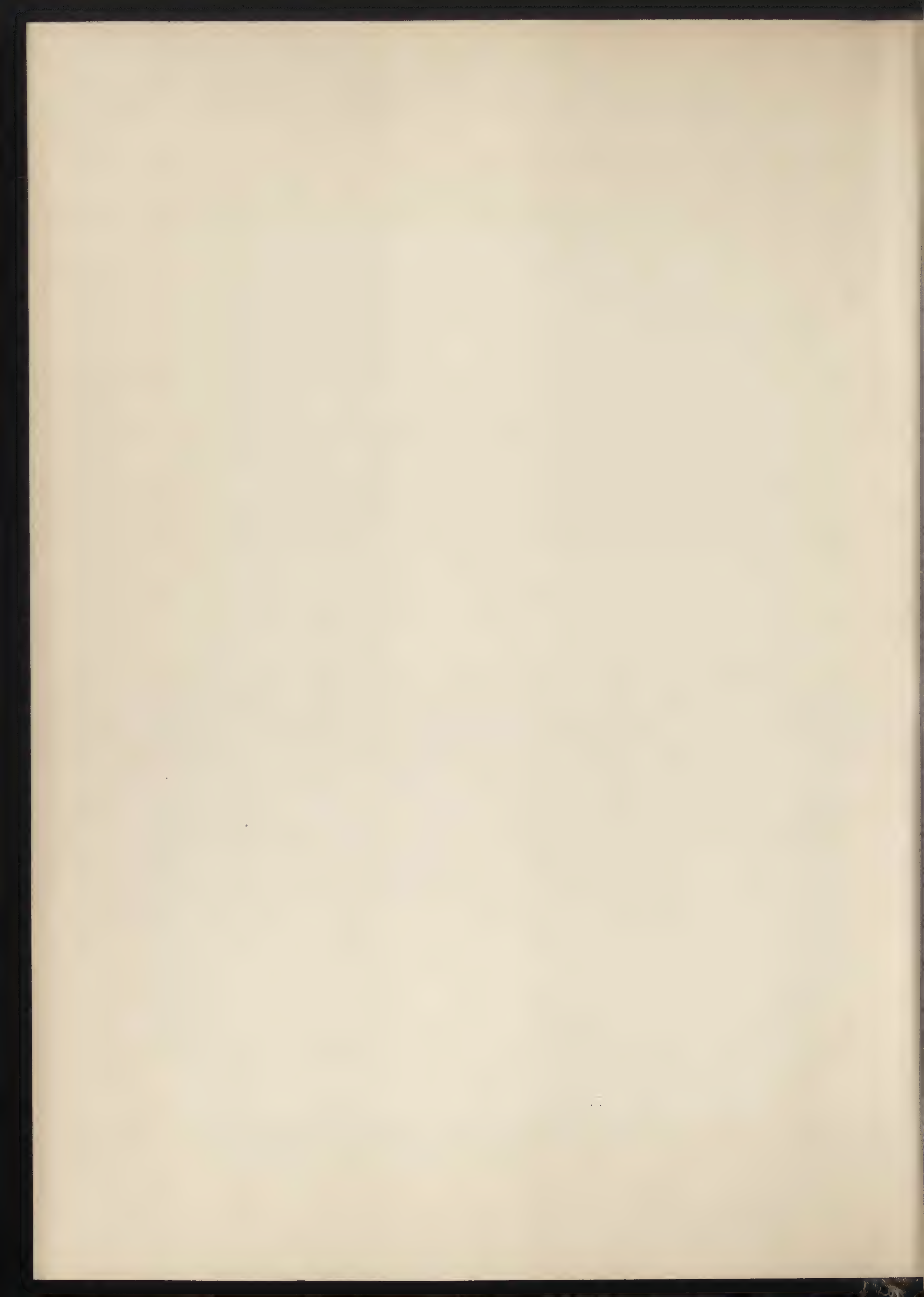


Prinzessin Sophie Friederike
Museum zu Schwerin i. M.



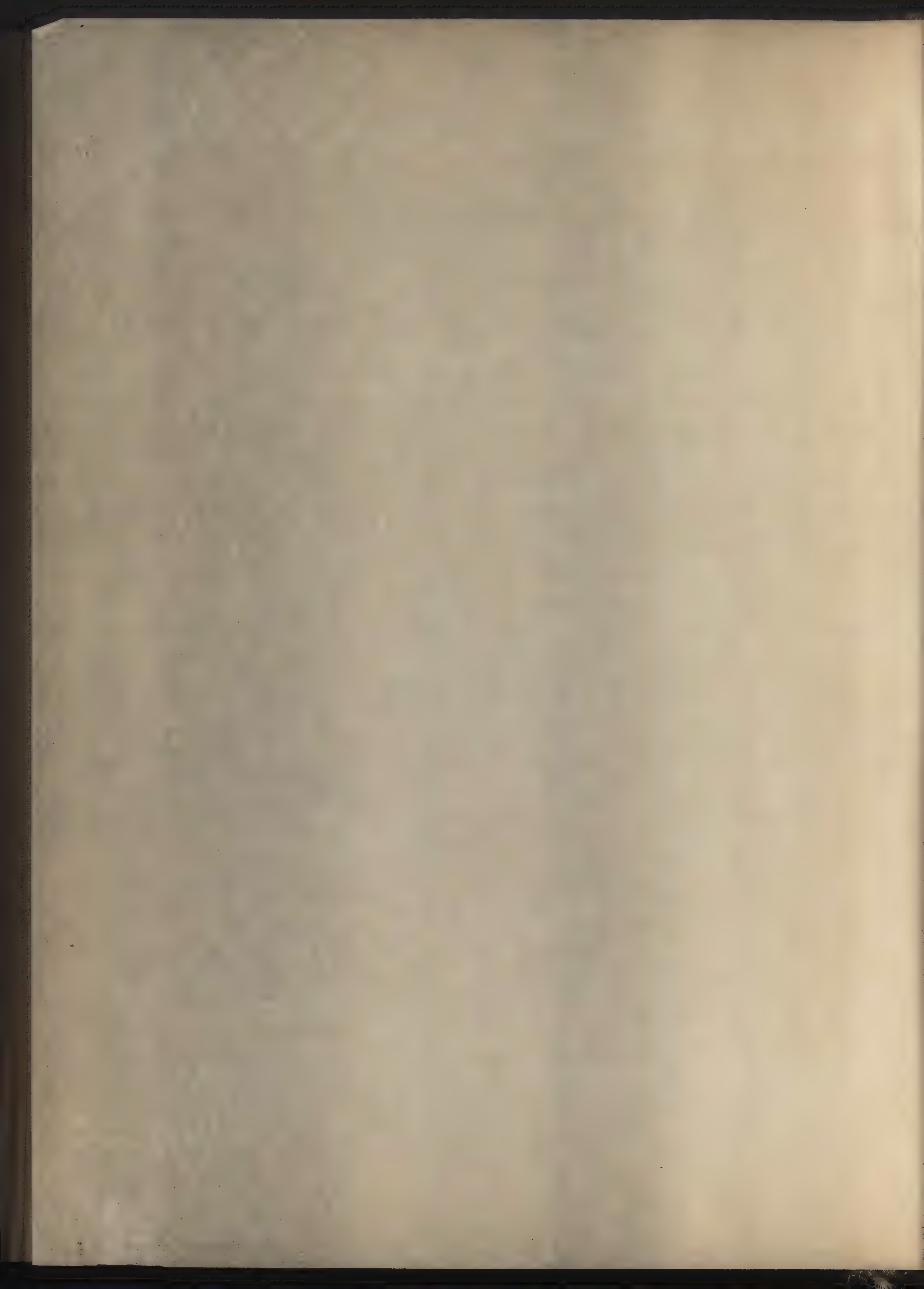


Prinzessin Sophie Friederike
Museum zu Schwerin i. M.



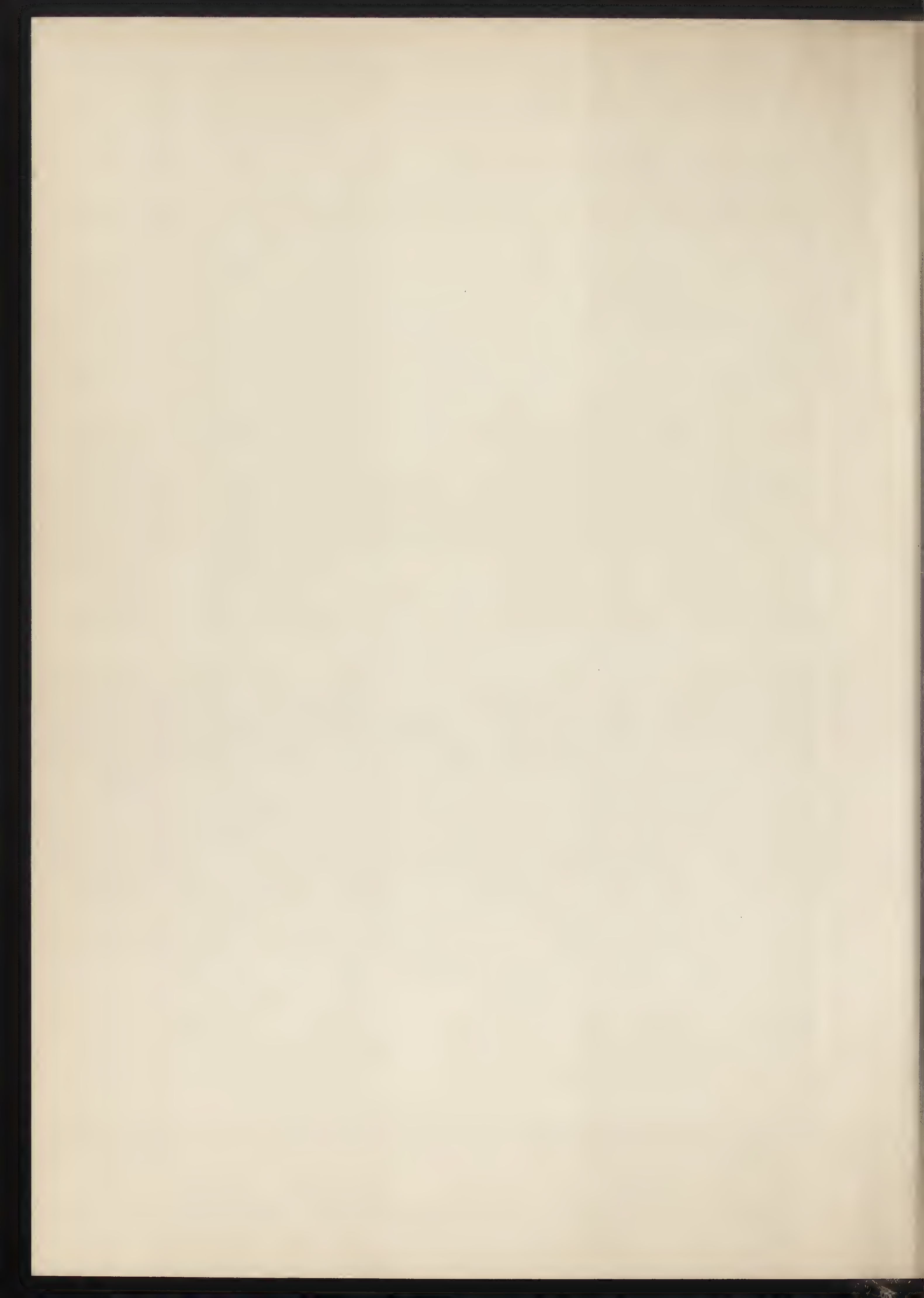


Prinz Friedrich Franz mit seinem Gouverneur von Usedom
Schloß zu Schwerin i. M.

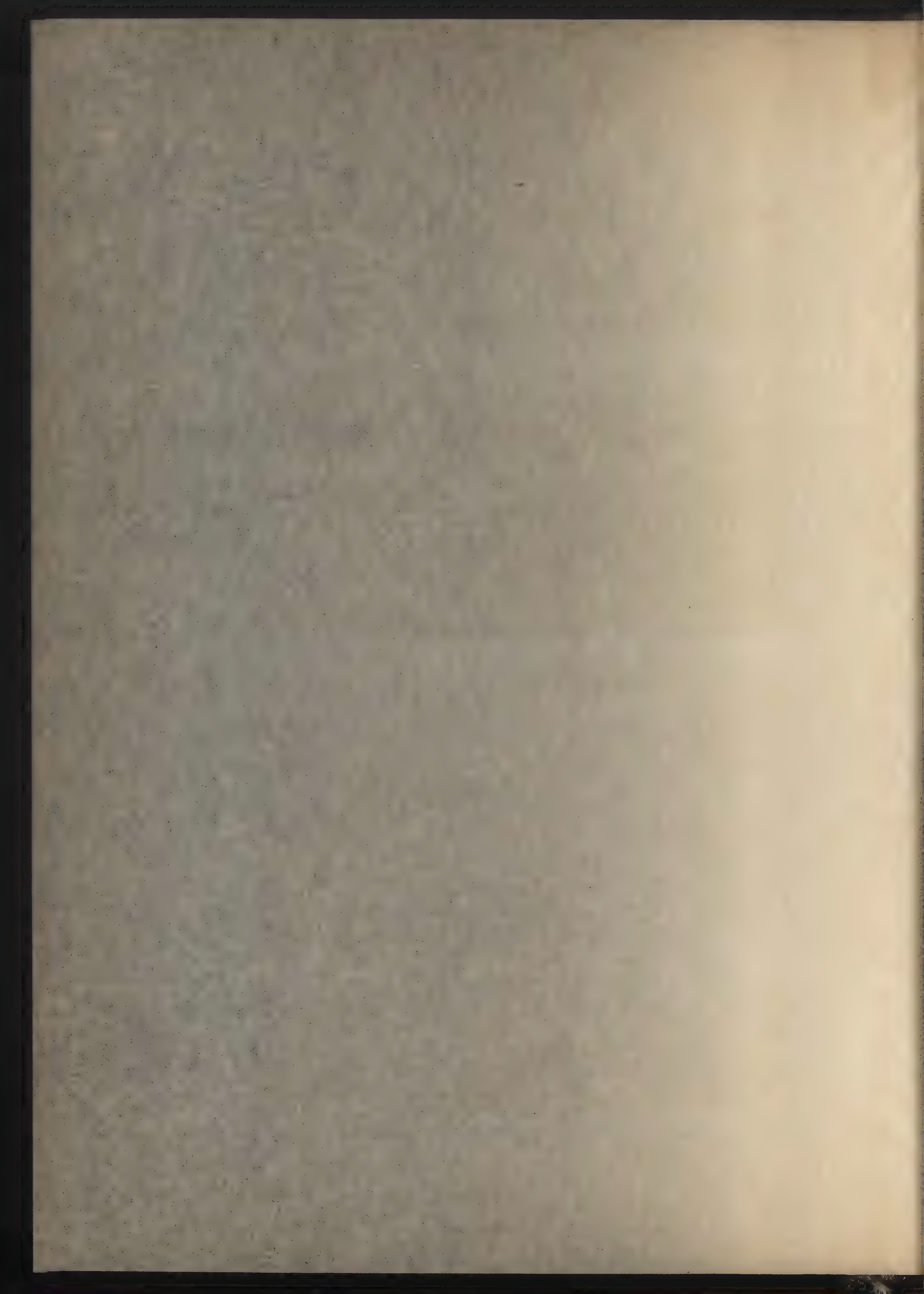




Prinz Friedrich Franz mit seinem Gouverneur von Usedom
Schloß zu Schwerin i. M.







A



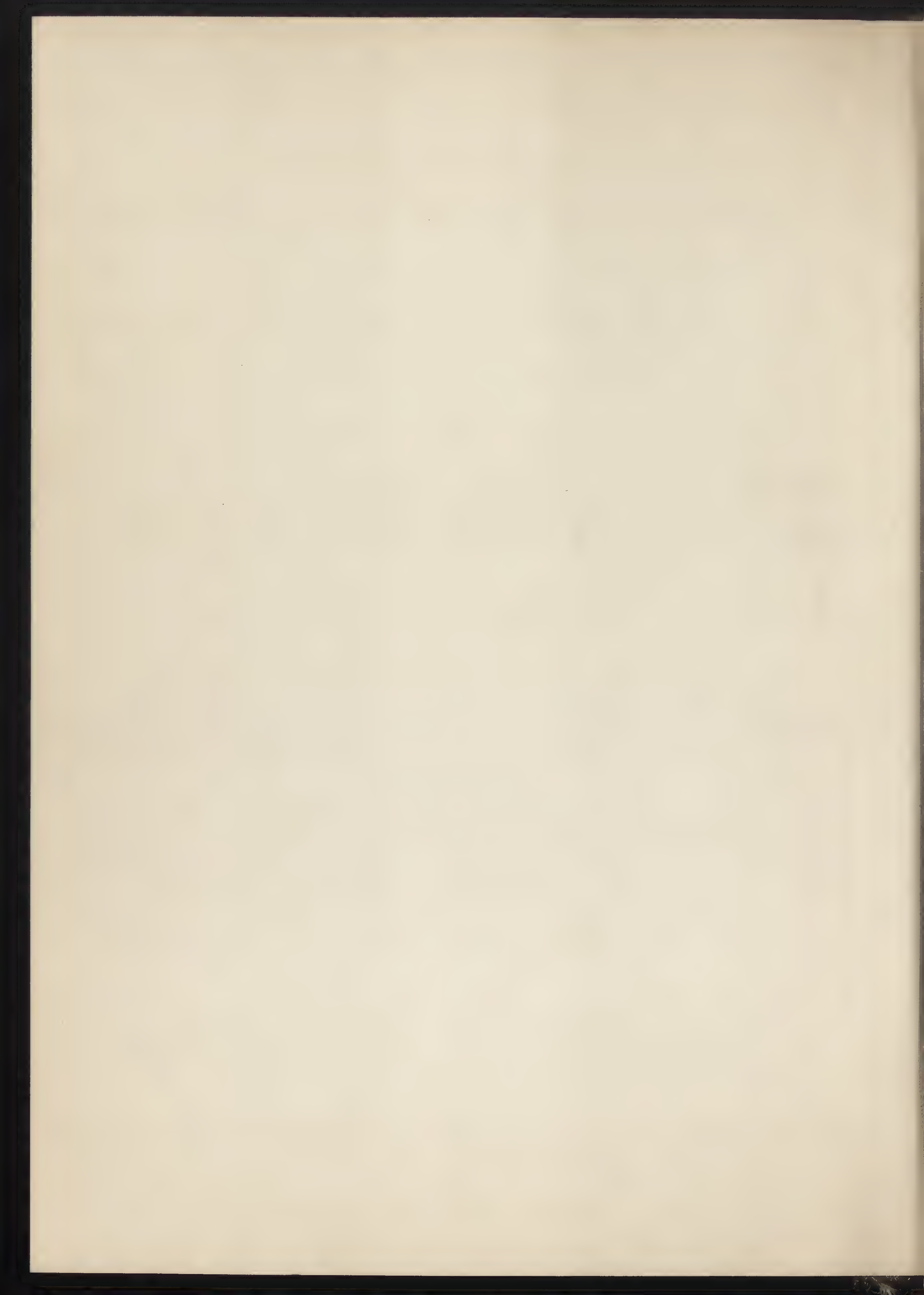
Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin

B



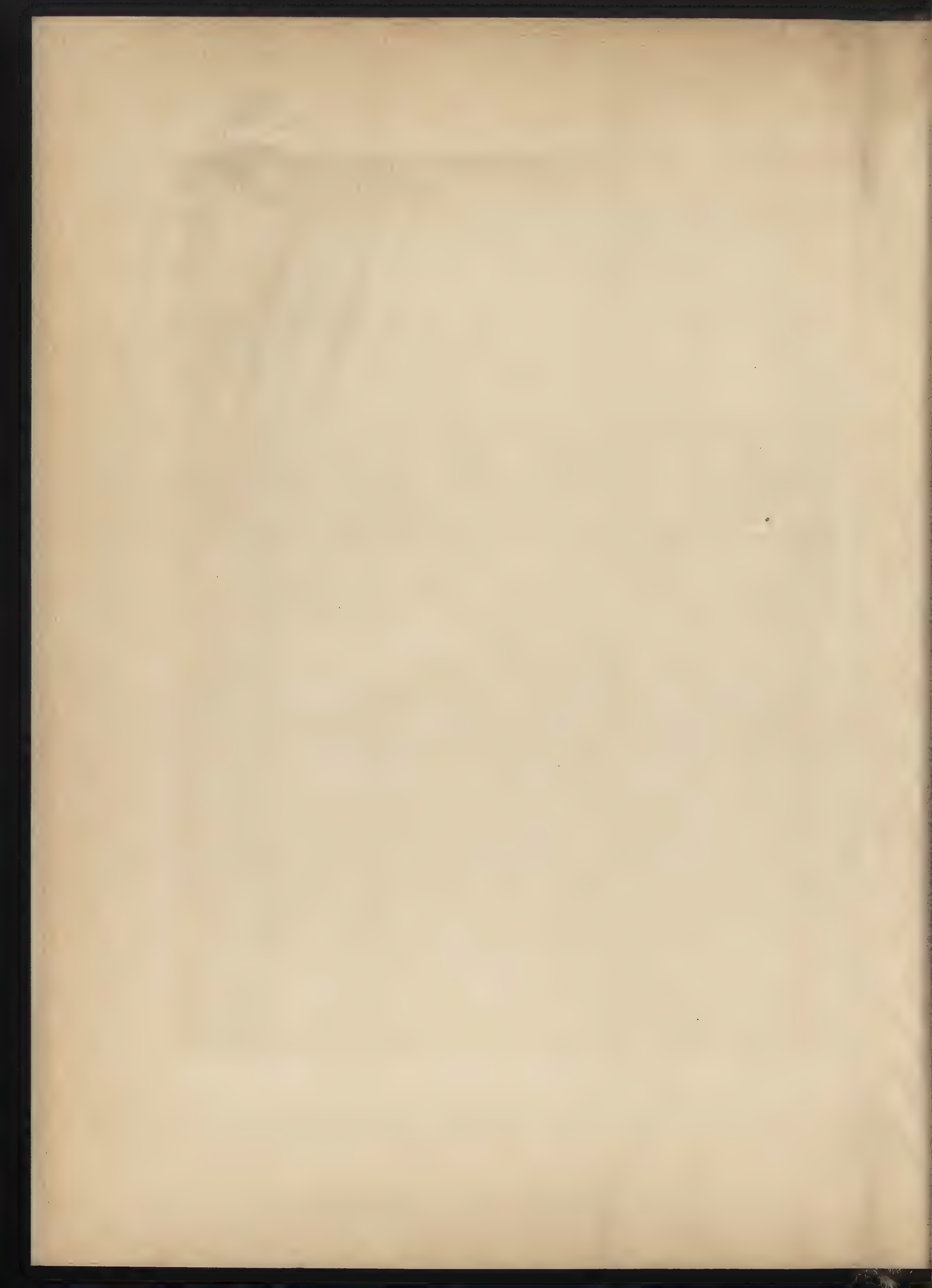
Prinzessin Ulrike Sophie

Schloß Ehrenburg-Coburg



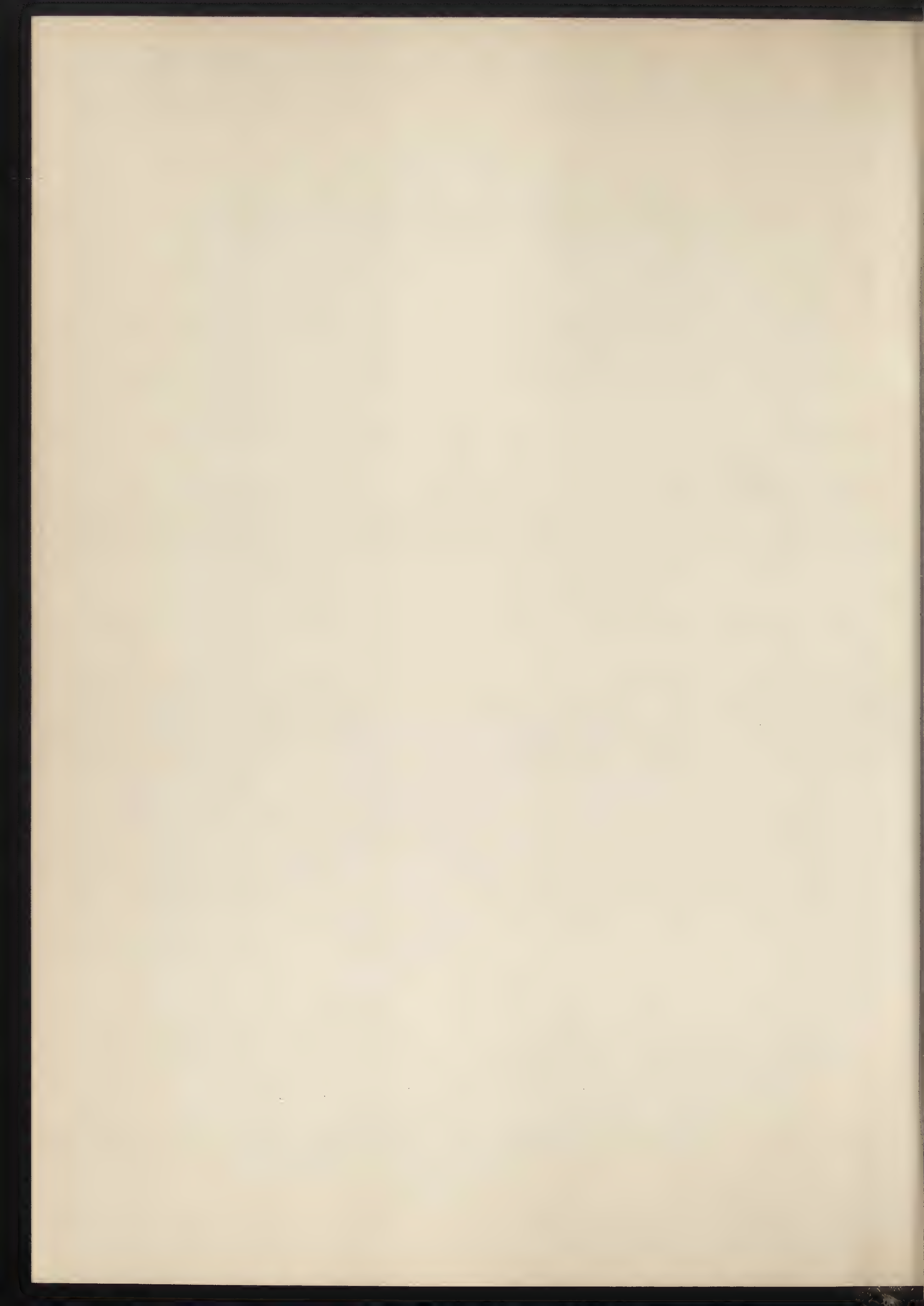


Prinzessin Charlotte Sophie, Gemahlin des Prinzen Ludwig
Schloß zu Schwerin i. M





Prinzessin Charlotte Sophie, Gemahlin des Prinzen Ludwig
Schloß zu Schwerin i. M.







A



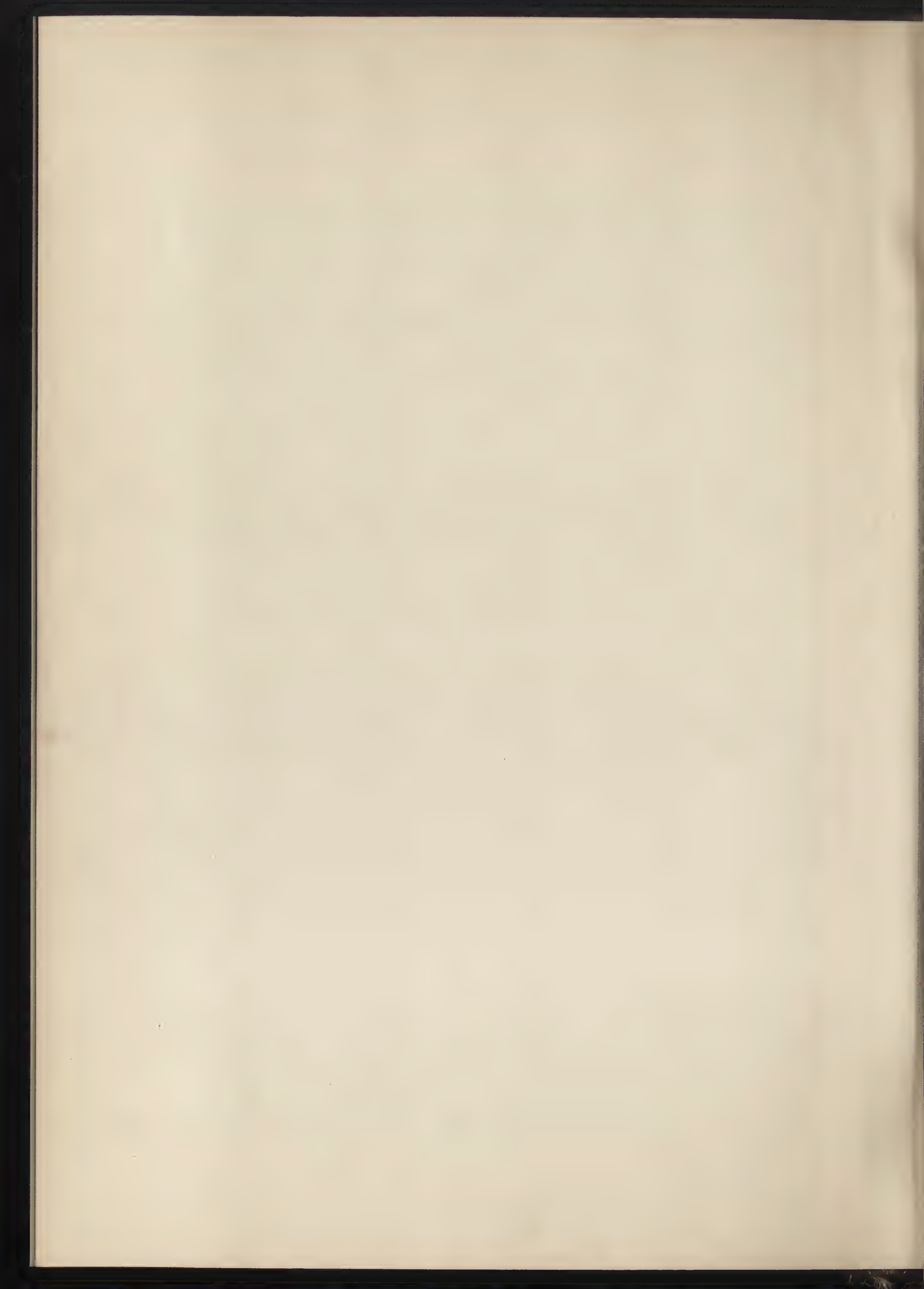
Prinzessin Ulrike Sophie

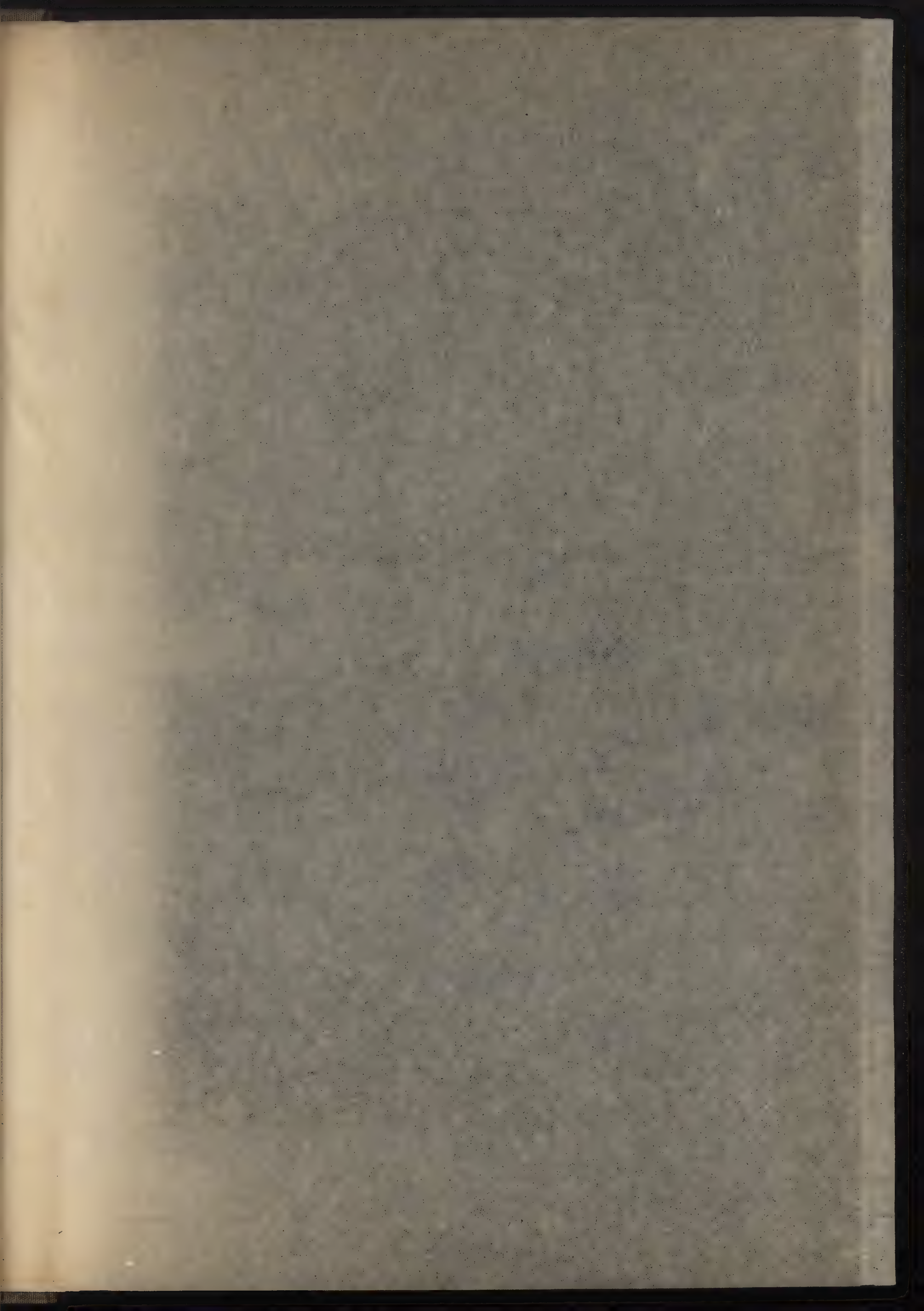
B



Prinzessin Amalie

Museum zu Schwerin i. M.







A



Prinzessin Sophie Friederike

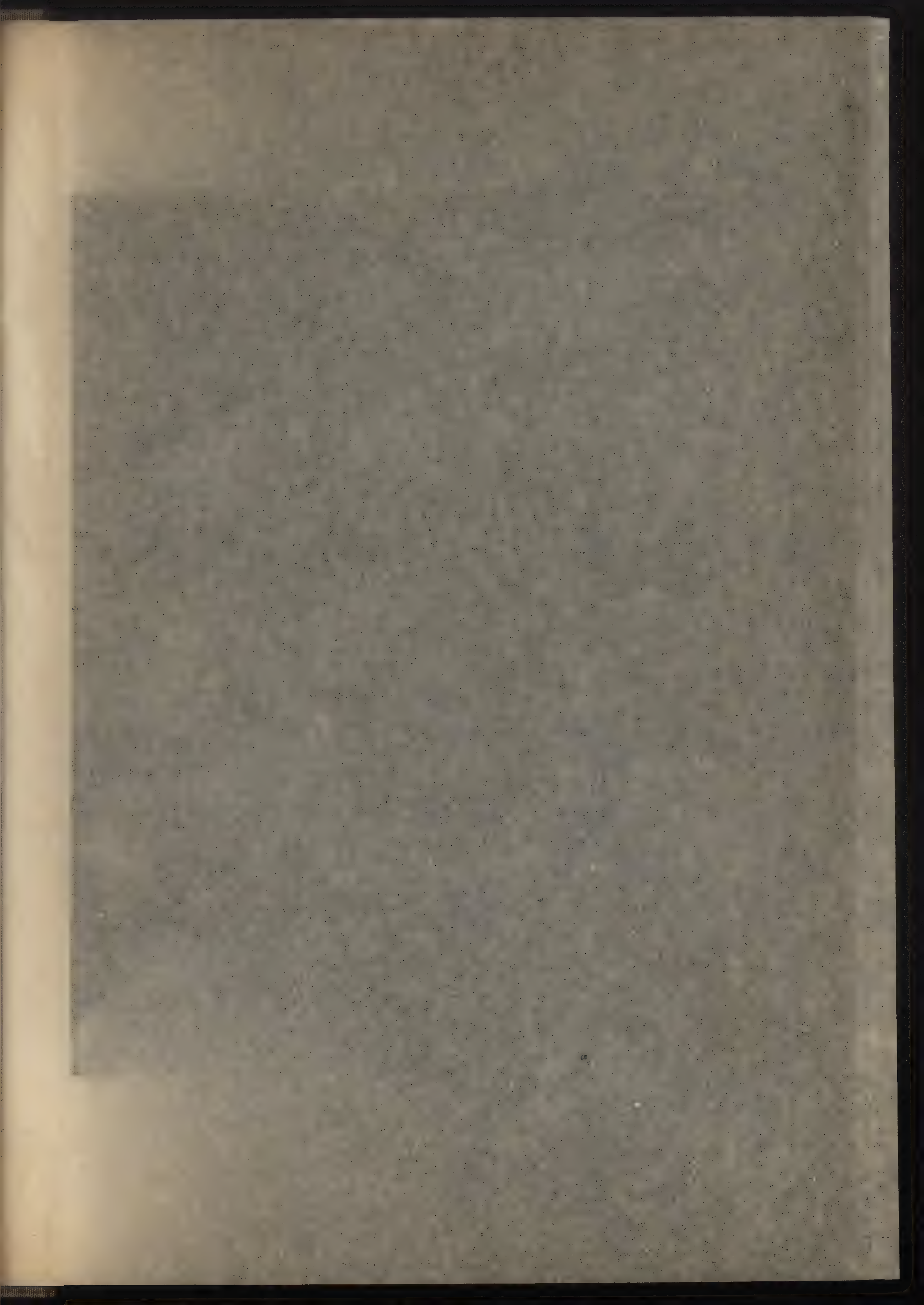
B

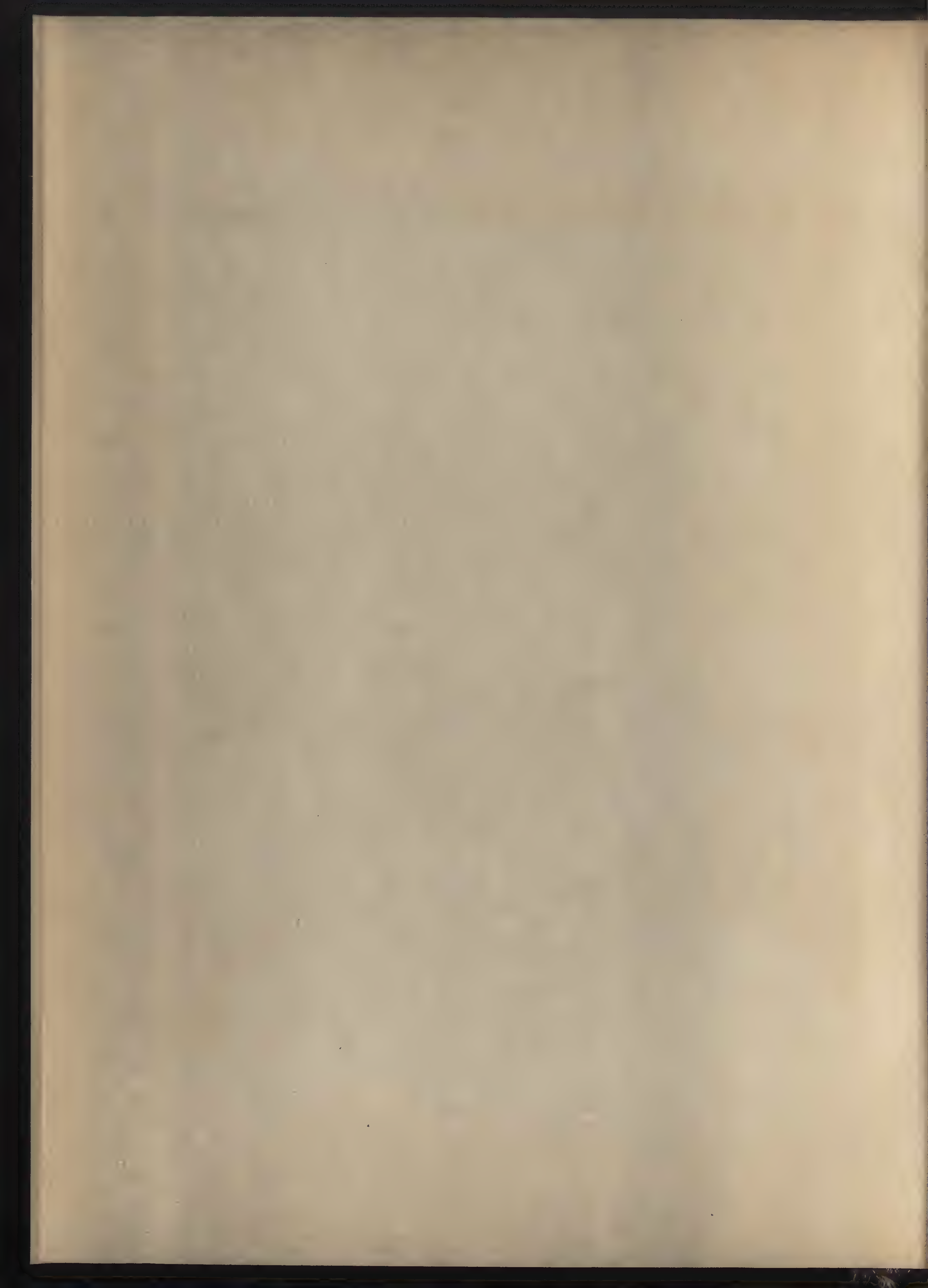


Prinz Friedrich Franz

Schloß Wiligrad

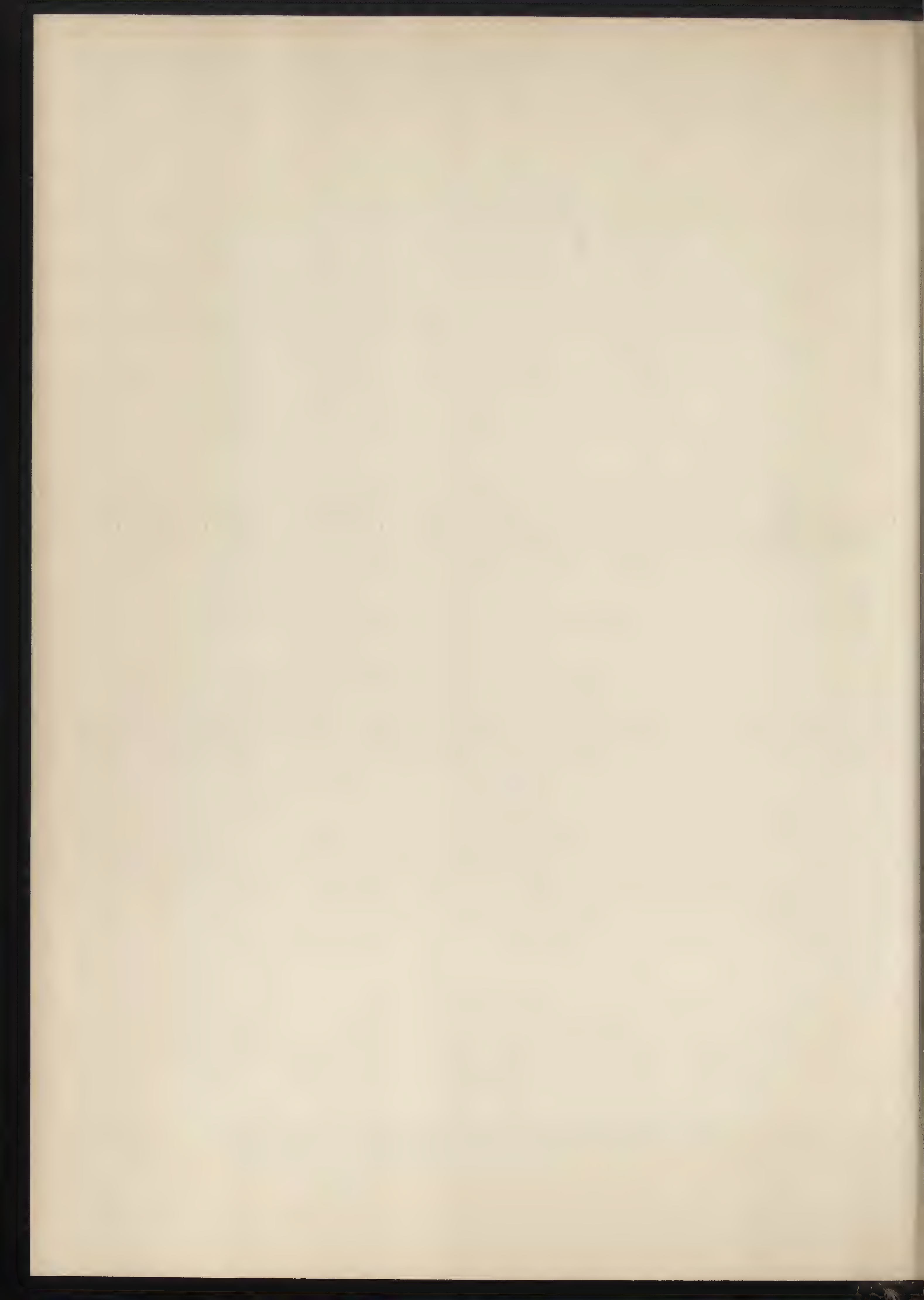






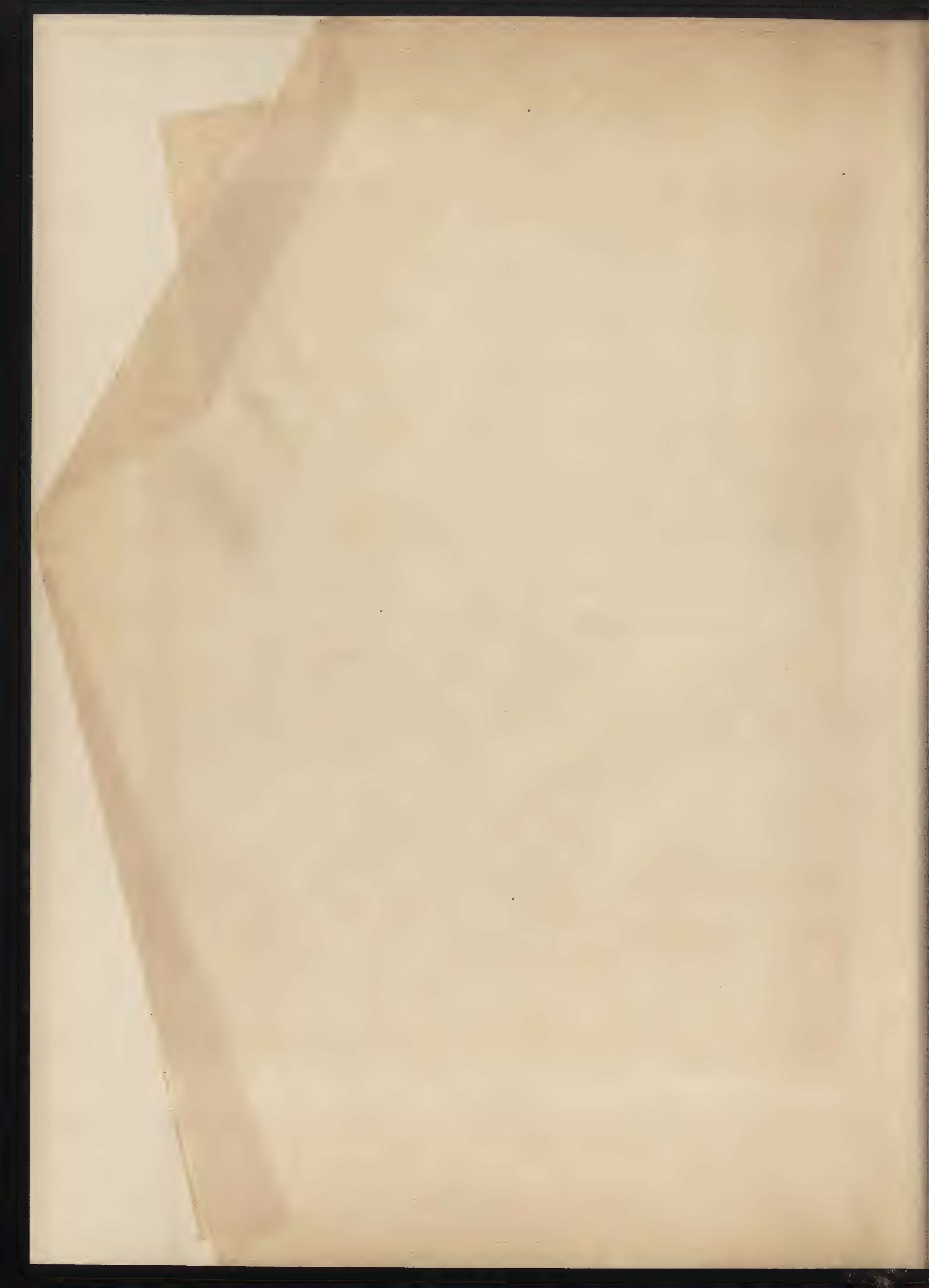


Herzogin Louise Friederike von Mecklenburg-Schwerin
Schloß zu Ludwigslust



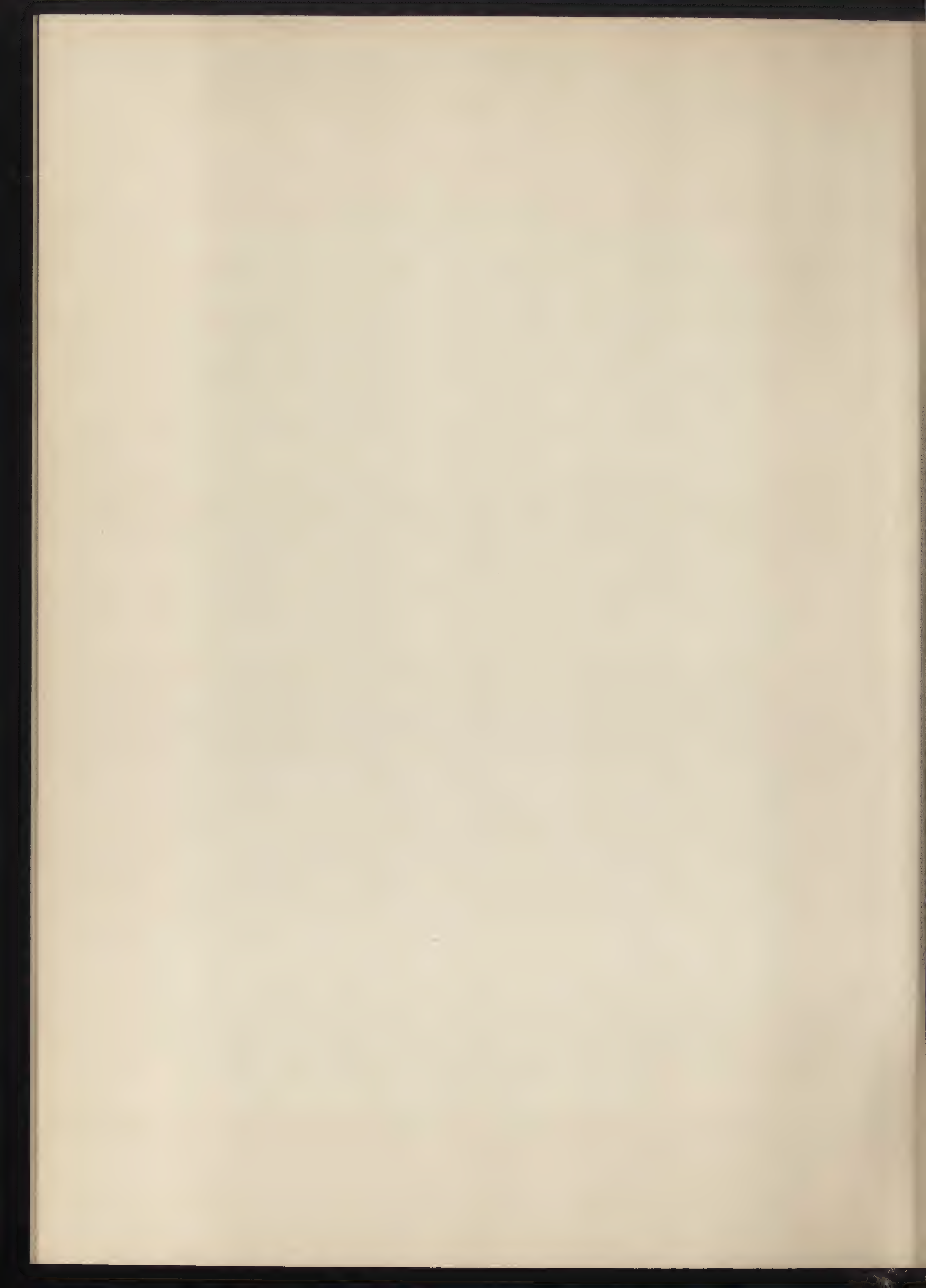


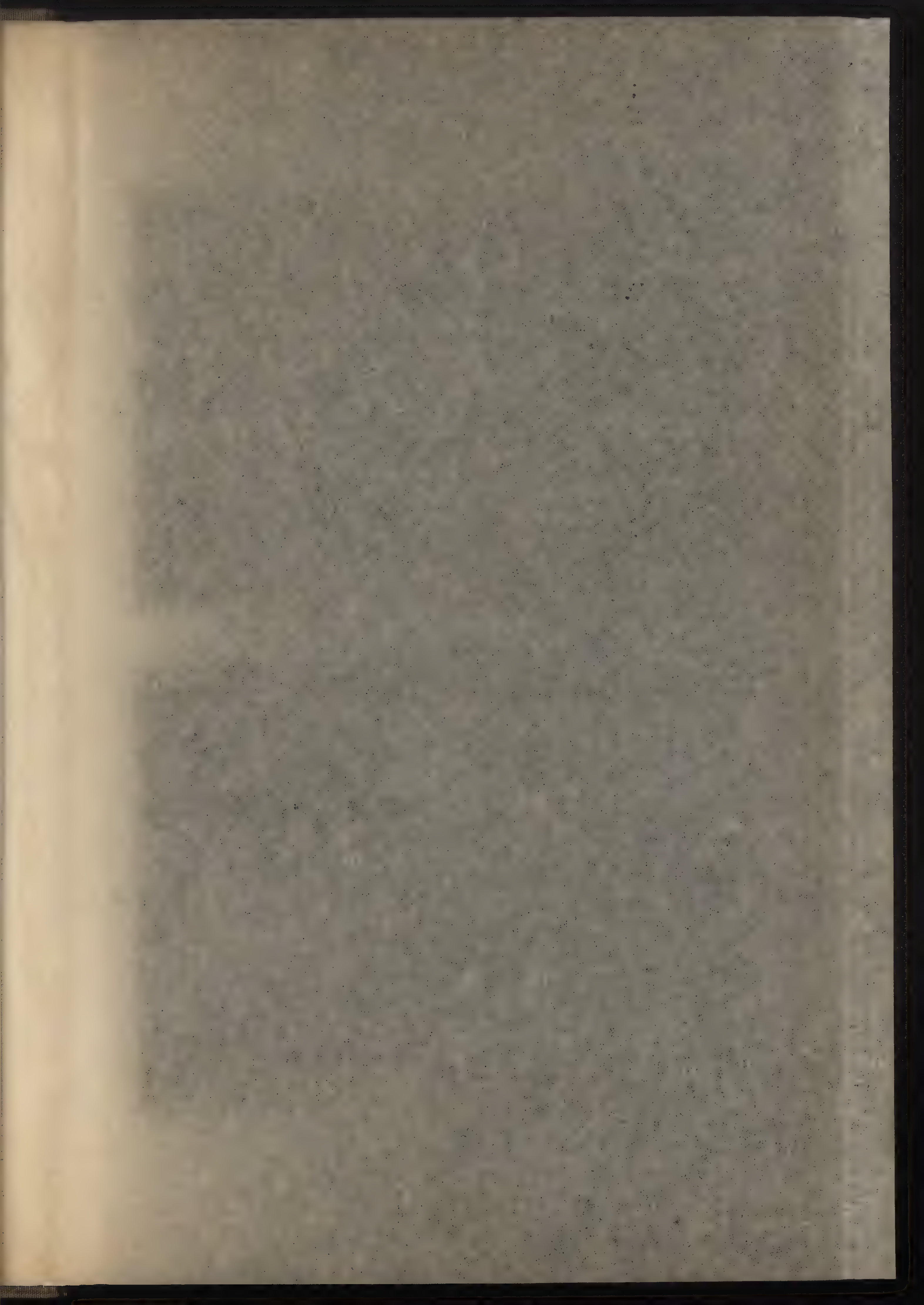
Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin
Schloß zu Wiligrad

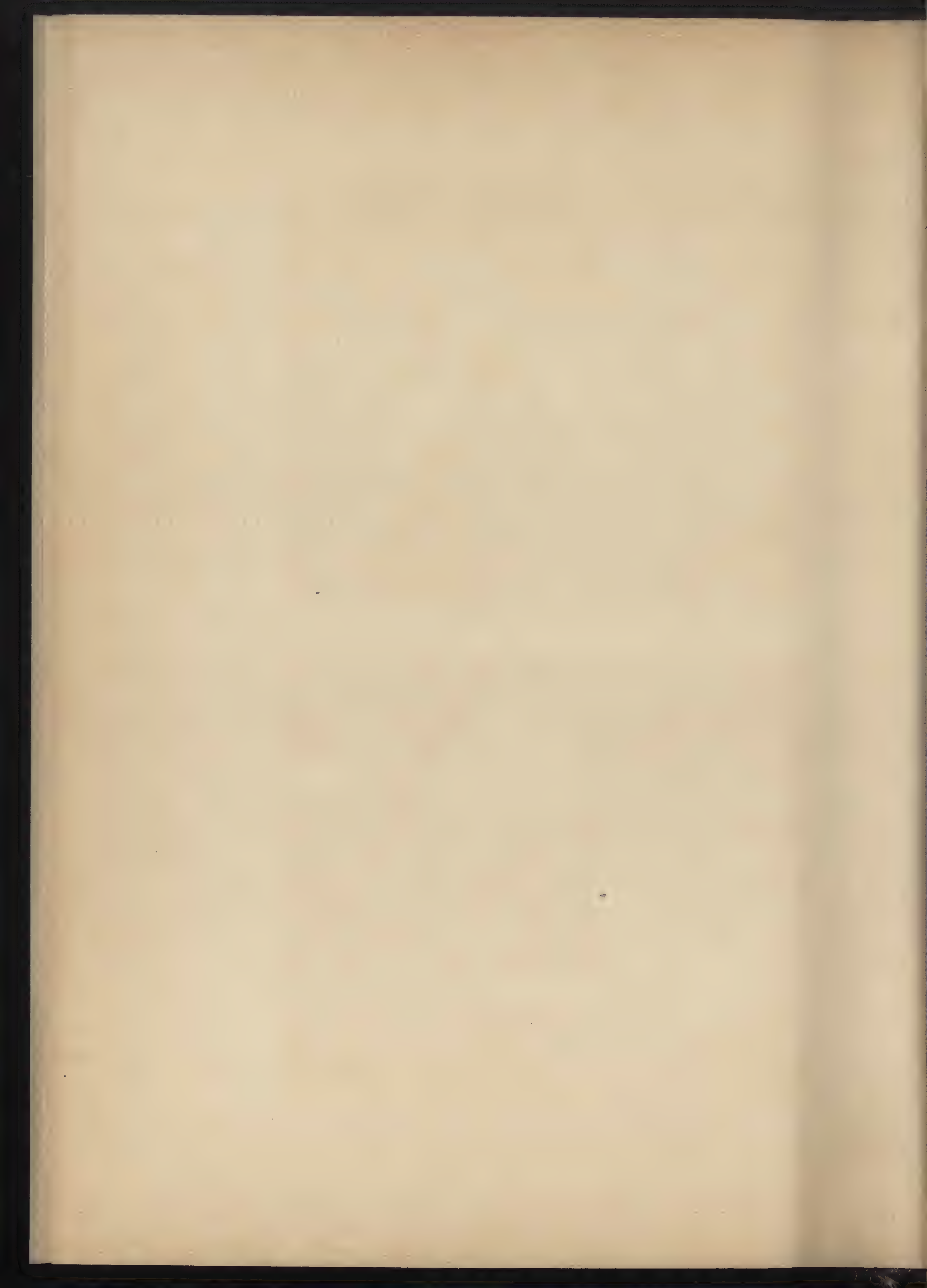




Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin
Schloß zu Wiligrad







A

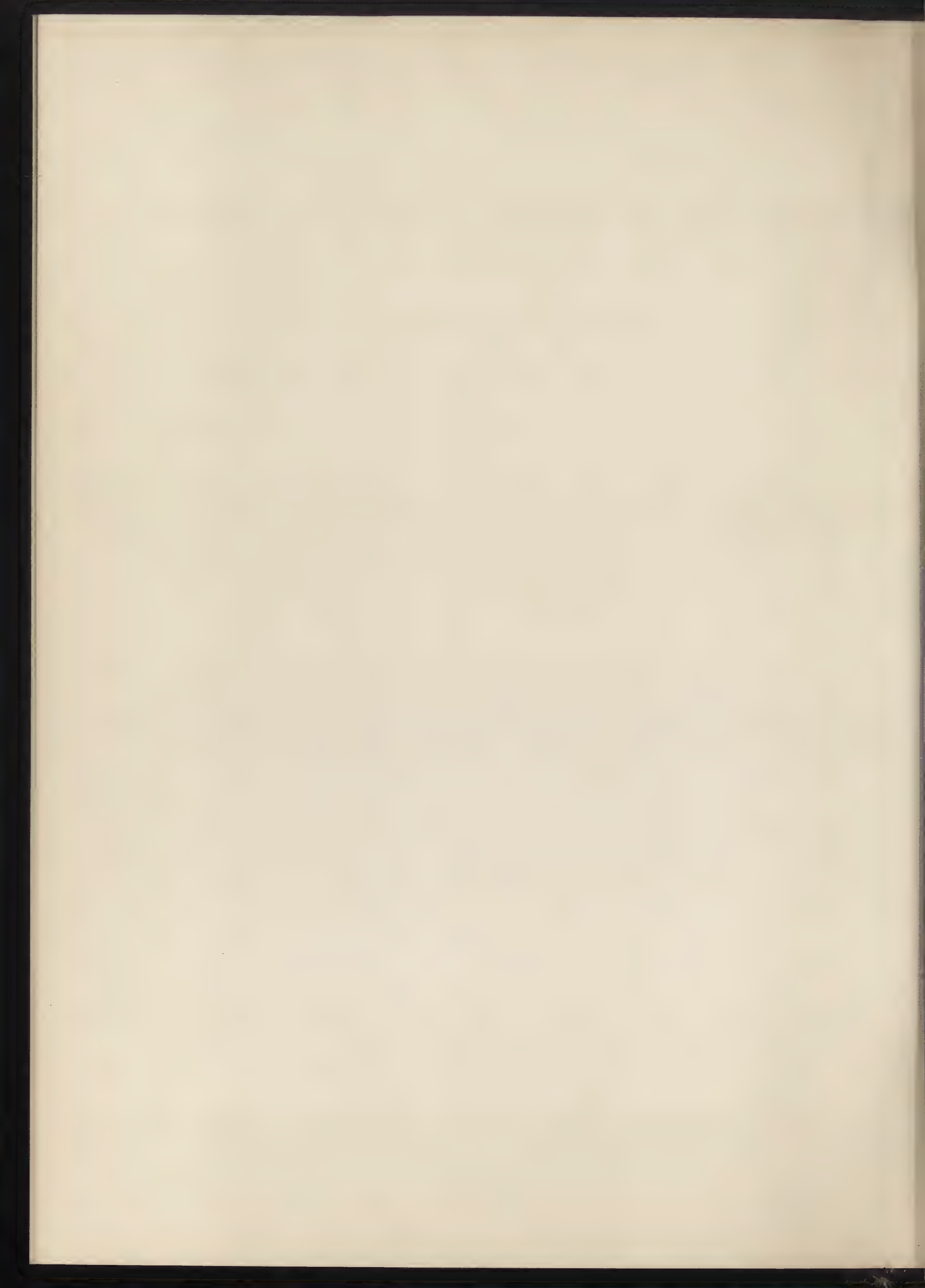


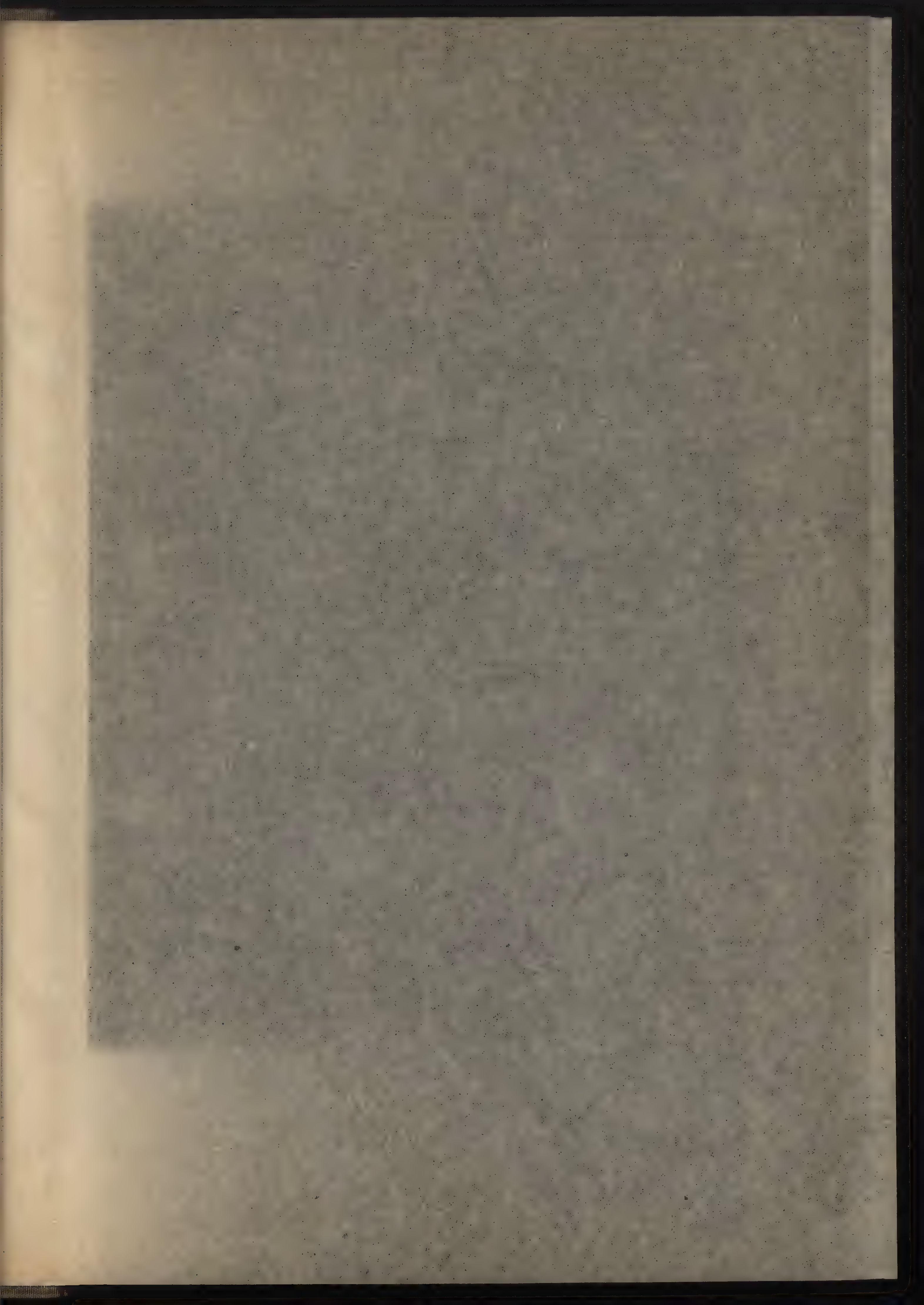
Herzog Friedrich
Schloß zu Ludwigslust

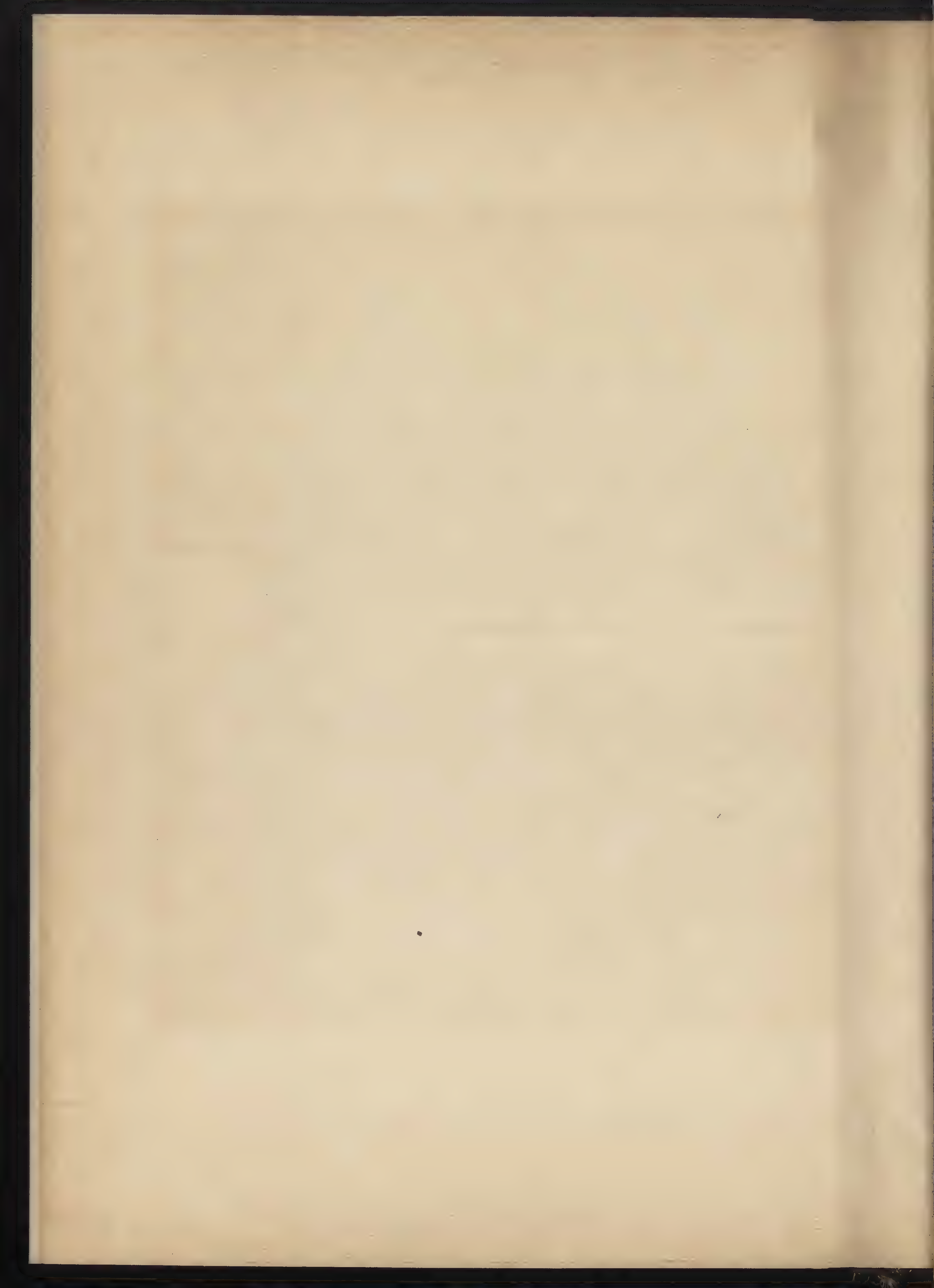
B



Herzogin Louise Friederike
Schloß zu Schwerin i. M.

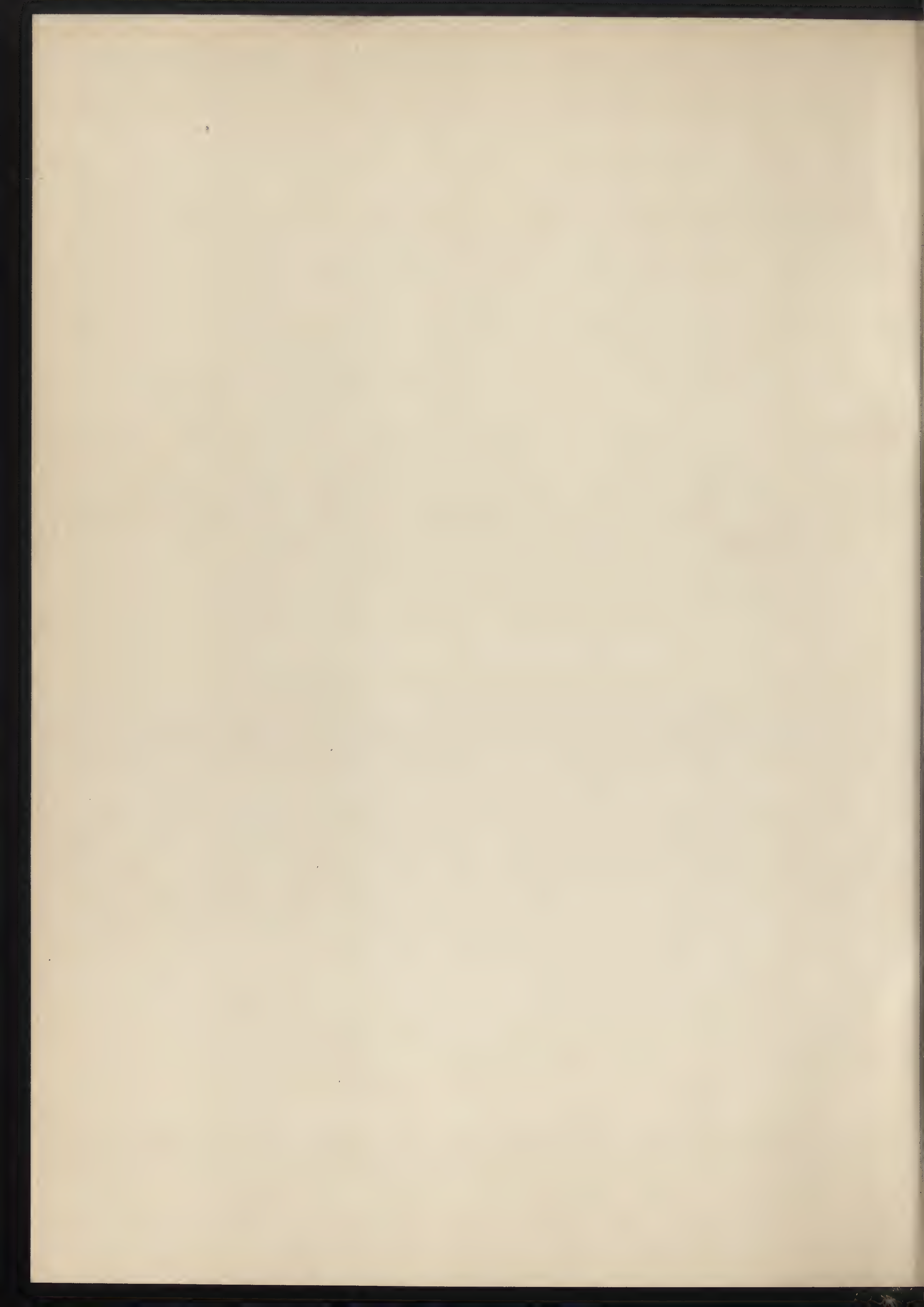


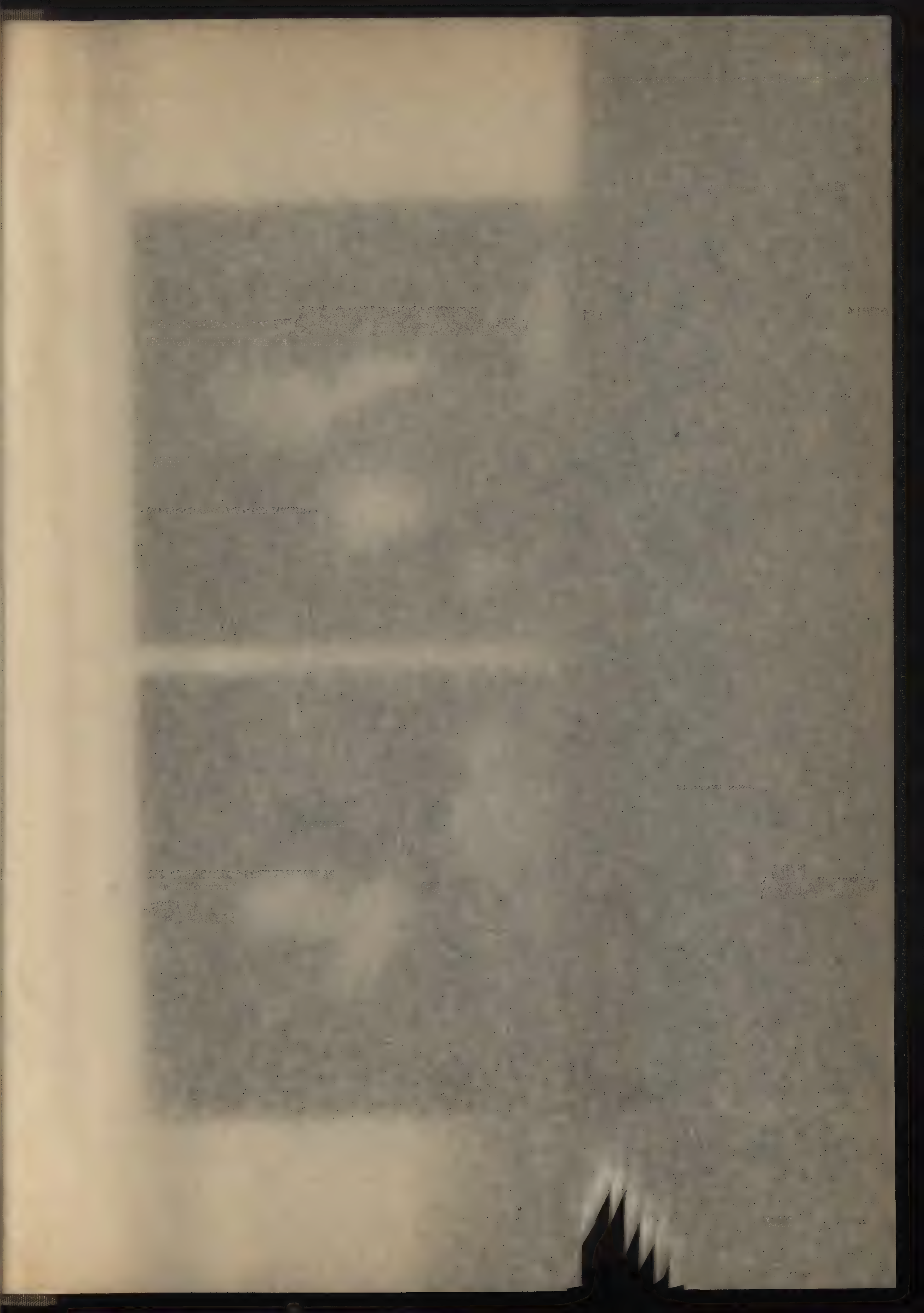


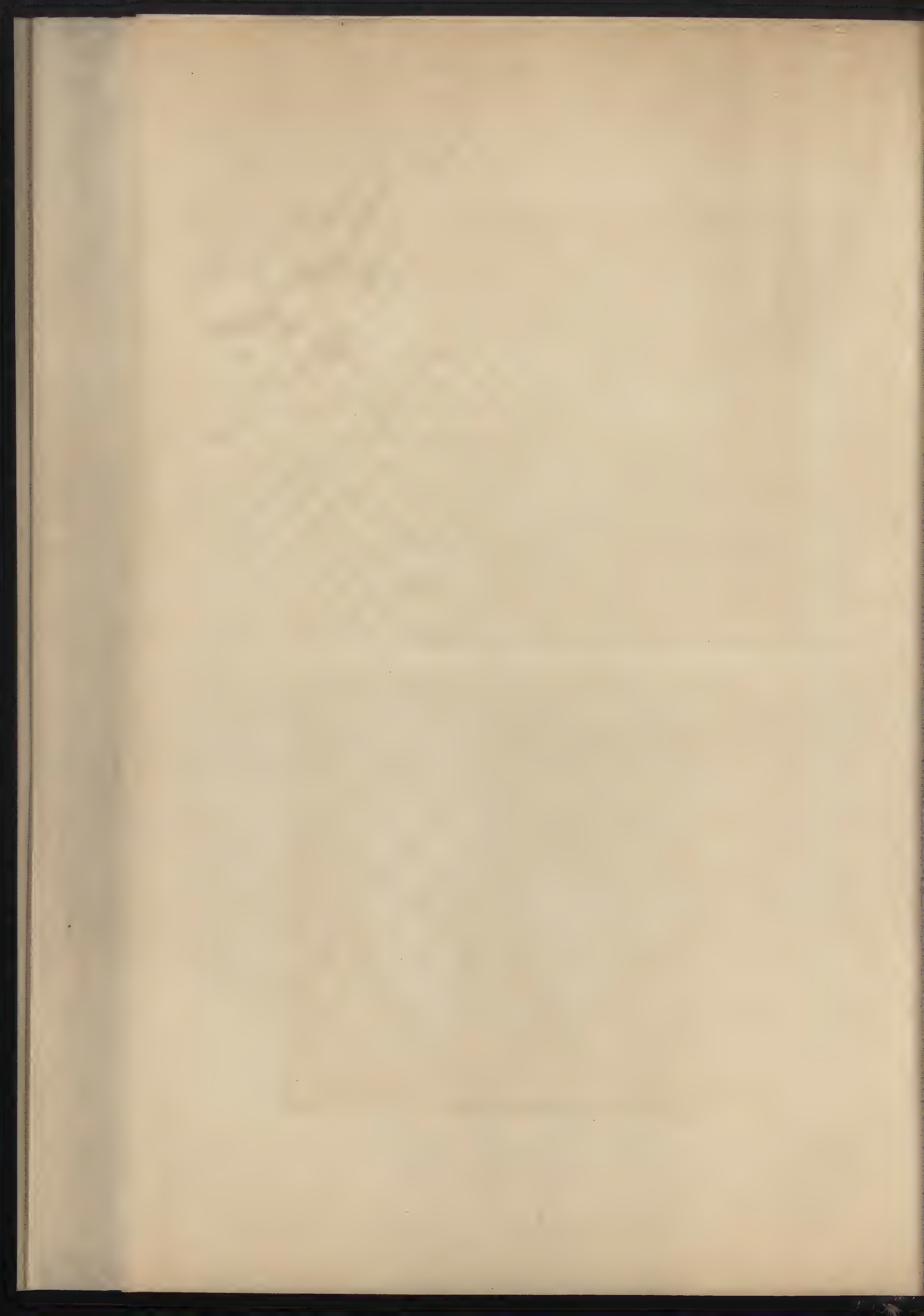




Erbprinz Friedrich Franz mit seiner Gemahlin
Louise, Prinzessin von Sachsen-Gotha-Roda
Schloß zu Schwerin i. M.







A



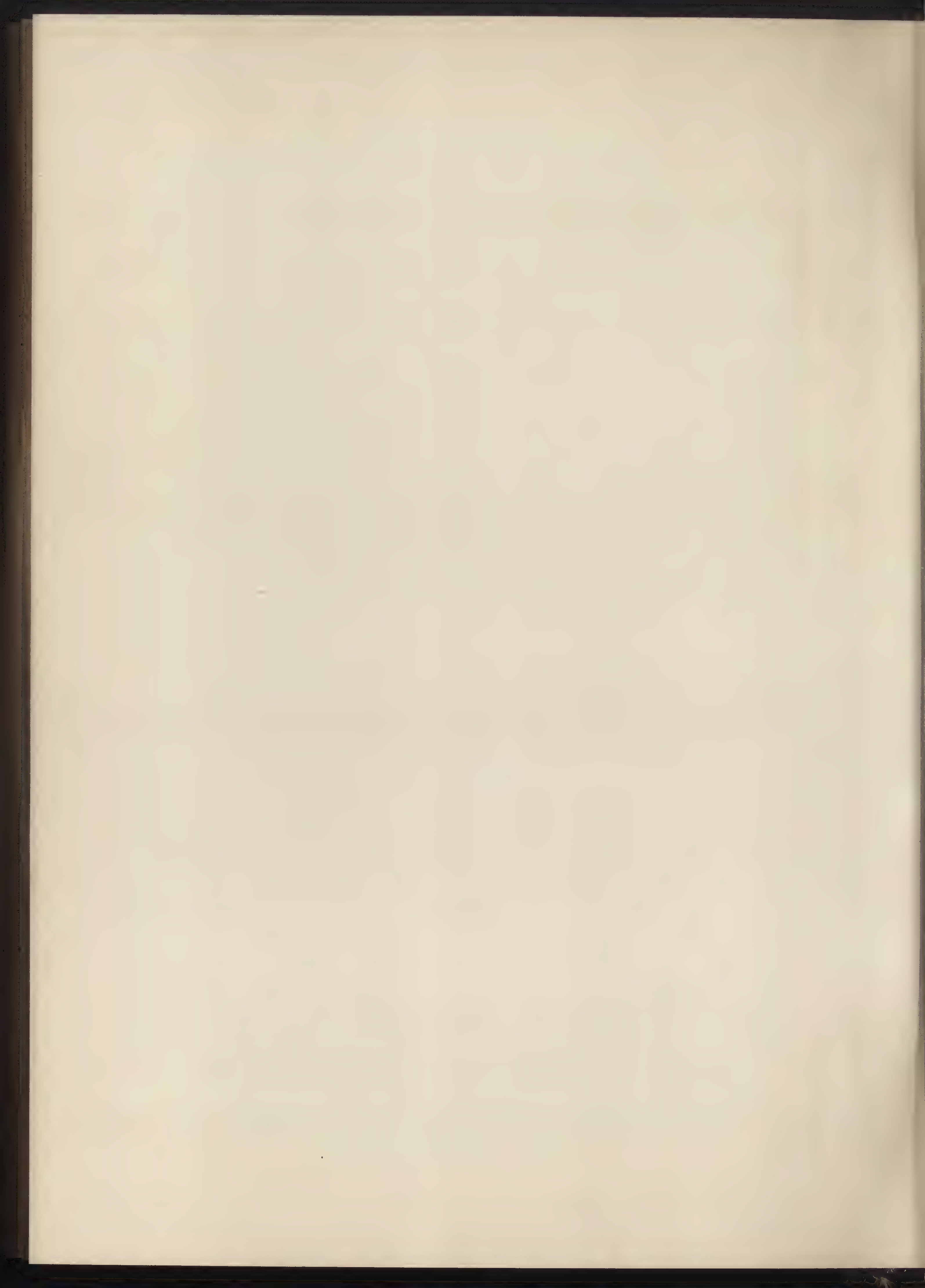
Alte Frau in der Bibel lesend

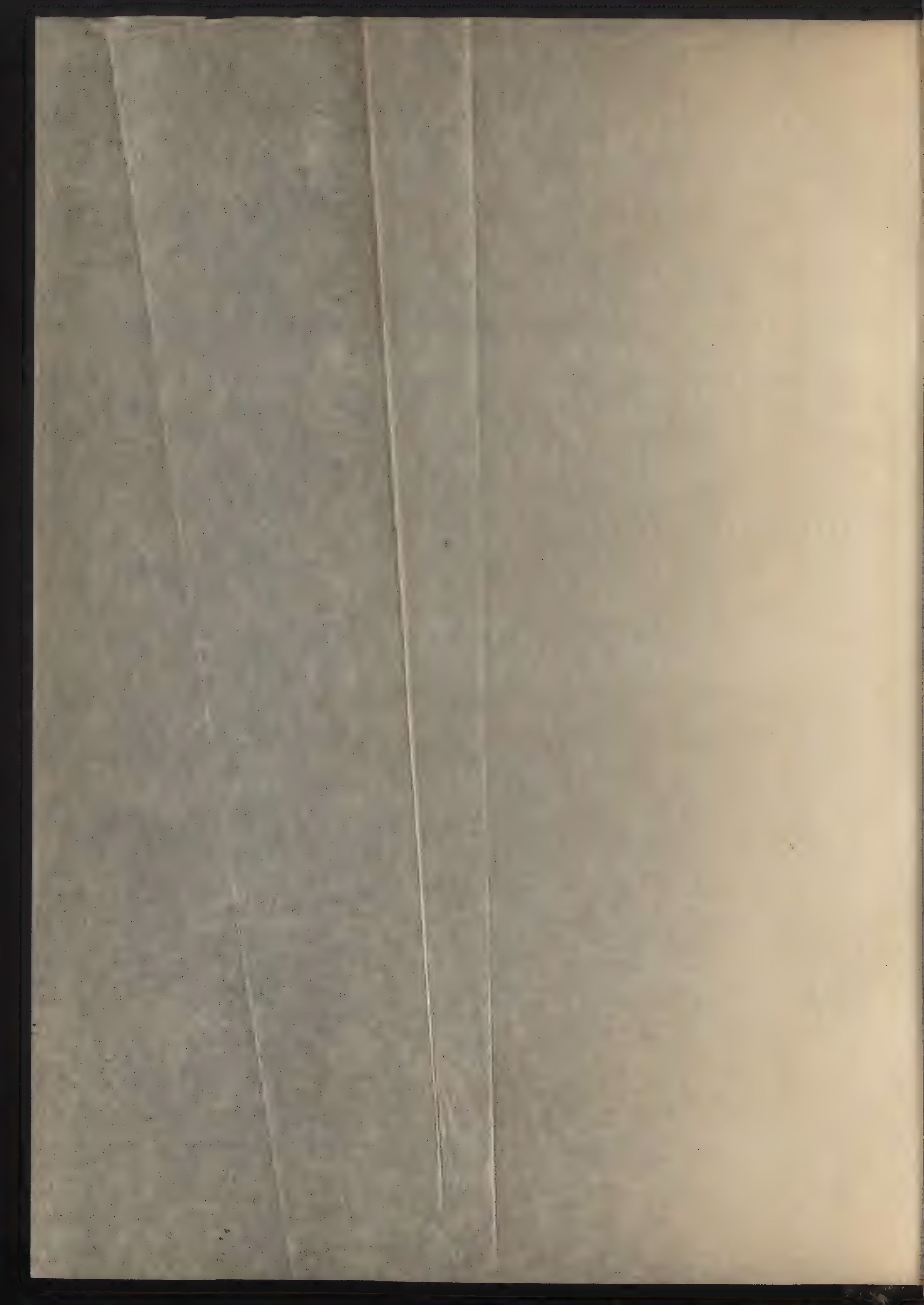
B



C. F. R. Lisiewsky, Selbstporträt

Museum zu Schwerin i. M.





A



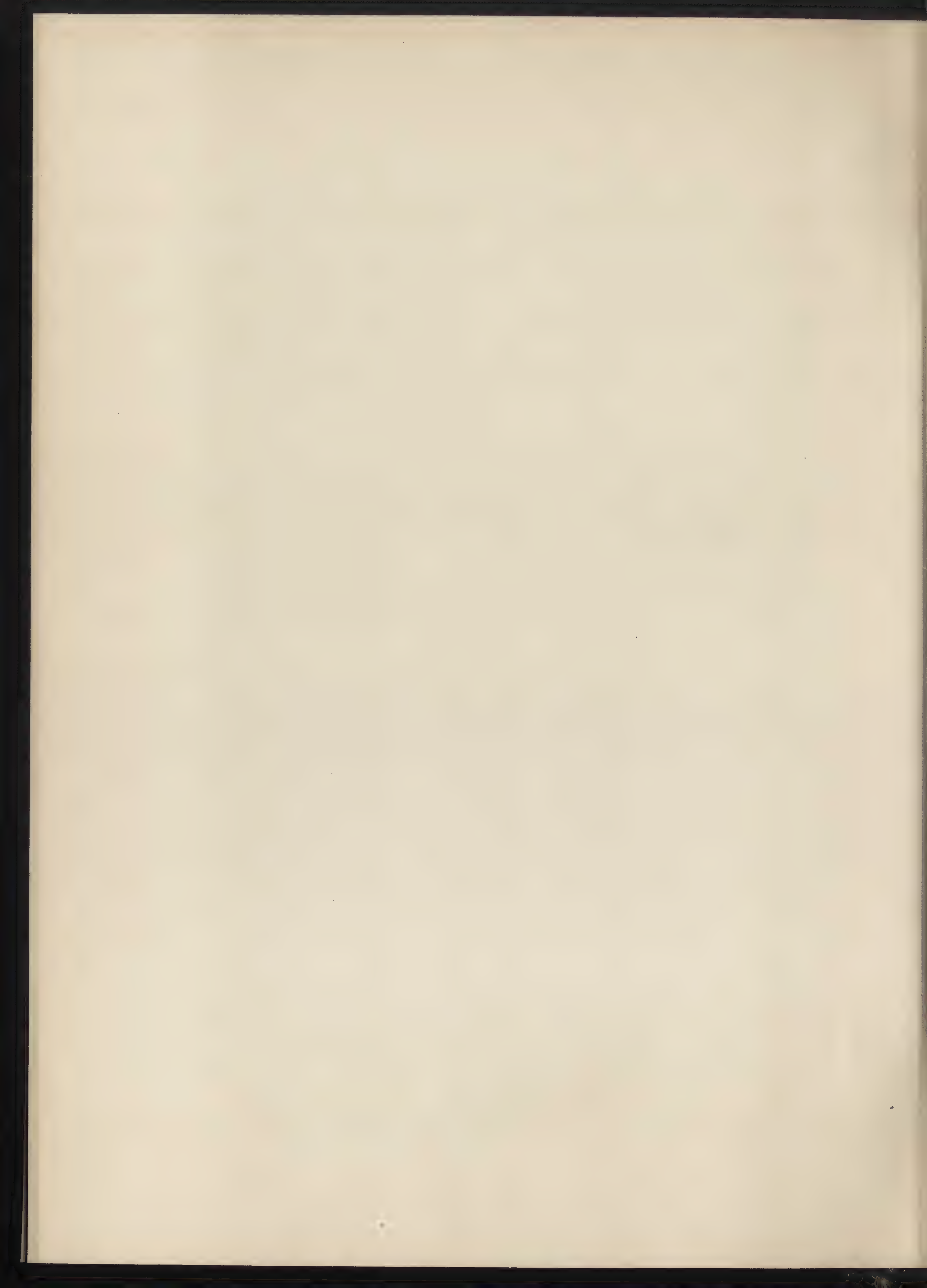
Magdalene Charlotte von Olthoff

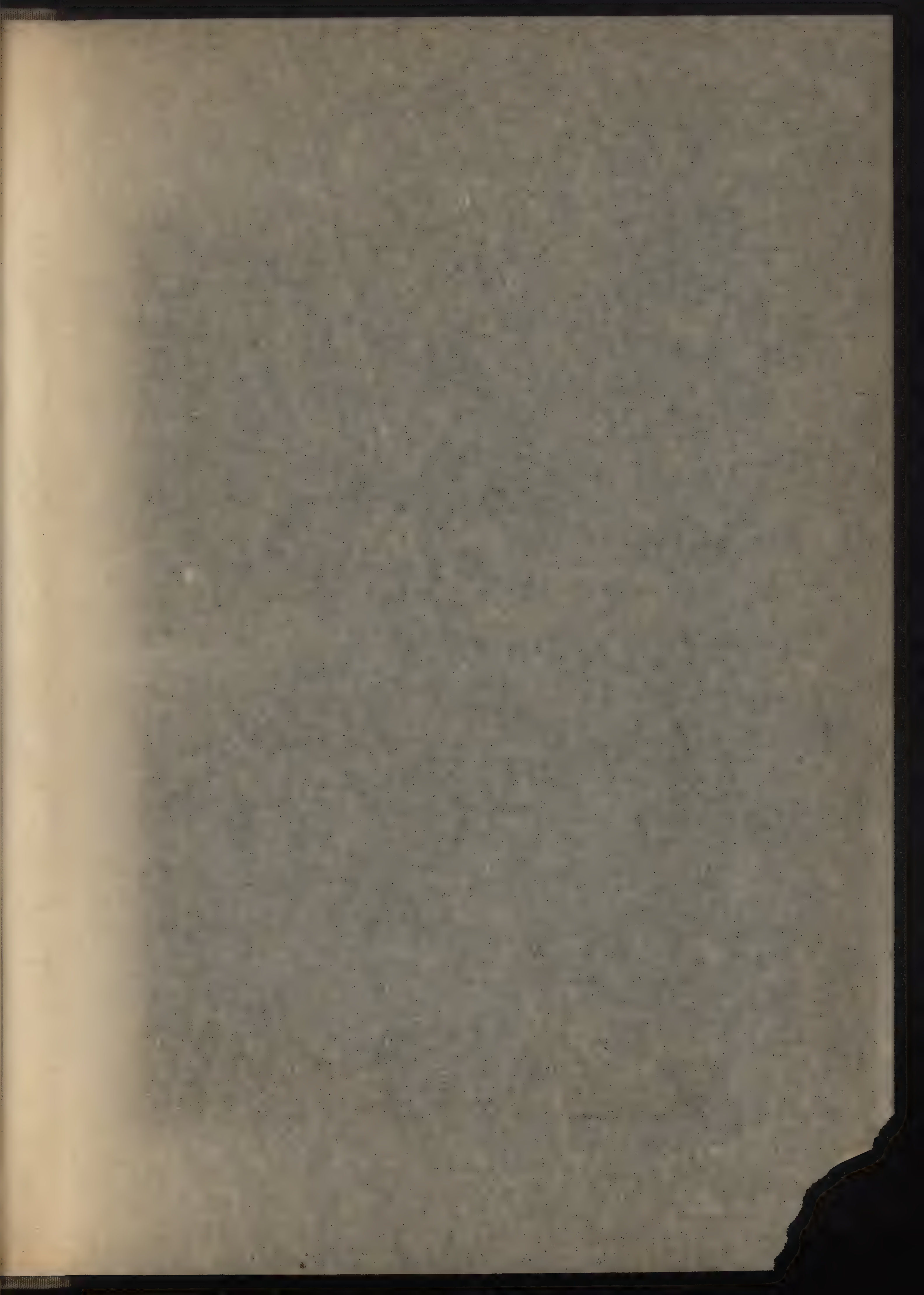
B

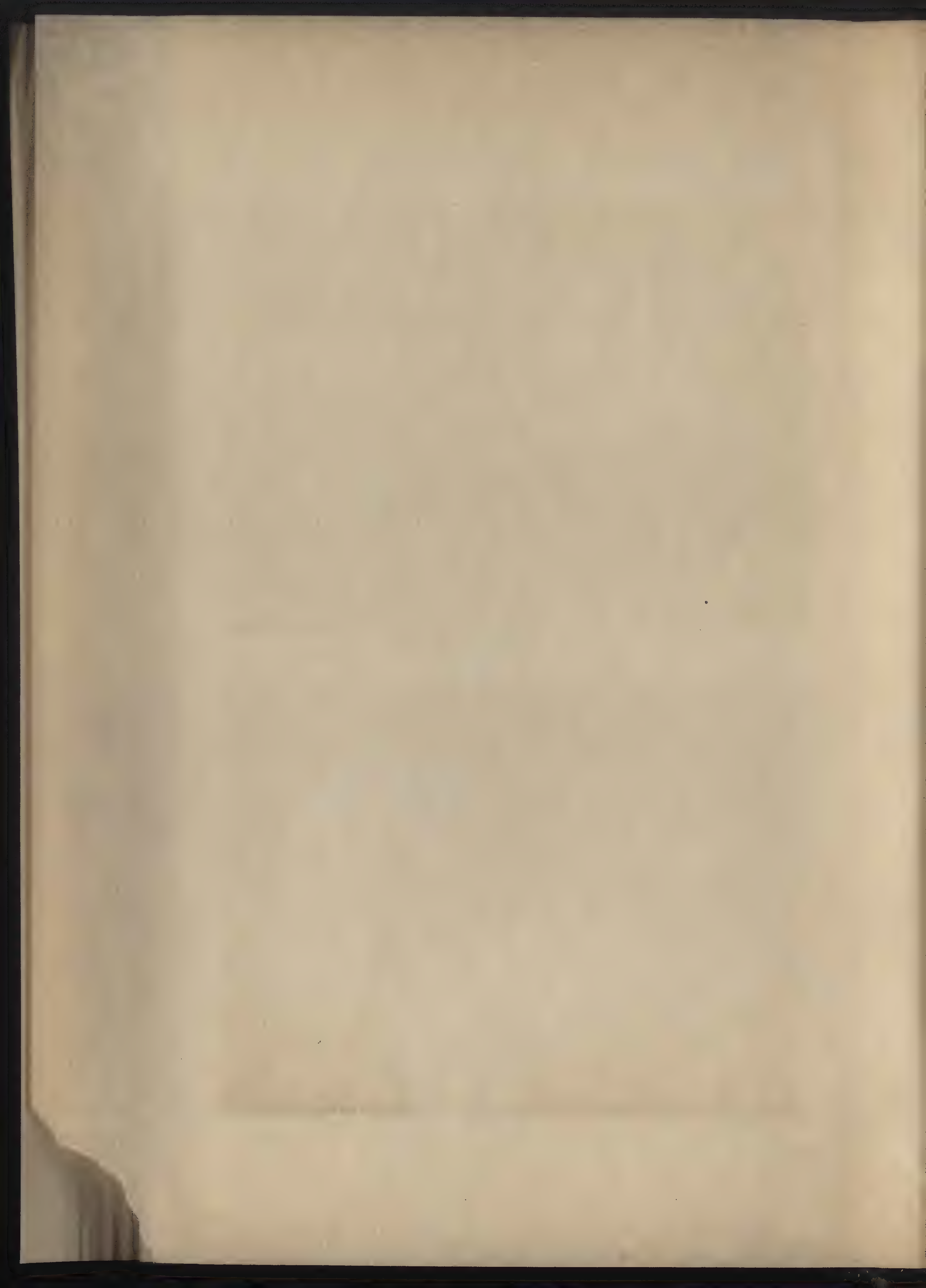


Anna Regina von Olthoff

Besitzer: Professor Dr. Schwarz-Eberswalde







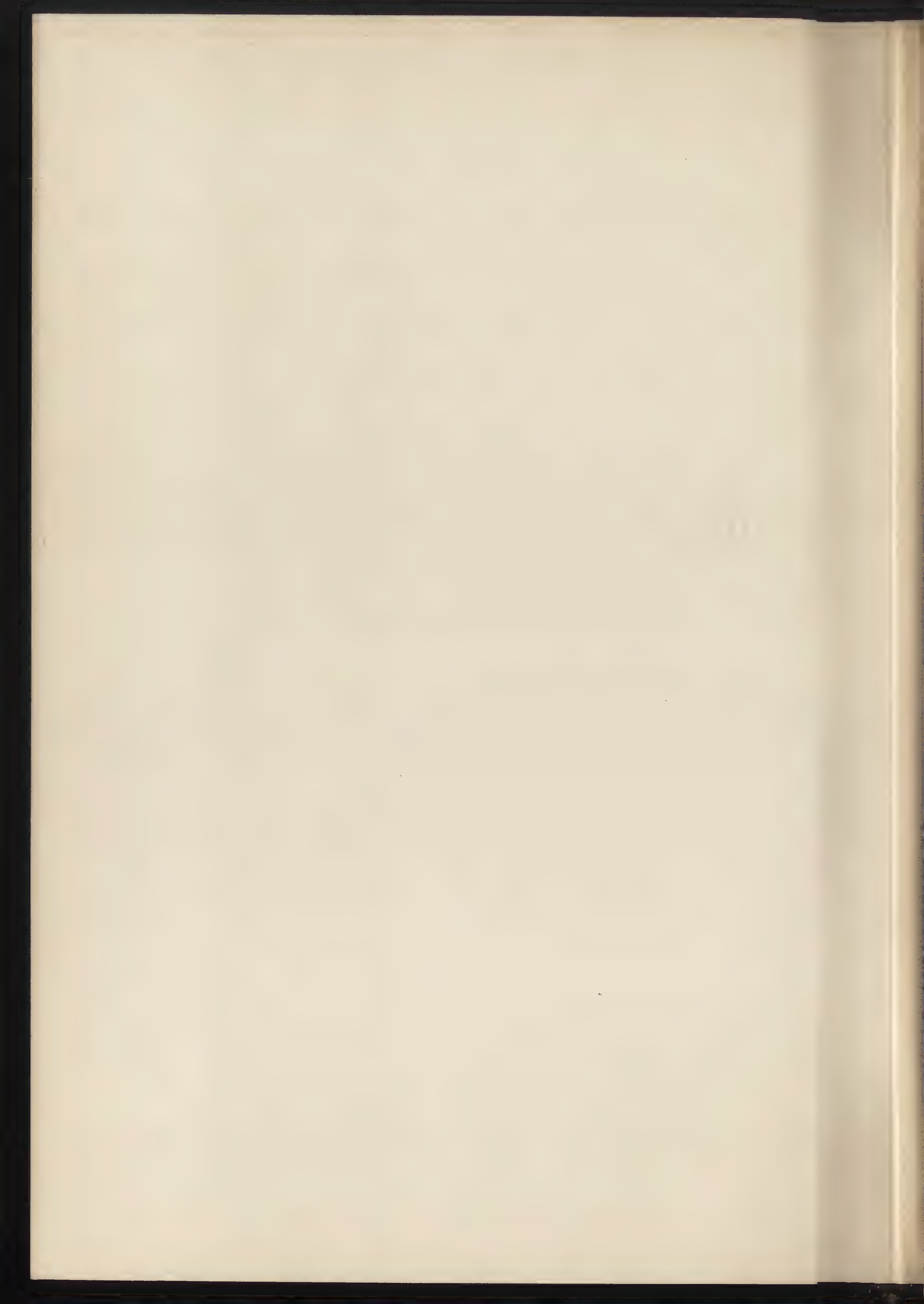
A

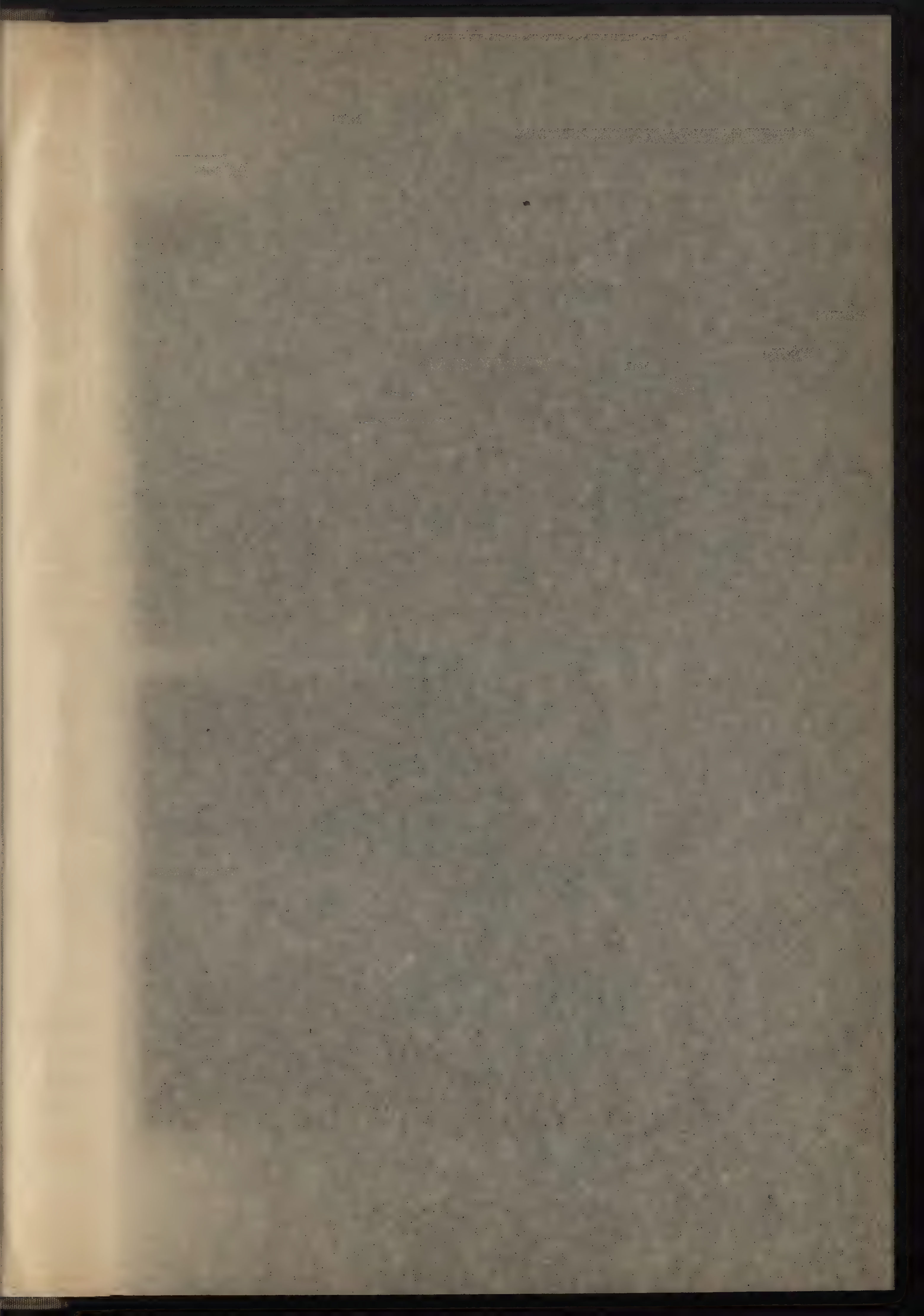


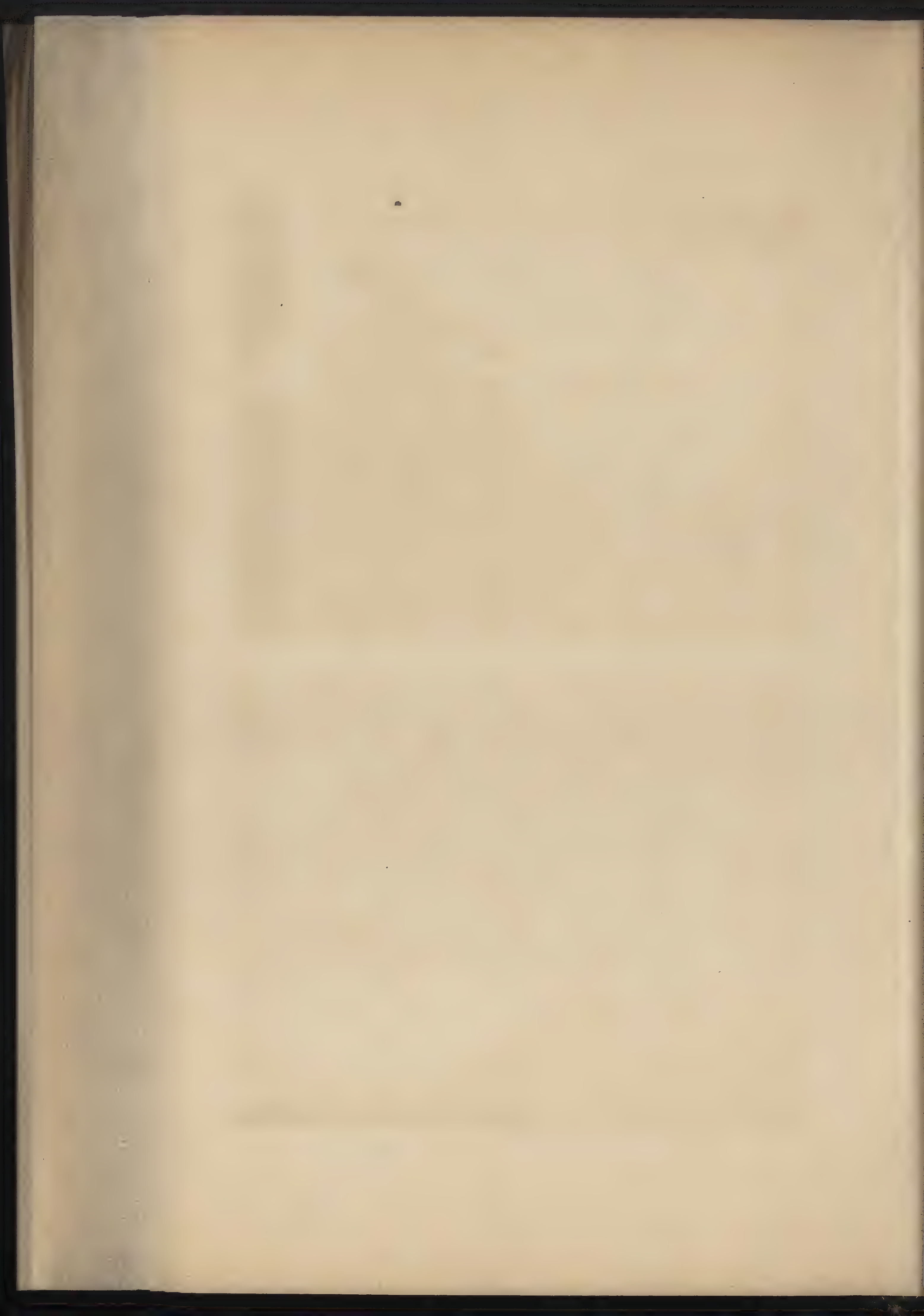
B



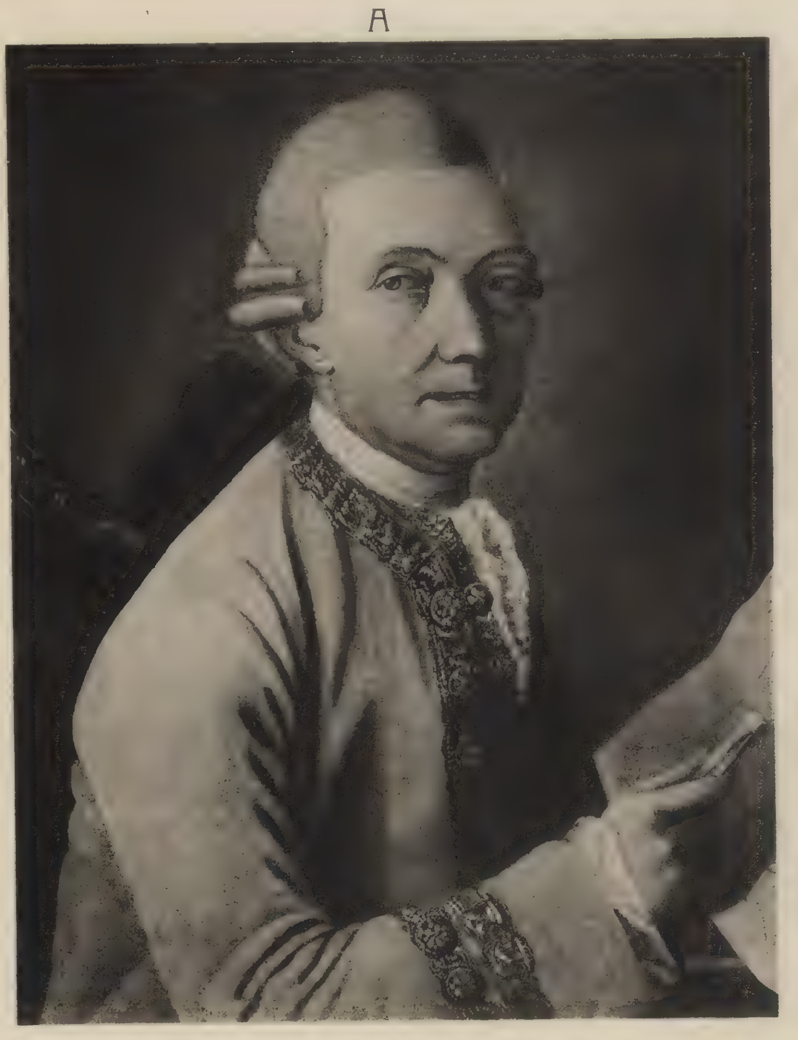
Kammerrat J. U. Giese und seine Gemahlin,
genannt „die Königin von Hiddensee"
Besitzer: Senatspräsident Dr. Marsson-Berlin







A



J. G. Groth

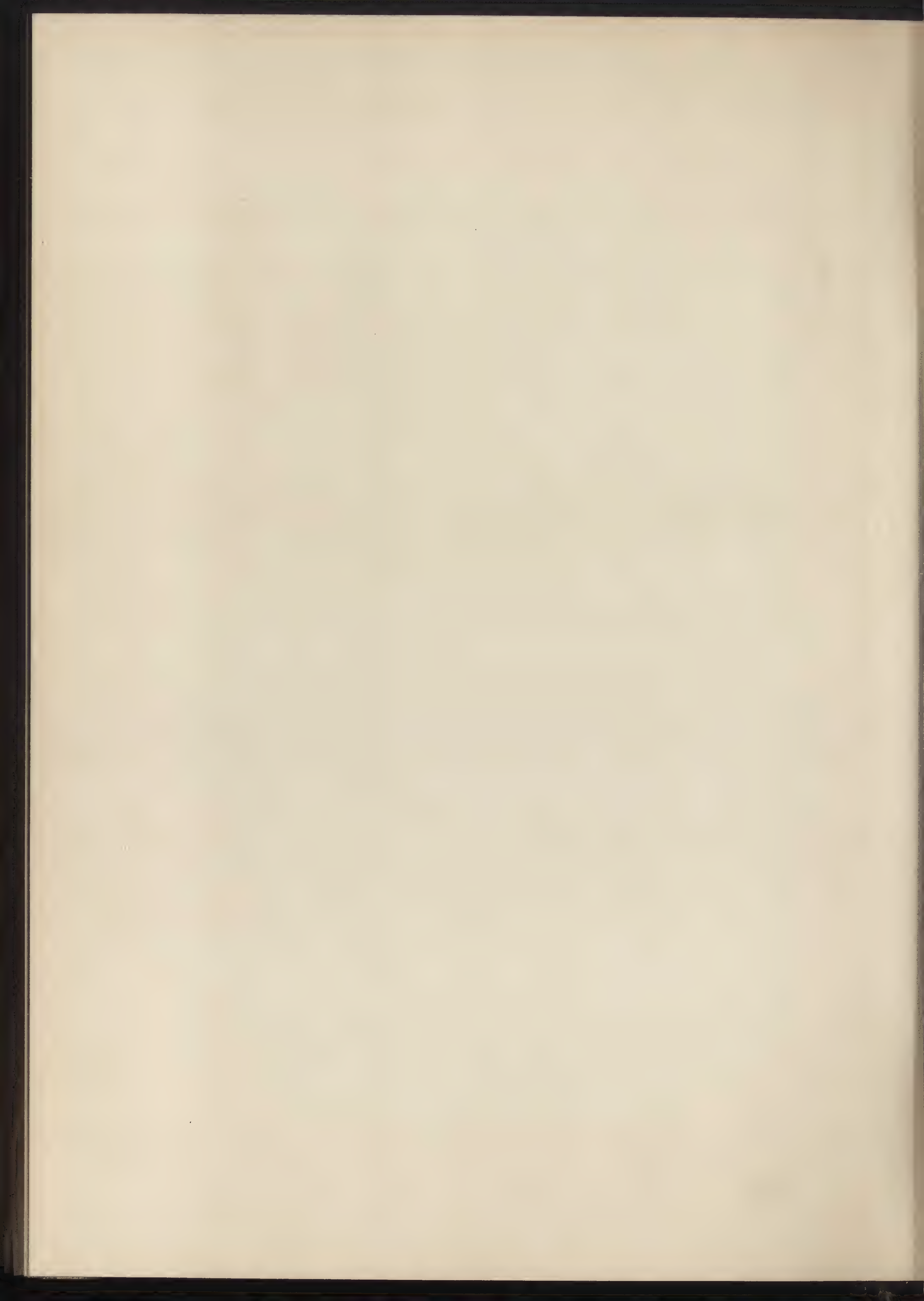
Besitzer: Archivsekretär Groth-Schwerin

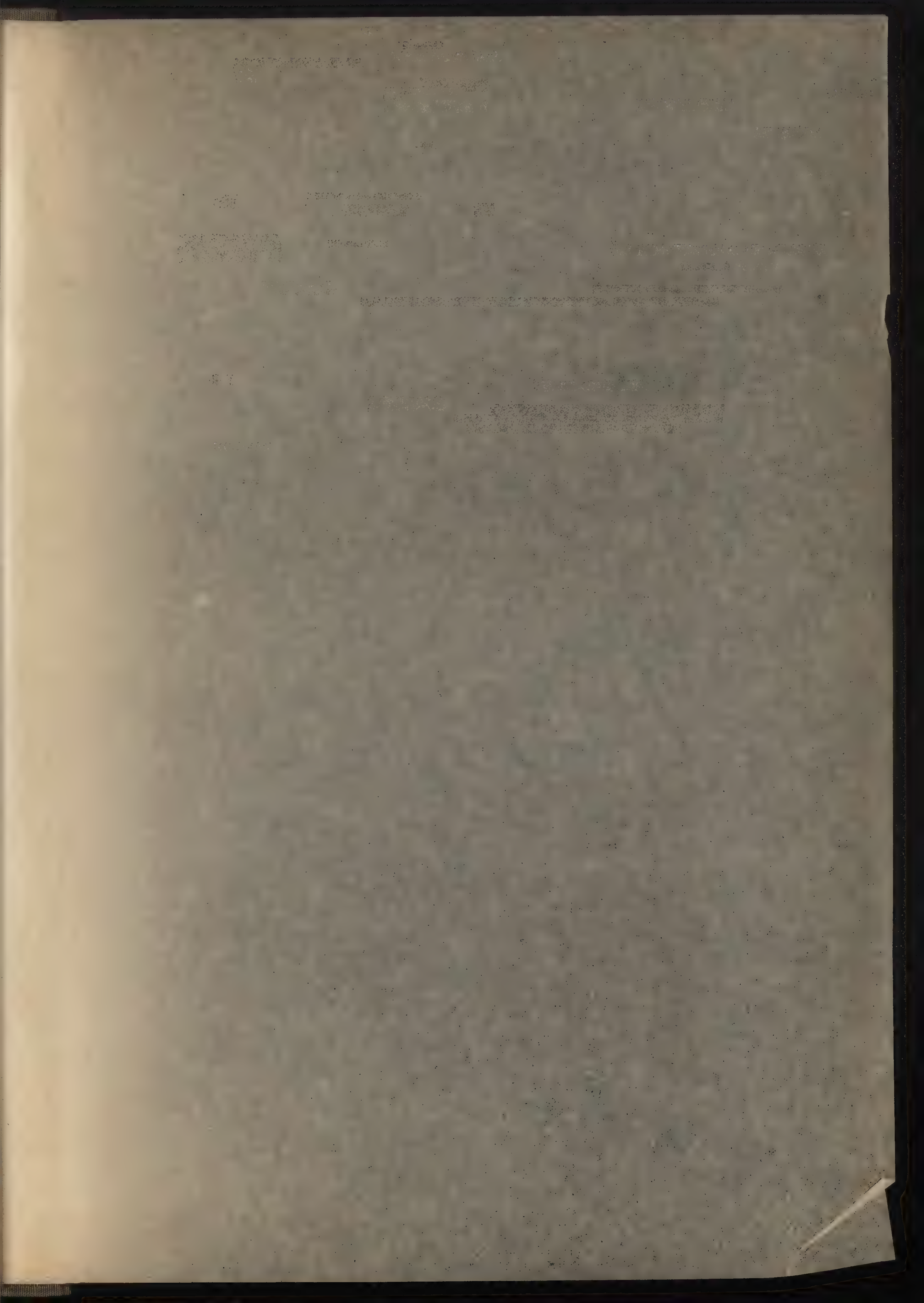
B



Professor A. J. D. Aepinus

Universität zu Rostock







A



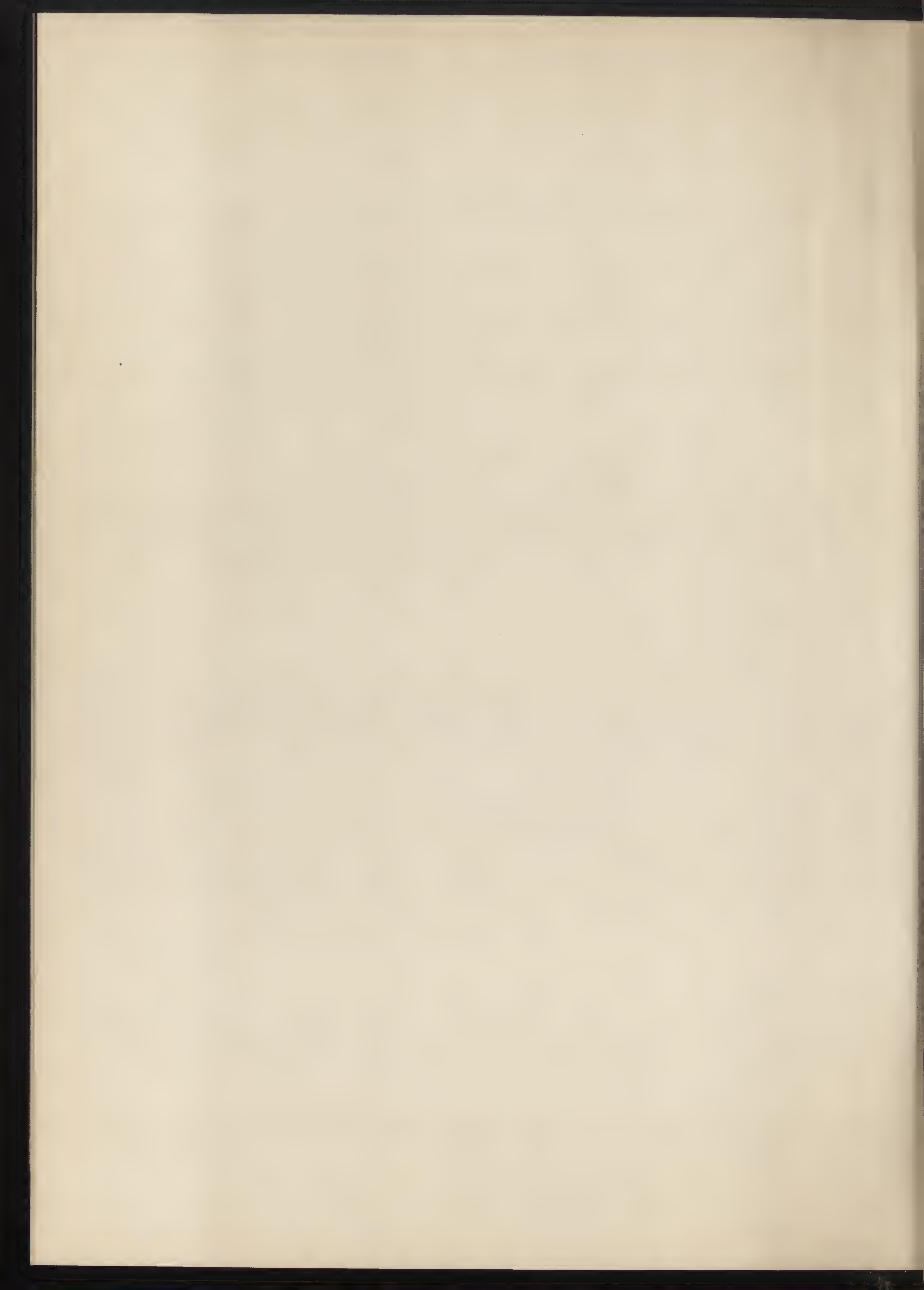
Herzogin Louise Friederike

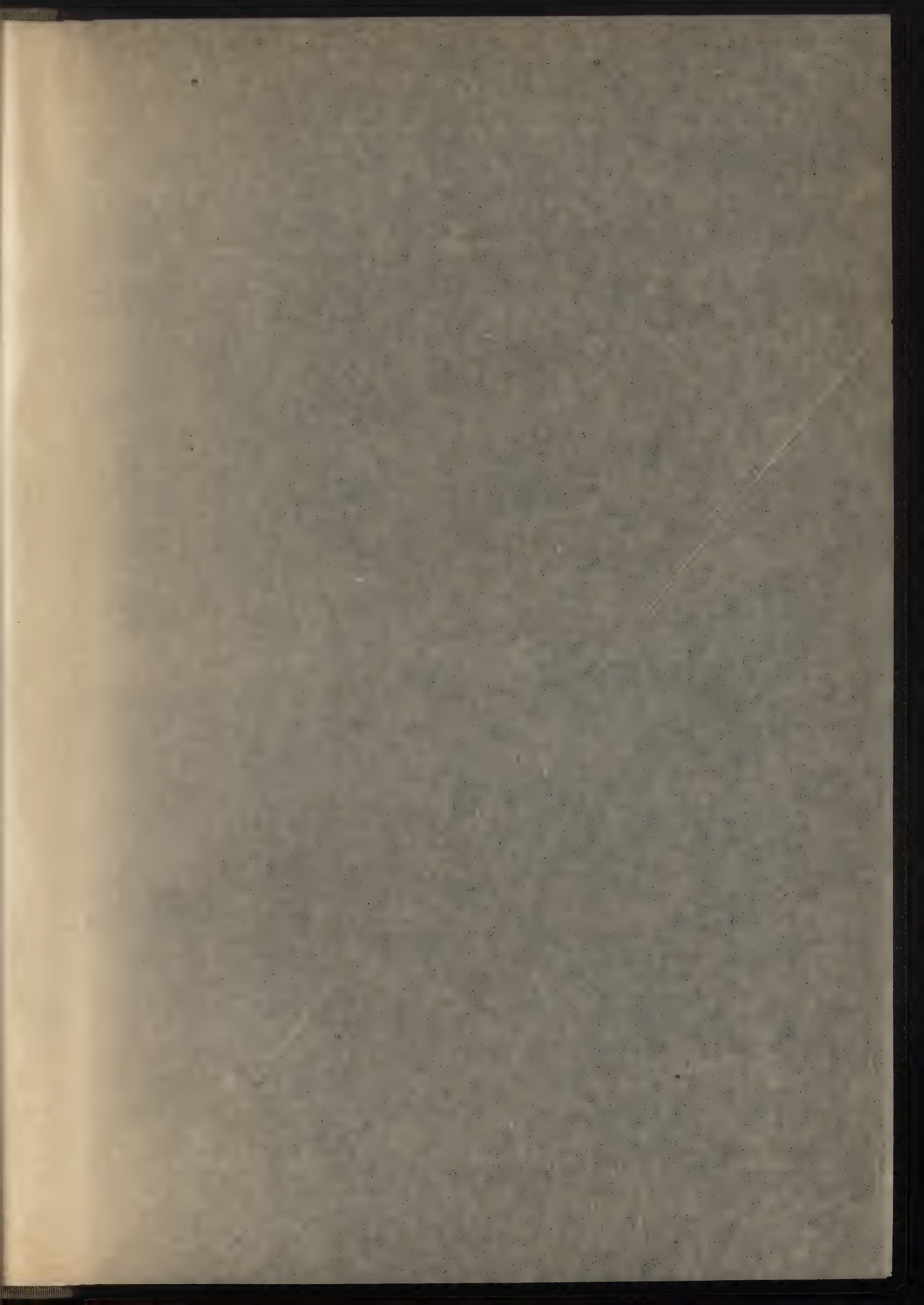
B

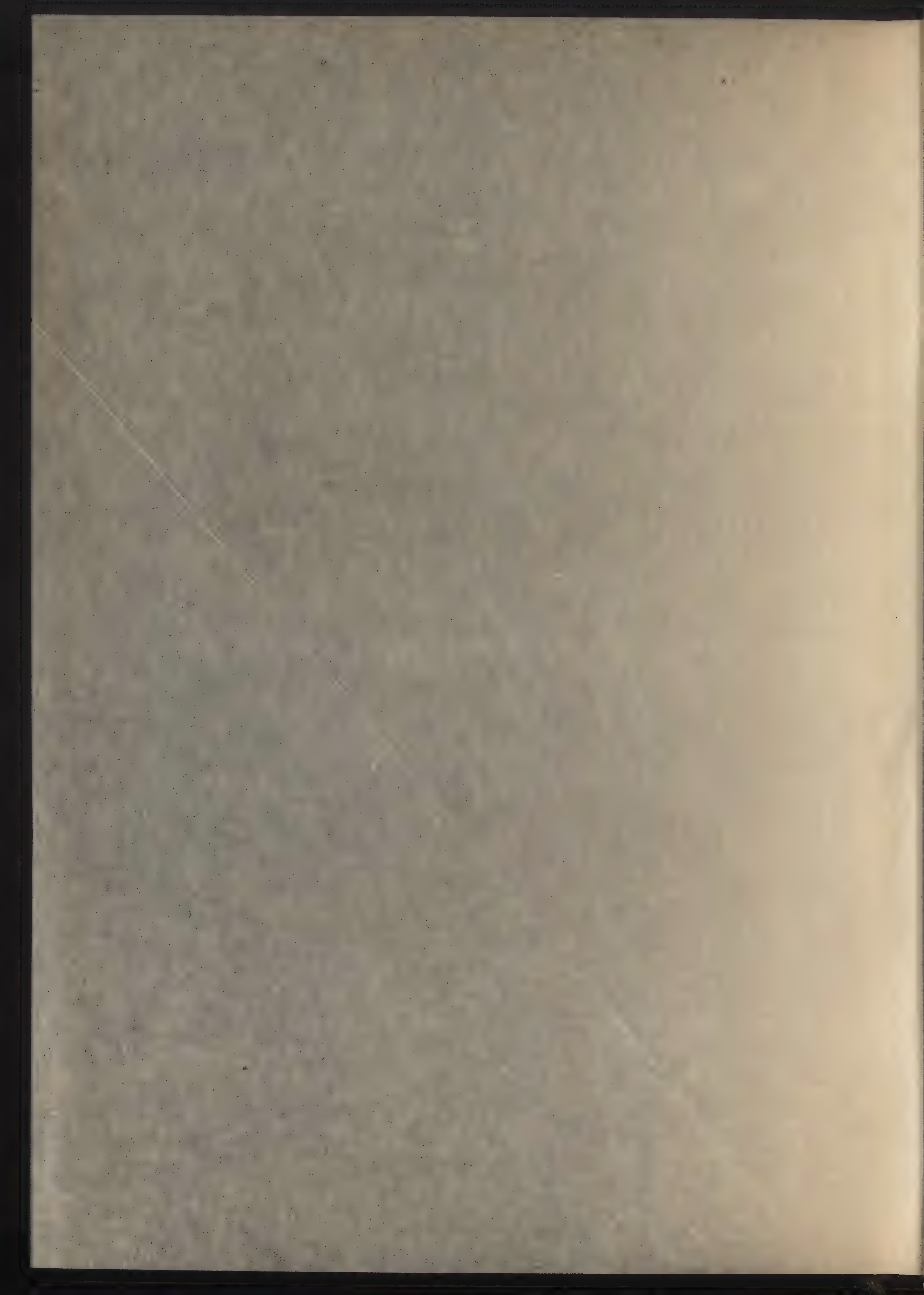


Prinzessin Charlotte Sophie

Holzfiguren im Schloß zu Ludwigslust







A



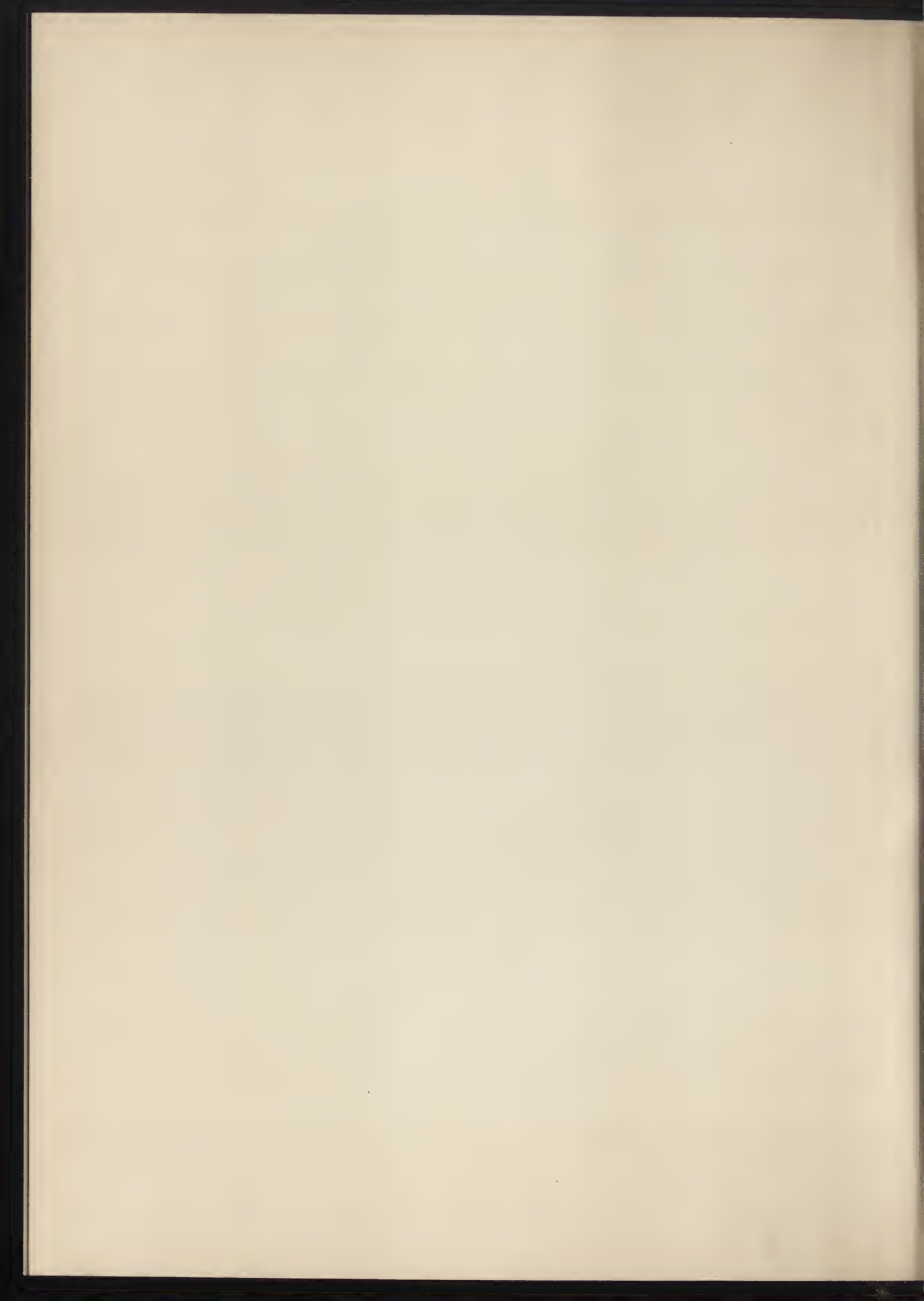
Kammerdiener Völler

B

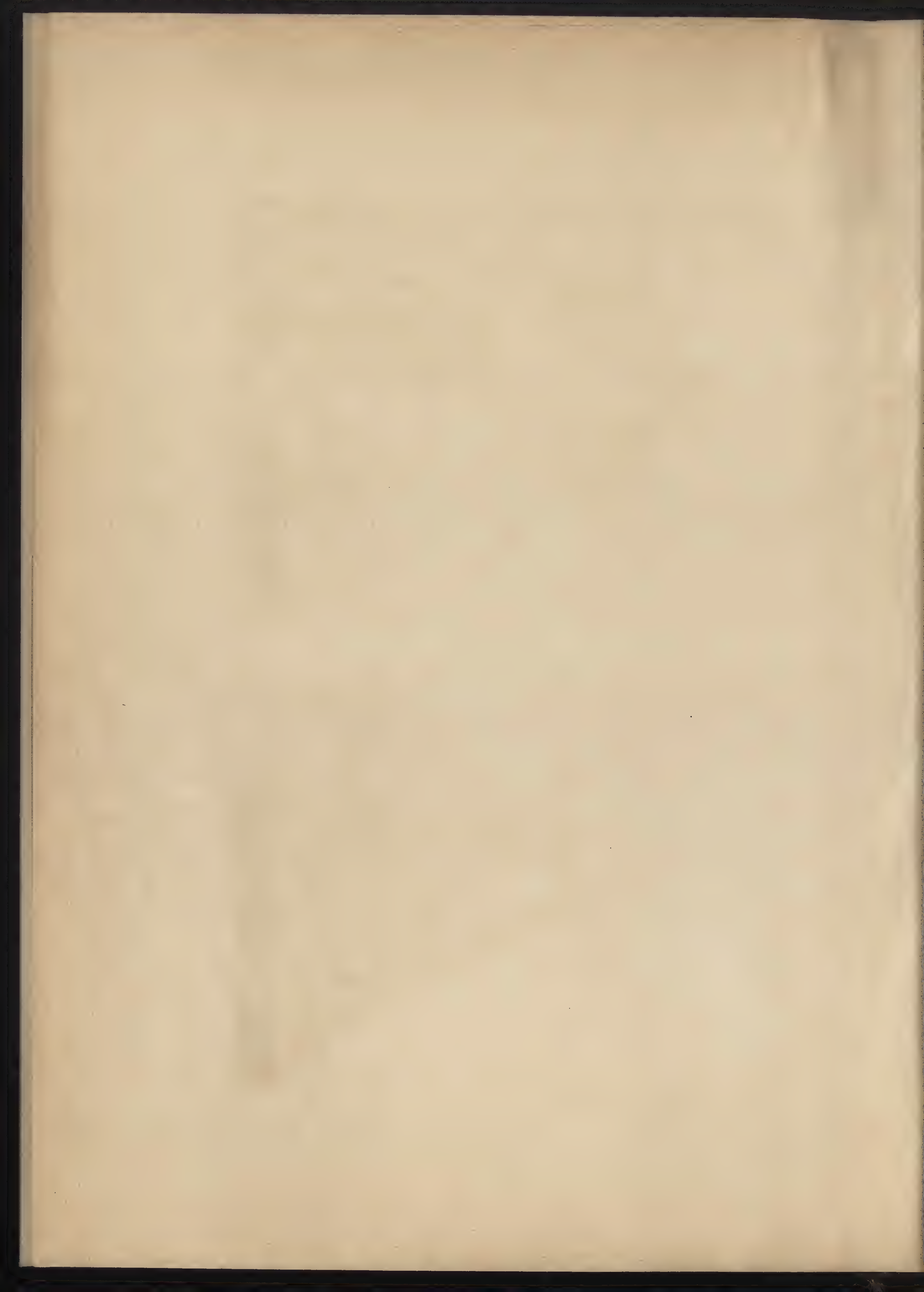


Zwerg Hartwig Kremer mit dem Porträt der Herzogin Louise Friederike

Holzfiguren im Schloß zu Ludwigslust







A



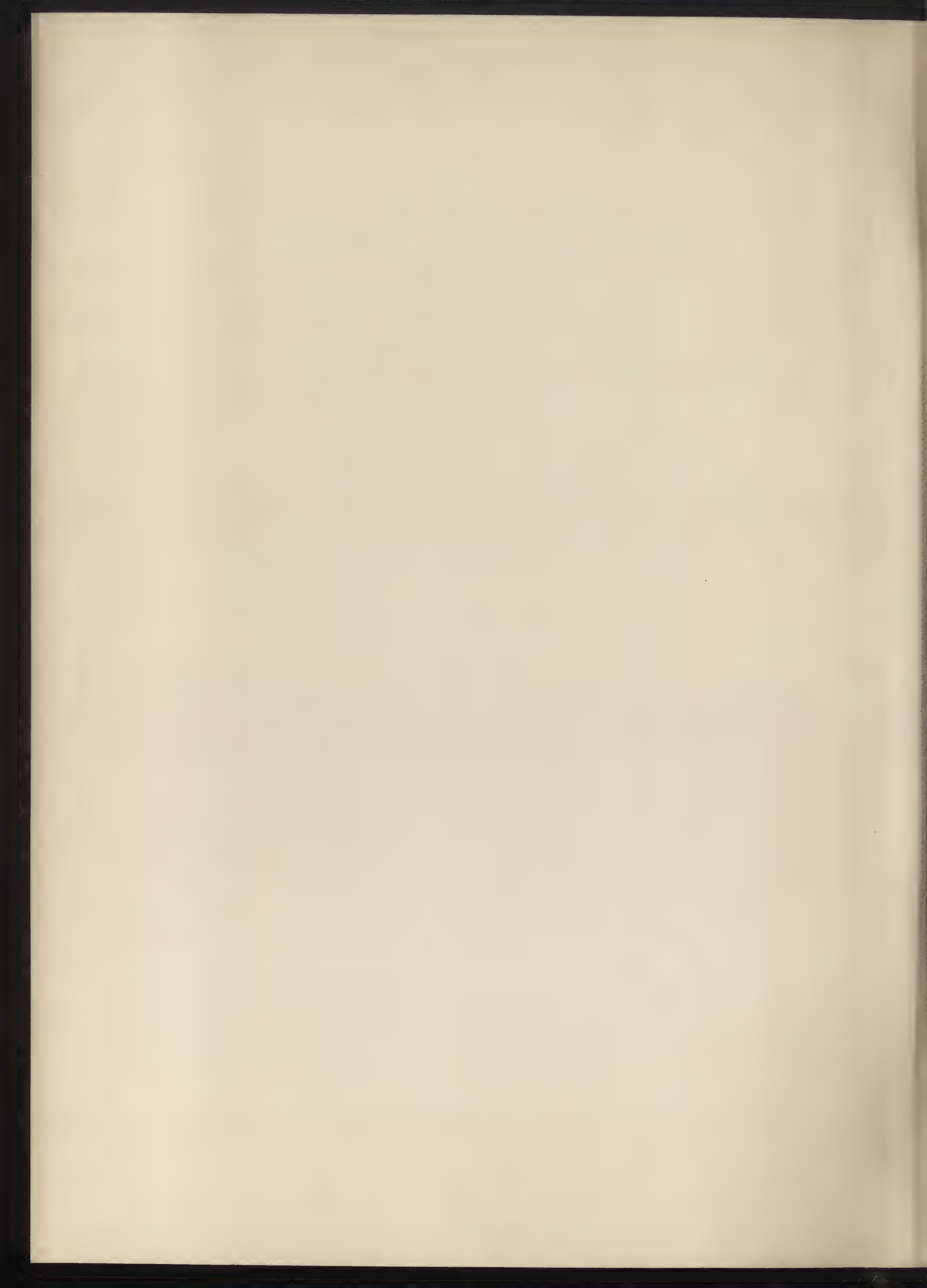
Prinzessin Amalie

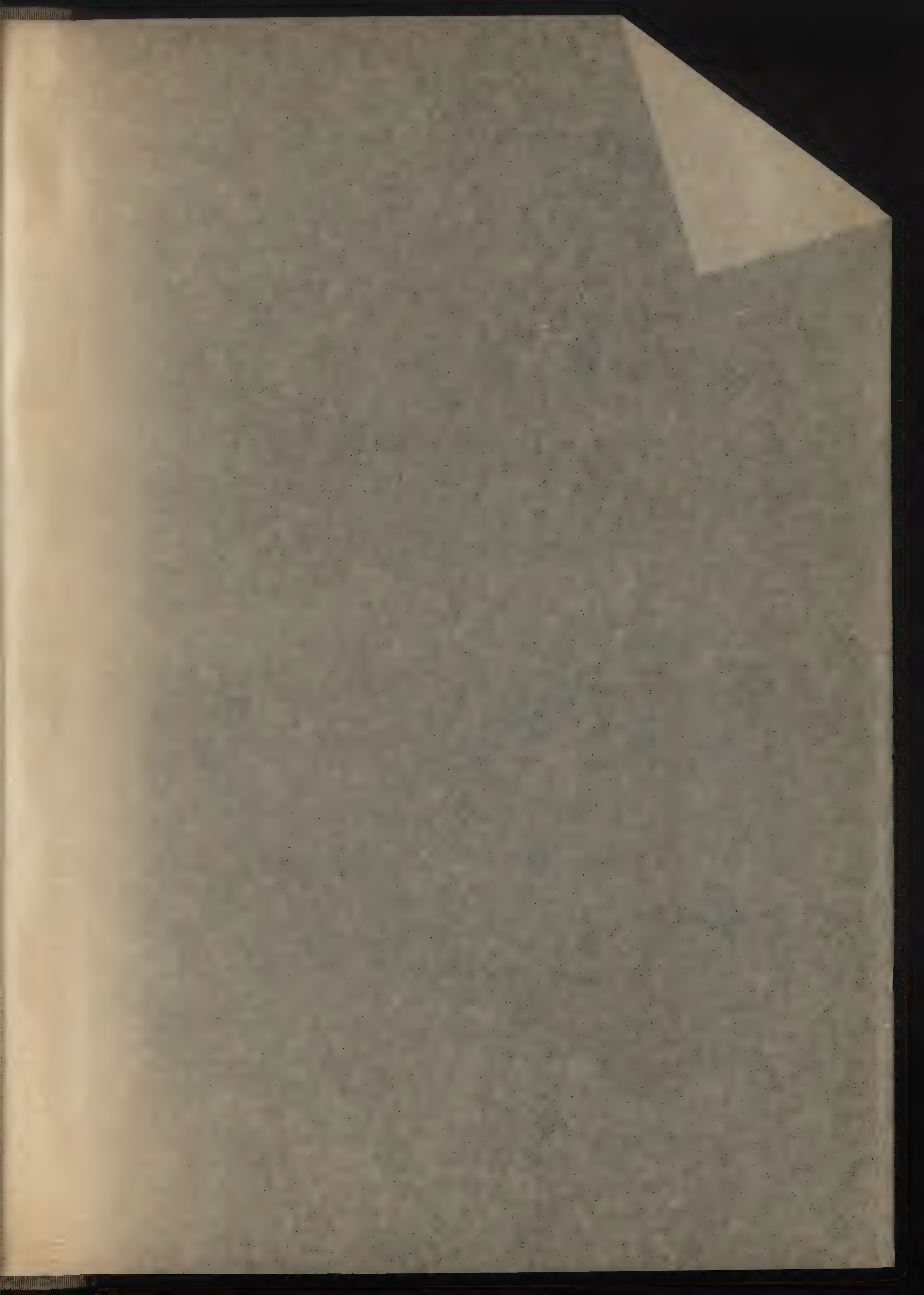
B

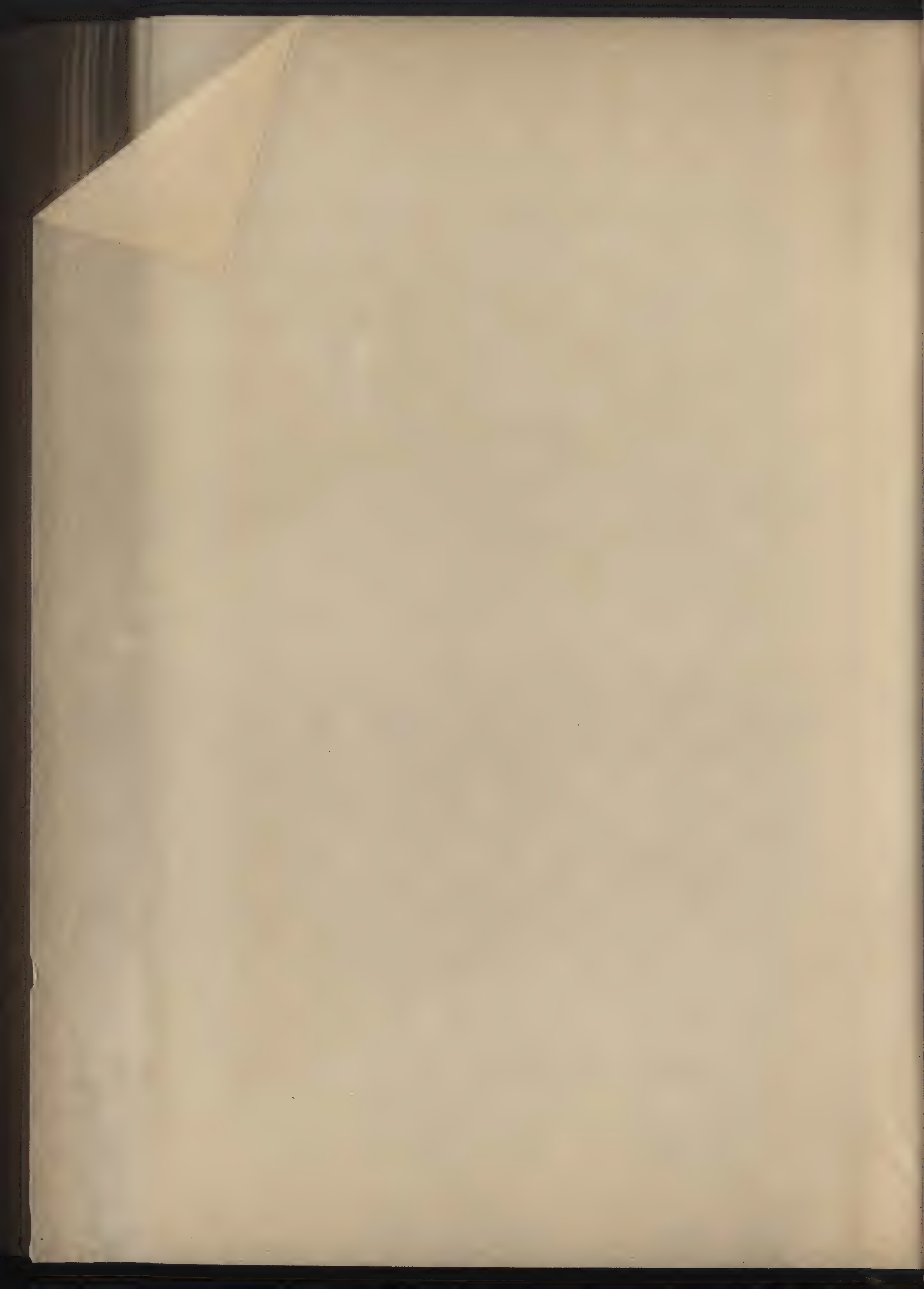


Prinzessin Ulrike Sophie

Holzfiguren im Schloß zu Ludwigslust







B



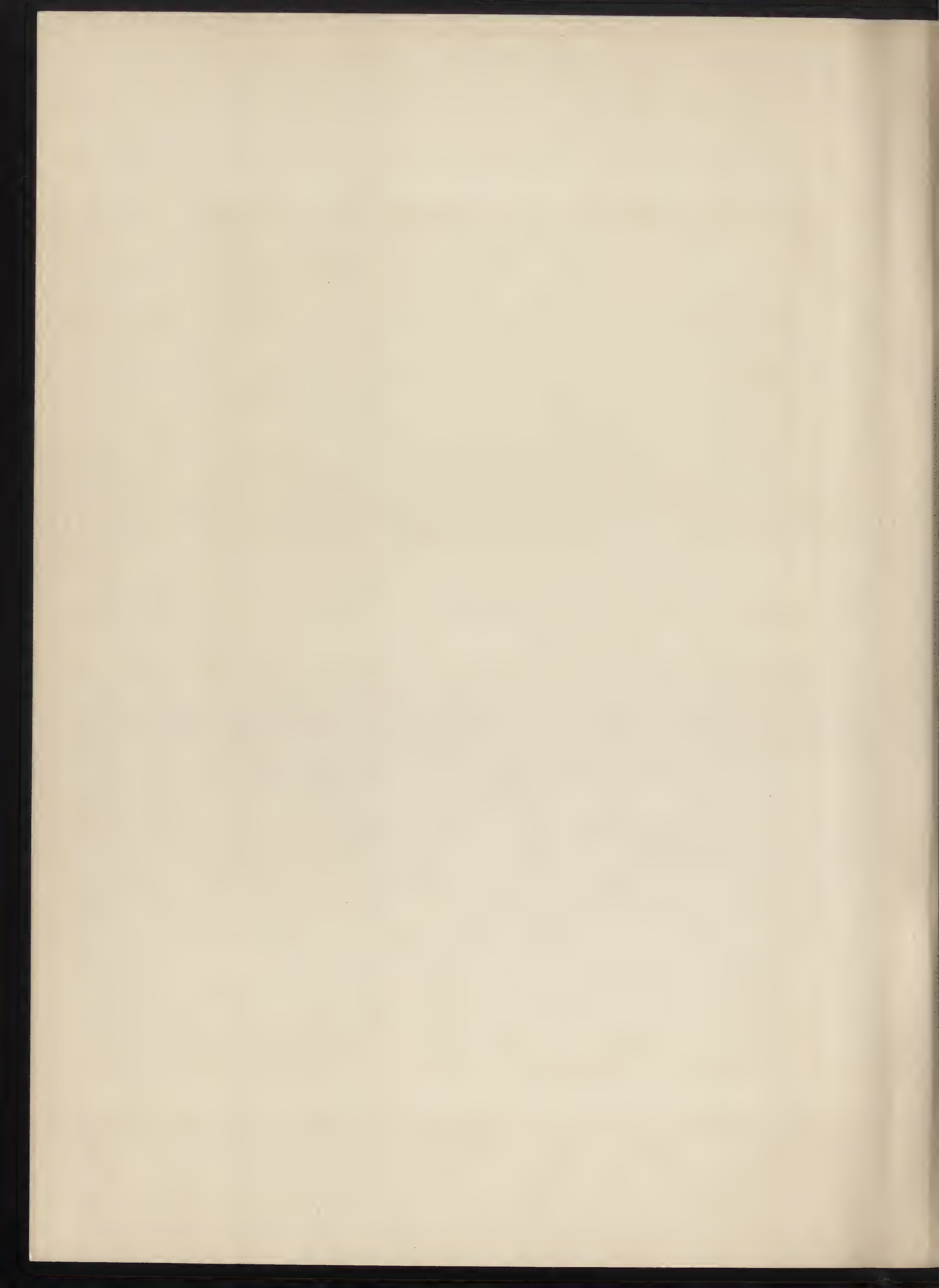
Prinzessin Sophie Friederike

A



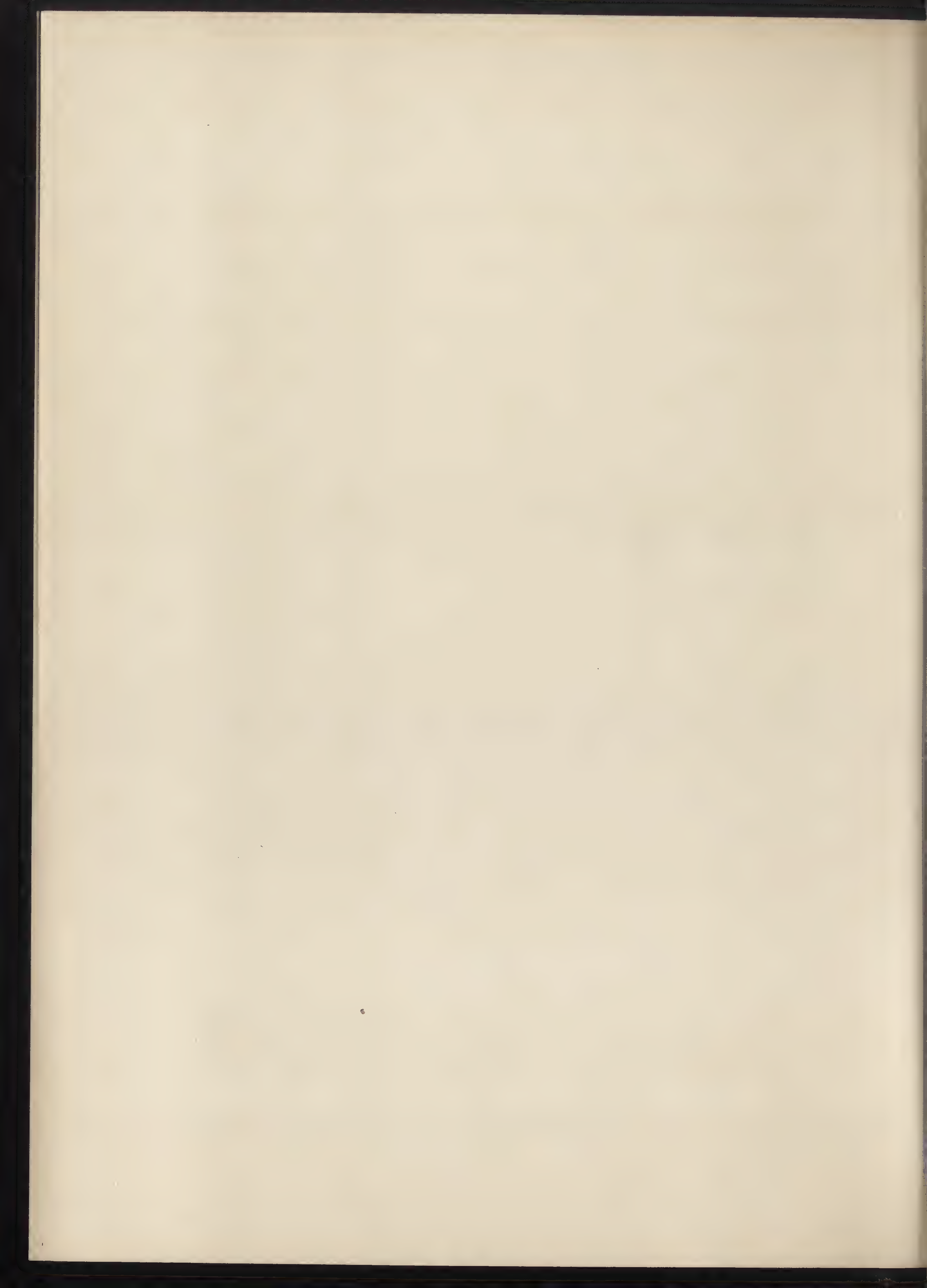
Prinz Friedrich Franz

Holzfiguren im Schloß zu Ludwigslust

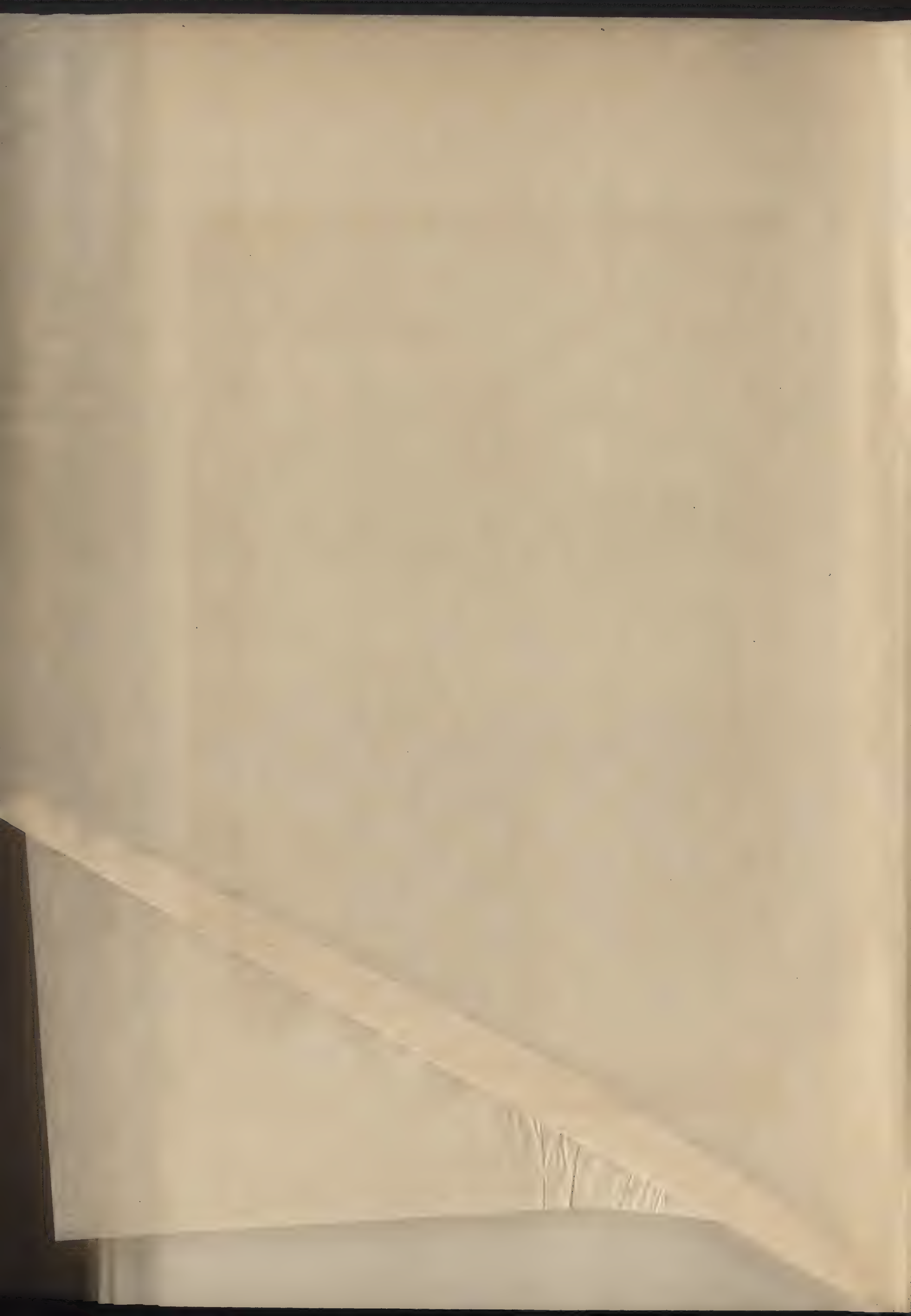




Musikalische Unterhaltung beim Prinzen Ludwig in Schwerin i. M.
Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Schloß zu Ludwigslust

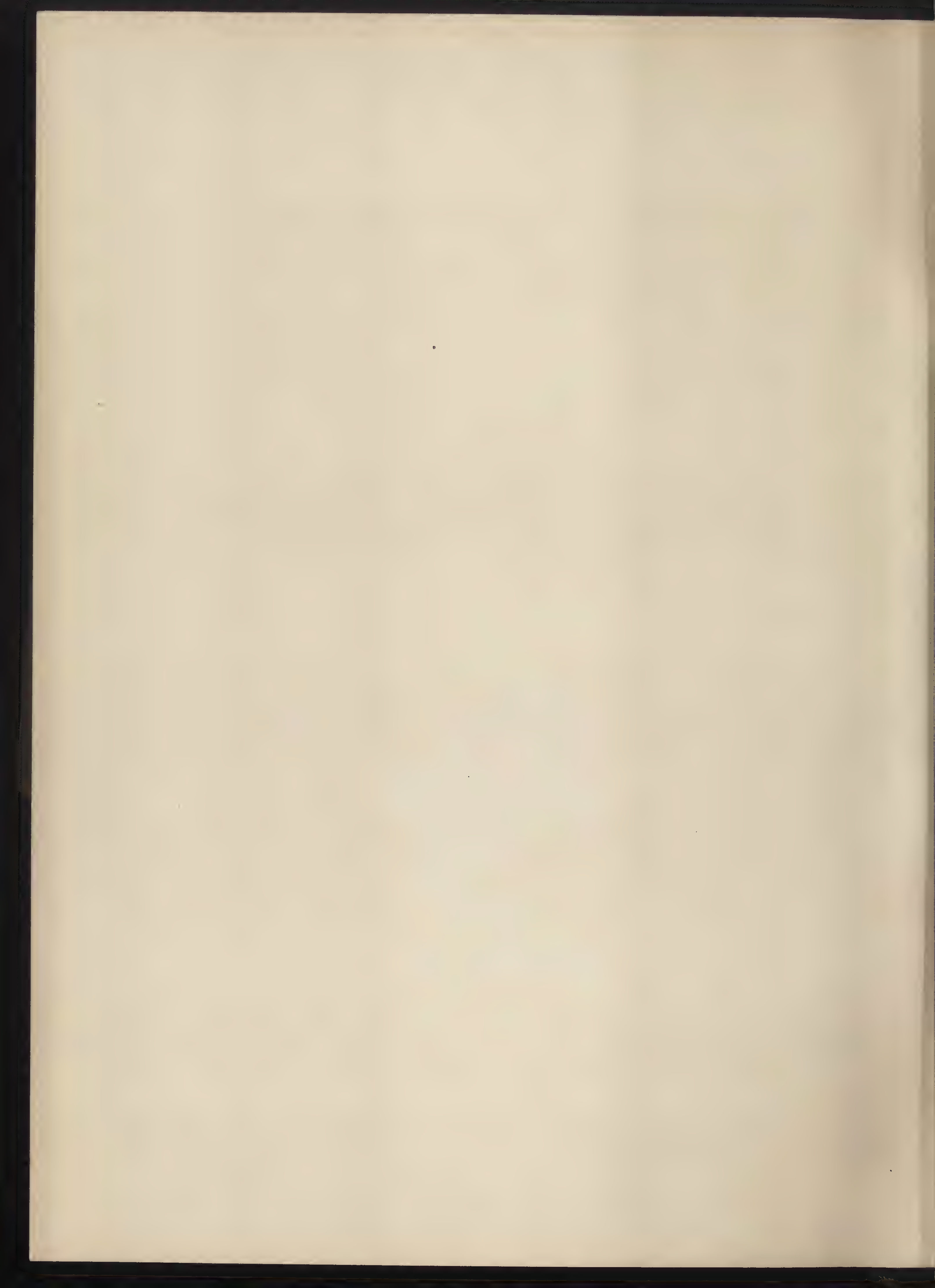






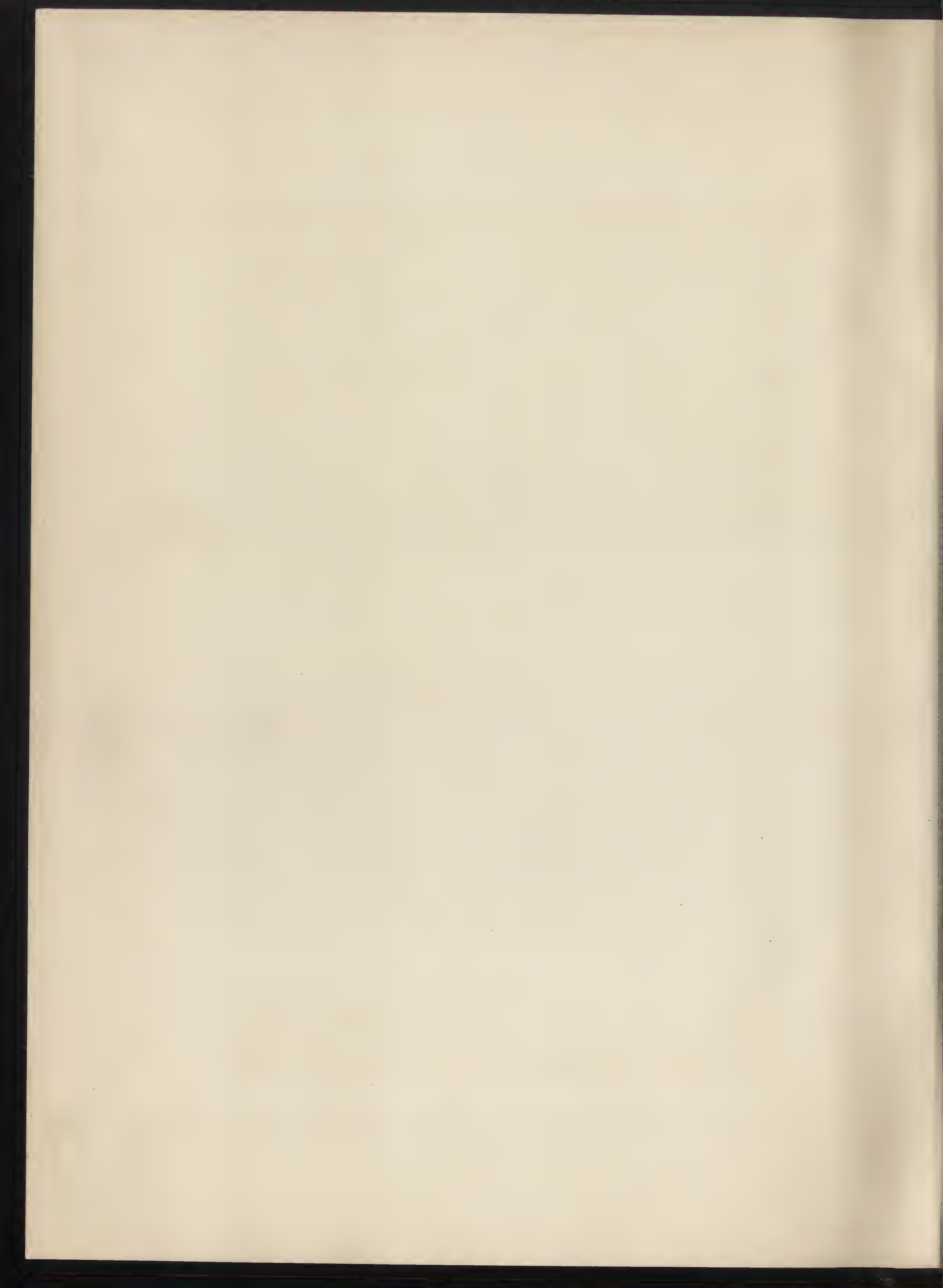


Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin und seine Familie
Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Schloß zu Ludwigslust



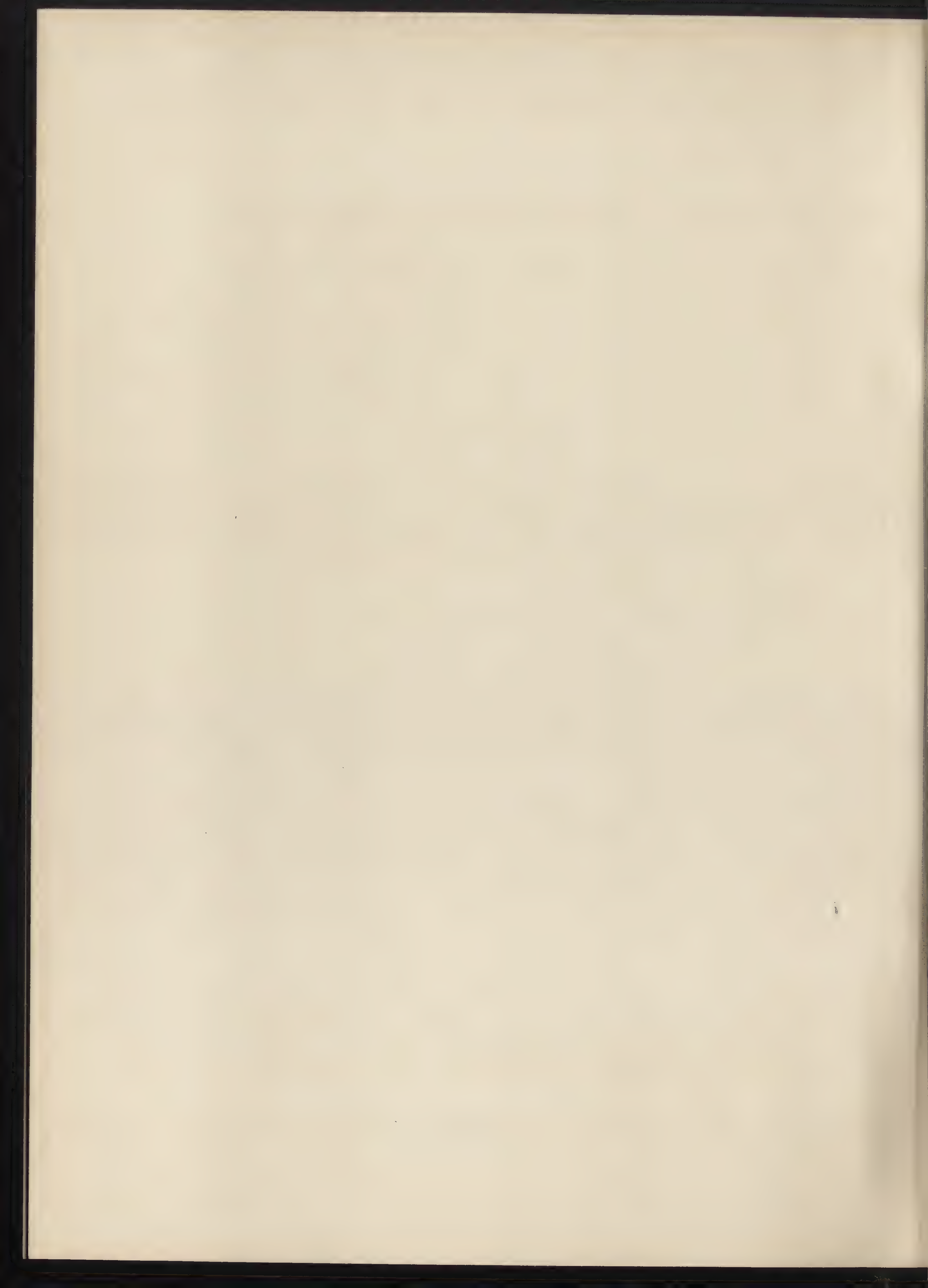


Zuhausekunft der Herzogin Louise Friederike von Paris
Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Schloß zu Ludwigslust

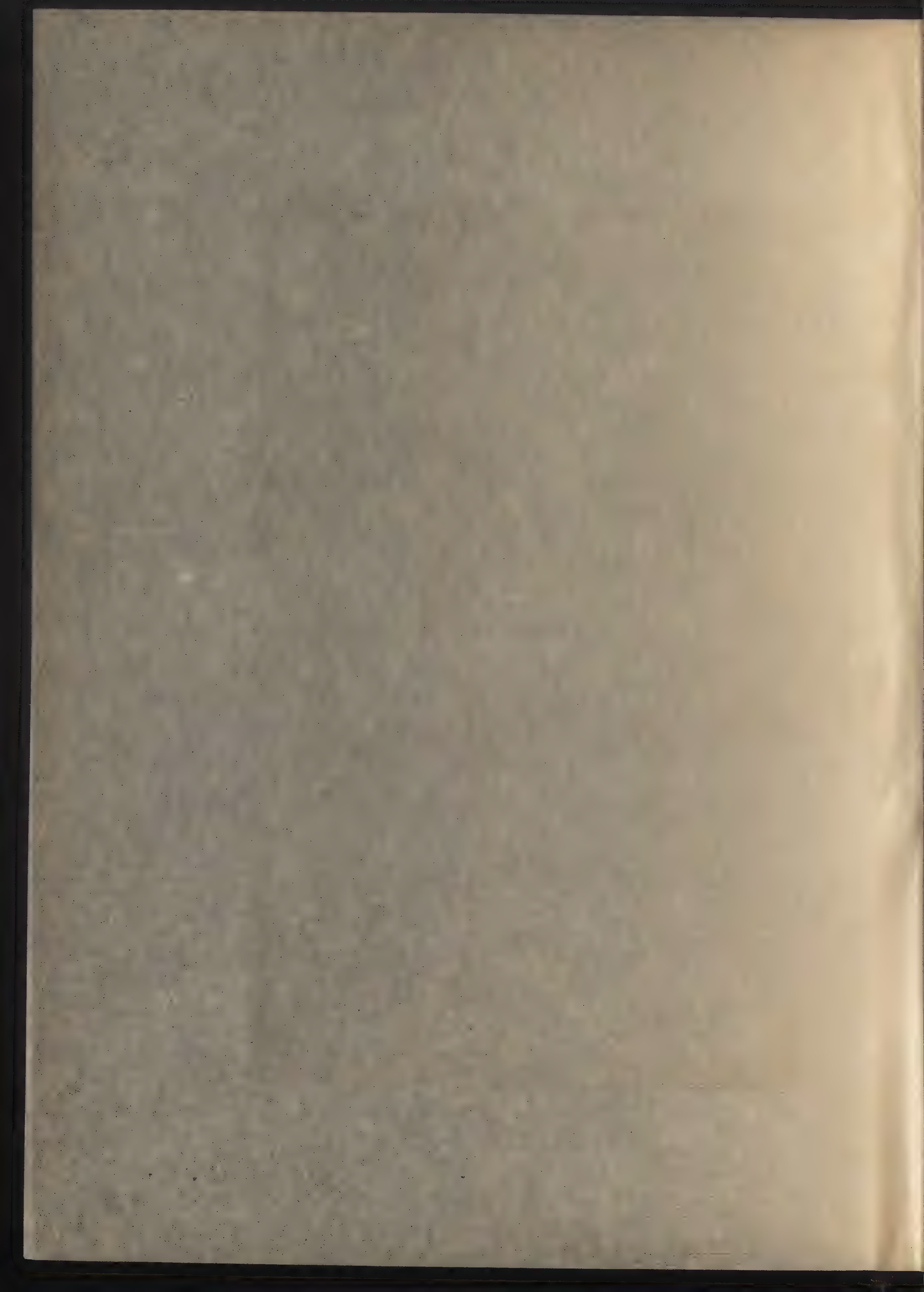




Vorstellung der Anno 1770 in der Herzoglichen Kapelle
sich befindenden Personen
Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Schloß zu Ludwigslust



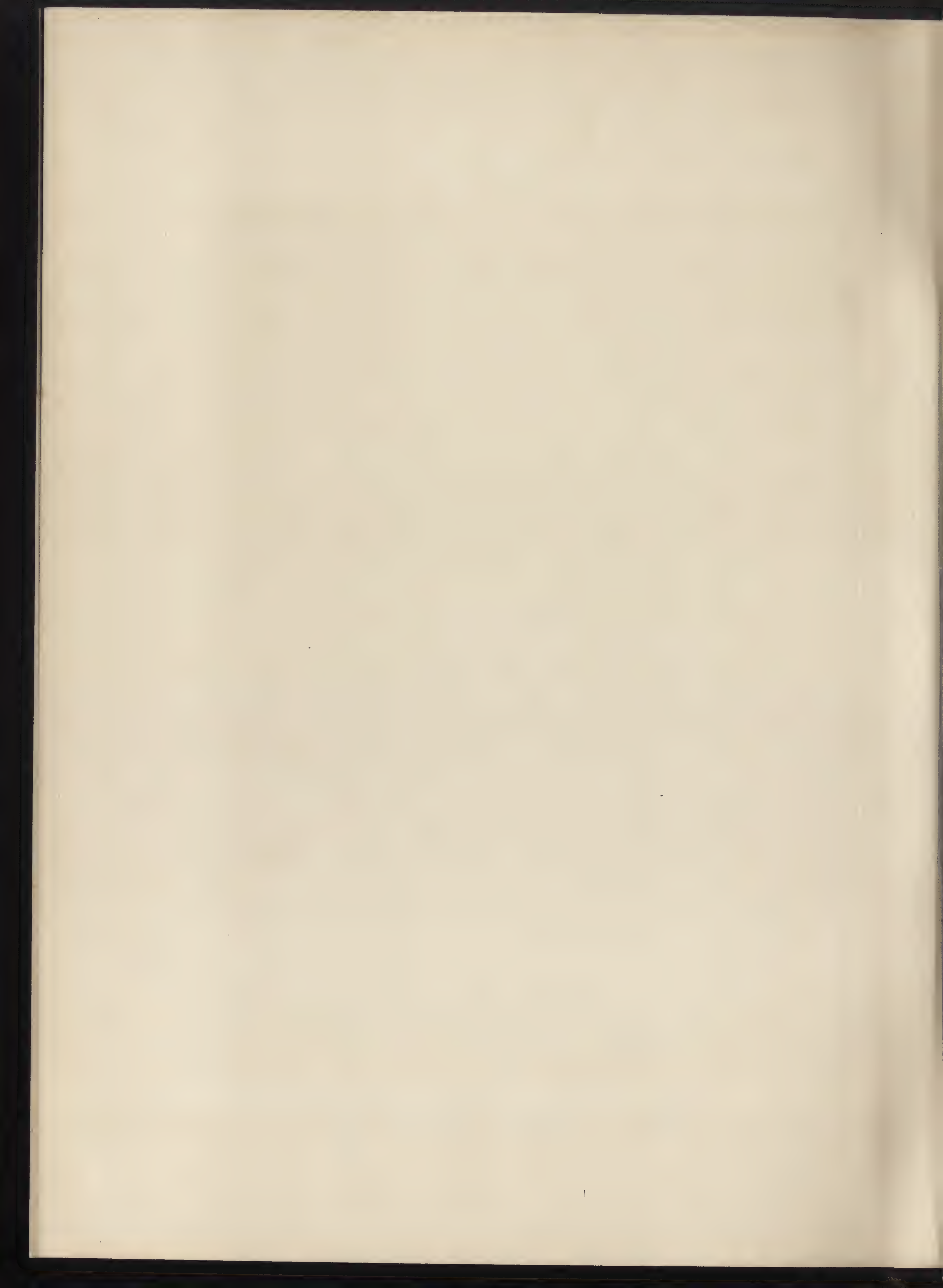


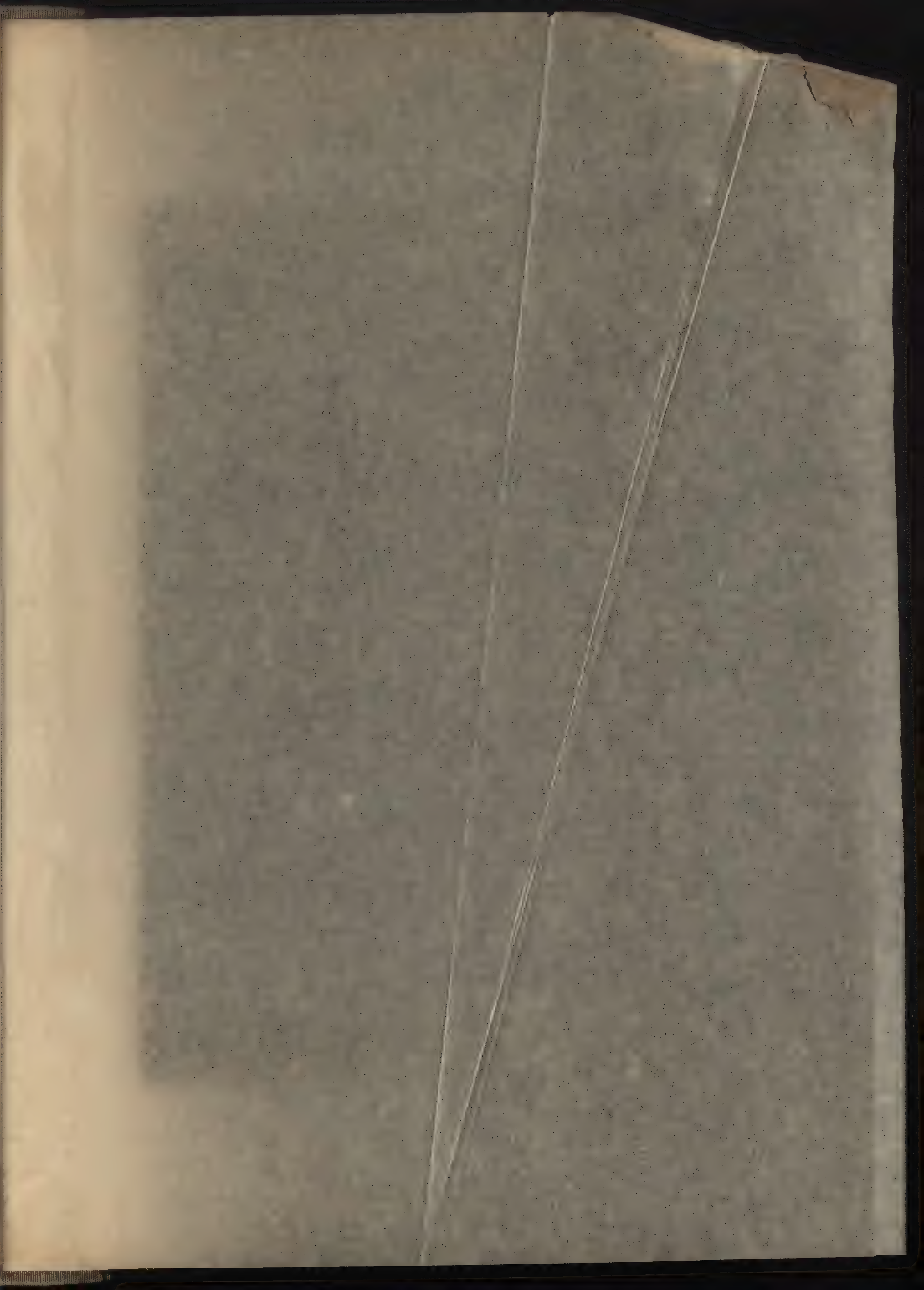


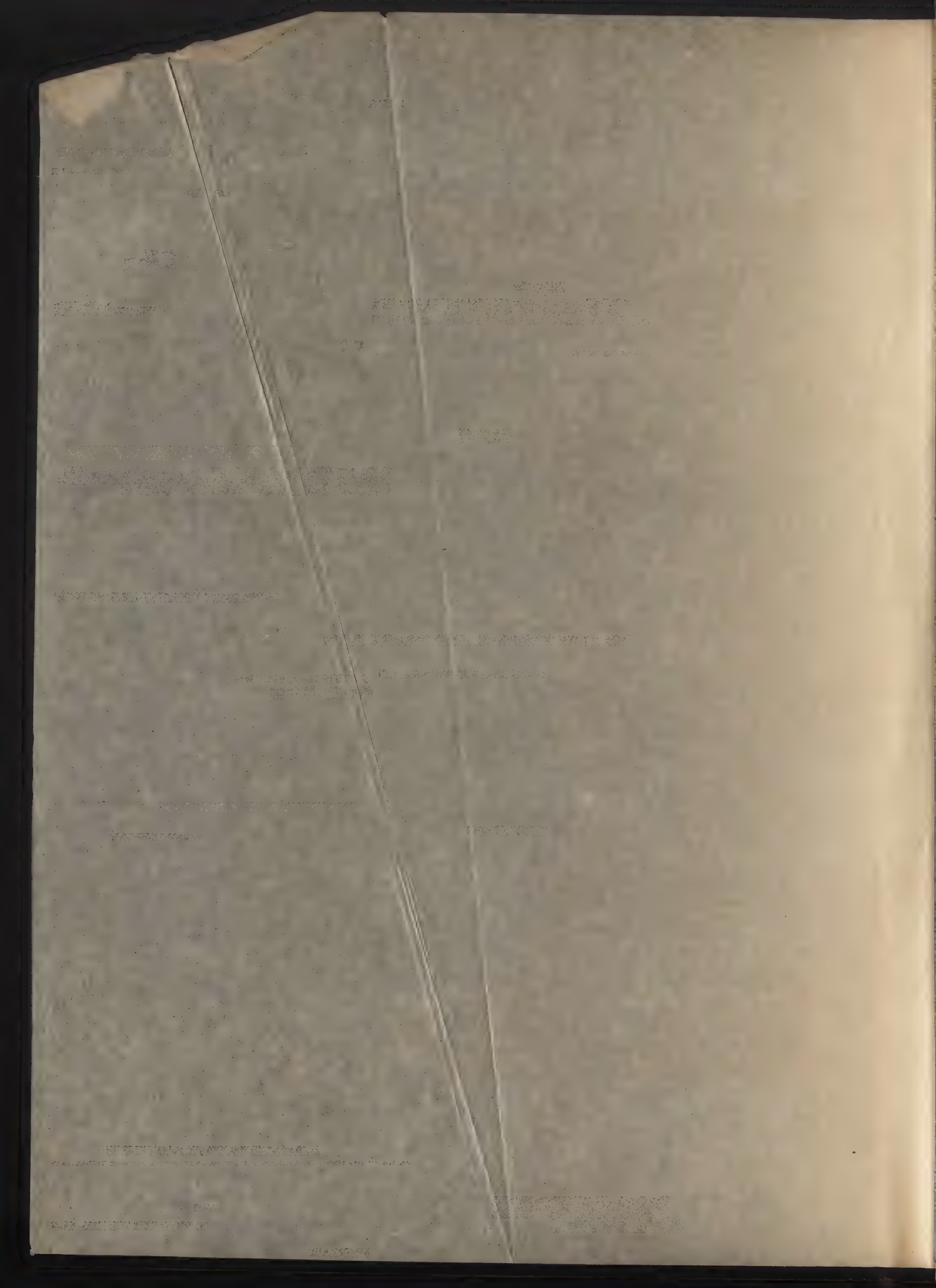


Personen bei der Einweihung der Schloßkirche zu Ludwigslust

Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Schloß zu Ludwigslust









Regierungspersonal im Jahre 1774
Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Schloß zu Ludwigslust



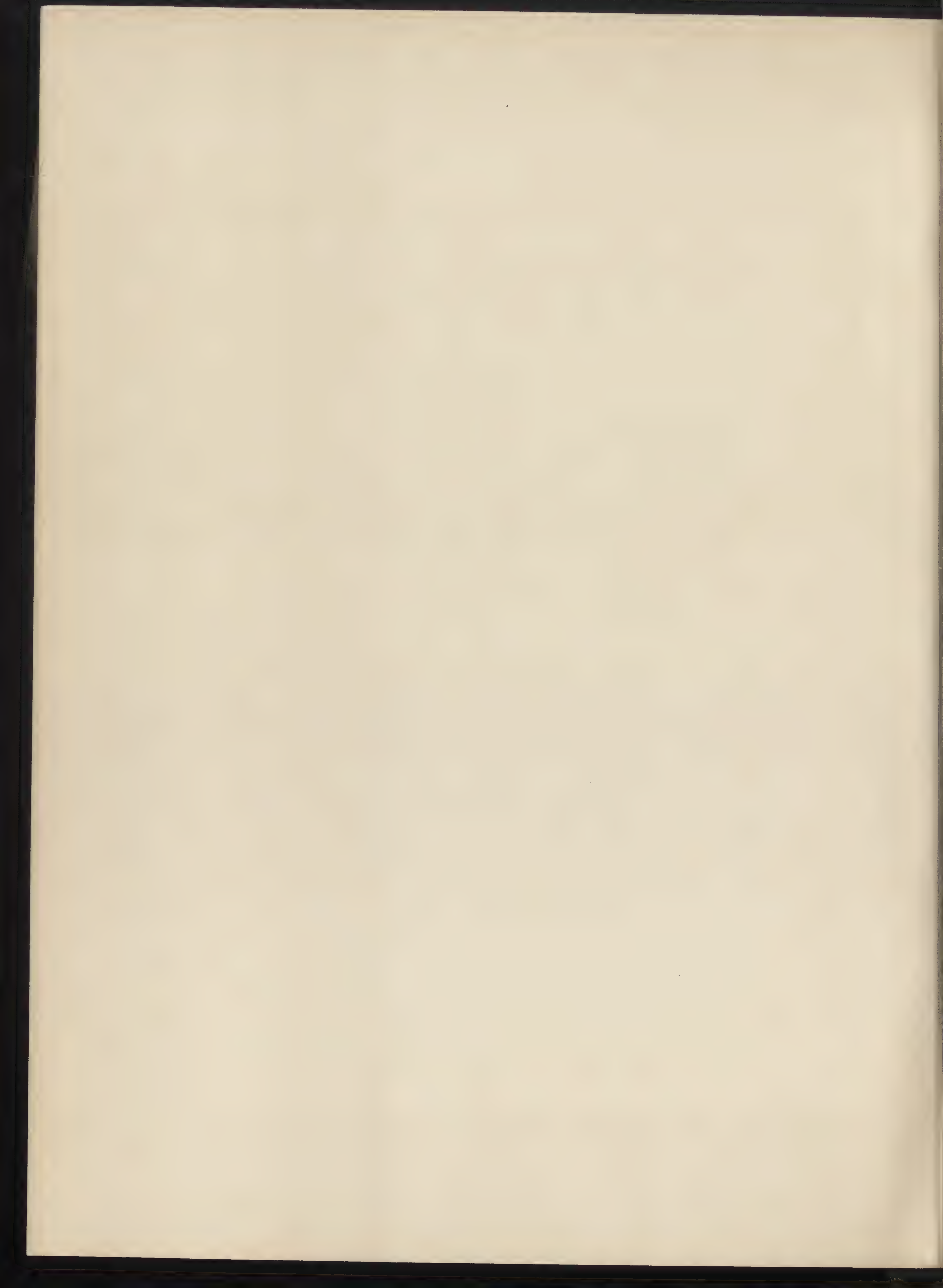






Vermählungsakt der Prinzessin Sophie Friederike von Mecklenburg mit dem
Erbprinzen Friedrich von Dänemark

Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Schloß zu Ludwigslust



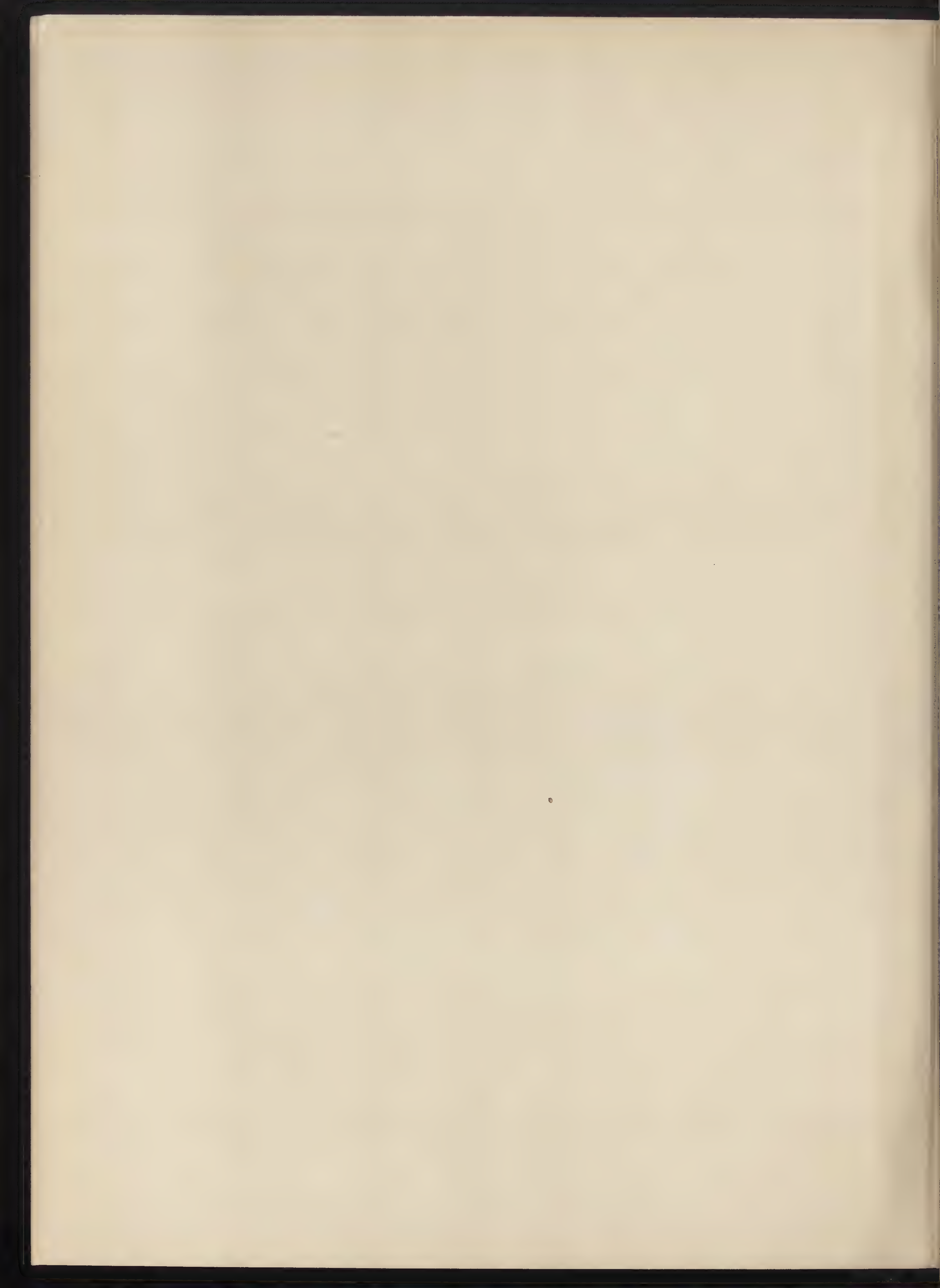


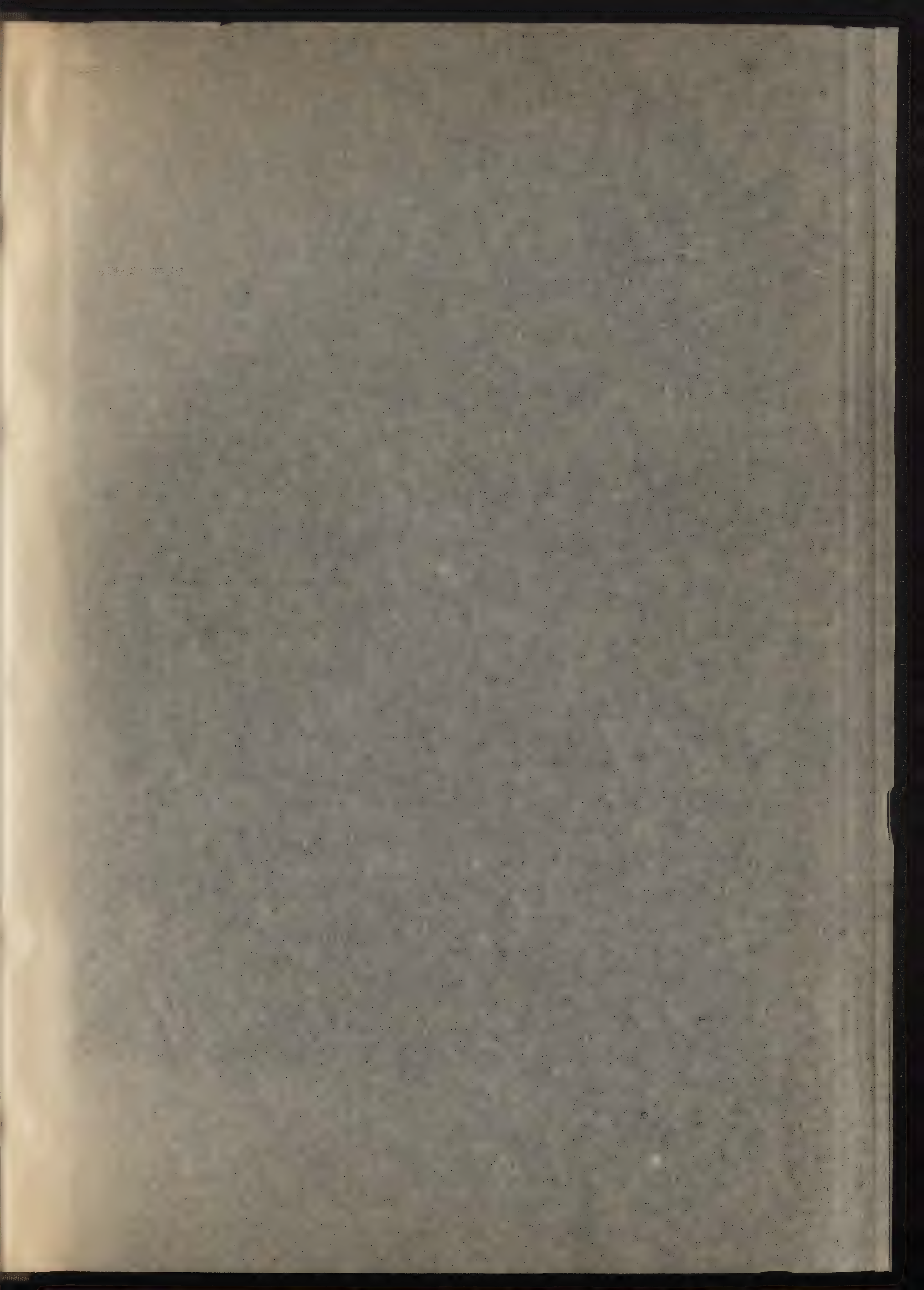


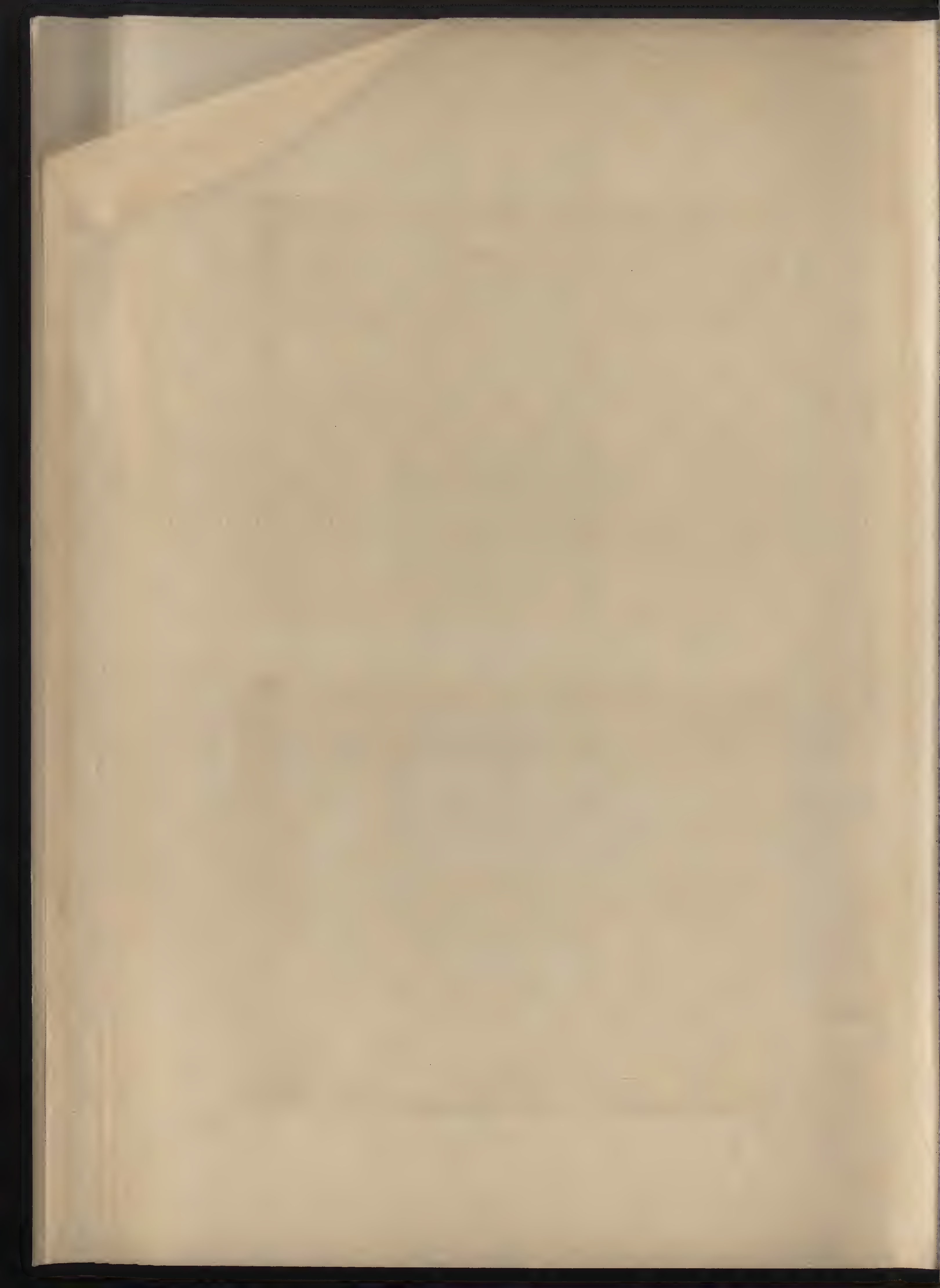


Porträt eines Hoffräuleins

Kreidezeichnung auf getöntem Papier im Museum der Veste Coburg







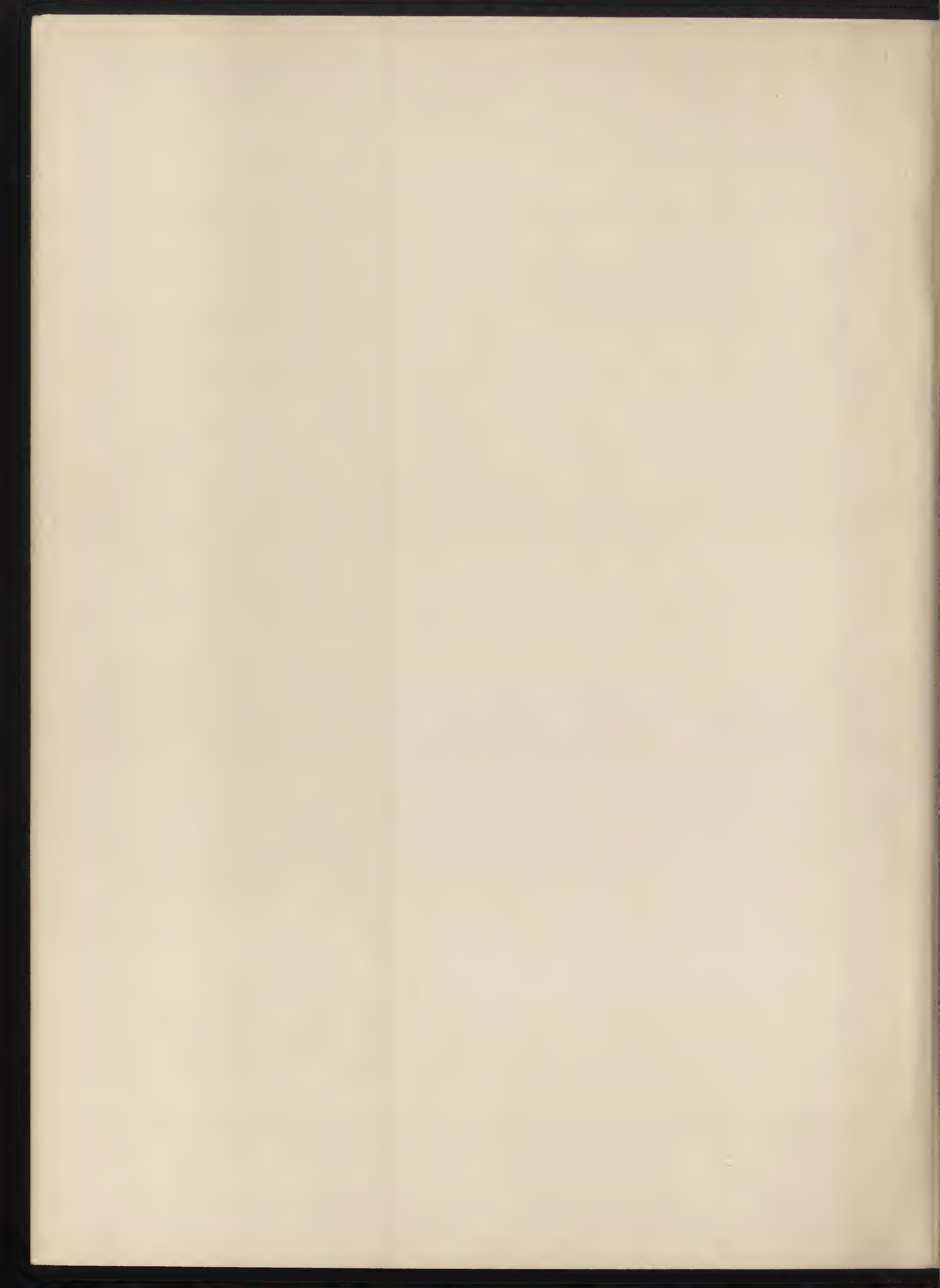
A

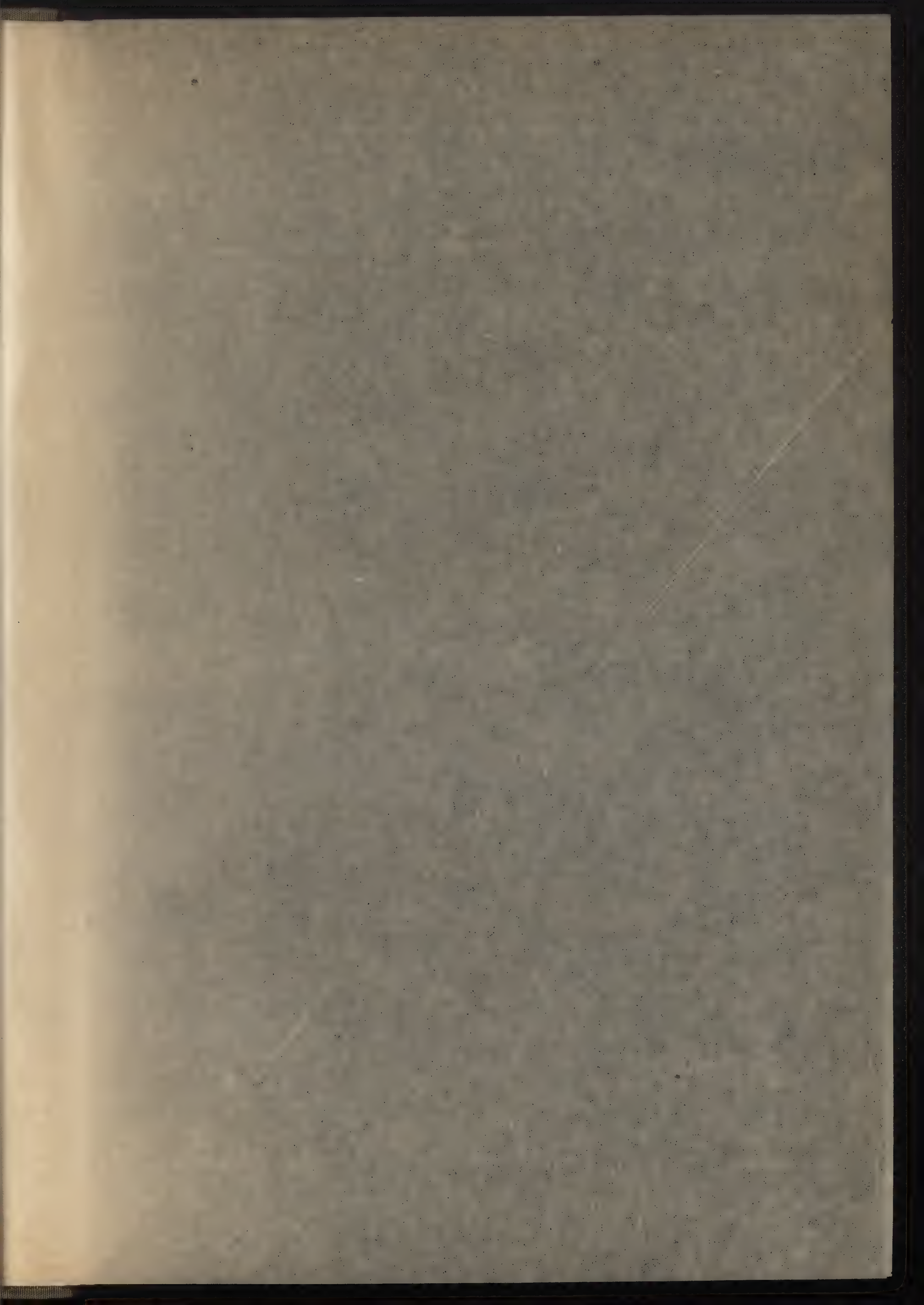


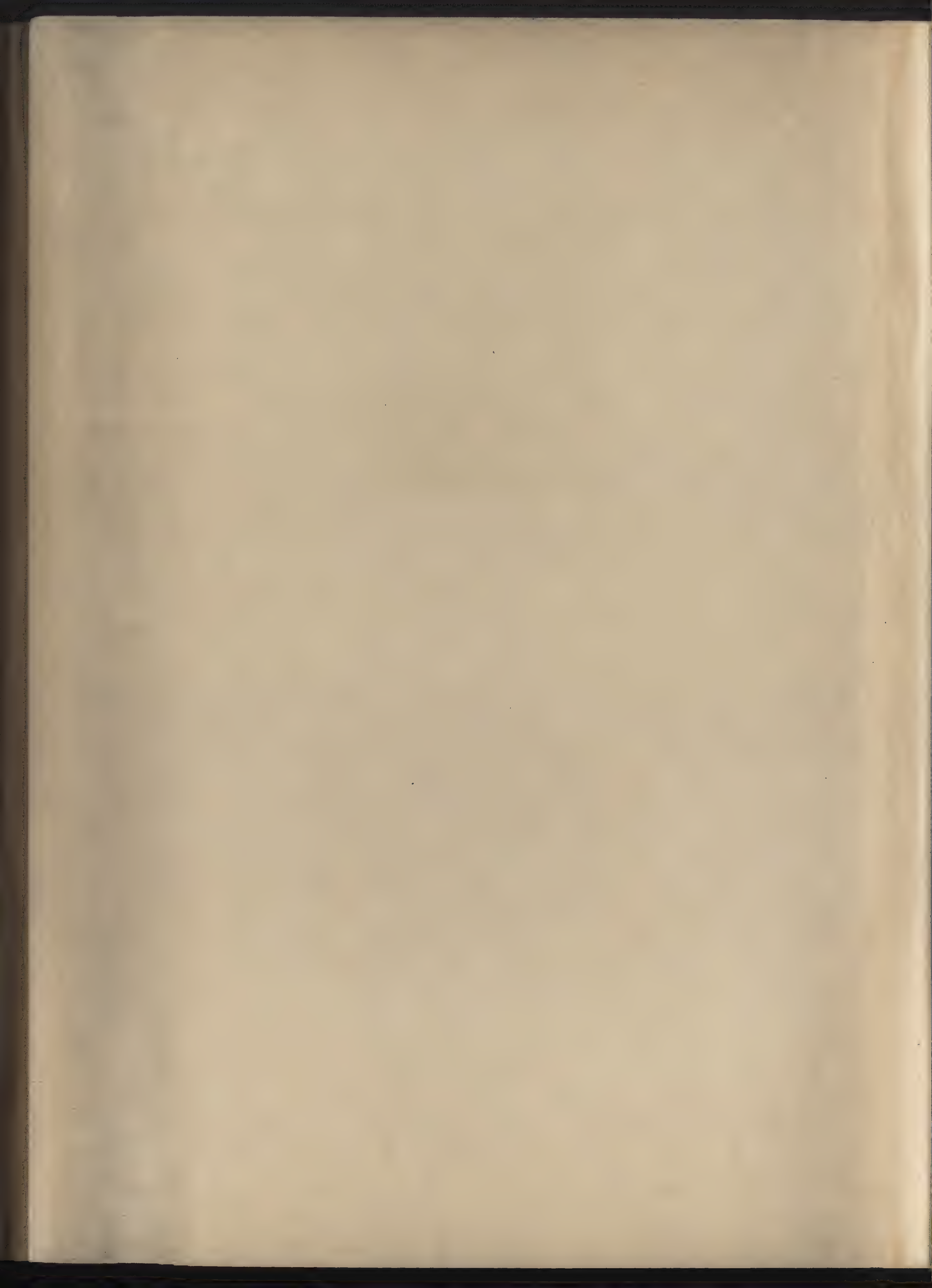
B



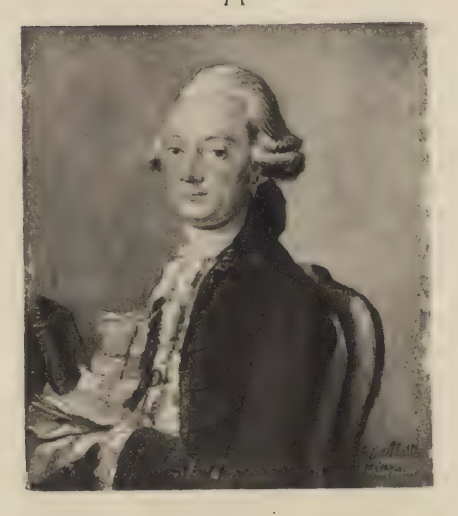
Kreidezeichnungen auf getöntem Papier im Museum zu Schwerin i. M.







A

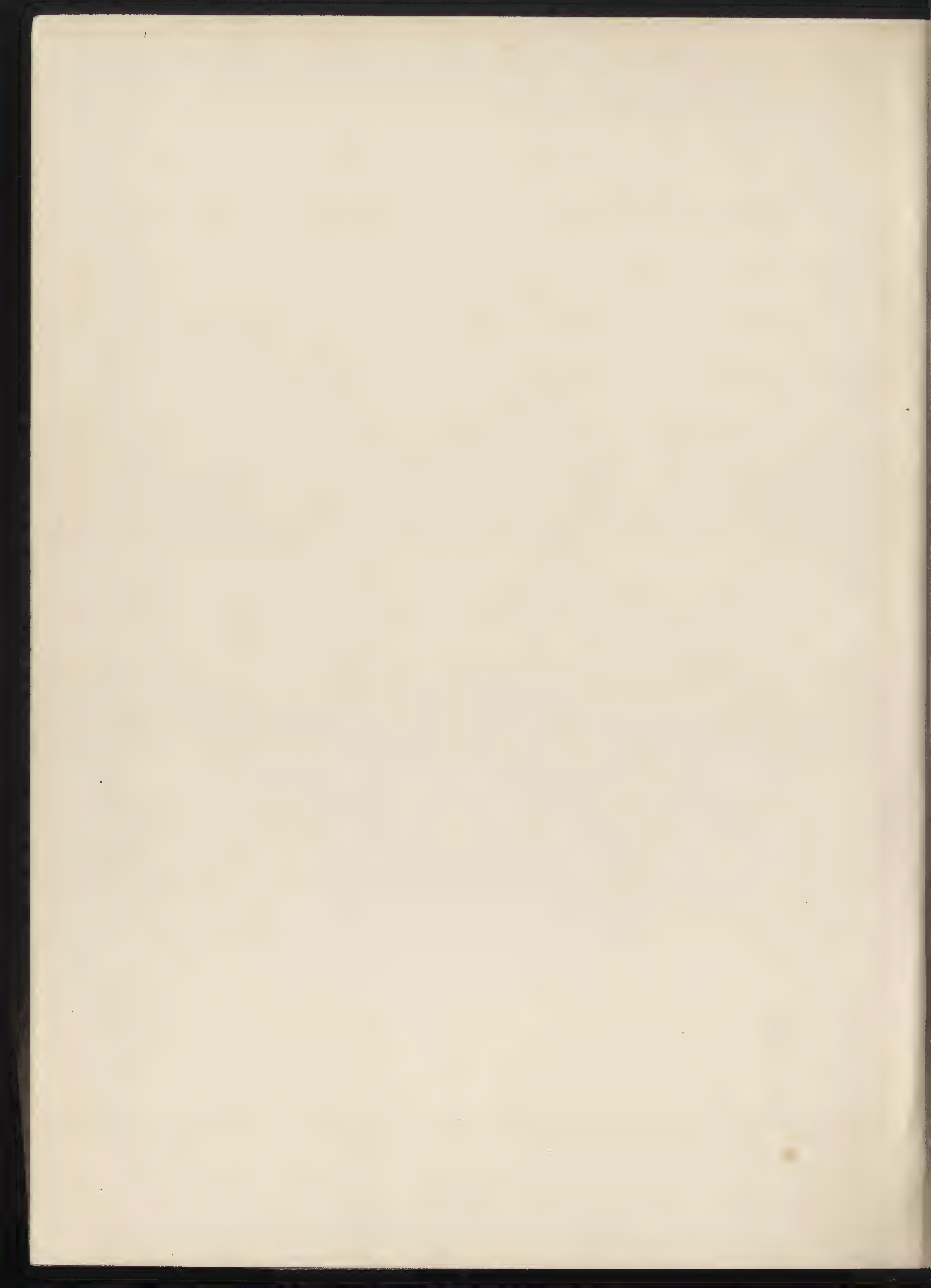


Angeblich Porträt von G. E. Lessing
Miniatur im Kaiser Friedrich-Museum, Görlitz

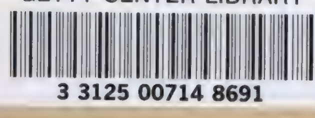
B



Prinzessin Ulrike
Miniatur im Schloß zu Neustrelitz







PAUL MERSE VON SZINYEI

EIN VORLÄUFER DER PLEINAIRMALEREI

VON

Dr BÉLA LÁZÁR





KLINKHARDT u. BIERMANN / LEIPZIG

Wer die Entwicklung der modernen Kunſt kannte, dem iſt der Name des ungariſchen Vorkämpfers auf dem Gebiete neuzeitiger Malerei längſt geläufig. /

Paul Merſe von Szinyei ſteht mit Leibl und Böcklin in einer Linie, mit denen ihn langjährige Freundſchaft verband. /

Er war eine jener ſtillen Offenbarungen, die uns die Kunſtgeſchichte nur ſelten in Feiertagsmomenten ſchenkt. Im Rahmen der ungariſchen Kunſt im beſonderen bedeutet er einen neuen Manet.

Mit warmblütigem Temperament hat Béla Lázár, der bekannte ungariſche Kunſtgelehrte, dies Künſtlerleben aufgezeichnet und eine feinſinnige Analyſe ſeiner Werke gegeben. /

Bestellschein

Von Buchhandlung ....

....

erbitte:

Paul Merse von Szinyei
Ein Vorläufer der Pleinairmalerei
von Dr. Béla Lázár

............A. Gewöhnl. Ausgabe. 24 M.
(500 Exemplare Auflage)

............B. Vorzugs-Ausgabe. 60 M.
(100 signierte Exemplare)

(Nichtgewünschtes ist zu durchstreichen!)

Ort: Datum: Name:

....

....

ERNST HEDRICH NACHF.
LEIPZIG